Allgemeine

Geschichte der alten Litteratur.

Zweyte Abtheilung

bis auf den Verfall der römischen Monarchie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vierte Periode.

Von Alexander bis auf Christus.

Vom J. d. W. 3850 bis 4181.

Olymp. 111, 3 bis 195, 2.

330 Jahre.

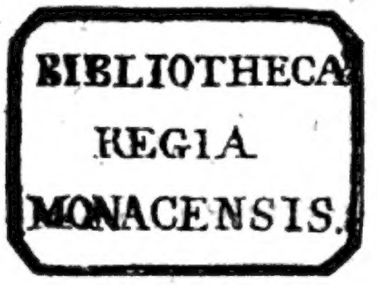
1) Uebersicht des Zeitraums und Gang der Litteratur in demselben.

2 bis 8) Griechen.

9 bis 12) Alexandriner.

13 bis 19) Römer.

A. 3 v. 0 —



Digitized by Google

Vierte Periode.
Von Alexander bis auf Christum.

Nachdem Jakob sich so von sterblichen Dingen losgemacht und seine Seele ganz in Gott war, als er sein Ende nahe fühlte, rief er seine Kinder zu sich, und weissagte ihnen, was ihnen, ihren Nachkommen und Enkeln begegnen, und besonders, was den Nachkommen Judas geschehen würde. Er sagte ihnen, daß sie in Egypten wachsen, wieder ins Morgenland ziehen, und endlich, nach vielen Jahrhunderten, in das Land Kanaan kommen würden, das Gott ihren Vätern Abraham, Isaak und Jakob verheissen hatte. Er sagte ihnen, daß sie in Kanaan die Herrschaft über andere Völker haben, und daß sie nicht eher, als bis der Messias, der Sohn Gottes, kommen würde, ihr Scepter und ihre Gesetzgeber verlieren würden. Er sagte ihnen, daß dieser Messias ein Prophet, wie Moses, ein Priester, wie Aaron, ein König, wie David, ein Richter, wie Josua, ein Gesetzgeber, wie Moses, ein Lehrer, wie Salomo, ein Leidender, wie Isaak, ein Opfer, wie Abel, ein Verfolgter, wie Joseph, ein Verkaufter, wie Joseph, ein Gefangener, wie Joseph, ein Verläugneter, wie Joseph, ein Verspotteter, wie Joseph, ein Verurtheilter, wie Joseph, ein Getödteter, wie Joseph, ein Auferstandener, wie Joseph, ein Erhöheter, wie Joseph, ein Verherrlichter, wie Joseph, ein Rächer, wie Joseph, ein Versöhner, wie Joseph, ein Erlöser, wie Joseph, ein Ernährer, wie Joseph, ein Richter, wie Joseph, ein Gesetzgeber, wie Joseph, ein Lehrer, wie Joseph

entblättern, und geben dem Sommerkraute, dessen Keim an rer Wurzel sie schützten und bedeckten, Raum, si. zu erheben und das zu seyn, was seine Schwester gestern war. So stürzen Reiche und Menschengröße, wenn sie die furchtbarste Höhe erreicht haben, zusammen, und aus ihren Trümmern steigt stolz ein neuer Koloß empor, welcher, das Gift der Vergänglichkeit und Zertrümmerung in seinem Innern, immer höher wächst, um tiefer und schrecklicher fallen zu müssen. „Abgesteckt ist dem Menschengeschlechte ein Ziel der irdischen Vollkommenheit, über dessen Gränzen ihm wegzuschreiten nicht vergönnt wird; ist dies Ziel erreicht, so muß der stolze Sieger vom Schauplatze abtreten, und einer neuen Generation, einem nicht geahneten Volke, einem verachteten Nachbar die Stelle abtreten, wornach es Jahrhunderte rang, und worauf es im frohen Selbstgefühle einer Ewigkeit entgegen zu sehen wähnte:" so tönt schrecklich die Stimme der Geschichte, der Lehrerin der Menschheit, des einzigen Orakels, welches über Menschen- und Staatenschicksale befragt werden kann.

Mit dem Verluste der Freyheit war Griechenlands Blüthe vorüber; zwar kämpfte es noch lange dafür, lebte auch wol von neuem auf, wüthete aber dann in seine eigene Eingeweide, und reifte also unmerklich zum gänzlichen Untergange; mit Griechenlands Sklaverey sollte Roms Barbarey aufhören. In litterarischer Hinsicht wurde es noch lange nicht, was es in politischer war; waren gleich Sinn und Gefühl für Freyheit erstorben, und mit ihnen die schönste Epoche der Beredsamkeit und Dichtkunst; so fieng sich doch itzt erst die wahre Ausbildung der Wissenschaften in Griechenland an. Die Ursachen hievon liegen theils und zwar hauptsächlich

(b¹

Digitized by Google

sächlich in dem, was der vorige Zeitraum vorbereitet hatte, theils in der monarchischen Regierungsform, welche der Phantasie Fesseln anleget, und durch zufällige Nebenursachen für Gelehrsamkeit mehr, als eine andere Regierungsverfassung, zu thun im Stande ist; wie Alexandrien mit seinen Despoten unwiderlegbar beweißt.

Ein ganz neues Schauspiel gewährt der römische Staat. Die Römer waren 500 Jahre lang ziemlich rohe, ungebildete Krieger, und da herrschten eine uns unbegreiflich große Vaterlandsliebe, männliche, edle Grundsätze und Einfachheit und Strenge der Sitten bey ihnen. Aber ihre siegreichen Armeen verweilten zu lange in den unterjochten Ländern, wurden mit, ihnen bis dahin unbekannten, Freuden und Lastern vertraut, lernten schwelgen, und kehrten kultivirter, aber mit vergifteten Herzen, in ihre Vaterstadt zurück. Die fortdauernden Siege vermehrten die Einkünfte des Staats und den Wohlstand und Reichthum der Privatpersonen, raubten ihnen aber unerbittlich Alles, wodurch sie groß geworden waren. Künste und Wissenschaften zogen nun in Rom ein, und — mit dem Steigen der Litteratur war unmittelbar die höchste Unmoralität, die schrecklichste Ausartung der Charaktere, die Abstumpfung oder Unterdrückung alles sittlichen Gefühls verbunden.

Der Weltstürmer Alexander *) muß ohne sein Verdienst Epoche in der Litterärgeschichte machen. Durch seine abentheuerlichen Züge wurde fast die halbe damalige Welt griechisch, nach seinem Todte regierten gebohrne Griechen darinnen, und die griechische Sprache wurde Schrift- und Hofsprache; Länder- Natur- und Sprachkunde wurden unglaublich vervollkommnet; Naturgeschichte wurde nun erst Wis-

sen-

senschaft; mit Erweiterung der Naturkenntniß verlohr der Aberglaube täglich neue Stützen; Alexanders Züge waren für sein Jahrhundert von denselben Folgen, wie Amerikas Entdeckung für das 16te; der ungemein erweiterte und ausgebreitete Handel verband die entferntesten Völker zusammen, und führte ihnen neue Producte, neue Kenntnisse und neue Laster zu. Alexandria, der Sitz der Gelehrsamkeit, wurde von ihm erbaut.

Wie treflich jetzt Alles für das Christenthum, für seine Ausbreitung und für das überzeugende Gefühl der Unentbehrlichkeit desselben vorbereitet wurde, darf hier nur mit einem Winke angedeutet werden.

*) S. J. C. de Berger de meritis Alexandri magni in divinam humanamque scientiam. Vitemb. 1739. 4. — Chr. G. Heyne opuscula acad. T. I. p. 106 sq. 337. — Nachtigal über Alexanders, des Makedoniers, periodische Geistesschwäche, in der deutschen Monatsschrift, 1792. Octob. S. 100.

2) Philipp, König von Makedonien, grif mit seinen kräftigen, durch Weichlichkeit und Luxus nicht entnervten Bergbewohnern die getheilten, durch sich selbst geschwächten Griechen, nach einem eben so klugem Plane als mit überlegener Tapferkeit an, und mußte siegen. Er und sein Sohn Alexander ließen dem unterjochten Griechenlande einen Schatten von Freyheit, konnten ihm aber damit den Glanz und die Größe des vorigen Zeitalters nicht wiedergeben. Mitleidsvoll bemerkt man noch bisweilen das letzte, krampfhafte Zucken der sterbenden Freyheit, aber alle Versuche waren bey dem ganz ungeschaffenen Nationalcharakter umsonst. Der Nationalstolz in dieser Zeit war verblendende Selbstsucht, und feuerte nicht mehr zu schönen

Digitized by Google

nen Thaten an; jeder kleine Staat dachte nur auf seinen Vortheil, und weidete sich mit Schadenfreude an der Unterdrückung und dem Jammer seines Nachbars; das Interesse war ganz getheilt; Nationalglück war nicht mehr möglich. Rom benutzte anfänglich die Griechen zu seinem Vortheile, unter dem schmeichelhaften Namen freyer Bundesgenossen; aber so bald sie sich wieder selbst zu fühlen schienen, seitdem der achäische Bund vereint mit Syrien den Römern trotzte, da war es (Olymp. 147, 4.) diesen leicht, ihren ohnmächtigen Feinden einen Wahn zu nehmen, welcher sie tolldreust machte, und Wohlthaten und Schonung vergessen ließ. Aus Achtung gegen Athens ehemalige große Verdienste blieb dieser Staat noch eine Zeitlang im Besitze seiner Scheinfreyheit, bis auch er sich ihrer unwürdig machte, und den Sylla als Eroberer und Sieger vor seinen stolzen Mauern sehen mußte.

Die Dichtkunst, ungeachtet Aristoteles ihr eine wissenschaftliche Gestalt gab, glich jetzt einem alternden Mädchen, dessen Züge noch unverkennbare Merkmale ehemaliger Schönheit verrathen; aber sie gefällt nur dem, der in ihrer Jugend sie nicht kannte; sie will durch Kunst und Anstrengung seyn, was sie ehemals durch Natur war; bey allem ihrem ängstlichen Bemühen, den mit den Jahren erlittnen Verlust durch Putz zu verstecken, sind doch überall Mängel und Lücken sichtbar, welche sie allein selbst nicht bemerkt. Vieles, was ehemals in Griechenland den treflichsten Stoff zu Gedichten gab, fiel jetzt weg; die Sprache war gebildeter, es erforderte Studium, um die ehemalige Dichtersprache der Natur nachahmen zu können, und die Dichterwerke blieben oft nur ängstliche Kopien; je größere Fortschritte der mensch-

liche Verstand in wissenschaftlichen Kenntnissen that, je reicher er an ernsten und nützlichen Einsichten wurde, desto kälter wurde die Phantasie. Lyrische Gedichte, einige Skolien ausgenommen, besitzen wir aus diesem Zeitalter gar nicht, und eben so wenig wurde die äsopische Fabel bearbeitet. In der Elegie zeichnet sich Hermesianax aus Kolophon (l. Olymp. 122.) durch Einfachheit und gefällige Nachläßigkeit aus; seine Gedichte waren an Leontium, eine berüchtigte griechische Hetaire, gerichtet und gehörten, wie wir aus den auf uns gekommenen Ueberbleibseln schließen können, zu den vollendetsten Stücken des Alterthums in dieser Gattung, ob sie gleich durch die gehäuften gelehrten Anspielungen ihr Zeitalter nicht verleugnen. S. *Ruhnken* epistola crit. I. p. 283. und Animadversiones criticae in fragmentum (bey Athenäus B. 13.) Hermesianactis scripsit M. C. D. *Ilgen*. 1790. —

Die Komödie hatte mit der Veränderung der politischen Verfassung, worauf sie gegründet und worein sie auf das innigste verwebt war, ihre ehemalige Originalität gänzlich verlohren. Von den komischen Dichtern unserer Periode haben wir nichts Ganzes, sondern blos Bruchstücke übrig; am richtigsten aber läßt sich aus den Nachahmungen, oft Uebersetzungen des Plautus und Terenz, ihr eigenthümlicher Werth und Charakter beurtheilen; sie schrieben, wie schon oben bemerkt worden ist, Intriguenstücke, die Charaktere waren erdichtet, wurden mehr von ihrer häuslichen als bürgerlichen Seite geschildert, und die Fabel war das Hauptwerk, so wie es vordem die Charaktere gewesen waren. Die berühmtesten Komiker sind:

Menan-

Digitized by Google

Menander aus Athen (geb. Olymp. 109. geſt. 121, 4.), ein Schüler des Theophraſtus, ſchilderte meiſterhaft die moraliſche Seite des Menſchen; ſein Geſchmack iſt feiner als der ariſtophaniſche, ſein Geiſt aber ſchwächer; der Witz geſucht und weniger natürlich. Terenz nahm ihn zum Muſter. Menandri & Philemonis reliquiae. Ed. *J. Clericus.* Amſtel. 1709. — Philemon aus Kilikien (l. Olymp. 115.) war der ſtete Nebenbuhler Menanders, und muß viel natürliche Anlage zum gröbern Komiſchen gehabt haben, weil er ſich über einen Eſel, der Feigen fraß, zu Todte lachen konnte. Apollodorus von Gela in Sicilien war Zeitgenoſſe des Menanders; wir haben nur wenige Fragmente vom ihm. Diphilus von Sinope (l. Olymp. 118.) war ſehr berühmt, ob ihm gleich eine auffallende Kälte zum Vorwurfe gemacht wird. Man findet die Fragmente der Komiker in *H. Grotii* excepta ex comoediis & tragoediis graecis. Pariſ. 1626. 4. und nähere Nachrichten von ihnen in *Fabricii* bibl. graeca. Vol. 2. p. 419-506.

Im Anfange der jetzigen Periode gab es noch Redner, zum Theile lebten auch noch einige, welche in der vorhergehenden genannt worden ſind; zu jenen gehören:

Demades von Athen (l. Olymp. 110.) war von ſehr geringer Herkunft, konnte ſich in keiner Rednerſchule bilden, mußte ſeinen Unterhalt durch Rudern zu erwerben ſuchen, und wurde doch durch Natur und Uebung einer der größten Redner und mächtigſten Demagogen ſeiner Zeit. Anfänglich zeigte er ſich verſteckt, nach und nach immer offener als einen Anhänger des König Philipps; dem Alexander ſchmeichelte er auf eine ausgelaſſene Art in ſeinen Reden,

und verlohr endlich auf Befehl Antipaters (Olymp. 114, 4.) das Leben, weil er gegen diesen verrätherische Anschläge gemacht hatte. Wir besitzen unter seinem Namen eine Rede, steht bey Reiske, welche aber nicht allgemein für ächt anerkannt wird.

Hyperides aus Attika (l. Olymp. 110.), ein Schüler des Plato und Isokrates, ein Freund des Demosthenes, spielte als Redner eine sehr große Rolle. Er vergaß aus Patriotismus die Pflichten der Freundschaft, klagte den Demosthenes der Bestechung an, und dieser wurde verbannt. Als Gefangener des Antipaters soll er sich die Zunge abgebissen haben, um sein Vaterland nicht verrathen zu müssen. Es ist übrigens sehr ungewiß, ob die einzige, die 17te unter den Demosthenischen, von ihm übrige Rede ihm zugeschrieben werden dürfe.

Dinarchus aus Korinth (l. Olymp. 115, 1.) lebte von Jugend auf in Athen, und hörte den Theophrastus. Er schrieb Reden für Andere, und erwarb sich damit großes Vermögen; wegen beschuldigter Verrätherey floh er nach Chalkis, und kam nach seiner Rückkehr durch Meuchelmord ums Leben. Wir besitzen noch drey Reden von ihm.

Demetrius von Phalerus (l. Olymp. 115, 1.), ein Schüler des Theophrastus, stieg in Athen durch seine Beredsamkeit zu den höchsten Ehrenstellen; zuletzt aber mußte er dem Demetrius Poliorketes weichen, und floh zum Ptolemäus Soter, König von Aegypten. Dadurch, daß er die erste Anlage zur alexandrinischen Bibliothek gemacht, und die griechische Bibelübersetzung veranlaßt haben soll, ist er unsterblich, obgleich von seinen Schriften keine sich erhalten hat.

Digitized by Google

3) Durch das Sinken und fast gänzliche Absterben der Beredsamkeit in dem nicht mehr freyen Griechenlande verlohren zwar alle Theile der Litteratur, und fast kein Schriftsteller näherte sich dem Geiste der vorhergehenden, aber die Geschichte litt verhältnißmäßig doch am meisten dabey; ihrem Vortrage fehlte nun Einfalt, Würde und kunstlose Anmuth; und Menschen, welche das größte aller Güter (wenn man es nemlich gekannt, genossen und zu schätzen gewußt hat), Freyheit verlohren hatten, denen das Schicksal des Staats den schnellsten Uebergang von schrankenloser Freymüthigkeit zur knechtischen Schmeicheley nothwendig gemacht hatte, solche Menschen konnten nicht wahre Geschichte schreiben, waren zur Partheylichkeit erzogen, mußten durch unmäßige Lobeserhebungen glücklich zu werden sich bemühen, und durften eben so wenig Patrioten als pragmatische Geschichtschreiber seyn wollen. Traurig ist es, daß diese Umstände gerade in einem Zeitpuncte zusammentrafen, der reicher, als irgend ein anderer, an großen universalhistorischen Begebenheiten und Revolutionen und auf das engste mit der Litterärgeschichte verbunden war; in welchen Griechen mit nie gesehnen Barbaren bekannt, mit fremden Kenntnissen bereichert wurden, und worinn ihr Geist eine ganz neue Richtung erhielt. Der Räuber Alexander war zwar eitel und königlicher Gönner und Beförderer der Gelehrsamkeit genug, um bey dem Anfange seiner Züge für die Aufzeichnung und würdige Beschreibung seiner Thaten Sorge zu tragen; er nahm zwar eine Schaar Geschichtschreiber und Geographen mit, aber sie mußten unverschämt schmeicheln können, wenn sie Brodt und Leben behalten wollten; sie mußten durch und durch Hofleute seyn, oder, wenn sie auf Augenblicke

die übernommene Rolle zu spielen vergaßen, eben so schrecklich, wie der nur minutenlang nicht kriechende Kallisthenes dafür zu büßen fürchten. Weiß man nun noch, daß damals alle Künste der ehemals zu höhern Absichten gebrauchten Beredsamkeit auf die Geschichte angewandt wurden, daß der Historiker lieber durch glänzende Gedanken und schön tönende Declamationen auf kurze Zeit betäuben oder überreden oder gefallen, als wahre Geschichte erzählen wollte, so wird der Verlust der Geschichtschreiber Alexanders des Großen [1]) nicht mehr so groß scheinen, als er auf den ersten Ueberblick es könnte. Wir kennen ihre Werke nur durch Auszüge und Beurtheilung späterer Schriftsteller, sie selbst aber oft kaum den Namen nach. Kallisthenes, ein Schüler des Aristoteles, soll eben so wenig wahr als schön geschrieben haben. Onesikritus wollte Alexanders Thaten nach dem Muster der Kyropädie beschreiben, und mußte dem zu Folge Märchen in großer Zahl erdenken. Hegesias Magnes gab dem griechischen Style einen lästigen, unnatürlichen Schmuck, und führte die sogenannte asiatische Beredsamkeit ein. Klitarchus liebte das Schwülstige, und strebte mehr nach dem Ruhme des Epikers als des wahrhaften Geschichtschreibers. Dasselbe gilt von Chorilus, Agis, Androsthenes, Megasthenes u. a. m. Die schätzbarsten und glaubwürdigsten Nachrichten sind unstreitig in der Geschichte des Ptolemäus Lagi, nachherigen Königs von Aegypten, und des Aristobulus enthalten gewesen; beyde waren Generale in Alexanders Heere, und schrieben erst nach seinem Tode. Auch die Aufbehaltung der Tagebücher, welche Eumenes und Diodotus führten, wäre wünschenswerth gewesen.

Alexan-

Digitized by Google

Alexanders Unternehmungen und Länderentdeckungen gaben überhaupt den historischen Werken zu und nach seiner Zeit einen romanhaften, abentheuerlichen, märchenartigen Charakter; den Werth der wahren Geschichtschreiber können wir, aus Mangel zulänglicher Nachrichten, nicht gehörig beurtheilen.

Hekatäus von Abdera (l. Olymp. 112.), ein Begleiter Alexanders, schrieb über die jüdische Geschichte und Alterthümer, welche er aus den Erzählungen der Juden selbst geschöpft haben soll. Die Aechtheit der uns erhaltenen Fragmente wird noch sehr bezweifelt. Hecat. abderitae eclogae. Ed. c. commentario perpetuo *P. Zornius*. Altonae 1730. 8.

Heraklides aus Pontus (l. Olymp. 113, 1.), ein Schüler des Plato, Aristoteles u. a. soll, bey ziemlich großem Stolze, ein Mann von edlen Grundsätzen und treflichem Charakter gewesen seyn. Von seinen vielen Schriften ist nur ein Fragment aus dem Buche über die Staatsverfassungen übrig ed. *Nic. Cragius*. 1593. 4. in *Gronovii* thesaur. T. 7. p. 2819. Die Homerischen Allegorien sind nicht von ihm, sondern von einem viel jüngern Verfasser. Ed. *Nicol. Schow*. Götting. 1782. 8.

Dikäarchus von Messene (l. Olymp. 114.), ein Schüler des Aristoteles, verfertigte eine poetische Beschreibung Griechenlands und Schilderung der griechischen Sitten und Gebräuche; wovon noch Fragmente übrig sind, welche im 2ten Bande von *Hudson* geographiae vet. scriptt. graeci min. Oxonii 1703 stehen. Von dem chaldäischen Historiker Berosus ist schon oben (S. 109.) gesprochen worden.

Die Geschichtschreiber, welche ihre Werke im rhetorischen Style abgefaßt haben, sind dem größern Theile nach auf unsere Zeiten gekommen, und haben, ungeachtet ihrer Fehler, einen unschätzbaren Werth; sie konnten historische theils mündliche, theils schriftliche Nachrichten benutzen, konnten Auszüge aus itzt verlohrnen Schriftstellern machen, und deren Erzählungen unter einander vergleichen, und ohne sie würde über ganze Zeiträume der alten Geschichte ein undurchdringliches Dunkel verbreitet seyn, ob sie gleich deswegen nicht unbedingtes Zutrauen und blinden Glauben verdienen, sondern oft nur nach Blumen haschen, die keinen Sinn als das lüsterne Auge befriedigen, und eben so oft den Gesetzen des Wohllauts die ersten und heiligsten Pflichten des Historikers aufzuopfern kein Bedenken tragen. Bey einigen von ihnen beruhet Alles auf die Quellen, woraus sie geschöpft haben, und diese kennen wir nur sehr selten, noch weniger ihren Werth und ihre Zuverläßigkeit. Dem reichern historischen Stoffe, der sich ihnen zur Bearbeitung darboth, der schon größern Aehnlichkeit ihres Zeitalters und ihrer Lage mit der unsrigen, den interessantern politischen Verkettungen und Kunstgriffen oder unserm verwöhnten Geschmacke müssen wir es zuschreiben, wenn ihre Schriften uns mehr gefallen, als die eines Herodots, Thukydides und Xenophons.

Polybius [3]) aus Megalopolis (geb. Olymp. 144, 3. gest. 164, 2.), Sohn des Lykortas, der in der Geschichte des achäischen Bundes eine der ersten Rollen spielte, war von Jugend auf ein treuer Anhänger des Philopömen, des Oberhauptes des achäischen Bundes, und wurde früh an der Hand großer Männer zum Staatsmann gebildet. Er wur-

de

Digitized by Google

de zur Verantwortung nach Rom gefordert, weil der achäische Bund den Römern im persischen Kriege nicht ganz treu gewesen seyn sollte, mußte als Geißel daselbst bleiben, gewann die Freundschaft des 18jährigen Scipio Aemilianus, ward dessen Lehrer, und durfte ihn während seines 17jährigen Aufenthaltes zu Rom selten verlassen. Nach mehrern vergeblichen Versuchen der Achäer, dem Polybius und den übrigen achäischen Staatsgeißeln die Rückkehr in ihr Vaterland zu erbitten, erhielten sie endlich die Erlaubniß dazu, hauptsächlich durch Scipios Vorsprache; Polybius lebte nun ganz für sein Vaterland, bewirkte durch seinen persönlichen Einfluß viel zu dessen schonender Behandlung, nahm an der Regierung des Peloponnesus den thätigsten Antheil, und erwarb sich die größte Hochachtung und Liebe seiner Zeitgenossen; hier arbeitete er nun auch seine historischen Werke aus, wozu er viele Materialien theils bey seinem Aufenthalte in Rom, theils als Begleiter des Scipio auf seinen Feldzügen, theils während seiner nach Afrika, Spanien, Gallien und Aegypten gemachten Reisen gesammlet hatte, und starb endlich im 82ten Jahre an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. Von seinen Schriften sind uns folgende bekannt: 1) Universalgeschichte 40 Bücher vom zweyten punischen Kriege (Olymp. 140, 1.) an bis zum 3ten Jahr der 53ten Olympiade; wir besitzen hiervon das 1ste bis 5te Buch vollständig, und aus dem 6ten bis 40ten ansehnliche Bruchstücke und Auszüge. Posidonius aus Alexandrien, ein stoischer Philosoph, und Strabo, setzten diese Geschichte, jener in 52, dieser in 43 Büchern fort; aber nichts, als die Nachricht von diesen Fortsetzungen ist auf uns gekommen. 2) Biographie des Philopömen 3 B. ist ver-

lohren, so wie die folgenden. 3) Geschichte des numantinischen Kriegs. 4) Taktik. 5) Von den Bewohnern der Länder unter dem Aequator, welches doch vielleicht ein Theil des 34ten Buches seiner Universalgeschichte gewesen ist.

Als sorgfältiger und gut unterrichteter Forscher, als Augenzeuge oder Referent der Augenzeugen, als treflicher Staatsmann und Gelehrter von vielen ausgebreiteten Kenntnissen, verdient Polybius unter die wahrhaftesten und glaubwürdigsten Geschichtschreiber gezählt zu werden. Seine Geschichte ist ganz pragmatisch, macht auf Förderungsmittel des Steigens der Nation und auf die Folgen der Ereignisse aufmerksam; der erfahrne Staatsmann findet in ihm volle Nahrung, der junge kann durch ihn gebildet werden. Sein Styl ist nicht rein, zwar im ganzen edel, aber nicht korrect und gefeilt; es fehlt ihm Gedrängtheit und Wahl des Ausdrucks; nur zu sehr läßt sich in ihm das ängstliche Streben nach Schmuck und rhetorischem Putze entdecken. Polybii historiarum quidquid supereſt. Recenſuit, digeſſit, emendatiore interpretatione, varietate lectionis, adnotationibus, indicibus illuſtravit *Joh. Schweighaeuſer*. Lipſiae 1789 ſq. 7 Theile in gros 8. — Eine gute, wohlfeile Handausgabe wäre sehr zu wünschen. — Aus dem Französischen ins Teutsche übersetzt, mit Folards Anmerkungen und den Vermehrungen des Guischards (Quintus Icilius). Wien 1759. 7 Bände in 4. mit K. Hauptsächlich in militärischer Hinsicht schätzbar. — In das Teutsche übersetzt, mit Anmerkungen und Auszügen aus Folard und Guichard von D. C. Seybold. Lemgo 1784. 4 Theile 8.

Dio-

Digitized by Google

Dionysius 3) (l. Olymp. 187.) aus Halikarnassus in Karien, und also ein Landsmann des Vaters der Geschichte, begab sich reich an Kenntnissen und mit sehr ausgebildetem Geschmacke, unter Augusts Regierung, nach Rom, wo er 22 Jahre lang, nach Erlernung der römischen Sprache, Stoff zu seiner Geschichte aus dem Umgange mit gelehrten Römern und aus den lateinischen Geschichtschreibern sammlete. Er machte diese Geschichte (Olymp. 193, 1. N. E. R. 746.) zu Rom bekannt, und scheint nicht lange nachher gestorben zu seyn. Seine römische Geschichte oder Archäologie hebet von der Erbauung der Stadt an, und gieng bis zum Anfange des ersten punischen Krieges; von den 20 Büchern sind nur die 11 ersten und einige Bruchstücke von den Gesandschaften aus den folgenden auf unsere Zeiten gekommen. Er wollte nicht blos erzählen, sondern hauptsächlich auch seine Landsleute, für die er schrieb, mit der römischen Verfassung bekannt machen, und in dieser Hinsicht ist er klassischer Schriftsteller; denn daß er in der ältesten Geschichte fast nichts wie Fabeln erzählt, ist nicht sowol seine, als der Natur der ältesten römischen Geschichte Schuld; über sein eigentliches historisches Verdienst können wir fast gar nicht urtheilen, weil der Theil seines Werks, worinnen er wahrer schreiben konnte, nicht auf uns gekommen ist. Bisweilen verfällt er freylich in Declamationen, und kann gießert auf eine armselige Weise; oft hat er sich auch durch Urtheile der Römer über ihre Einrichtungen zu unrichtigen und verschönernden Schilderungen verführen lassen; oft übergeht er Theile der Staatsverfassung mit Stillschweigen, weil sie für ihn, einen Griechen, nicht interessant waren; aber doch bleibt sein Buch ein Schatz treflicher Nachrichten. Sein

Styl

Styl ist ziemlich angenehm, obgleich nicht frey von Provinzialismen und rhetorischem Prunke; das Bestreben, den Polybius nachzuahmen, ist überall sichtbar; mit Thukydides oder Xenophon steht er freylich keinen Vergleich aus. Dionysii halic. archaeologiae romanae, quae ritus romanos explicat, synopsis, adornavit - - - *D. Chr Grimm.* Lipsi. 1786. 8. sehr brauchbar. — Die kritischen und rhetorischen Schriften des Dionysius sind höchst wahrscheinlich jugendliche Versuche, und vielleicht vor seiner Reise nach Rom geschrieben; doch verrathen sie bey aller jugendlichen Uebereilung und Flüchtigkeit sehr viel Scharfsinn und Geschmack; sie betreffen theils den Styl, theils beurtheilen sie die vornehmsten griechischen Schriftsteller und besonders die Redner. — Dionysii opera omnia. Edidit *J. J. Reiske.* Lipsiae 1777. 6 Voll. 8. kritisch bearbeitet. — Die römischen Alterthümer in das Teutsche übersetzet von J. Lor. Benzler (Bibliothekar in Wernigerode). Lemgo 1771. 2 B. 8. —

Diodorus 4) aus Argyrium in Sicilien (l. Olymp. 193.) that in seiner Jugend weite Reisen, hielt sich lange in Aegypten auf und studierte überall die Landesgeschichte, erlernte die lateinische Sprache, um römische Schriftsteller lesen zu können, und versäumte nichts, wodurch sein historisches Werk Vollständigkeit und Glaubwürdigkeit erhalten konnte. Seine historische Bibliothek, eine nach geographischer Ordnung verfaßte allgemeine Geschichte bestand aus 40 Büchern, und gieng von den ältesten Zeiten bis auf Cäsars Kriege in Gallien. Wir besitzen davon das 1ste bis 5te Buch, worinnen die älteste Geschichte Asiens, Afrikas und Europas bis zum trojanischen Krieg enthalten ist; das 6te

bis

Digitized by Google

bis 10te, welche die Geschichte bis zum Feldzuge des Xerxes nach Griechenland fortsetzten, sind, einige kleine Bruchstücke ausgenommen, verlohren; das 11te bis 20te hat sich erhalten, sie reichen bis zum Tode Alexanders; die folgenden 20 Bücher sind verlohren. Die Zuverläßigkeit des Diodors hängt blos von seinen Gewährsmännern ab, welche uns nicht immer bekannt sind; die chronologischen Angaben bestimmt er ziemlich genau; daß er in der ältesten Geschichte fabelreich ist, darf und kann uns nicht befremden. Seine Sprache ist nicht rein und sclavische Kopie von der des Polybius, dessen Fehler er alle annimmt, ohne seine Tugenden zu erreichen. — Ex recensione & cum animadversionibus *P. Wesselingii*. Amstel. 1745. 2 Voll. fol. — Ein bloßer Abdruck würde allen Freunden der alten Litteratur willkommen seyn; wahrscheinlich erhält man nächstens einen. In das Teutsche übersetzt von Fr. Andr. Stroth und J. F. S. Kaltwasser. Frankf. am M. 1782 fg. 6 Bände 8.

Nikolaus r) aus Damaskus (l. Olymp. 193.) war aus einer guten Familie, erhielt eine treffliche Erziehung, und stand bey August und Herodes dem Großen sehr in Gunst. Von seinen verschiedenen historischen Schriften, z. B. der allgemeinen, der assyrischen Geschichte, der Biographie des Augustus und seiner eigenen Lebensbeschreibung sind uns ziemlich viele Fragmente übrig; sie stehen in Gronovii thesauro ant. graec. T. 6. p. 3843.

Die Schriften mehrerer andern Historiker sind ein Raub der Zeit geworden; unter ihnen ist besonders der Verlust der Werke des Timäus aus Sicilien (l. Olymp. 116.) und des Hieronymus von

Kar-

Kardia, eines Zeitgenossen Alexanders des Großen, sehr zu beklagen. S. *Sevin* recherches sur la vie & les ouvrages de Jerôme de Cardie in den Memoires de l'acad. des inscript. T. 12. p. 20.

1) Vergl. (*Mr. de Ste Croix*) examen critique des anciens historiens d'Alexandre le grand. à Paris 1775. 4. S. bibl. critica. Amstel. Vol. 1. P. 2. p. 129. — In *Fabricii* bibl. graeca lib. 3. cap. 3. steht ein alphabetisches Verzeichniß von ihnen.

2) S. J. *Schweighäuser* de vita & scriptis Polybii, vor dem 5ten Theile seiner Ausgabe, und das. S. 105-12. — *Fabricii* bibl. l. 3. c. 30.

3) S. *Fabricii* bibl. l. 3. c. 32. — *H. Dodwelli* diss. de aetate Dionysii halic. in den prolegg. der reiskischen Ausgabe.

4) S. *Fabricii* bibl. l. 3. c. 31. — (Eyrings) Gedanken von der Stelle, welche Diodor unter den Schriftstellern, besonders unter den Geschichtschreibern verdienet, in Gatterers historischer Bibliothek B. 4. S. 3 fg. — Ebendess. Abhandl. über den Plan Diodors das. S. 20 fg. und B. 5. S. 29. — *Heyne* de Diodori fide in Commentt. societ. götting. T. 5. Vergl. Götting. gel. Anz. 1785. S. 1113. — F. F. Drück wie die Alten die Geschichte behandelt haben. Stuttg. 1786. 4.

5) S. *Fabricii* bibl. l. 3. c. 11. — *Sevin* recherches sur l'histoire de la vie des ouvrages de Nicolas de Damas in den Memoires de l'acad. des inscript. T. 6. p. 486.

4) Für die eine der historischen Hülfswissenschaften, für die Chronologie geschah in unsrer Periode nur wenig. Ein großer Gewinn für sie war die in der 129ten Olympiade auf Kosten eines Privatmanns, dessen Lieblingsstudium die Geschichte gewesen zu seyn scheinet, auf einer Marmortafel ausgehauene Chronik; sie wurde in Paros von einem uns unbe-

Digitized by Google

Digitized by Google

unbekannten Gelehrten verfertigt, und enthält die berichtigten mythischen und litterärischen Hauptepochen der griechischen Geschichte, reducirt auf die attische Aere; sie gieng vom Kekrops bis zum Archon Diognetus, umfaßte also einen Zeitraum von 1318 Jahren. Die Chronik der letzten 90 Jahre ist ganz verlohren; so viel sich von den übrigen erhalten hat, ist sehr beschädigt und oft unleserlich. Durch Wilhelm Petty wurde sie für den Grafen Arundel 1627 aufgekauft, von Johann Selden entziffert und im folgenden Jahre schon bekannt gemacht. Im J. 1667 erhielt die Universität Oxford sie vom H. Howard, dem Erben des Gr. Arundel, zum Geschenk, und der gelehrte Maittaire besorgte einen genauern und vollständigern, in aller Hinsicht viel vollkommnern Abdruck davon 1732; noch schätzbarer und prachtvoller ist die Ausgabe des Chandler 1763. Ob gleich viele Einwendungen gegen die Aechtheit dieser Reste eines überaus wichtigen Werks des Alterthums gemacht worden sind, so behalten doch die Gegengründe offenbar das Uebergewicht, und lassen an ihrer Aechtheit fast nicht mehr zweifeln. Die parische Chronik, griechisch, übersetzt und erläutert, nebst Bemerkungen über ihre Aechtheit, nach dem Englischen von *K. F. Ch. Wagner*. Göttingen 1790. 8. — Des Kastor von Rhodus (l. Olymp. 184.) Bemerkungen über die Irrthümer in der Zeitrechnung sind leider verlohren. S. *Heyne* de epochis Castoris im 1sten Theile der nov. commentt. soc. götting. S. 84 fg.

Desto größere Fortschritte that dagegen die Geographie. Pytheas aus Marseille, ein Zeitgenosse Alexanders, wendete zuerst astronomische Kenntnisse auf die allgemeine geographische Beschreibung der

damals

damals bekannten Erde an. Er soll einen Periplus und Periodus der Erde und einige Bücher vom Ocean geschrieben haben, wovon wir aber nichts besitzen, als wenige bey Strabo und andern erhaltenen Bruchstücke und Nachrichten; nach diesen soll er eine Entdeckungsreise in die nordwestlichen Gegenden Europa's gemacht, scheint aber dabey auf gut seemännisch gelogen zu haben; ob sich gleich viele Bemerkungen in den davon gemachten Erzählungen befinden, welche seine großen Kenntnisse deutlich verrathen. S. Sprengel S. 80 fg.

Zu Alexanders Zeiten wurde die Erdbeschreibung schon wissenschaftlich und mit Benutzung der astronomischen Beobachtungen in den Schulen der Philosophen gelehrt. Aristoteles, ungeachtet er kein geographisches System hinterlassen hat, dachte über die Hauptpuncte der Geographie ziemlich richtig, wie man auch aus seinen physikalischen Schriften schließen kann, und seine Grundsätze wurden meistentheils von den spätern Geographen zum Grunde gelegt. Er nahm die runde Gestalt der Erde an, und die bewohnten Theile derselben hielt er für vom Ocean umflossene größere und kleinere Inseln. Die geographischen Arbeiten des Dikäarchs, eines Aristotelikers (l. Olymp. 113.) sind bis auf wenige Fragmente, welche im 2ten Theile der Hudsonschen Sammlung stehen, verlohren. Was die Geographie in dem gelehrten Alexandria für treffliche Bearbeiter erhielt, werden wir unten (§. 12.) sehen.

5) In der Philosphie geschahen jetzt beträchtliche Fortschritte, gegründet auf Erfahrung und Bekanntschaft mit den Naturgesetzen und Körperkräften; sie beweisen, wie sehr wissenschaftliche Untersuchungen durch monarchische Verfassung gewinnen,

weil

Digitized by Google

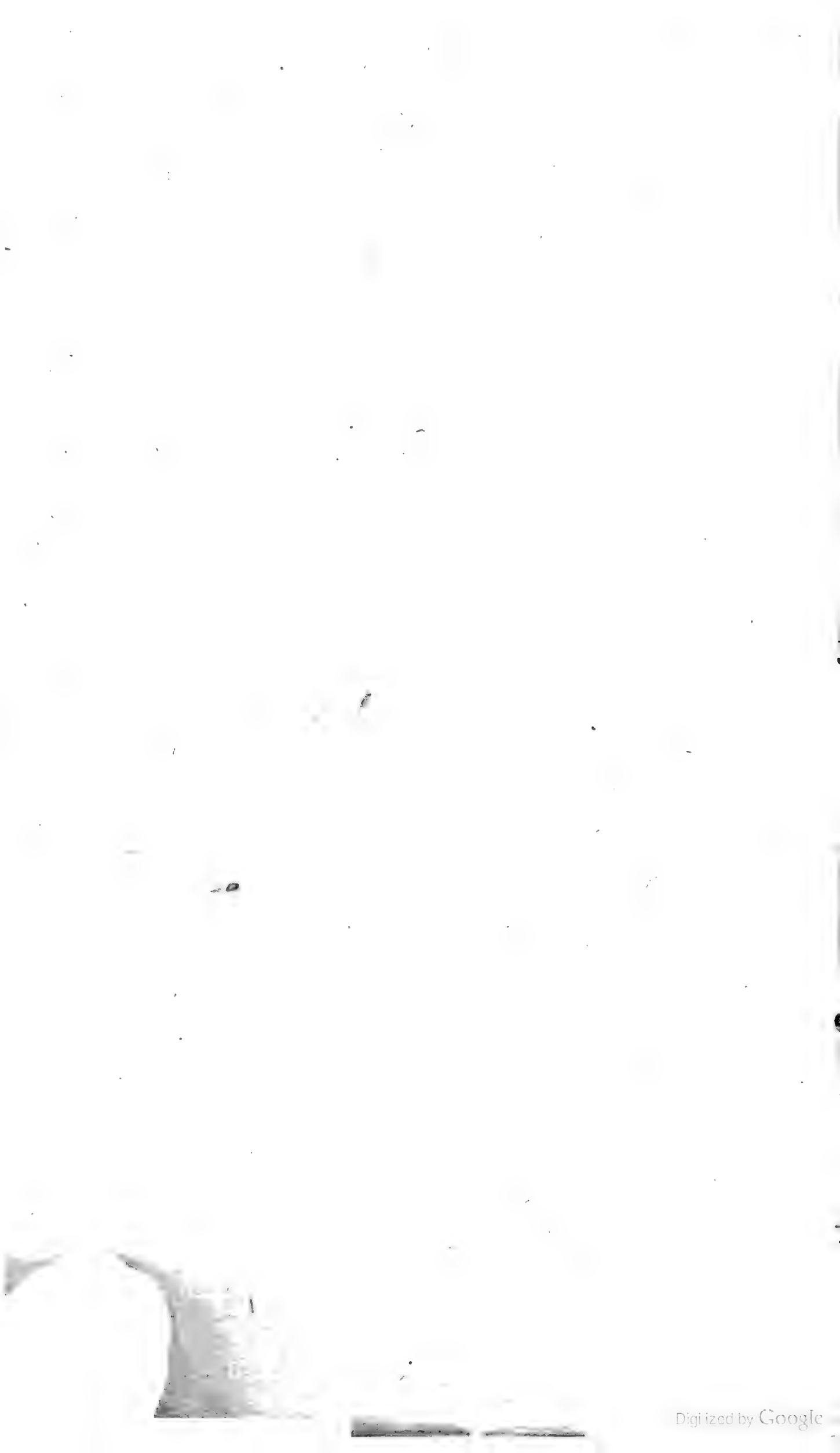
weil Theilnahme an öffentlichen Geschäften die Aufmerksamkeit nicht theilt; dagegen ist auch unleugbar, daß gerade mit dieser Periode die unglückliche Systemsucht sich anfieng, welche den Fortgang ächtphilosophischer Entdeckungen hemmte, nicht auf Erwerbung neuer Kenntnisse, sondern blos auf Anordnung und Verbindung der ältern denken ließ, und endlich zur Verachtung manches Zweiges der Litteratur hinführte. Jetzt entstanden also eigentlich die philosophischen Sekten, welche für ihre Systeme mit eben dem Feuer, mit eben so wenig Schonung und oft noch weniger Vernunft, als unsere Theologen für ihre vermeynte Orthodoxie, stritten. Jetzt trat der Mann auf, welcher den Philosophen vieler folgenden Jahrhunderte Gesetze vorschrieb, welcher ohne Zweifel unter allen griechischen Weltweisen durch Scharfsinn, Tiefsinn, systematischen Geist und unzählich viele und große Verdienste um die Wissenschaften die erste Stelle einnimmt. Aristoteles [1]) von Stagira (geb. Olymp. 99, 1. gest. 114, 3.) erhielt von Jugend auf treflichen Unterricht, und begab sich in seinem 17ten Jahre nach Athen, um Platos Schüler zu werden; dieser pflegte ihn nur die Seele seiner Schule zu nennen. Aristoteles war kein selavischer Nachbeter seines großen Meisters, verließ vielmehr öfters die von demselben betretene Bahn, und blieb immer Original. Theils dieser Ursach wegen, theils weil er in Nebensachen von der Platonischen Art zu denken und zu handeln sich entfernte, theils weil er mehr für die Vervollkommnung der Wissenschaften, als für Volksunterricht arbeiten wollte, bestimmte ihn Plato nicht zum Nachfolger auf seinem Lehrstuhle, und er gieng nach Platos Todte zum Hermias, einem Tyrannen in Kleinasien. Hier blieb er dren Jahre,

bis Hermias in persische Hände gerieth, darauf flohe er nach Mitylene, und wurde vom König Philipp zum Erzieher seines Sohns Alexander berufen. Er erwarb sich die Achtung der königlichen Familie in so hohem Grade, daß ihm eine Ehrensäule errichtet und seine Vaterstadt Stagira wieder aufgebaut wurde; auch schienen dem Alexander bey seinen nachher unternommenen Zügen keine Kosten zu groß, um die Wißbegierde seines Erziehers zu befriedigen, und er soll gegen 800,000 Rthlr. zum Ankauf sehr vieler, zum Theile ganz seltener Naturalien verwendet haben.

Als Alexander den griechischen Feldzug antrat, gieng Aristoteles wieder nach Athen, lehrte im Lykeum, einem Gymnasium in einer Vorstadt, und theilte seinen Unterricht in exoterischen und akroamatischen, jener war überhaupt für Leute von gesundem Verstande, dieser hingegen für solche, welche sich eigentlich im strengern Sinne wissenschaftlich bilden wollten; seine Schule hat bekanntlich den Namen der peripatetischen erhalten. Dreyzehn Jahre, so lange Alexander lebte, wagte es Niemand, dem von seinem königlichen Zöglinge so hochgeschätzten und geliebten Philosophen zu nahe zu treten; aber nach des jungen Helden Todte vereinten sich Neider und Pfaffen, deren Interesse durch aristotelische Aufklärung litt, und wollten den Aristoteles der Versündigung gegen die Religion bey dem Volke verklagen; der Weltweise floh nach Chalkis, damit, wie er sagte, die Athenienser nicht zum zweytenmale an der Philosophie sich versündigten; hier starb er auch im folgenden Jahre, 63 Jahr alt.

Aristoteles war ein Mann von den größten Geisteskräften und der ausgebreitesten, mannigfaltigsten

Digitized by Google


Digitized by Google

sten Gelehrsamkeit; er legte zuerst unter den Philosophen eine Bibliothek an, und mag gewiß das meiste, was vor ihm geschrieben worden war, gelesen haben; die Ordnung, welche sein Scharfsinn den Begriffen, die Form, welche er ganzen Wissenschaften gab, ist Jahrtausende lang unverändert geblieben; er ergänzte die theoretische Philosophie, und sonderte ihre Theile von einander ab; er war der Schöpfer der Ontologie und der Kritik; er endlich hat uns die Meynungen seiner Vorgänger treu und genau aufbewahrt.

Seine Verdienste um die Philosophie und die Wissenschaften lassen sich unter folgende Hauptpuncte bringen: 1) Die Logik ist das Organon oder Instrument der Wissenschaften; sie enthält die Regeln der Vernunfterkenntniß, und der Stagirit hat sie so scharfsinnig aus einander gesetzt und so vollständig vorgetragen, daß außer den Regeln der Erfahrungserkenntnisse in den neuern Zeiten wenig hat hinzugesetzet werden können; ein Hauptverdienst um die Logik erwarb er sich durch die Erfindung der Syllogistik, welche wenige und einfache Gesetze für jede Art von Schlüssen giebt, um die Richtigkeit oder das Trügende derselben schnell beurtheilen und aufdecken zu können. Seine logischen Schriften sind unter dem Namen Organon 14 Bücher begriffen (nemlich 2 Bücher Analysis, 8 B. Topika, 2 B. Syllogistik, von der Auslegungskunst, und Kategorien.) ex recens. *Jul. Pacii a Beriga.* Francof. 1598. 8. — Genev. 1605. 4. 2) Er ist Gründer einer neuen Wissenschaft, der Metaphysik, womit er die natürliche Theologie verband; er verstehet darunter die höchste Philosophie, welche die ersten Gründe der Dinge, die allgemeinen oder nicht völlig bestimmten Dinge, das Urwesen, als solches, seine Natur und allgemeinsten

Eigenschaften, so ihm als Urwesen zukommen, betrachtet. Vom Urwesen kann es in Rücksicht auf dessen Zufälligkeiten gar keine Wissenschaft geben. Gott ist die erste Ursach aller Bewegung, und hieraus lassen sich seine Eigenschaften leicht herleiten, nemlich Ewigkeit, Einheit, Unveränderlichkeit, nothwendige Wirkungskraft, jedoch ohne Anstrengung und wirklichen Einfluß, höchste Vollkommenheit, höchster Verstand, höchste Seligkeit; Gott ist im eigentlichsten Sinne Substanz und Zweck des Ganzen. Folglich war Aristoteles kein Atheist, aber freylich auch nur wenig davon entfernt; als Naturforscher war er so sehr an Auffindung der Naturgesetze und Naturkräfte gewöhnt, daß er Gottes Einwirkung nicht bemerken konnte; und wäre das Bedürfniß einer ersten bewegenden Ursache bey ihm nicht gewesen, so hätte er sich vielleicht ganz dem Atheismus ergeben. Die Gottheit war ihm das reinste Lichtwesen, aus ihr floß die menschliche Seele, sie ist die Form der Welt und die Quelle der vornehmsten Kräfte derselben. Zu des Stagiriten Diskursen über die höchste Philosophie [2]) gehört das 4. 6. 7. 8. 9. 13 und 14te Buch der unter seinem Namen auf unsre Zeiten gekommenen Metaphysik; die übrigen Bücher derselben sind theils unächt (das 1ste und 11te), theils gehören sie zu andern philosophischen Schriften (das 2te und 3te), theils machen sie eigene für sich bestehende Werke aus (das 5te und 12te). — 3) Physik und Naturgeschichte. Aristoteles fühlte früh den hohen Beruf, Vertrauter und Ausleger der Natur zu werden; wozu ihm, außer seinem außerordentlichen Fleiße, seiner ausgebreiteten Lectüre, und den reichhaltigen Nachrichten von den Naturproducten in den entferntesten Ländern, welche Alexander ihm mittheilen

ließ,

Digitized by Google

ließ, besonders sein Beobachtungsgeist, die Art, wie er bey Untersuchungen rasche Thätigkeit mit ausdauernder Beharrlichkeit zu vereinigen wußte, sein durchdringender Blick und Scharfsinn, mit dem er in unglaublicher Schnelligkeit Resultate faßte, und die Kette der Dinge übersah, berechtigten. So umfaßte sein Geist eine neue Wissenschaft, die allgemeine und besondere Geschichte der Natur, d. h. die Untersuchung des Ursprungs oder der Ewigkeit der Welt; der Ursachen, des Grundstoffes und der Beschaffenheit alles dessen, was existirt; der Natur und gegenseitigen Einwirkung der Elemente; der Bestandtheile, der Zusammensetzung und Auflösung der Körper; wozu denn auch die Untersuchungen über das Unendliche, über die Bewegung, die Leere und Raum und Zeit gehören. Der große Weltweise begrif unter dem Namen Naturgeschichte alles, was im Himmel und in und auf der Erde ist und wirkt, folglich auch den Menschen nach körperlicher und geistiger Beschaffenheit. — Alle Naturkörper zusammengenommen machen das Universum aus, welches so vollkommen, wie jeder seiner Theile, woraus es bestehet, ist. Ewig und unveränderlich ist der Aether, aus ihm bestehen die Gestirne; die Welt ist nicht unendlich (wovon der Stagirit den ersten tiefsinnigen, noch jetzt gültigen Beweis geführt hat), es giebt auch nicht mehrere Welten; die Gestalt der Welt ist rund, weil diese die vollkommenste ist. Die Elemente sind Körper, worin sich die andern auflösen, und welche in den andern, sey es der Wirklichkeit oder nur der Möglichkeit nach, enthalten sind; die Natur dieser Urkörper kann nicht aus Erfahrung, sondern a priori erkannt werden; sie sind nicht ewig, entstehen aus einander und vergehen. (Die Untersuchungen der Ur-

sachen der Veränderung und Bewegung überhaupt gehen zu tief in die Metaphysik, als daß ihrer hier Erwähnung geschehen könnte.) Aus den Elementen entstehen alle übrigen Körper durch Vermischung, und zwar befinden sich in jedem Körper alle Elemente. — Die Seelenlehre wurde durch ihn zuerst eine Wissenschaft. Die Seele als Lebenskraft ist Substanz, Beschaffenheit eines physischen Körpers, welcher belebt werden kann, und kömmt folglich eben so gut dem Menschen, wie dem Thiere und der Pflanze zu; sie verhält sich zum Körper, wie das Sehvermögen zum Auge, kann also auch von ihm nicht getrennt werden, ist blos Folge der Organisation; sie ist ruhende, nicht wirkende Kraft eines physischen, organischen, belebten Körpers, welche die Lebensgeschäfte verrichten kann, wenn er will. Zum Leben gehört Denken, Empfinden, sich willkührlich bewegen, sich ernähren, Wachsen und Abnehmen; durch dies alles unterscheidet sich das Lebendige vom Leblosen, und wo Eins von diesen Stücken ist, da wird auch Leben angenommen. Wachsen, Abnehmen und sich ernähren (d. i. Vegetation) finden, wie die Pflanzen beweisen, ohne Empfindung, willkührliche Bewegung und Denken statt; wo aber die drey letzten Stücke sind, da befinden sich auch die erstern. Willkührliche Bewegung und Empfindung sind den Thieren eigen; und die Quelle aller dieser Verrichtungen ist die Seele. Vegetation besitzen alle lebende Geschöpfe, und ihre eigenthümlichen Verrichtungen sind Verarbeitung der Nahrung und Zeugung. Empfindung ist etwas Leidendes oder eine mitgetheilte Veränderung; sie ist nur Vermögen, nicht Thätigkeit, und daher können die Sinne (über welche sich beym Aristoteles viele neue, scharfsinnige, obgleich nicht durchaus richtige

Bemer-

Digitized by Google

Digitized by Google

Bemerkungen finden) ohne äußern Eindruck keine Empfindung hervorbringen. Besonders merkwürdig ist bey diesen Betrachtungen die Entdeckung des vor dem Stagiriten nicht bemerkten innern, von den äußern ganz unabhängigen Sinnes, wodurch er den Grund zum Beweise für die Einfachheit der menschlichen Seele und Trennung derselben von der Organisation legte. Empfindungsvermögen und Denkkraft sind wesentlich verschieden, und haben nicht Eine Quelle. Zur Denkkraft gehört Vorstellungsvermögen und Urtheilskraft. Der Verstand muß nothwendig unvermischt, rein und ohne Leiden seyn, und kann im Körper kein eigenes Organ haben, denn die Sinnen können nur etwas gewisses empfinden, der Verstand aber denkt alles Denkbare ohne Unterschied. Das Princip des Denkens ist also göttlich, ewig, unsterblich, und kehrt zur Gottheit zurück, dauert fort, ob es gleich als Individuum vergänglich ist. Die hieher gehörigen Aristotelischen Schriften sind folgende: Allgemeine Naturlehre in 8 Büchern. gr. & lat. c. commentariis analyticis auctore *Jul. Pacio a Beriga.* Francof. 1596. 8. — Von der Welt oder über das Universum, ein Brief an Alexander; ist nicht von Aristoteles. Editionem curavit *J. C. Kappius.* Altenb. 1792. 8. — Naturgeschichte der Thiere in 10 B. griech. mit einer freyen französischen Uebersetzung von Camus. Paris 1782. 2 Voll. 4. Vergleiche D. *Galisch* comment. de Aristotele rei naturae, scriptore. Lipſ. 1776. 8. — Von den Theilen der Thiere in 4 B. — Von der Zeugung der Thiere in 5 B. — Von den Pflanzen 2 B. welche untergeschoben oder wenigstens sehr verfälscht sind. S. *Halleri* bibl. botan. T. I. p. 29. —

Von der Seele in 3 B. — De mirabilibus auscultationibus ist aus Aristoteles Werken geschöpft, aber nicht von ihm selbst zusammengetragen. Ed. *J. Beckmann.* Götting. 1786. 4. — De audibilibus - - de coloribus, welches von Einigen dem Theophrast beygeleget wird. — 4) Praktische Philosophie. Er machte auch hierinnen den Anfang zu einem systematischen Vortrage. Da Glückseligkeit der endliche Zweck aller unserer Handlungen ist, so muß die Moral mit der Unterscheidung der wahren Güter von den scheinbaren sich beschäftigen, und dabey von Untersuchung der Leidenschaften, der Tugenden und Laster ausgehen. Die Natur giebt und versaget uns keine Tugend, sie verleiht uns nur Fähigkeiten, und überläßt es uns, Gebrauch davon zu machen; sie legt in jedes Herz den Keim zu allen Leidenschaften, und dies sind zugleich die Principe aller Tugenden. Die natürliche Tugend oder die natürliche Fähigkeit und Neigung zur Tugend, welche instinctmäßig bald das Gute, bald das Böse wählt, muß durch den Verstand regiert und dadurch zuletzt zur Gewohnheit werden, immer mit Einsicht, Wahl und Beharrlichkeit gut zu handeln. Sehr unvollkommen ist das Aristotelische System der Sittenlehre in Ansehung des Verhältnisses derselben zur Religion und einem Zustande nach dem Todte; auch ist sie und das Naturrecht nicht gehörig von einander unterschieden. — Die Ethik in 10 Büchern, welche auch von Einigen seinem Sohne Nikomachus beygelegt wird. Cura *Sam. Rachelii.* Helmst. 1660. 4. — aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzet, mit Anmerkungen und Abhandlungen von Dav. Jenisch. Danzig 1791. 8. kein ganz schlechter Versuch. S. Allg. L. Zeit. 1792. no. 207. — Ueber Tugenden und

Laſter. Fragmente, welche Stobäus aufbewahrt hat, und von mehrern dem Ariſtoteles abgeſprochen werden. Recenſ. *Ed. Fawconer.* Oxon. 1752. 8. — Seine Politik handelt nach Auseinanderſetzung der allgemeinen Grundſätze (wo er aber nicht tief genug in die erſten Gründe eindringt) von den verſchiedenen Regierungsformen, den Theilen, woraus ſie zuſammengeſetzt ſind, ihren mannigfaltigen Abwechſelungen, den Urſachen ihres Verfalls, den Mitteln ſie aufrecht zu erhalten u. ſ. w.; er vergleichet die Verfaſſungen immer unter einander, zeigt die Puncte, wo ſie von einander abgehen oder worinnen ſie zuſammentreffen, und belegt ſeine Behauptungen faſt immer mit Beyſpielen; nur bauet er leider oft zu viel auf damals allgemein herrſchende Vorurtheile, und ſieht ſie als allgemeine Wahrheiten an. Die 8 Bücher von der Republik ſind zwar ziemlich vollſtändig, aber ſehr verdorben auf uns gekommen, und beſonders mag die Folge der Bücher, worin ſie von ſpäterer Hand abgetheilet worden ſind, ganz willkührlich und unordentlich ſeyn. Cura *Herm. Conringii* cum ejusdem introductione & emendationibus. Helmſtadii 1656. 4. — Einen treflichen Auszug mit kritiſchen Anmerkungen, beſonders in Hinſicht auf die Geſchichte der Pädagogik, hat Reitz beſorgt. Lipſ. 1777. 8. — 5) Rhetorik und Poetik. Ariſtoteles nahm die Regeln für beyde aus den beſten Muſtern, und war der Erſte, welcher ſie ſyſtematiſch behandelte, ob ihm gleich durch die mündlichen Vorträge und die für uns verlohrnen Schriften der Sophiſten ziemlich vorgearbeitet war. Seine rhetoriſchen Vorſchriften ſind reich an pſychologiſchen Beobachtungen, und größerntheils auch für unſer Zeitalter noch anwendbar. Ars rhetorica. Lipſ.

1772. 8. von Garve, Reitz und Hindeburg besorget. — Die Poetik ist höchst wahrscheinlich nicht unverstümmelt auf uns gekommen, und daraus muß man es sich erklären, daß des Aristoteles Theorie nur mit einigen Dichtarten und vorzüglich mit dem Drama sich beschäftigt. Seine Aussprüche sind nach so vielen Jahrhunderten durch neue und scharfsinnige Wahrnehmungen der größten kritischen Genies immer bestätigt worden; denn er schöpfte seine Vorschriften aus der Natur und aus der Kenntniß des menschlichen Herzens, und bestätigte sie durch Beweise, welche ihm die größten Muster in jeder Gattung darbothen. Ed. *Harles.* Lipſ. 1780. 8. — Einen sehr korrecten Abdruck besorgte Reitz. Lipſ. 1786. 8. Ins Teutsche übersetzt mit Anmerkungen und besondern Abhandlungen versehen von Mich. Conr. Curtius. Hannover 1753. 8. — Englisch mit (vortreflichen) Erläuterungen von Thomas Twining. London 1790. 4. vergl. Bibliothek der alten Litter. St. 8. p. 55. — Außer den angeführten Werken besitzen wir vom Aristoteles einige meist trefliche Gedichte und etliche Schriften über die Geometrie.

Die sämmtlichen Werke des Stagiriten graece ad optimorum exemplarium fidem recenſuit, annotationem criticam, librorum argumenta & novam verſionem latinam adjecit *J. Theoph. Buhle.* Biponti 1791. bis jetzt 3 Bände 8. — Die Schriften des Aristoteles sind dunkel, wegen allzugroßer Kürze, und weil sich sein großer schöpferischer Geist überall neue Wege bahnen, und Erfinder der Terminologie, wie der Systeme seyn mußte; auch haben sie von den ältesten Zeiten ihrer Bekanntwerdung an viel von Abschreibern und Auslegern erlitten.

1) Aristoteles Geist war (nach Herders Philosophie über

die

Digitized by Google

die Geschichte d. M. 3. S. 189.) der scharfsinnigste, festeste und trockenste; seine Philosophie freylich mehr Philosophie der Schule als des Lebens, insonderheit in den Schriften, welche wir von ihm haben, und nach der Weise, wie man sie brauchte; um so mehr aber hat die reine Vernunft und Wissenschaft durch ihn gewonnen, so daß er in ihrem Gebiethe als ein Monarch der Zeit dasteht. Daß die Scholastiker meistens nur auf seine Metaphysik verfielen, war ihre, nicht Aristoteles Schuld, und doch hat sich auch an solcher die menschliche Vernunft unglaublich geschärfet. Sie reichte barbarischen Nationen Werkzeuge in die Hände, die dunklen Träume der Phantasie und Tradition zuerst in Spitzfindigkeiten zu verwandeln, bis sie sich damit allmählig selbst zerstörten. Seine bessern Schriften aber, die Naturgeschichte und Physik, die Ethik und Moral, die Politik, Poetik und Redekunst erwarten noch manche glückliche Anwendung. Zu beklagen ist's, daß seine historischen Werke untergegangen sind, und daß wir auch seine Naturgeschichte nur im Auszuge haben. Wer indessen den Griechen den Geist reiner Wissenschaft abspricht, möge ihren Aristoteles und Euklides lesen: Schriftsteller, die in ihrer Art nie übertroffen wurden; denn auch das war Platons und Aristoteles Verdienst, daß sie den Geist der Naturwissenschaft und Mathematik erweckten, der über alles Moralisiren hinaus ins Große gehet und für alle Zeiten wirket. Mehrere Schüler derselben waren Beförderer der Astronomie, Botanik, Anatomie und andrer Wissenschaften, wie denn Aristoteles selbst blos mit seiner Naturgeschichte den Grund zu einem Gebäude geleget hat, an welchem noch Jahrhunderte bauen werden. Zu allem Gewissen der Wissenschaft, wie zu allem Schönen der Form ist in Griechenland der Grund gelegt worden; leider aber, daß uns das Schicksal von den Schriften seiner gründlichsten Weisen so wenig gegönnt hat! Was übrig geblieben ist, ist vortreflich; das Vortreflichste gieng vielleicht unter. — Vergleiche über Aristoteles *Fabricii* bibl. l. 3. c. 6. l. 6. c. 5. — *Buhle* prolegg. zu seiner Ausgabe. — *Brucker* I, 776 sq. — Tiedemanns Geist 2, 212 sq. — *Bayle* dictionaire s. h. v. — Plessing über Aristoteles

und

und die Platonischen Ideen (wo der scharfsinnige Weltweise etwas zu hart behandelt wird) in Cäsars Denkwürdigkeiten aus der philosophischen Welt. B. 3. S. 1.

2) S. Buhle über die Aechtheit der Metaphysik des Aristoteles in der Bibl. der alten Litt. und Kunst. St. 4. p. 1.

6) Dem Aristoteles folgte, von ihm selbst bestimmt, als Lehrer im Lykeum, Theophrastus [1]) von Eresus auf der Insel Lesbos (geb. Olymp. 97, 1. gest. 123. 1.). Vom Aristotelischen Systeme gieng er nicht ab, aber er trug blos die leichtern und gemeinnützigern Theile desselben, Moral, Naturgeschichte, Seelenlehre, und zwar hauptsächlich das, was auf Erfahrung gebaut ist, populär und faßlich vor, fand auch einen außerordentlichen Beyfall, und soll oft über 2000 Zuhörer gehabt haben. Wir besitzen von ihm moralische Charaktere, allgemeine Schilderungen von Tugenden und Lastern, deren Beschaffenheit er erst kurz erklärt, und dann durch Darstellung der Handlungen, worinnen sie sich äußern, lebendig darstellt; sie verrathen sehr viel Menschenkenntniß und Beobachtungsgeist, weil auch die feinsten und versteckteſten Züge aufgefaßt sind. Ed. c. comment. *Casauboni J. Fr. Fischer.* Coburgi 1763. 8. — Griechisch mit teutschen Anmerkungen von J. J. Heinrich Nast. Stuttgard 1791. 8. — In das Französische übersetzt avec les characteres ou les moeurs de ce siecle par Mr. *de la Bruyere.* à Paris 1700. 3 Voll. 8. — Fast noch wichtiger sind seine Schriften über die Naturgeschichte: die Geschichte der Pflanzen in 10 Büchern, wovon nur der Anfang des 10ten übrig ist. Von den Ursachen der Pflanzen 8 B., wovon die beyden letztern fehlen. Ed. *J. Bodaeus a Stapel.* Amstel. 1644.

Digitized by Google

1644. fol. S. *Moldenhawer* tentamen in historiam plantarum Theophrasti. Hamb. 1791. 8. Vergl. Allg. L. Zeit. 1792. No. 173. — Von Steinen und Gemmen, englisch und griechisch mit kritischen und physischen Anmerkungen von John Hill. London 1746. 8. 1774. 8. — In das Teutsche übersetzt von Alb. Heinr. Baumgärtner. Nürnberg 1768. 8. — Außerdem noch verschiedene andere physische Abhandlungen und Fragmente aus seiner Metaphysik. Opera omnia recensuit *Dan. Heinsius*. Lugd. Bat. 1613. fol. —

In allem, was wir von ihm haben, herrscht Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Popularität; sein Styl ist lieblich und schön durch Einfachheit, Kürze und Deutlichkeit.

Unter den übrigen Aristotelikern sind hauptsächlich folgende merkwürdig:

Aristoxenus [2]), ein Zeitgenosse des Aristoteles, welchen selbst er gehört hatte, hielt die Seele für eine bloße Harmonie der Elemente, und also nicht für wesentlich verschieden von der Organisation, aus welcher er alle Seelenverrichtungen zu erklären suchte. Er wandte auch die Aristotelischen Untersuchungen und physischen Entdeckungen auf die Musik an; wir besitzen von ihm 3 Bücher über die Harmonie. S. Antiquae musicae auctores VII. Ed. *Marc. Meibomius*. Amst. 1652. 4.

Dikäarchus [3]) aus Messene in Sicilien, Zeitgenosse und Mitschüler des Aristoxenus, dachte über die Seele mit demselben überein, und war erklärter Materialist.

Strato [4]) aus Lampsakus (l. Olymp. 133.), Schüler des Theophrastus und Nachfolger desselben im Lykeum, war so ganz vorzüglich für die Na-

tur-

turlehre eingenommen, daß er daher der Physiker genannt wurde. Die Nachrichten von seinem System sind so mangelhaft und widersprechend, daß es fast unmöglich ist, ein Ganzes zusammenzusetzen. Er nahm, außer der Welt, kein von der Materie verschiedenes Wesen an, war also Atheist; leb- und empfindungslose Ursachen und Kräfte sind ihm hinreichend zur Weltbildung. Die Sinne machen, seiner Meynung nach, die Seele aus, welche er jedoch als ein vom Körper verschiedenes Wesen gedacht zu haben scheinet.

Vom Demetrius Phalereus ist schon oben (S. 276.) geredet worden. Desgleichen vom Heraklides aus Pontus (S. 279.)

1) S. *Fabricii* bibl. l. 3. c. 9. — *Brucker* 1, 840. — *Heumanni* acta philosoph. Part. 17. p. 661-94. — *J. Meursii* Theophrastus s. de illius libris, qui injuria temporis interciderunt, in dess. opp. Florent. 1744. T. 4. p. 77-132.

2) S. *Fabricii* l. 3. c. 10.

3) S. oben S. 279. und *Fabricii* bibl. l. 3. c. 11. — *Brucker* 1, 854. — *Bayle* diction. s. h. v.

4) S. Tiedemanns Geist 2, 417.

7) Zeno [1]) aus Kittium auf der Insel Kypern (l. Olymp. 125.), war der Vater der stoischen Philosophie; er verließ, sey es nun durch Zufall oder mit Vorsatz, die Handlung, wozu ihn sein Vater erzogen hatte, und wurde ein Zuhörer des Kynikers Krates; er hörte auch den Stilpo von der megarischen und den Xenokrates von der platonischen Schule; dabey scheint er theils vorher schon, ehe er sich der Philosophie ganz ergab, theils nachher durch Lectüre mit den meisten merkwürdigern philosophischen Systemen sich vertraut gemacht zu haben. Er lehrte darauf

Digitized by Google

Digitized by Google

auf zu Athen ungefähr seit seinem 40ten Jahre in der Halle Poikile, welche wegen ihrer vorzüglich schönen Gemählde-sammlung vorzugsweise Stoa hieß, und daher erhielt seine Schule den Namen der stoischen. Tugenden empfahl er mehr durch sein Beyspiel als durch Worte, und gelangte dadurch in Athen zu einem ganz unerhörten Ansehen; er züchtigte freymüthig den Thoren und Lasterhaften, und arbeitete mit rastlosem Eifer allen philosophischen Systemen, besonders dem epikureischen und mittlern akademischen entgegen, durch welche Menschenwohl nichts gewann und Tugend zu verliehren schien. Er starb im hohen Alter, seinen Grundsätzen gemäß, einen freywilligen Tod. Der Hauptinhalt seines Systems ist folgender:

Philosophie ist Studium der Tugend oder Vervollkommnung unserer Natur, weil die logische, physische und moralische Tugend alles, was Vollkommenheit unserer Natur seyn kann, begreift. 1) Physik enthält die ganze speculative Philosophie und erforscht die Natur der Welt, nebst den darin begriffenen Wesen. Alles was wirklich existirt, ist Körper, d. h. es hat Länge, Breite und Dicke. Eigenschaften des Körpers sind Bewegung, Thun und Leiden, Ausdehnung und Theilbarkeit. Jede Ursach ist Körper, nicht aber die Wirkung, welche blos Bestimmung oder Prädikat des Körpers zu seyn braucht. Die Theilbarkeit der Körper ist unendlich oder endlos. Es giebt eine ewige Materie, welche leidet, und eine ewige Ursache, welche wirket; beyde sind Körper. Aus der ungebildeten und unförmlichen Materie kann alles durch Verwandlung (und in gewisser Rücksicht: durch Zusammensetzung) werden. Das thätige Wesen oder die erste wirkende Ursache empfindet, erzeugt alle empfindende und denkende Wesen aus sich,

sich, und ist die Seele aller Dinge; sie ist Gott, hat Leben und Empfindung, und ist mit Vernunft begabt, welche in der Natur enthalten ist und die Materie bildet. Natur und Gott ist Eins, ist die Ursach aller Ereignisse in der Welt; sie wirkt nach gewissen, in der Materie liegenden Bildungsgesetzen; darnach entwickelte sich die Welt bey ihrer Entstehung, denn in ihrem Urstoffe lag schon ihre ganze künftige Gestalt eingewickelt und vorhergebildet. Der Körper der ersten Ursache ist Feuer, welches alles hervorzubringen, zu erhalten und zu ernähren vermag; es hat aber keine bleibende Gestalt irgend eines Wesens, es kann alles seyn und allem ähnlich werden; in der Welt ist alles Substantielle feuriger Natur, Feuer ist der Grundstoff und die erste Materie aller Dinge, Gott und erste Materie sind wesentlich einerley, erste Ursache und leidende Materie sind also unter zwey verschiedenen Namen eins und dasselbe. Unter Welt kann Gott selbst verstanden werden, und dann ist sie ewig; oder Himmel und Erde, nebst den in diesen enthaltenen Wesen, und dann ist sie vergänglich. Die Welt macht ein großes zusammenhängendes Ganzes aus, alle ihre Theile stehen mit einander in Verbindung. Die Sterne sind lebende Wesen, weil Wärme Seele der Welt ist. Daß die Welt die beste sey, lehrt die Natur, und zeigt dadurch zugleich die Eigenschaften ihres Urhebers an, so wie sie eben dadurch beweiset, daß sie den vollkommensten Urheber gehabt haben müsse. Die Naturgesetze sind ewig und unabänderlich, das Schicksal (Fatum) regiert alles durch ewige Nothwendigkeit; die Ereignisse sind theils nothwendig, theils sind sie es nicht; im letztern Falle hängen sie vom Zufall, Glück und einem durch freyen Willen bewirkten Entschlusse ab, und sonach kann Tugend

Digitized by Google

mit dem Fatum recht gut bestehen. — Die menschliche Seele ist ein von der ersten Entstehung an mit uns vereinigter Geist, welcher sich durch den ganzen Körper verbreitet, so lange wir leben; er ist aber ein Körper; die menschlichen Seelen unterscheiden sich von den thierischen durch größere Feinheit und hellere Vorstellungen; sie sind Ausflüsse und Theile der Weltseele, und die unvernünftigen scheinen aus einer gemeinschaftlichen vernunftlosen Weltseele herzustammen; nach der Geburth erhalten wir die Seele durch Einathmen; sie ist sterblich. Es giebt acht Seelenkräfte, nemlich die fünf Sinnen und das Vermögen zu reden, zu zeugen und zu denken; das letztere hat seinen Sitz im Herzen; und weil ebendaselbst auch die Gedanken, Begierden und Empfindungen befinden und Bestimmungen dieses Theils sind, so hängen alle Gemüthsbewegungen von uns ab, und erfordern den Beytritt des Verstandes. Die Seele, selbst Körper, richtet sich nach der Beschaffenheit des Körpers, und daher entstehen die Temperamente. Alle unsere Erkenntnißkräfte sind unter Phantasie (Vorstellung) begriffen; alle Erkenntnisse sind sinnlichen Ursprungs; doch aber kann sich der Verstand zu allgemeinen, unsinnlichen Begriffen erheben. — 2) Logik enthält die Regeln der Vollkommenheit der deutlichen Erkenntniß, von deren verschiedenen Arten schon vorhin bey der Psychologie geredet worden ist. Die meist vortreflichen Gedanken der Stoiker über Wahrheit und Zweifel mitzutheilen, würde uns zu weit führen; die Einleitung zu einer Chrestomathie aus Seneka's philosophischen Schriften wird nähere Veranlassung darbiethen, sie aus einander zu setzen. — 3) Sittenlehre. Tugend ist die höchste moralische Vollkommenheit, das höchste einzige wahre Gut; folglich hat

der Mensch zu ihr die größte Verbindlichkeit, weil durch jede tugendhafte Handlung die Vollkommenheit der Seele vermehrt wird. Nur innere Güter, welche von unserm freyen Willen abhängen, sind wahre und unter allen Umständen sich gleich bleibende. Alles äußere, nicht unmittelbar von uns abhängige kann zwar Vergnügen und Schmerz verursachen; der wahre Weise wird aber weder jenes für ein Gut noch dieses für ein Uebel halten, und wird das äußere scheinbare Gut nur unter gewissen Umständen wählen, und unter andern verwerfen.

Die berühmtesten Anhänger der stoischen Schule sind:

Kleanthes [2]) aus Lykien mußte auf die armseligste Weise des Nachts durch Wasserschöpfen sich so viel erwerben, daß er am Tage den Hörsal des Zeno besuchen konnte; er hungerte sich im 81ten Jahre tod. Wir besitzen von ihm einen vortreflichen Hymnus auf den Jupiter. Griechisch und teutsch, nebst einer genauen Darstellung der wichtigsten Lehrsätze der stoischen Philolosophie, von *H. H. Cludius*. Göttingen 1786. 8.

Chrysippus [3]) von Soli (l. Olymp. 136.) übertraf an Geistesgröße und Scharfsinn seinen Lehrer Kleanthes sehr weit; durch seine Ueberlegenheit im Disputiren und ausgebreitete Belesenheit zeichnete er sich vor allen Philosophen aus. Von seinen vielen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten. Durch seinen Schüler Diogenes von Babylon (l. Olymp. 151.) wurde die stoische Philosophie zuerst in Rom bekannt. S. von ihm *Bayle* dictionn. hist. l. h. v.

Panätius [4]) aus Rhodus (l. Olymp. 158, 2.) trug noch mehr zu ihrer Ausbreitung unter den Römern

Digitized by Google

mern bey, und lehrte in Rom mit sehr großem Beyfall; Cicero thut seiner in dem Werke über die menschlichen Pflichten oft Erwähnung, und Garve Anmerkungen verdienen dabey nachgelesen zu werden, weil sie die stoische Philosophie sehr aufhellen. Sein Schüler war Posidonius aus Apamea, der beredteste und gelehrteste unter allen Stoikern.

1) S. Dietr. Tiedemann System der stoischen Philosophie. Leipzig 1776. 3 Theile 8. — Dess. Geist 2, 427. — *Fabricii* bibl. l. 3. c. 15. — *Brucker* 1, 893. — Litteratur- und Völkerkunde. 1784. St. 4. S. 901. — Meiners über die Apathie der Stoiker in seinen philos. Schriften Th. 2. S. 130. — Derf. über die Meynung der Stoiker vom Zustande der Seelen nach dem Tode. das. 2, 265.

2) S. *Fabricii* bibl. l. 3. c. 15. — *Brucker* 1, 972. —

3) S. *Brucker* 1, 974. — *Bayle* diction. s. h. v. — *J. F. Richteri* diss. de Chrysippo. Lips. 1738. 4.

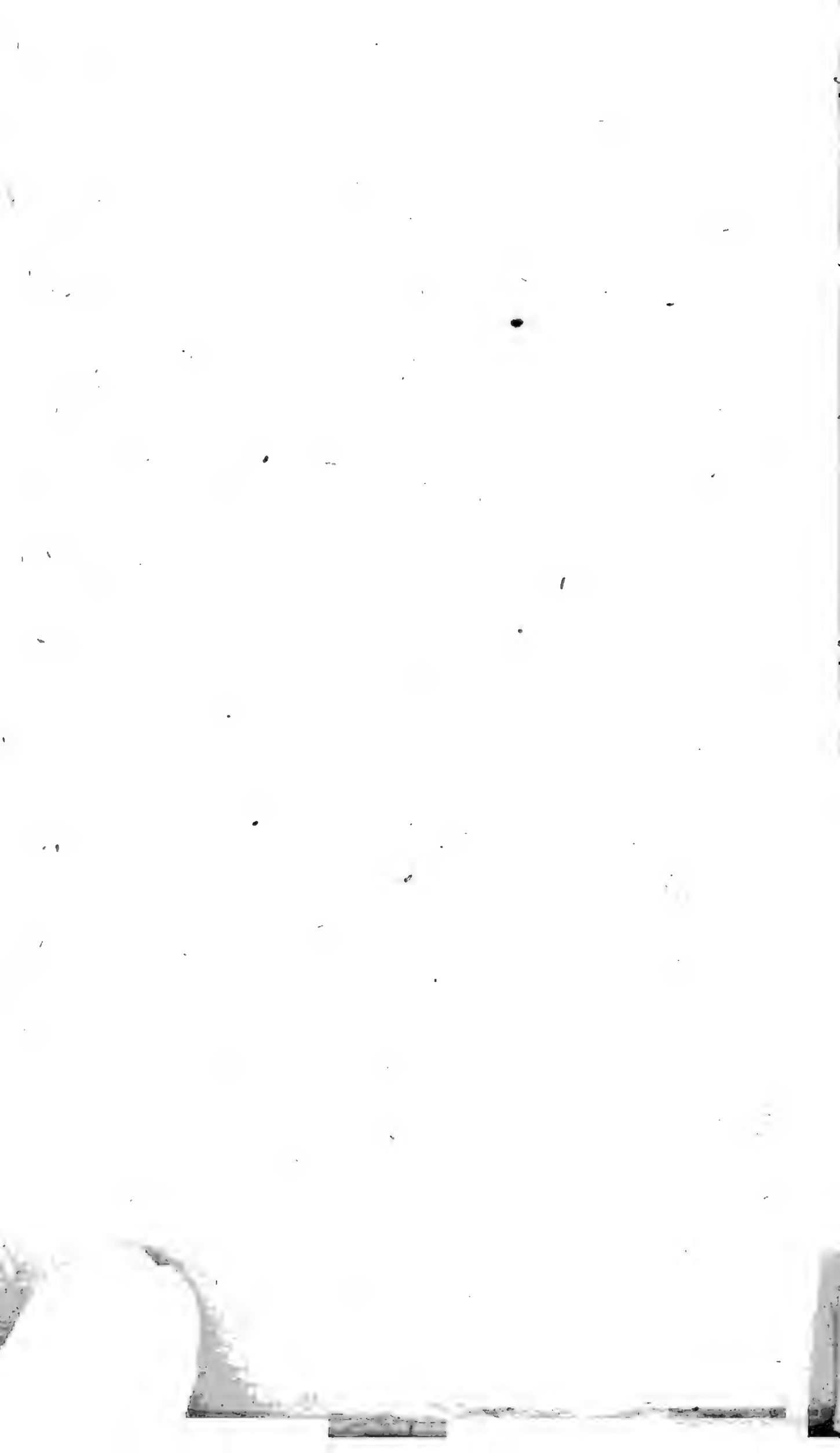
4) S. *Sevin* mem. sur la vie & les ouvrages de Panaetius in den Mem. de l'acad. des inscript. T. 10. p. 75.

8) Epikurus [1]) von Gargattus bey Athen (geb. Olymp. 109, 3. gest. 127, 2.) genoß keinen vorzüglichen Unterricht, zog unter allen philosophischen Systemen das Demokratische vor, und fieng erst zu Mitylene, dann zu Athen an, öffentlich Unterricht zu ertheilen. Sein deutlicher, ordentlicher Vortrag, noch mehr aber seine dem eigennützigen Geiste des Zeitalters schmeichelnde Sittenlehre verschafte ihm viel Beyfall, um so mehr da seine speculative Philosophie keine Anstrengung kostete und sehr sinnlich war. Epikur lebte in aller Hinsicht äußerst mäßig und thätig; er starb im 72ten Jahre an Steinschmerzen; seine Philosophie erhielt sich sehr lange, aber kein Epikuräer zeichnete sich vorzüglich aus. Das Epikuräische

System ist grober Materialismus, ist ganz si h
und das Gegentheil von den Versuchen der Sc i:
ker, auf reinen Verstandsbegriffen ein intellect s
System der Philosophie aufzuführen. Die h
dasselbe sichtbarer gewordene Unzulänglichkeit der n:
lichen Erkenntniß möchte wol der reinste Gew ist
seyn, welchen das Menschengeschlecht daraus gez en
hat. In dem, was Epikur zum Demokrati en
System zugesetzet hat, finden sich manche wahre id
viele blendende und witzige Gedanken. Die Welt t,
nach ihm, einen Anfang, weil Körper darin en
steten Veränderungen unterworfen und vergänglich si d;
aber deshalb hat sie keinen verständigen und we en
Urheber, denn das Universum ist zu weit und gr m:
zenlos, als daß es nur Eine Ursache haben könn e;
das Uebel in der Welt beweißt hinreichend, daß ein
gütiges und weises Wesen sie nicht schuf und regier et.
Die Welt ist das Werk eines blinden Zufalls, nach
welchem sich die Atomen so lange zusammenfügten und
wieder trennten und wieder zusammenfügten, bis sie
fortdauern und in regelmäßiger Ordnung bestehen konn:
ten. Gott, das glücklichste, seeligste Wesen beschäf:
tiget sich mit nichts; ist aber allerdings unserer Ver:
ehrung würdig, wozu uns auch ein natürliches Ge:
fühl anzutreiben scheinet. Uebrigens sind, wie schon
zum Theile aus dem Gesagten deutlich ist, die Epi:
kuräischen Vorstellungen von der Gottheit die unge:
reimtesten und lächerlichsten. Die menschliche Seele
ist ihm etwas durchaus Körperliches und sonach Em:
pfindung das Einzige Kriterium der Wahrheit. Nach
diesen Grundsätzen kann man leicht auf Epikurs
Moral fortschließen; sinnliches Vergnügen ist nach
derselben das höchste Gut, sinnlicher Schmerz das
höchste Uebel, folglich ist es Pflicht jenes zu begehren,

diesen

Digitized by Google



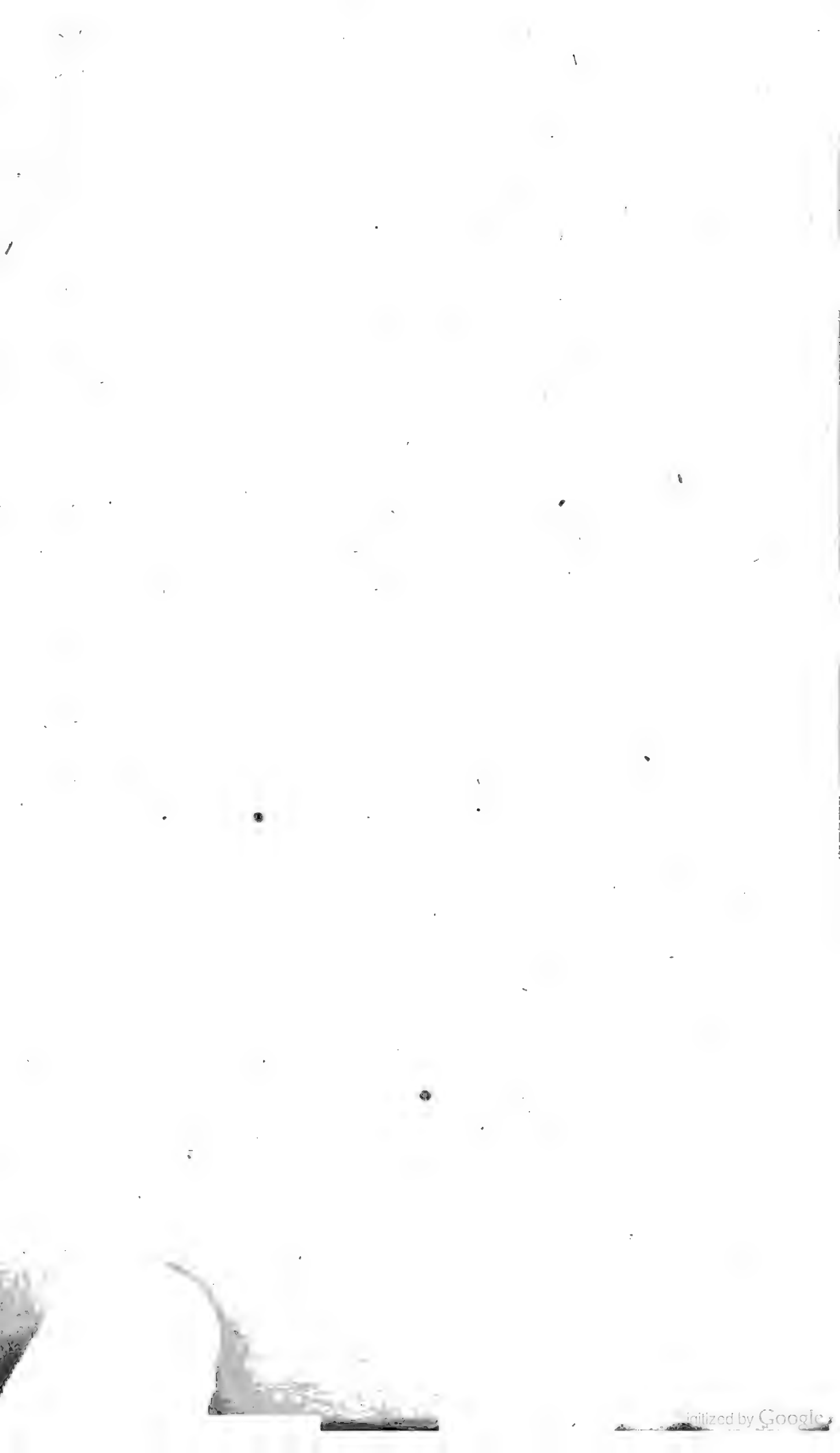
diesen zu vermeiden; Schmerzlosigkeit ist auch schon Wohlseyn, und Seelenvergnügen ist größer als körperliches; bey allem, was wir thun, müssen wir blos auf uns selbst Rücksicht nehmen, und die Ausübung der geselligen Pflichten hängt also blos vom Eigennutze ab.

Von seinen vielen Schriften sind nur noch drey Briefe übrig, welche die vornehmsten Lehrsätze seiner Philosophie enthalten; sie stehen beym Diogenes von Laerte.

Weit fruchtbarer für die Bestimmung und gründlichere Untersuchung der philosophischen Wahrheiten war das System des Skeptikismus, dessen Urheber Pyrrho [2]) von Elea (l. Olymp. 112.) war. Durch Demokrits Schriften wurde Neigung zur Philosophie bey ihm erwecket, und höchst wahrscheinlich durch Schriften der ältern Eleatiker der Geist des Zweifelns in ihm genährt. Hauptzug seines Charakters war Toleranz und Schonung; Eigenschaften, welche bey keinem ächten Skeptiker vergeblich gesucht werden dürfen. Seine Schule dauerte nicht lange, aber desto länger ihr Geist, dessen seegenreicher Einfluß sich bis auf das vorige und jetzige Jahrhundert erstreckt hat. Sein System war eine Folge des aufgeklärten Zeitalters, worinnen er lebte, und der zahlreichen Systeme, welche damals statt fanden und deren Anhänger anhaltend und heftig unter einander stritten; ein guter Kopf mußte prüfen, ehe er sich für eins entschied, und konnte natürlich, wenn er recht geprüft hatte, sich für keins entscheiden; stellen sich ihm nun vollends, wie gewiß geschieht, unüberwindliche Schwierigkeiten und unauflösliche Zweifel bey seinen Forschungen entgegen, was kann, was darf er anders seyn, als Skeptiker? Zurückhaltung des Beyfalls,

falls, weder Behauptung, die Wahrheit gefunden zu haben, noch Verzweifelung, sie finden zu können, ist der Zweck der pyrrhonischen Philosophie; ihre Folgen sollen Gemüthsruhe, Unerschütterlichkeit und Gleichgültigkeit seyn. Zur Erreichung dieses Zwecks oder zur Anwendung seines Systems und zur Ueberzeugung von der Wahrheit desselben schlug Pyrrho folgende zehn Gründe vor, welche beweisen, daß kein allgemeines Urtheil und keins über das Wesen irgend eines Dings gewiß sey. 1) Unsere Art zu empfinden ist nicht die allgemeine Art zu empfinden; wie uns, nach unserer Empfindung zu urtheilen, etwas scheinet, muß es nicht auch wirklich beschaffen seyn, weil selbst der Erfahrung zu Folge Thiere von denselben Gegenständen ganz verschiedene, oft entgegenstehende Empfindungen erhalten. 2) Selbst die Menschen sind sowol dem Körper als der Seele nach so weit von einander verschieden, daß ihre Erkenntniß nie Anspruch auf Allgemeingültigkeit und Realität machen darf (man denke z. B. an Schönheit, Geschmack, Meynungen ꝛc.). 3) Die menschlichen Sinne täuschen, und einerley Gegenstand macht auf verschiedene Sinne so verschiedene Eindrücke, daß sich seine wahre Beschaffenheit nicht enträthseln läßt. 4) Ein Sinn stellt denselben Gegenstand nicht immer auf dieselbe Weise dar, sondern verändert sich mit den verschiedenen Dispositionen des Körpers und der Seele. 5) Lage, Ort, Entfernung verändert die Empfindung. 6) Die Veränderung des Mittels, worinnen und wodurch wir empfinden, verändert auch die Empfindung. 7) Die Verschiedenheit der Menge, worinnen der Gegenstand erscheinet, verändert die Empfindung. 8) Alles, was empfunden werden kann, ist relativ, folglich alle Erkenntniß von des Empfundenen absoluter und objectiver

Digitized by Google


Digitized by Google

ver Beschaffenheit unmöglich. 9) Der Werth der Gegenstände wird mehr durch Nebenumstände, z. B. ob sie häufig oder selten sind, als durch sich selbst bestimmt. 10) Unsre Urtheile hängen von Erziehung, Klima, Staatsverfassung, Religion, Lebensart und andern zufälligen Umständen ab, beziehen sich also immer auf diese, nicht aber auf das, was der Gegenstand an und für sich ist. — Die spätern Skeptiker setzten zu diesen noch fünf Kanones hinzu, welche aber nicht neu sondern nur aus den pyrrhonischen zusammengezogen und unter allgemeinere Rubriken gebracht sind. Pyrrho nahm also kein theoretisches Kennzeichen der Wahrheit an, begrif unter seinem Skeptikismus auch die moralischen Wahrheiten und sogar seinen eigenen Hauptgrundsatz: es ist Nichts gewiß.

Unter seinen Anhängern ist besonders Timon der Sillendichter berühmt. S. *Is. Fr. Langheinrich* diss. 2. de Timone Sillographo. Lipsi. 1710. 4. Von den spätern werden wir unten reden.

Platos Nachfolger auf seinem Lehrstuhle war Speusippus (1. Olymp. 110.), welcher das Pythagoräische System näher mit dem Platonischen zu vereinigen suchte; von seinen Schriften hat sich nichts erhalten. Sein Nachfolger Xenokrates von Chalkedon (1. Olymp. 110, 2.) war, bey etwas beschränkten Geisteskräften, Muster eines tugendhaften Mannes; auch er bediente sich der Pythagoräischen Sprache zur Bezeichnung Platonischer Ideen, und theilte zugleich mit Aristoteles die Philosophie in Vernunftlehre, Naturlehre und Sittenlehre ein.

Mit Arkesilaus[3]) aus Aeolien (geb. Olymp. 116. gest. 134.) fängt sich die sogenannte mittlere Akademie an; er war völliger Zweifler, und

wendete alle seine Einwendungen gegen die Stoiker, wodurch er sich von den Pyrrhonisten unterscheidet, welche nicht gegen Eins sondern gegen alle philosophische Systeme zu Felde zogen; auch gieng er von ihnen in der Art, wie er bewieß, ab.

Karneades 4) aus Kyrene (l. Olymp. 160.) gründete die neue Akademie, ein eben so scharfsinniger als gelehrter Mann. Er blieb der Zweifelsucht treu, ließ aber Wahrscheinlichkeiten in mehreren Graden zu. Merkwürdig ist er auch als erster Verpflanzer der akademischen Grundsätze nach Rom, wohin ihn Athen als Gesandter geschickt hatte. Er unterschied sich vom Arkesilaus sowol als von den Pyrrhonisten hauptsächlich dadurch, daß er Gesetze und Grade für Wahrscheinlichkeiten festsetzte. Unter seinen Schülern verdienen Klitomachus 5) (l. Olymp. 163.), welcher seine Grundsätze aufzeichnete, und Philo, Ciceros Lehrer, bemerkt zu werden.

1) S. *Fabricii* bibl. l. 3. c. 33. — *Bayle* dictionaire f. h. v. — *Brucker* 1, 1228. — Tiedemanns Geist 2, 366. — *P. Gassendi* de vita & moribus Epicuri. Lugd. Bat. 1647. 4. — Ejusd. comment. in Diogenis Laert. l. 10. — *Heumann* acta philos. Vol. 2. p 637. — Litteratur- und Völkerkunde. 1784. St. 4. S. 901. — Meiners über Epikurs Charakter und dessen Widersprüche in der Lehre von Gott, in dess. vermischt. philos. Schriften 2, 45. — Batteux Moral des Epikurs aus seinen Schriften gezogen. Mitau 1774. 8.

2) S. Tiedemanns Geist 2, 332. — *Bayle* dict. f. h. v. — Litter. und Völkerkunde 1784. St. 4. S. 906. — *J. Bruckeri* de Pyrrhone a scepticismi universalis macula absolvendo epistola in f. Miscell. hist. philos. p. 1. — *Ch. V. Kindervater* adumbratio quaestionis; an Pyrrhonis doctrina omnis tollatur virtus? Lipf. 1789. 4.

3)

Digitized by Google

3) S. Tiedemanns Geist 2, 566.

4) daſ. 572.

5) S. *Heinius* sur Clitomachus in den Memoires de l'acad. de Berlin pour 1748. p. 295.

9) Mit Alexanders des Großen Tod zerfiel sein ungeheurer Staat, dem es ohnehin gar sehr an Einheit, Festigkeit und Ordnung gebrach; jeder seiner Heerführer suchte sich nun zu bereichern, und für lang getragenen Zwang, für viele erduldete Kränkungen und Ungerechtigkeiten sich schadlos zu halten; fast jede Provinz wurde nun ein eigenes Königreich, und spät oder früh zuletzt ein Raub der italienischen Erdmonarchin; die durch Alexanders Absterben verwaißten, von ihm angelegten Pflanzstädte bedurften vor allen andern Beschützer, welche seine Stelle ersetzen, und die Völker, denen sie aufgedrungen waren, unterwürfig und im Zaume halten konnten; einen solchen bekam Alexandrien, die erste Handelsstadt der damaligen Welt, an Ptolemäus Lagi. Dieser suchte durch Einführung und Beförderung der Gelehrsamkeit die Sitten der Alexandriner, einer militärischen Kolonie, zu mildern, und folgte dabey seiner eignen Vorliebe und Neigung zur Litteratur; er war selbst Gelehrter und schrieb, wie schon oben erwähnt worden ist, eine Biographie Alexanders, deren Verlust zu beklagen ist; er rief mehrere Philosophen, z. B. den Strato, den Theodorus und Diodorus an seinen Hof, und zog ihre Unterhaltung allen rauschenden Vergnügungen vor. Ptolemäus II Philadelphus wurde von gelehrten Männern gebildet und erzogen, begünstigte die Gelehrsamkeit nicht weniger als sein Vorfahr, und wendete besonders außerordentliche Summen zum Besten der Naturgeschichte

auf; doch gewannen bey seiner Prachtliebe mehr die Künste als die Wissenschaften. Ptolomäus III Euergetes, ein Wüterich und despotischer Sieger, war demungeachtet ein Freund der Litteratur; und so blieb es bis zur Kleopatra Hofton, Gelehrte und Philosophen um sich zu haben, wozu Gewohnheit eben so viel, als Eitelkeit und Langeweile, beygetragen haben mögen. Auch noch in spätern Zeiten blieb Alexandria Sitz und Verpflegerinn der Gelehrsamkeit. — Die Stadt selbst hatte eine vorzügliche Lage, stand durch ihren weitausgebreiteten Handel mit den entferntesten Nationen in Verbindung; ihre Einwohner besaßen einen feinen Ton, viel Indüstrie und eine an unruhigere Geschäftigkeit gränzende Thätigkeit; neue Entdeckungen des menschlichen Geistes wurden ihnen, wie neue Producte, zugeführt; und die zur Aufrechthaltung der Gelehrsamkeit getroffenen Veranstaltungen ließen sie nicht sinken. Das Museum [2]) bleibt fast noch immer die Einzige Unternehmung in ihrer Art, welche durch alle Akademien der Wissenschaften bey weitem nicht erreicht worden ist; eine gewisse Anzahl von Gelehrten erhielt freye Wohnung und Unterhalt in demselben, und sie konnten in der Nähe einer unvergleichlichen Bibliothek und vieler in ihrem Fache großer Männer, welche sich gegenseitige Unterstützung nicht versagten, ausschließend ihrem Lieblingsfache sich überlassen und natürlich Meisterstücke liefern. Das Museum war ein Theil des königlichen Pallastes, wurde von den beyden erstern Ptolemäern gestiftet, und lag in Bruchium; es dauerte auch unter den römischen Kaisern noch fort, wurde sogar vom Klaudius vermehrt, und scheint erstlich unter Aurelianus eingegangen oder zerstört worden zu seyn. Die erste Bibliothek [3]) wurde schon vom Ptolemäus Lagi ange-

Digitized by Google

angelegt; von ihm und von seinen Nachfolgern wurden in allen Theilen der gebildeten Welt, besonders aber in Griechenland und Kleinasien, Bücher aufgekauft, andre abgeschrieben, andre von Gelehrten, den Verfassern, erhandelt; auch sie stand in Bruchium, und als die Bücherzahl zu sehr zunahm, wurde eine zweyte in Serapeum angeleget. Da die pergamischen Könige auch eine Bibliothek hatten, so herrschte zwischen ihnen und den alexandrinischen eine komische litterarische Eifersucht, welche manche für die Litteratur wichtige Folgen nach sich zog; Bücher wurden verheimlicht, untergeschoben, gestohlen, verfälscht ꝛc. Die Geschichte der Schicksale der Gelehrsamkeit in Aegypten beweißt, was Monarchen für sie zu thun im Stande sind, wenn sie wollen, da die Ptolemäer, unter nicht durchaus günstigen Umständen, so viel dafür thaten; zugleich aber auch, wie gewöhnlich die Gelehrten an Höfen zu niedrigen Schmeichlern und Sklaven werden, und sich zum Gelächter bey dem Fürsten und den Hofleuten machen; andere Resultate werden sich bey der Erzählung selbst ergeben. „Die Wissenschaften wurden (wie Herder sagt) als Gelehrsamkeit in Aegypten eingeführt, und blühten auch als Gelehrsamkeit daselbst, waren wie Mumien im Museum oder in der Bibliothek vergraben.“ — Der Hauptcharakter des ptolemäischen Zeitalters war gelehrte Vielwisserey, welche durch die Veränderlichkeit des Monarchen und der Höflinge, durch den Luxus der Stadt, den Leichtsinn ihrer Einwohner und die gute Gelegenheit, alles lernen zu können, befördert, begünstigt und gewissermaßen nothwendig gemacht wurde. Nicht wenig nachtheilig war dabey der alte ägyptische Aberglaube, welcher sich unvermerkt in die Wissenschaften einzuschleichen und zu behaupten wußte.

Am verdientesten haben sich die alexandrinischen Gelehrten um Philologie, mythologische Geschichte und Mathematik gemacht.

1) S. *Chr. G. Heyne* de genio saeculi Ptolemaeorum in dess. opuscul. acad. Vol. I. p. 76. — *Bonamy* description d'Alexandrie in Memoires de l'acad. des inscript. Vol. 9.

2) S. *Gronovii* thesaurus antiqq. graec. T. 8. p. 2738 sqq.

3) S. *Chr. D. Beck* specimen historiae bibliothecarum alexandrinarum. Lipsi. 1779. 4. — *Karl Reinhard* über die jüngsten Schicksale der alexandrinischen Bibliothek. Göttingen 1792. 8.

10) Die alexandrinischen Dichter zeichnen sich durch Eleganz, womit sie die von den ältern griechischen Sängern nachgeahmte Einfalt zu verschönern und dem Geiste ihres Zeitalters angemessener zu machen suchten, durch herrliche, reine und korrecte Sprache, am vorzüglichsten aber durch überall angebrachte tiefe Gelehrsamkeit und oft hieraus entstehende Dunkelheit aus. Erhabenheit, Neuheit und Kühnheit der Gedanken und des Ausdrucks trift man äußerst selten bey ihnen an, dagegen athmen alle ihre Werke einen gewissen Kleinigkeitsgeist, welcher sich mit der ächten, himmlischen Begeisterung nimmer verträgt. Sie vermeiden sorgfältig jeden Fehler, und wischen ängstlich auch den kleinsten Flecken weg, ohne durch große Schönheiten, weder durch glänzende Gedanken, noch durch große Bilder oder durch Reichthum der Erfindung hervorzustechen. Die bukolische Gattung der Dichtkunst, um welche sie sich vielleicht am meisten verdient gemacht haben, gehört zu den niedrigern, und auch selbst darinnen bleiben sie nicht immer der Natur treu, und mißfallen nur zu oft durch künstliche und gelehrte Wendungen; daher sie denn auch zum

größern

Digitized by Google

größern Theile mehr studirt, als zum Vergnügen gelesen werden müssen.

Lykophron [1]) von Chalkis (l. Olymp. 126.) erfand die Anagrammen, und machte sich durch diese dichterische Spielerey bey dem Ptolemäus Philadelphus sehr beliebt. Wir besitzen von ihm eine dramatische Epopöe oder ein episches Monodrama im prophetischen Tone Kassandra; die Tochter des Priamus wird darinnen wahrsagend aufgeführt, und der Dichter bekömmt dadurch Gelegenheit, alle Sagen, welche nähern oder entferntern Bezug auf Troja und dessen Zerstöhrung haben, in einer dunklen, räthselhaften, bisweilen schwülstigen Sprache mitzutheilen. Für den gelehrten Forscher ist sein Gedicht sehr interessant. — Cum commentario Is. Tzetzis cura *Joh. Potteri.* Oxonii 1697. und Ed. 2da. ibid. 1702. fol. — Cum versione & commentario *G. Canteri*, paraphrasin, notas, indicem graecum e scholiis auctum adjecit *H. G. Reichardus.* Lipſ. 1788. 8. sehr brauchbar, nur wäre ein Abdruck der vollständigen Scholien zu wünschen gewesen.

Theokritus [2]) von Syrakus (l. Olymp. 126.) lebte zwar, wie die meisten bukolischen Dichter, in Sicilien unter Hiero II, muß aber doch aus mehrern Gründen hier mit angeführt werden; denn entweder ist er in Alexandrien gewesen, und hat ziemlich viel von dem dort herrschenden Geiste der Poesie angenommen, oder mehrere unter seinem Namen auf uns gekommene Idyllen (über deren wahre Verfasser wol nie etwas gewiß entschieden werden dürfte) sind von Alexandrinern verfaßt worden. Wir haben von ihm 30 Idyllen, deren mehrere ihm nicht zu gehören scheinen, und Eins ein Minus ist; das Vaterland der bukoli-

schen

schen Dichtkunst war das von der Natur so reich gesegnete Sicilien, wo Hirten und glückliche Landleute vielleicht Wettgesänge zu halten pflegten; sie ist weit älter, als Theokrit, der den Asklepiades und Philetas zu berühmtern Vorgängern hatte. Theokrit bedient sich in seinem Idyll meistens der dramatischen Form, und suchet alles, was den Hirten charakterisirt, lebendig darzustellen; höchst wahrscheinlich waren ihm hierbey die griechischen Mimen Muster, deren Hauptbestimmung auch in Charakterschilderung bestand, und er soll z. B. im 15ten Idyll einen Mimus des Sophrons vor Augen gehabt haben. Er kopirt die Natur; seine Stücke haben meist eine edle Moral, und sind reich an feinen Spöttereyen; die Sprache ist vortreflich; sie gehören zu den schönsten und lesenswürdigsten Gedichten aus diesem Zeitalter. Außerdem sind uns vom Theokrit noch 22 Epigrammen aufbehalten worden. Eine ganz vollständige, alle Wünsche befriedigende Ausgabe dieses anmuthigen Dichters fehlt uns, wiewol mehr, als für irgend einen Klassiker, für ihn geschehen ist. — Graece & latine cum scholiis graecis & notis *Heinsii*, *Casauboni* & *Scaligeri*, cura *J. J. Reiske*. Lipsiae 1765. 2 Voll. 4. — Cum Scholiis graecis & notis variorum cura *Th. Warton*. Oxonii 1770. 2 Voll. 4. Trefliche, aber nicht gut geordnete Materialien für einen künftigen Bearbeiter. — Theocriti, Bionis & Moschi carmina bucolica, gr. & lat. variis lectionibus instruxit *J. C. Valkenaer*. Lugd. B. 1779. 8. — Handausgaben. Gr. & latine ex recensione *Th. C. Harles*. Lips. 1780. 8. — Graece c. scholiis gr. excerptis. Ed. *F. A. Stroth*. Gothae 1782. 8. vermehrt das. 1789. — Schön übersetzt vom Grafen von Finkenstein in

Are-

Arethusa oder die bukolischen Dichter des Alterthums. Erster Theil. Berlin 1789. 4. Vergl. Allgem. Litt. Zeitung. 1789. no. 351. — *Ahlwardt* zur Erklärung der Idyllen Theokrits. 1792. 8.

Kallimachus[3]) aus Kyrene (l. Olymp. 126.) wurde vom Ptolemäus Philadelphus ins Museum aufgenommen, und war bey ihm, wie bey seinem Nachfolger Ptolemäus Euergetes, sehr beliebt. Er besaß eine vielumfassende Gelehrsamkeit, und hinterließ eine Menge kleiner Schriften, wovon aber nur 6 Hymnen und 62 Epigramme, nebst einigen Bruchstücken sich bis auf unser Zeitalter erhalten haben. Kunst und Studium sind darinnen unverkennbar, aber vom dichterischen Talent ist fast keine Spur sichtbar. Schon Ovid fällt (in amor. 15, 14.) das sehr wahre, wahrscheinlich anders woher entlehnte Urtheil über ihn

Battiades semper toto cantabitur orbe.
Quamvis ingenio non valet, arte valet.

Seine Elegien, welche ihn eigentlich am meisten berühmt machten, und viele andere gelehrte Werke sind verlohren gegangen. — Edid. *J. A. Ernesti*, cum comment. *Spanhemii*, & observatt. Hemsterhusii, Ruhnkenii &c. Lugd. Batav. 1761. 2 Voll. 8. — Einen Abdruck des Textes mit lateinischer Uebersetzung und Varianten curavit *C. Fr. Löfner*. Lipf. 1774. 8.

Aratus[4]) von Soli (Pompejopolis) in Kilikien, lebte am makedonischen Hofe (Olymp. 126.), hat aber gewiß mit alexandrinischen und sicilianischen Gelehrten in Verbindung gestanden. Er schrieb in einer einfachen, reinen, sehr gefälligen Sprache ein di-

didaktisches Gedicht von der Sternkunde; da er von dieser Wissenschaft nichts verstanden, und sich allein aus den Schriften des Eudoxus von Knidos unterrichtet haben soll, so verdienet sein Fleiß und die Kunst, einem an sich äußerst trockenen Stoffe so viel Anmuth und Interesse geben zu können, um so mehr bewundert zu werden. Im ersten Theile seines Gedichts bis zum 722ten Vers, welcher Phänomena überschrieben ist, beschreibt er die Natur und Bewegung der Gestirne; im 2ten, Diosemia oder Prognostika, schildert er ihre Stellungen, Verbindung und Einfluß auf Erde und Menschen. — Ed. *Joh. Fell* cum scholiis graecis. Oxonii 1672 und 1772. 8. — Von J. Th. Buhle ist eine neue Ausgabe unter der Presse. Cicero, Cäsar Germanicus und Arianus haben ihn ins Lateinische übersetzet.

Von Rhianus aus Kreta (l. Olymp. 138.) haben wir etliche bis itzt noch nicht gesammlete Bruchstücke aus historisch-geographischen Gedichten und einige Epigrammen, welche in Brunck's Analekten Th. 1. S. 479 und Th. 2. S. 526. stehen. Er war durch seine überaus große Gelehrsamkeit und mystische Dunkelheit berühmt.

Apollonius f) Rhodius, von Naukratis (l. Olymp. 146.), ein Schüler des Kallimachus, mit dem er aber zerfiel und deshalb Alexandrien verlassen und sich nach Rhodus begeben mußte, wo er eine Zeitlang die Redekunst lehrte, und davon den Beynamen, der Rhodier, erhielt. Auf Befehl des Ptolemäus Euergetes wurde er als Bibliothekar an die Stelle des Eratosthenes zurückberufen. Er ist Verfasser einer Epopöe, welche unter den griechischen Gedichten dieser Gattung die erste Stelle nach den Homerischen behauptet; er erzählt in demselben den

Ar-

Argonautenzug in 4 Büchern; in Erfindung, Plan und Manier ist Apollonius nicht glücklich; aber durch Feinheit, Zierlichkeit und freylich nicht immer gut angebrachte Gelehrsamkeit zeichnet er sich aus. Er erzählt, anstatt lebendig darzustellen, ohne Begeisterung, ohne Abwechselung, ohne Erregung der Leidenschaften; doch aber fesselt die Anmuth seines Vortrags die Aufmerksamkeit des Lesers; und in Wahrheit und Stärke der Bilder und Gleichnisse kann er, ohne zu verliehren, mit Homer verglichen werden. — Ed. cum scholiis gr. & notis variorum *Joh. Shaw.* Oxonii 1777. 2 Voll. 4. — e scriptis octo veteribus libris, quorum plerique nondum collati fuerant, nunc primum edidit *Rich. Fr. Phil. Brunck.* Argentorati 1780. 8. —

Nikander [6]) von Kolophon (Olymp. 158.) lebte am Hofe des Königs Attalus zu Pergamus. Wir haben von ihm zwey Gedichte, Theriaka oder vom Bisse giftiger Thiere, und Alexipharmaka oder von den Mitteln gegen erhaltenes Gift; von beyden gilt dasselbe Urtheil, was über das Lehrgedicht des Aratus gefällt worden ist, und sie werden noch schätzbarer durch die Scholien, welche, obgleich von ungleichem Werthe, sehr brauchbare Notizen für die ganze griechische Litteratur und Geschichte der Arzneykunde enthalten. — Theriaca gr. & lat. ex interpretatione & cum annotationibus *Joh. Gorraei.* Paris. 1556. 4. — Alexipharmaca c. scholiis graecis & Eutecni paraphrasi gr. Ex libris scriptis emendavit animadversionibus que & paraphrasi latina illustravit *J. G. Schneider.* Halae 1792. 8. Mit Verlangen wird Jeder der Bearbeitung der Theriaka von demselben Gelehrten entgegen sehen.

Bion von Smyrna (l. Olymp. 158.) und Moschus aus Syrakus, sein Zeitgenosse, dichteten beyde bukolische Lieder, welche aber mehr der Form, als dem Inhalte nach, mit Theokrits Muse Aehnlichkeit haben; wenigstens nach dem zu urtheilen, was uns noch übrig ist. Eigentliche Hirtengedichte darf man bey ihnen nicht blos suchen, sondern mehr Erzählungen und poetische Kleinigkeiten; der Ausdruck ist bey ihnen feiner, gekünstelter und geschmückter, als bey dem Theokrit; die Gedanken sind gefühlvoll, stark und wahr. Gr. & lat. c. not. variorum ed. *Schier.* Lipſ. 1752. 8. — Recenſuit *G. Chr. Harles.* Lipſ. 1780. 8. — Griechisch und deutsch mit Anmerkungen und Einleitung (über der beyden Dichter Leben und Schriften) von J. C. F. Manso. Gotha 1784. 8.

Meleager von Gadara (l. Olymp. 170.) hat uns verschiedene kleinere Gedichte, in welchen fast durchaus eine bezaubernde, unnachahmliche Grazie herrschet, hinterlassen. Meleagri reliquiae, quibus lectionis varietatem, verſionem metricam & commentarium perpetuum adjecit *J. C. F. Manſo.* Jenae 1789. 8. — Und doch ist er als Sammler der ersten griechischen Blumenlese 7) vielleicht noch denkwürdiger. Nach ihm machten sich um die Vermehrung der Anthologie Philippus von Thessalonich (l. Olymp. 188.), Strato, Agathias und Konstantinus Kephalas im 10ten Jahrhunderte nach Ch. G. verdient. Des letztern Sammlung, wobey die vorigen zu Grund geleget sind, hat sich erhalten. Anthologiae graecae a Conſtantino Cephala conditae libri III, duo nunc primum, tertius poſt *Jenſium* editi cum lat. interpretatione commentario & notitia poetarum a *J. J. Reis-*

Digitized by Google

Reiskio. Lipſ. 1754. und Oxonii 1766. 8. — Die Sammlung des Maximus Planudes, eines konſtantinopolitaniſchen Mönchs im 14ten Jahrhunderte, iſt verſtümmelt und unvollſtändig; unter den mehrern Ausgaben, welche man von ihr hat, ſind die beſſern cura *Henrici Stephani*, graece. 1566. 4. — Cum verſione lat. proſaica *Eilh. Lubini.* Apud Commelin. 1604. 4. Die bis jetzt vollſtändigſte Ausgabe, welche in kritiſcher Hinſicht ſehr viel leiſtet, iſt: Analecta veterum poetarum graecorum. graece. Edidit *R. Fr. Ph. Brunck.* Argentorati 1772-76. 3 Voll. 8. — Doch bleibet noch immer eine neue Bearbeitung, wo nicht der ganzen Anthologie, doch wenigſtens der einzelnen Dichter, welche ſie enthält, mit erklärenden Anmerkungen nach dem Muſter des Manſoiſchen Meleagers wünſchenswerth. Von Fr. Jakobs ſtehen ſehr ſinnreiche Vermuthungen über die Anthologie in mehrern Stücken der Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt; auch andere Philologen haben beyläufig in ihren Schriften ſchöne Beyträge zur Interpretation und Kritik der Anthologie geliefert, z. B. Bentley, Alberti, Pierſon, Ruhnken, d'Orville, Hemſterhuis u. ſ. w. Eine ziemliche Anzahl Epigrammen ſind von J. G. Herder in ſeinen zerſtreuten Blättern. Gotha 1785 fg. 4 Theile 8. in das Teutſche überſetzet.

Auch traten mehrere Grammatiker in Ariſtoteles Fußſtapfen, und bearbeiteten die Theorie der Dichtkunſt; wie wir es z. B. vom Duris aus Samos, Didymus, Ariſtoxenus, Eratoſthenes, Lykophron u. a. wiſſen.

1) S. *Fabricii* bibl. gr. l. 3. c. 16. — *Bayle* dict. ſ. h. v.

2) *Fabric.* l. 3. c. 17. — Die Einleitung zur Arethuſa — prolegg. zur wartonſchen Ausgabe. — Sulzers

Theorie unter Idyll. — Charaktere der vornehmsten Dichter St. 1. S. 89. —

3) *Fabric.* l. 3. c. 19. — *Chaufpié* nouveau diction. f. h. v. — *J. G. Zierlein* de ingenio Callimachi diſſert. Halae 1770. —

4) *Fabric.* l. 3. c. 18. — *Chaufpié* f. h. v. — Adelungs Zuſätze zu Jöchers Gelehrtenlexikon. — *J. A. Schmid* diſſ. de Arato. Jenae 1685. 4. — Von einem Gedichte des Manathon, ähnlichen Inhalts, nemlich von den Kräften und dem Einfluſſe der Geſtirne iſt deshalb nichts erwähnt worden, weil ſeine Aechtheit vielen und gerechten Zweifeln unterworfen bleibet. S. *Heyne* opuſcula acad. T. I. p. 95.

5) *Fabric.* l. 3. c. 21. — *Chaufpié* f. h. v. — Adelungs Zuſätze. — G. E. Groddeck über die Argonautika des Apollonius Rhodius in der Bibliothek der alten Litt. u. K. St. 2. S. 61 fg. — M. Scheffler von den Heldendichtern außer dem Homer in Wiedeburgs humaniſtiſchem Magazin. 1787. St. 3. S. 264 fg.

6) *Fabric.* l. 3. c. 26.

7) *Fabric.* l. 3. c. 28. — *Reiske* notitia poetarum anthol. vor ſeiner Ausgabe. — Brunckς Vorrede zu den Analecten. — *C. G. Sonntag* hiſtoria poeſeos graecae brevioris. Lipſ. 1785. 8. — Sulzers Theorie unter Epigramm, vorzüglich die litterariſchen Zuſätze von Blankenburg, und beſonders noch die lehrreiche Recenſion der Brunckiſchen Analecten in der Amſterdammer Bibliotheca critica. Vol. 1. P. 2. p. 20 ſq.

11) Vom Zuſtande der Rhetorik in dieſer Periode zu Alexandrien fehlen uns alle Nachrichten; nur Demetrius Phalereus zeichnete ſich durch ſeine ſanfte, gefällige Beredſamkeit aus.

Durch keine Gattung von Gelehrten aber iſt die alexandriniſche Litteratur für uns wichtiger und ehrwürdiger, als durch die Sprachforſcher [1]) (Grammatiker). Dieſen verdanken wir die vertrautere

Be-

Digitized by Google

Digitized by Google

Bekanntschaft mit den Schätzen der griechischen Sprache, ihnen die bessern Recensionen des Homers, ihnen die für das Studium der ganzen klassischen Litteratur so fruchtbaren Notizen, deren eine große Menge in den Kommentaren zum Homer und der andern griechischen Dichter, zum Theile auch Prosaisten, verborgen liegt; sie waren für die damalige Zeit Polyhistors, und fast jeder Dichter, jeder Philosoph, jeder Mathematiker, kurz fast jeder Gelehrte war Philolog oder Grammatiker, z. B. Kallimachus, Apollonius Rhodius, Aratus, Nikander u. a. waren bey den Alten eben so und vielleicht noch berühmter durch ihre philologischen Schriften, als durch ihre Gedichte; nur sind leider jene ein Raub der neidischen Zeit geworden. Sie beschäftigten sich mit Sammlung der alten Schriftsteller, mit Recension des Textes derselben, mit kritischen und wort- und sacherklärenden Kommentaren darüber, mit Festsetzung und näherer Bestimmung der Grundsätze der Kritik, und mit Verfertigung von Wörterbüchern zu einem oder zu mehrern Schriftstellern; selbst ihre Urtheile über den Werth eines Schriftstellers, seine eigenthümlichen Schönheiten und Fehler enthalten viel Wahrheit und Scharfsinn. Ohne Museum und Bibliothek hätte dieser neue Zweig der Gelehrsamkeit nimmer gedeihen können; in jenem theilten sich die Philologen ihre Zweifel über ganze Werke oder einzelne Stellen der Schriftsteller mit, und versuchten wetteifernd, sie befriedigend aufzulösen und zu entkräften, oder zu bestätigen und zu beweisen; durch diese wurde Belesenheit in dem Umfange, wie sie bey einem Grammatiker in der strengsten Bedeutung unentbehrlich war, möglich gemacht.

Unter der großen Menge der Grammatiker heben wir folgende, als besonders merkwürdig aus:

Zenodotus aus Ephesus (l. Olymp. 121.?) stiftete die erste grammatische Schule in Alexandrien, und that besonders viel für die Homerische Kritik.

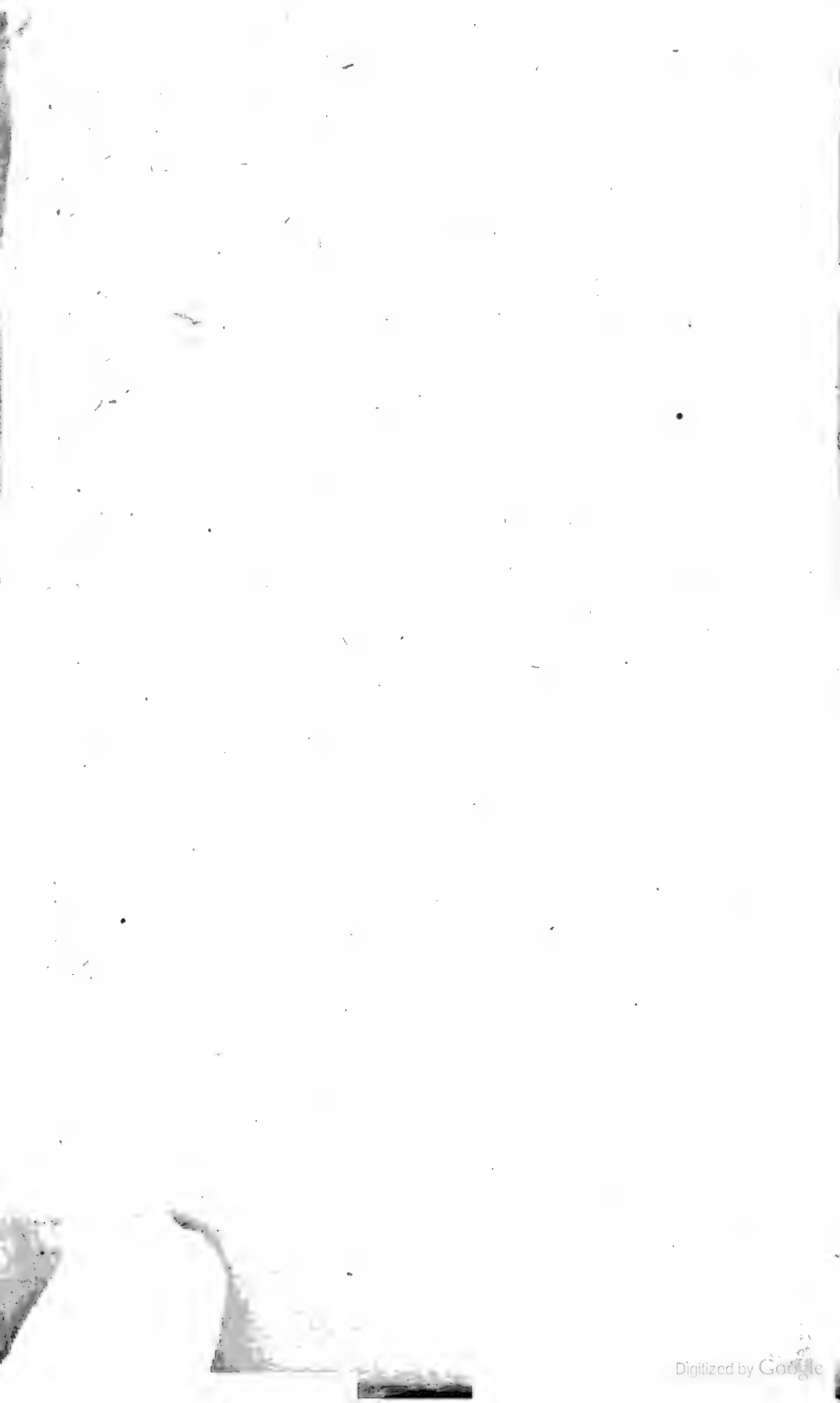
Eratosthenes aus Kyrene (l. Olymp. 138.) legte sich auf zu viele Fächer, und blieb daher auch in allen mittelmäßig, da er in Einem allein hätte groß werden können; von seinen geographischen Verdiensten hernach. Er war Bibliothekar zu Alexandrien, und hungerte sich todt, aus Ueberdruß des Lebens bey der Abnahme seiner Augen. Wir haben, außer Fragmenten von seinen zahlreichen Schriften, nur ein einziges Werk von ihm übrig, Katasterismen, worinnen die Sternbilder mit ihrer mythischen Geschichte beschrieben werden. Hyginus und Germanikus haben dasselbe ins Lateinische übersetzet. — Sie stehen in *Th. Gale* opusc. mythol. gr. & lat. Amstel. 1688. 8.

Aristophanes von Byzanz (l. Olymp. 154.), ein Schüler des Eratosthenes, Kallimachus u. a. und Lehrer des Aristarchus, war auch Bibliothekar zu Alexandrien, und veranstaltete die erste Sammlung der Dichter, Redner und Historiker, worunter er aber kein Werk seiner Zeitgenossen aufnahm. Von seinen Schriften sind nur kleine Bruchstücke und einzelne Bemerkungen noch vorhanden.

Aristarchus aus Samothrake (l. Olymp. 156.) soll die beyden Heldengedichte Homers in 24 Bücher abgetheilt, und zwey Ausgaben davon besorget haben. Von seinen 80 Büchern sind nur wenige Fragmente zerstreut auf uns gekommen. Seine Kanones oder grammatischen Regeln befinden sich in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Paris.

Vergl.

Digitized by Google


Digitized by Google

Vergl. auch *Chr. Laur. Matthesii* diss. de Aristarcho Grammatico. Jenae 1725. 4.

Krates von Mallos, ein Zeitgenosse des Aristarchus scheinet sich ganz der Kritik des Homers und anderer Dichter gewidmet zu haben.

Dionysius aus Thrakien (l. Olymp. $1\frac{60}{70}$.?) schrieb ein eigenes System der Grammatik, worüber von vielen alexandrinischen Gelehrten kommentirt worden ist; es stehet am besten in *Villoison* anect. 2. p. 99.

Apollonius der Sophist (l. Olymp. 178, 3.), Sohn der Archibius, sammlete ein Glossarium über Homers Iliade und Odyssee, welches viel Brauchbares enthält, und von zwey der gelehrtesten Kenner der alten Litteratur bearbeitet zu werden das Glück gehabt hat. — Apollonii Sophistae lexicon, primus e cod. ms. sangermanensi in lucem vindicavit, notis atque animadversionibus perpetuis illustravit & versionem latinam adjecit *J. Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison* &c. &c. Lutetiae Paris. 1773. 2 Voll. 4. — Ex editione Parisiensi repetiit, recensuit & illustravit *Hermannus Tollius*. Lugd. Bat. 1788. 8.

Didymus ὁ χαλκέντερος (l. Olymp. 185.), durch eisernen Fleiß und rastlose Thätigkeit ein Mann einzig in seiner Art. Von seinen 4000 Büchern (so viel soll er geschrieben haben!! —) hat sich nur ein großer Theil des Werks über Aristarchs Homerische Verbesserungen im Auszuge erhalten, s. *Villoison* anect. 2. p. 184. Die unter seinem Namen auf uns gekommenen Scholien zum Homer sind von einem weit jüngern Verfasser gleichen Namens.

Einige bearbeiteten blos die Mythologie, die älteste mythische Geschichte der Länder und Städte,

die wunderberen Sagen der Vorzeit, wohin besonders die Verwandlungen [2]) gehören. Unter den Schriftstellern dieser Art zeichnen wir folgende aus:

Paläphatus [3]) von Athen (Olymp. 121.?-) schrieb ein Werk über unglaubliche Dinge, worinnen die Entstehungsart verschiedener mythischer Erzählungen zu erklären versucht wird. Es ist sehr unterhaltend, fährt auf manche nicht verwerfliche Vermuthungen, und empfielt sich auch durch den Styl. Palaephati de incredibilibus, graece sextum edidit — recensuit, emendavit, explicavit, indicemque verborum graecorum copiosissimum adjecit *J. Fr. Fischerus*. Accessere prolusiones quatuor in Palaephati fabulas una cum orationibus duabus. Lipsiae 1789. 8. — Von demselben ist auch eine gute Handausgabe besorget.

Apollodorus [4]) von Athen (l. Olymp. 158.), ein Schüler des Aristarchus, schrieb eine mythische Bibliothek in 24 Büchern, wovon sich drey erhalten haben; er sammlete die Fabeln mit vieler Belesenheit aus den besten Schriftstellern, und stellte sie in eine erträgliche Ordnung, ob er gleich nicht den wahren Gesichtspunct der Mythologie, wie erst in unsern Tagen geschehen ist, gefaßt hatte. Seine Sprache ist gut oder nicht gut, so wie die des Schriftstellers war, welchen er gerade excipirte; sie bleibt sich nirgends gleich. Das Werk hat sonst viel Werth, besonders durch den gelehrten und an Erläuterungen für die Mythologie so verschwenderisch reichen Kommentar des Hofr. Heyne. Ex recens. *Chr. Gottl. Heyne*. Gottingae 1782. kl. 8. — Ejusd. Notae ad Apollodori bibl. cum fragmentis. ibid 1783. 3 Voll. 8.

Konon (l. Olymp. 187.) schrieb 50 mythische Erzählungen; sie stehen in *Th. Galei* historiae poet. scriptoribus. Paris. 1675. 8. p. 241 sqq.

Parthenius von Nikäa (l. Olymp. 188.) schrieb einen mythologischen Roman; eine neue Gattung von erdichteten Erzählungen, worinnen bekannte Namen und Oerter zum Grunde geleget sind. Aristides schrieb Μιλησιακὰ, und davon erhielten sie den Namen milesische Fabeln. Parthenius erfand nicht, sondern sammlete aus Andern die verschiedenen Zufälle, welche Liebenden begegnet sind. Ed. *Th. Gale* in histor. poet. scriptt. p. 341. — Le Beau zeigt die Quellen, woraus er geschöpft hat, an in histoire de l'academ. des inscr. & belles lettres. Voll. 34.

1) Verzeichniß der alexandr. Grammatiker in *Fabric.* bibl. l. 5. c. 7. — *H. Stephani* diss. de criticis vett. gr. & lat. Paris. 1587. 4. — *Dan. Heinsii* diss. de verae criticae apud veteres ortu, progressu &c. in exercitatt. sacr. Lugd. B. 1639. 8. p. 639 sqq. — Vorzüglich *Villoison* prolegg. ad Homeri Iliadem e cod. veneto edstam. Venet. 1788. fol. — Ejusd. prolegg. ad Apollonii sophistae Lexic. homer.

2) S. J. G. Schneider über Verwandlungen in der Berl. Mon. Schrift 1784. St. 3. S. 197. — *J. W. Lud. Mellmann* de caussis & auctoribus narrationum de mutatis formis. Lipsi. 1786. 8. — Uebrigens hatte diese Richtung des historischen Studiums einen nachtheiligen Einfluß auf die eigentlichen Geschichtsschreiber, welche nun, statt gleichzeitige Begebenheiten oder die ältern aus sorgfältig benutzten Quellen zu erzählen, lieber in der ältesten mythischen Geschichte verweilten, und auf alle ins Wunderbare fallende Anekdoten Jagd machten.

3) S. *Fabricii* bibl. Vol. I. p.

4) *Fabr.* l. 3. c. 27. — *Heyne* commentatio de Apollod. bibliotheca &c. in dem 3ten Bande der Noten dazu.

12) Durch Alexanders Züge und durch der Ptolemäer Beförderung des Handels und der Schiffahrt that die Geographie [1]) außerordentliche Fortschritte; man kannte Asien, Afrika und Europa ziemlich genau. Den Gewinn, welchen die Züge Alexanders für die Erdkunde der wildesten Gegenden Asiens gebracht haben, können wir am besten aus Arrians erhaltenen Schriften (wovon in der folgenden Periode geredet werden wird) beurtheilen; ob sie uns gleich nur zu lebhaft an den unersetzlichen Verlust erinnern, welchen wir durch den Untergang der Reisebeschreibungen und Tagebücher von Alexanders Zügen erlitten haben; gewiß lag in ihnen ein Schatz treflicher und neuer Bemerkungen über Beschaffenheit jener Erdstriche, über Völkercharaktere und Eigenthümlichkeiten ganzer Nationen, über Naturgeschichte u. s. w. Auf Alexanders Befehl bereisete Nearchus den indischen Ocean, und wir besitzen noch seinen Periplus; die Begierde zu reisen und Reisebeschreibungen, besonders von unbekanntern Ländern, zu liefern, kann uns die Menge der Periplus, deren mehrere in der Hudsonschen Sammlung stehen, und die Leichtfertigkeit, womit un- oder halbwahre Nachrichten von Indien und andern Landschaften erzählt wurden, erklärbar machen. Ueberhaupt hat sich nur wenig von den geographischen Schriften dieses Zeitalters erhalten, und die Aufbewahrung dieses Wenigen verdanken wir meist dem Strabo. Nach Alexanders Todte wurde die Erdkunde besonders durch die Schiffahrten der Ptolemäer und durch die indischen Kriege seiner Nachfolger in Syrien erweitert.

Eratosthenes [2]) aus Kyrene (l. Olymp. 138.) stellte aus den vielen Hülfsmitteln, welche ihm die herrliche alexandrinische Bibliothek darboth, und zum

Theil

Digitized by Google

Theil auch aus eigenen Erfahrungen und mündlich eingezogenen Nachrichten, die geographischen Kenntnisse seines Zeitalters systematisch zusammen, und sein Werk wurde für die nachher lebenden Geographen der Grund, worauf sie ihre Systeme bauten. Wir kennen es nur aus den Fragmenten, welche Strabo erhalten hat. Seine Verdienste um die Erdkunde sind sehr groß, obgleich die mangelhaften astronomischen Beobachtungen ihm Wahrheit zu finden nicht immer vergönnten. *Seidel* Eratosthenis geographicorum fragmenta. Goettingae 1789. 8. — Hipparchus von Nikäa (l. Olymp. 160.) vervollkommnete die mathematische Geographie sehr, fand für manche Oerter die richtige Polhöhe, und wandte in mehrern Fällen die Astronomie mit vielem Glücke auf die Geographie an. Von seinen Schriften ist nur ein Kommentar über des Aratus Phänomene übrig; er steht in *Petavii* uranologia. Lutetiae Paris. 1630. fol. p. 171. — Der Philosoph Posidonius, der Lehrer des Cicero, suchte die Grademase richtiger zu bestimmen.

Die Philosophie machte in Alexandrien kein sonderliches Glück; Selbstdenken verlohr sich, so wie Büchergelehrsamkeit und Sammlerfleiß stieg; auch die Weichlichkeit und der Luxus Alexandriens verstatteten der meist strengen Moral der bessern Philosophen keinen Zutritt, so wie die Flüchtigkeit der Einwohner alle tiefsinnige und Dauer und Anstrengung kostende Untersuchungen verabscheute. Doch waren, im Anfange der Herrschaft der Ptolemäer über Aegypten, auch sehr viele Philosophen von allen Schulen unter den Gelehrten, welche sich daselbst sammleten; aber bald behielten allein einige Anhänger des Epikurus und Aristippus den Hofe, und sonach auch im

ganzen Lande, das Privilegium zu philosophiren. Die wahren Denker schlichen sich beschämt in ihre Vaterstädte zurück. Von den merkwürdigen Schicksalen der alexandrinischen Platonischen Philosophie redet die nächste Periode. Daß dem Hegesias [3]), einem Kyrenaiker, (wahrscheinlich vom Ptolemäus Philadelphus) öffentlich zu lehren verbothen wurde, kann uns um so weniger auffallen, da wir im 18ten Jahrhunderte ähnliche skandalöse Befehle gegen die Wolfische und Kantische Philosophie erlebt haben; indessen zeigt doch dies Verboth, wie wenig die Wissenschaft durch Selbstdenken damals gewinnen konnte.

Unter allen ernstern Wissenschaften erhielten die mathematischen in Alexandrien die größte Vervollkommnung; die größten Mathematiker, Mechaniker und Astronomen lebten oder bildeten sich daselbst.

In der Mathematik, Geometrie und Mechanik sind folgende die berühmtesten:

Euklides [4]) lehrte (um Olymp. 118.) die Mathematik zu Alexandrien, und trug sie mit einer Gründlichkeit, Klarheit und Vollständigkeit in seinen Schriften vor, welcher man auch jetzt noch Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Wir besitzen von seinen Werken: 15 B. Elemente der reinen Mathesis (das 14 und 15 B. ist von späterer Hand, wahrscheinlich vom Hypsiklos) ad graeci contextus fidem recensiti (a *G. Fr. Baermann*) Lipſ. 1743. und 1769. 8. — In das Teutsche übersetzt von J. Fr. Lorenz. Halle 1781. 8. — 95 geometrische Theoremata. — Verbessert und vermehrt von Rob. Simson, aus dem Englischen übersetzet von J. C. Schwab. Stuttgard 1780. 8. — Seine übrigen Schrif-

Digitized by Google

Digitized by Google

Schriften über die meisten Theile der Mathematik sind verlohren gegangen, und an ihrer Stelle neuere Werke unter seinem Namen untergeschoben worden. — Opera omnia ed. ex recensione *Dav. Gregorii*. Oxonii 1703. fol.

Apollonius [5]) von Perga (l. Olymp. 133.) schrieb 8 Bücher von den Kegelschnitten, wovon die 4 letzten in der lateinischen Uebersetzung sich erhalten haben, und andere zur geometrischen Analysis gehörige Schriften. Conicorum l. VIII. ed. *Edm. Halley*. Oxon. 1710. fol. — Inclinationum l. II. ed. *S. Horsley*. Oxon. 1770. 8. —

Bito (Olymp. 134.) verfertigte trefliche Kriegsmaschinen. Ktesibius (um Olymp. $1\frac{30}{40}$, ?) erfand die Wasserorgel. S. Forkels Geschichte der griechischen Musik. Th. 1. S. 416. — Sein Schüler Hero war Erfinder der Wasseruhren und vieler mechanischer Kunstwerke. Wir haben noch mehrere Schriften von ihm de constructione & mensura manubalistae, de conficiendis jaculis, de automatorum fabrica l. 2., welche in der gleich anzuführenden Sammlung stehen.

Archimedes [6]) von Syrakus (l. Olymp. 143.), ein Schüler des Konon aus Samos in Aegypten, verdankte seine Kenntnisse dem alexandrinischen Unterricht. Er ist der größte Mechaniker des Alterthums, machte wichtige Erfindungen, und vertheidigte Syrakus durch seine Maschinen drey Jahre gegen den römischen Feldherrn Marcellus; bey der Eroberung dieser Stadt verlohr er, vertieft in geometrischen Untersuchungen, sein Leben. Er soll sogar durch große Brennspiegel die römische Flotte verbrannt haben. Zur Statik und Hydrostatik legte er den ersten Grund. Wir haben noch viele von seinen Schriften, z. B.

über

über die Sphären und den Cylinder 2 B., über die Ausmessung des Zirkels, über die Spirallinien u. s. w. Opera omnia gr. & lat. cum commentariis Eudocii Ascalonitae. Bas. 1544. fol. — De sphaeris & cylindro l. 2., de quadratura parabolae &c. ed. *Claud. Richard.* Paris. 1646. fol. — Arenarius & dimensio circuli. Ed. *Joh. Wallis.* Oxonii 1676. 8. — Teutsch durch J. Christ. Sturm mit Anmerkungen. Nürnberg 1670. fol. — Zu gleicher Zeit lebte in Sicilien Athenäus, dessen Buch über die Kriegsmaschinen in der Sammlung steht. — Von des Philo aus Byzanz (l. Olymp. 156.) Mechanik besitzen wir nur noch das 4te und 5te Buch. — Mathematici veteres gr. & lat. cum figuris in aes incisis. Parisiis ex typogr. Reg. 1693. fol.

In der Astronomie zeichneten sich vorzüglich folgende aus: Aristarchus aus Samos (l. Olymp. 128.) erhob diese Wissenschaft weit über die engen Gränzen, welche ihr von den Pythagoräern angewiesen worden waren. Er beobachtete das Solstitium, machte den ersten Versuch, die Entfernung der Sonne von der Erde zu bestimmen, lehrte die Bewegung der Erde um die Sonne und des Mondes um die Erde, und erfand eine neue Art von Sonnenuhr. (S. Martini über die Sonnenuhren der Alten. Leipz. 1770. S. 98.) Sein Werk de magnitudinibus & distantiis solis & lunae. Ed. cum fragm. Pappi *Joh. Wallis.* Oxon. 1688. fol. — Hipparchus [7]) aus Nikäa (l. Olymp. 160.) lebte zu Rhodus. Er stellte die erste genauere Beobachtung des Herbstäquinoctiums an, verglich sie mit den vorhergehenden Beobachtungen, und bestimmte daraus das Sonnenjahr weit richtiger. Auch den monatlichen Mondslauf setzte er fest, erfand den Planiglob u. s. w. Seine

Be-

Digitized by Google

Bescheidenheit in Meynungen brachte ihm nicht weniger Ehre, als sein unermüdeter Fleiß im Beobachten. Von seinen Verdiensten um die Geographie ist schon gesprochen worden. Wir haben von ihm einen Kommentar zum Aratus und ein Verzeichniß der Sternbilder. Hipparchi in Arati & Eudoxi phaenomena l. 3. — Ejusdem liber asterismorum &c. &c. graece. Florentiae in officina Juntarum 1567. fol. — Geminus aus Rhodus (l. Olymp. 179.) schrieb Elemente der Astronomie; sie stehen in Petavii uranologium. — Sosigenes aus Alexandrien (l. Olymp. 182.), ein Peripatetiker, wurde vom Julius Cäsar bey Verbesserung des Kalenders gebraucht. — Leider artete das Studium der Astronomie bald genug in Astrologie aus, und, während daß die treflichsten Schriften der alexandrinischen Mathematiker und Astronomen verlohren gegangen sind, haben sich eine Menge solcher astrologischer Grillen, Denkmäler der Verirrungen des menschlichen Verstandes erhalten; und so wird *) auch hiedurch die dreiste Behauptung, daß nur Bücher, welche der Fortdauer würdig sind, sich erhalten, auf das bündigste widerlegt.

Ungeachtet des herrlichen Grundes, welchen Aristoteles gelegt hatte, ungeachtet der durch viele und weite Reisen so sehr erweiterten Erdkunde und ungeachtet des fast verschwenderischen Aufwandes der Ptolemäer für die Naturgeschichte, that diese Wissenschaft in Alexandria doch keine beträchtliche Fortschritte, sondern blieb vielmehr bis auf unsere Zeiten da stehen, wo Aristoteles sie gelassen hatte. Das ächte, tiefe Studium der einfachen Natur konnte bey dem Streben nach Wunderbarem nicht aufkommen. Die Sammlung wunderbarer Erzählungen

vom

vom Antigonus aus Karyſtus (l. Olymp. 126.) iſt eine ziemliche brauchbare Kompilation, deren erſte 127 Kapitel faſt allein aus des Ariſtoteles Naturgeſchichte excerpirt ſind; die folgenden 62 enthalten Auszüge aus meiſt verlohrnen Schriftſtellern, Antigoni Car. hiſtoriarum mirabilium collectanea, explicata a *J. Beckmann*, additis annotationibus *Xylandri*, *Meurſii*, *Bentleii*, *Schneideri*, *Niclas* aliorumque; cum interpretatione *Xylandri*. Lipſiae 1790. 4. — Wahrſcheinlich gehört die dem Ariſtoteles beygelegte Kompilation der Mirabilium auſcultationum auch in dieſes Zeitalter, ſ. oben S. 296.

Durch Anatomie wurde die Arzneywiſſenſchaft ſehr vervollkommnet; Eraſiſtratus [8]) und Herophilus erhielten zuerſt die königliche Erlaubniß, nicht allein todte Körper, ſondern auch lebendige Miſſethäter zu ſeciren. Eraſiſtratus aus Keos war ein Enkel des Ariſtoteles, wurde Leibarzt beym ſyriſchen König Antigonus I, und gab zuerſt der Phyſiologie und Anatomie die wiſſenſchaftliche Geſtalt. Vom Herophilus aus Chalkedon ſteht ein Fragment in *Ant. Cocchi* diſcorſo dell' anatomia. Flor. 1745. 4. p. 80. Die alexandiniſche mediciniſche Schule behielt bis ins 4te Jahrhundert nach Ch. G. ihr großes Anſehn, und es brauchte ein Arzt nur in Alexandria ſtudirt zu haben, um ſich geltend machen zu können. Aber auch hier ſchlich ſich die Hyder Aberglaube ein, und Kagliostros der damaligen Zeit, welchen es noch weniger als itzt an Vertheidigern und Verehrern gefehlt haben mag, verdunkelten mit ihren Beſchwörungen, Zaubermitteln und ihrer Magie die ganze Arzneywiſſenſchaft, und wußten ſich mit Hülfe der Religion Jahrhunderte lang

in

Digitized by Google

Digitized by Google

in Ehre und unbegränztem Zutrauen zu behaupten. Von den übrigen mediciniſchen Schriftſtellern fehlen uns meiſt die Nachrichten, ob ihrer gleich ſehr viel geweſen ſind; eben ſo wie Nikander verfertigten mehrere Gelehrte Lehrgedichte über mediciniſche Gegenſtände, wovon ſich noch hie und da ein kleines Bruchſtück erhalten hat. Asklepiades aus Bithynien (Olymp. 189.) war der erſte ausübende Arzt zu Rom. S. *Jon. Fort. Bianchini* la medicina d'Asclepiade per ben curare le malattie acute raccolta da varii framenti greci e latini. Venez. 1769. 8. Die meiſten römiſchen Aerzte ſchrieben in griechiſcher Sprache.

1) S. Sprengel S. 84 fg.

2) *Fabricii* bibl. l. 3. c. 18. — Mannert 91. — Sprengel 96.

3) Vergleiche *Rambach* de Hegeſia πεισιθανάτῳ in deſſ. ſylloge diſſertationum ad rem litterariam pertinentium. Hamb. 1790. p. 77.

4) *Fabricii* bibl. l. 3. c. 14. — *Montucla* T. I. p. 216.

5) *Fabricii* l 3. c. 23. — *Montucla* T. I. p. 200.

6) *Fabricii* bibl. l. 3. c. 22. — *Chauſpié* nouv. diction. hiſt. f. h. v. — *Montucla* T. I. p. 231. — *Mazzuchelli* notizie hiſtoriche intorno alla vita, alli ſcritti è invenzioni d'Archimede. Breſcia 1737. 4. — *Melot* recherches ſur la vie d'Archimede in den Memoires de l'acad. des inſcript. 14. S. 128. — Ueber die Brennſpiegel ſ. fragment d'un ouvrage grec d'Anthemius ſur des paradoxes de mécanique par *Dupuy*. Paris 1777. 4. Probl. 2. —

7) S *Montucla* I. p. 268. — *J. A. Schmidii* diatribe de Hipparcho & Theone. Jenae 1689. 4.

*) *Heyne* opuſcula acad. 1. p. 109.

8) *J. F. H. Hieronymi* diſſ. exhibens Eraſiſtrati Eraſiſtrateorumque hiſtoriam. Jenae 1790. 8.

13) Obgleich die römische Litteratur einen eigenen, und zwar einen Hauptzweig der alten Litteratur, ausmacht, so ist sie doch in keiner Hinsicht das gewesen, und kann folglich auch nie für uns das seyn, was die griechische war und ist. Fast nichts war den Römern eigenthümlich, fast alles von Griechen entlehnt und nachgebildet; nur eine ganz kleine Zeit stieg Gelehrsamkeit bey ihnen, und sogleich fiel sie wieder unaufhaltbar von Stufe zu Stufe; der große Haufe in Rom ist nie so gebildet und verfeinert gewesen, wie er es in Griechenland, besonders in Athen, war; er blieb Pöbel auch als Beherrscher der halben Welt, zog in den bessern Zeiten sinnlichen Zeitvertreib, hätte er auch nur in Hinrichtungen und Thierhetzen bestanden, jedem geistigen Vergnügen vor, und wurde in den Zeiten des Despotismus eine feile, niederträchtige und charakterlose Menschengattung. Nicht aus Liebe und Gefühl ihres Werths huldigte der Römer den Wissenschaften, sondern blos aus Eitelkeit und modischer Prachtliebe; und geachtet wurde Gelehrsamkeit in Rom eigentlich zu keiner Zeit, denn das erlaubte der römische Nationalstolz nicht, welcher ans Herrschen gewohnt, den Griechen in keinem Stücke eine Ueberlegenheit zugestehen wollte; er hielt es für die größte Entehrung, von Griechen sich unterrichten zu lassen, und ihre Kenntnisse schienen ihm auch sehr entbehrlich zu seyn, da die alten Römer sie nicht gekannt hatten, und doch dabey so mächtig geworden waren. In einem Freystaate, wo Jeder auf die Behauptung seiner Vorrechte bis zur Pedanterie aufmerksam und auf die Vermehrung oder Erweiterung derselben bey Andern äußerst mißtrauisch und eifersüchtig war, in einem solchen Freystaate durfte man es nur mit Furcht und Zittern wagen, durch Kenntnisse

Digitized by Google

Digitized by Google

nisse sich über Andre zu erheben. Scheinet es nun gleich, als wenn die Litteratur mit dem Verluste der Freyheit durch die Begünstigung der Monarchen etwas gewonnen hätte, so war das nur auf kurze Dauer; große Köpfe durften sich in ihrer Kraft nicht zeigen, denn der Despotismus haßt sie; die höfische Verfeinerung verbannte alle Hofnung zur Einführung eines guten Geschmacks, und der Wunsch, einen Mäcenas zu finden, würdigte Gelehrsamkeit, besonders aber die Dichtkunst zum Gewerbe herab. Die Wahrheit dieser Resultate wird sich bey genauerer Verfolgung der römischen Geschichte noch deutlicher und unleugbarer entwickeln.

Die älteste römische Geschichte ist sehr ungewiß und dunkel; selbst über den wahren Ursprung der Stadt und ihrer ersten Bewohner fehlen uns fast alle zuverläßige Nachrichten. Den freylich oft sehr unbestimmten Winken der Geschichte zu Folge sind Ausonen [1]) die ältesten Bewohner Italiens und das Hauptstammvolk gewesen; von ihnen wurde Alba longa, Roms Mutterstadt, erbaut. Ihre Colonien verbreiteten sich in allen Gegenden Italiens, vermischten sich unter einander, oder mit ihren Nachbarn, z. B. den Siclern, Umbrern und Etruscern, oder mit pelasgischen Ankömmlingen, welche sich in drey Wanderungen nach und nach in Italien niederließen, und griechische Sitten, Sprache, Cultur und Religion dahin verpflanzten. Die alte ausonische Sprache verlohr also früh ihre Originalität, und bekam Aehnlichkeit mit der griechischen, besonders dem äolischen Dialecte; aus ihr entstand die lateinische, und von dieser war die römische ein ziemlich veränderter Dialect, welcher indessen allein das Glück hatte, ausgebildet, bereichert und verfeinert zu werden.

In den ersten 500 Jahren war der Römer blos Krieger; er focht für Ruhm und Vaterland. In diesem Zeitraume bildeten sich die Römer zwar schnell politisch aus, und wurden civilisirter, aber wissenschaftliche Kenntnisse mangelten gänzlich. Schon unter Numa's, des zweyten römischen Königes, friedlicher frommer Regierung (38 n. E. R. bis 82.) that die Nation einige Schritte zur Civilisation; er suchte ihre Sitten zu mildern, sie durch Spiele urd öffentliche Feyerlichkeiten geselliger zu machen, und an die Freuden und Vortheile des Friedens zu gewöhnen; die ihm beygelegten Schriften [2]) und Gesetze sind von jüngern Verfassern ihm zugeschrieben worden. Mehrere griechische und etruscische Kenntnisse und Erfindungen brachte L. Tarquinius Priscus (der 5te römische König. 138 J. n. E. R.), der Sohn des Korinthiers Demaratus, nach Rom, welches durch ihn gar sehr verschönert wurde. Sein Nachfolger Servius Tullius (176 n. E. R.) führte den Census ein, und theilte die Bürger in Classen. Seine Regierung ist in vieler Hinsicht die merkwürdigste in dem ganzen Zeitraume von drittehalb hundert Jahren, als wie lange die monarchische Verfassung gedauert hat. Während derselben schlossen die Römer mit den Lateinern, einem aus ausonischen und etruscischen Colonien entstandenen Stamme, ein Bündniß; beyde Nationen bauten der Diana zu Rom einen Tempel: wahrscheinlich kamen damals manche schöne Kenntnisse aus Etrurien und Griechenland nach Rom. Unter ihm wurden vom Pontifex Maximus Papirius die königlichen Verordnungen, vermuthlich blos die gottesdienstlichen, gesammlet, wovon wir zwar keine Fragmente (ausgenommen was l. 2 sq. de mort. infer. steht) haben, deren Inhalt uns aber doch von einigen Alten auf-

Digitized by Google

aufbewahrt worden ist. Jus papirianum edid. *Ursinus*. Romae 1583. 4. — Unter ihm fiengen die Priester an, jährlich eine weiße Tafel auszuhängen, worauf mit schwarzer Farbe verzeichnet war, welche obrigkeitliche Personen in diesem Jahre gewesen, was für Kriege, Triumpfe und sonst noch Merkwürdigkeiten vorgefallen waren; sie reichten bis zum J. 623, und sind unter dem Namen Annales maximi & commentarii bekannt. Aehnlichen Inhalts waren die linnenen Bücher (libri lintei oder Magistratuum libri), welche im Tempel der Juno Moneta niedergeleget wurden. Von beyden können wir wegen des gallischen verheerenden Einfalls nichts besitzen, und Livius beruft sich nur nach dem Zeugnisse anderer alten Geschichtschreiber auf sie. Unter dem letzten Könige Tarquinius dem stolzen (220=44.) fand gewiß eine nähere Verbindung zwischen Griechen und Römern schon statt, denn er schickte bekanntlich seine Söhne und den Brutus nach Delphi, um das Orakel über ein ihm erschienenes fürchterliches Gesicht zu befragen.

Unwillig über die grausame Ungenügsamkeit seiner Tyrannen warf Rom jetzt (244) die harten Fesseln des Despotismus muthig ab, und führte eine aristokratische Regierungsform ein; von den Vortheilen, welche der römische Staat durch diese Revolution erhielt, muß man im Jahre 1792 schweigen. Die Freyheit des Volks gewann noch mehr durch die im J. 261. eingesetzten Tribunen; und für desselben innere Ruhe und Glückseligkeit sorgten die (301) gegebenen 12 Gesetztafeln; diese Gesetze waren von römischen Abgeordneten aus Griechenland geholet, und von Hermodorus aus dem Griechischen übersetzet worden; die zwey letzten von den Zehnmännern hinzuge-

zugefügten enthielten die besondern römischen Rechte und Herkommen. Von ihnen sind sehr viele schätzbare Bruchstücke auf unsere Zeiten gekommen, deren Studium zur Geschichte und zum Verständniß des römischen Rechts ganz unentbehrlich ist. Leges XII tabularum, suis, quotquot reperiri potuerunt, fragmentis restitutae & observationibus critico-antiquariis illustratae a *Nicol. Funccio.* Rintelii 1744. 4. und *Bach* historia juris. Ed. *Ritteri.* Lugd. Bat. 1748. S. 59 fg. Welches Ansehen der römische Staat jetzt schon hatte, beweißt der Handelsverein, den Rom (246) mit Karthago schloß. Die Verbindung mit einem so mächtigen und reichen Volke, als damals das karthaginiensische war, konnte nicht ohne den vortheilhaftesten Einfluß für die römische Cultur bleiben.

Aber noch standen den einstigen Weltbeherrschern große und schreckliche Unfälle bevor, ehe sie das Ziel ihrer Größe erreichen sollten. Saummitische Bergbewohner stürzten sich auf die schon gebildeten etruscischen Colonien in Campanien (310), bemächtigten sich fast des ganzen flachen Landes, und machten es innerhalb zwanzig Jahren wieder zur Barbarey; während dieser Zeit lebte Rom im stetem Kampfe mit den ihm in Künsten, Reichthum, Cultur und Volksmenge weit überlegenen Etruscern, bildete sich dadurch immer mehr zum kriegerischen Volke, gewann an Disciplin und Kriegskünsten (wie z. B. bey der Belagerung von Veji 357), und fieng endlich an, einzelne Theile Etruriens sich zu unterwerfen. Nun fielen (363) die senonischen Gallier, welche schon vor 200 Jahren über die Alpen gekommen waren, in Etrurien ein, und das bis jetzt siegreiche Rom, welches sich seiner Bundesgenossen gegen sie annahm, wurde von ihnen

erobert

Digitized by Google

Digitized by Google

erobert und zerstört; es mußte neu entstehen, erholte sich aber schnell. Selbst eine kurz darauf (389) ausgebrochene schrecklich wüthende Pest mußte Mittel zur Beförderung der römischen Cultur werden; denn unter den mehrern Feyerlichkeiten, womit der Götter Zorn versöhnet werden sollte, befand sich auch das erste Drama im etruscischen Geschmacke, vermuthlich mimische Tänze, womit zu den edlern Volksvergnügungen, wobey der Geist ausgebildet wird, der Grund gelegt wurde.

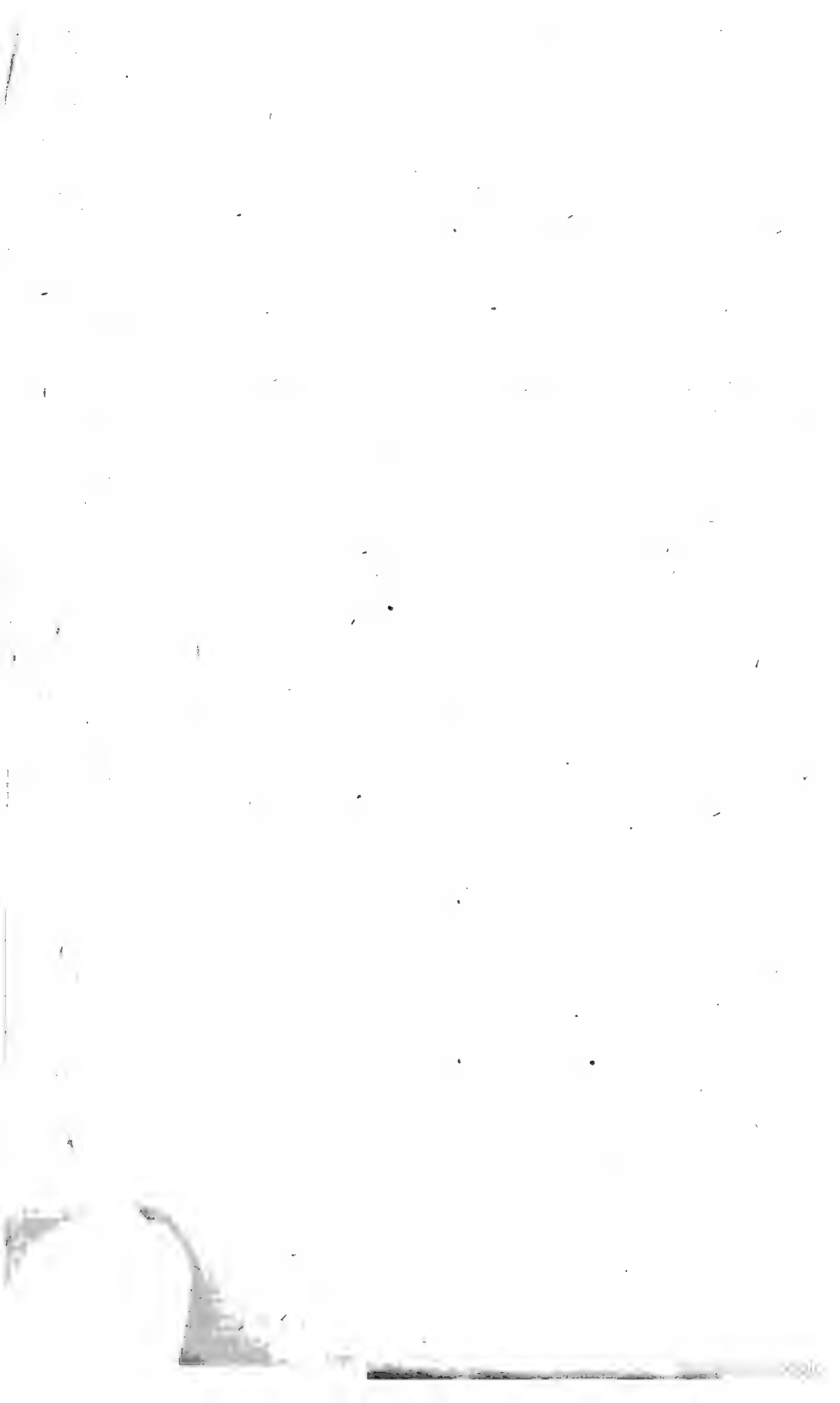
Nun stieg Roms Macht, Ansehn und Furchtbarkeit von einem Jahrzehnde zum andern. Es bemächtigte sich (416) der Oberherrschaft über die Lateiner; unterwarf sich (471) das ganze Etrurien, und führte dessen Kunstwerke, Kenntnisse, aber freylich auch dessen viele Superstitionen bey sich ein; unterjochte die Sammniter, Brutier und Lucaner; besiegte den mächtigen König von Epirus, Pyrrhus, und eroberte und zerstörte (482) Tarent. Die meisten Einwohner dieser blühenden Handelsstadt wurden als Gefangene nach Rom gebracht, und mit ihnen wanderten Reichthümer, herrliche Kunstwerke und griechische Kenntnisse dahin. Im J. 488 waren die Römer Herren über ganz Italien, und der 24jährige Krieg der über ihrer Bundesgenossen steigende Macht eifersüchtigen Karthaginienser entschied sich (513) zum größten Vortheile der Römer. Alle diese Eroberungen veränderten in der Einfalt und Strenge der römischen Sitten nichts; noch blieb ihr Körper stark und abgehärtet gegen alle Beschwerden; noch blieben sie unbekannt mit Luxus, und alle Spuren ihrer damaligen Cultur beweisen, daß ihre Prachtliebe sich blos in öffentlichen Anstalten zeigte, daß ihr Geist sich blos mit dem Nützlichen beschäftigte, und daß edler Patriotismus die Triebfeder

ihrer Handlungen war. Daher waren die einzigen Gelehrten jener Zeit Rechtsgelehrte [3]), welche die Gesetze vor zweydeutige Auslegungen zu schützen suchten; daher dachte Niemand auf kostbaren Hausrath, wol aber ließ der Consul Sp. Cavilius (461) eine Colossalstatue im Capitol aufstellen, und der große Feldherr C. Duilius (493) einen Tempel dem Janus zu Ehren bauen. Auch verdient angemerkt zu werden, daß Papirius 461 die erste Sonnenuhr aufstellte.

Jetzt schon fieng die griechische Muse an, mit dem kriegerischen Geiste der Römer zu kämpfen, und gewann wenigstens so viel, daß sie nicht des Landes verwiesen wurde, sondern als Fremde, als Gastfreundin bleiben, unbeschäftigten Menschen zum Zeitvertreibe und dem müßigen Volke zur Unterhaltung dienen durfte; die Römer kamen in nähere Verbindung mit Griechenland; sie schlossen mit den Athenienſern (52⅚) ein Bündniß, wodurch sie das Bürgerrecht und die Erlaubniß, in die eleusinischen Mysterien eingeweihet zu werden, erhielten; als Eroberer Illyriens näherten sie sich Griechenland von einer andern Seite; auch wurden sie zur Gemeinschaft an den isthmischen Spielen aufgenommen. Indessen fand griechische Schwelgerey bey ihnen noch immer keinen Eingang, Roms innere treffliche Verfassung blieb unerschüttert, und seine Heere fochten noch immer siegreich für Ruhm und Vaterland. Der sechzehnjährige zweyte punische Krieg (536–52) und mit ihm der makedonische, endigte sich für Rom eben so glücklich wie der erste; aber die unermeßlich reiche Beute, welche Marcellus aus dem (542) eroberten Syrakus nach Rom schickte, legte den Grund zum Verderben dieser mächtigen Stadt; neue und größere Schätze strömten (564)

aus

Digitized by Google



aus Syrien und Aetolien nach Besiegung des Antiochus und der Aetoler dahin; in ihrem Gefolge kamen Weichlichkeit, Schwelgerey, vornehme Laster und Vergnügungen; Künste und Wissenschaften zogen aus dem verarmten Griechenland nach dem reichen, mit allen Herrlichkeiten seiner eroberten Provinzen prangenden Rom, wo es Mode und Zweig des Luxus wurde, griechische Gesellschafter und Erzieher zu haben. Jetzt lebte der letzte Römer, auf den der Geist seiner großen Vorfahren ruhte, M. Porcius Cato; mit Adlersblicken sah er die Verkettung der Dinge und Roms Sturz vorher, welcher spät oder frühe mit Aufnahme der griechischen Litteratur, der griechischen Sitten, des griechischen Luxus und der griechischen Weichlichkeit unausbleiblich vereint seyn würde; durch seinen Einfluß (er war 559 Consul und 570 Censor) wurde die Einführung der Bachanalien verbothen und ihre Urheber bestraft; durch seinen Einfluß wurde den Rhetoren der Aufenthalt und Unterricht zu Rom verbothen; und als Greiß drang er noch (599) auf die Entfernung der griechischen Philosophen Diogenes, Karneades und Kritolaus, welche als athenienssische Gesandten nach Rom gekommen waren, und deren Extemporal-Vorträge außerordentlich großen Beyfall erhielten. Cato haßte die griechische Litteratur als Patriot und liebte sie als Mensch; er arbeitete ihr aus allen Kräften entgegen, wurde aber endlich auch vom Strome fortgerissen, und — erlernte in seinem hohen Alter noch selbst die griechische Sprache.

Rom war schon ausgeartet gerade 600 Jahre nach seiner Entstehung, wie Karthago und Korinth fielen. Mit der Vermehrung der Staatseinkünfte durch die fortgesetzten Eroberungen, mit dem Steigen des Wohlstands und Reichthums der Privatpersonen

verließ Rom alles, wodurch es groß geworden war; und jede neue Eroberung konnte wahrer Verlust genannt werden, weil einzelne Bürger mehr Vortheile davon zogen, als der Staat.

In den letzten 50 Jahren entstand in Rom eigentliche Litteratur. In der Poesie war Alles Nachahmung der Griechen; Livius Andronicus bearbeitete das Drama (514 schon) nach griechischen Mustern, und Ennius (568) versuchte sich in mehrern Gattungen der Dichtkunst. Plautus, Terentius, Lucilius u. a. m. lebten in diesem Zeitalter. Durch Crates Mallotes u. a. wurde die lateinische Sprache gelehrt behandelt, und das Studium der Geschichte fand schon sehr viele Liebhaber. Die vorhin erwähnten atheniensischen Gesandten erweckten in den Römern zuerst Neigung zur Philosophie, und besonders die epikureische und stoische erhielten sehr viele Anhänger. Auch kam (535) Archagathos, der erste griechische Arzt, nach Rom. Doch war Gelehrsamkeit wenig geschätzt, und die einzige Beredsamkeit, mit ihren Hülfswissenschaften, genoß wahre und allgemeine Achtung.

Rom sank weit schneller, als es sich erhoben hatte, und sank, als es kaum gestiegen war; der römische Nationalcharakter war dahin; Religion wurde blos für ein politisches Hülfsmittel, um das Volk zu täuschen, und Gesetze für harte Fesseln, welche sich der Mächtigere nicht anlegen zu lassen brauchet, angesehn; Privatvortheil war der einzige Gesichtspunct, woraus alle Unternehmungen betrachtet wurden, und der ehemals so ehrbegierige, uneigennützige, edle große Haufe, verabscheute Arbeit und Thätigkeit, und dachte allein auf bequemen Gewinn. Der Staat wurde nun ein Raub einzelner Männer, welche ihre

Größe

Digitized by Google

Digitized by Google

Größe fühlten und nicht mehr Allen dienen, sondern lieber Alle beherrschen wollten. Der blutige Kampf zwischen Sylla und Marius bereitete die nachfolgenden Vorfälle vor; fast hundert Jahre lang wüthete Rom in seine eigne Eingeweide, und 700 Jahre n. R. E. war Julius Cäsar Alleinherr, ein edler Mann, weiser Gesetzgeber, warmer Freund, vortreflicher Feldherr und großer Gelehrter. Er wurde ein Opfer seines, obschon mit großer Kunst versteckten Ehrgeizes, von Patrioten ermordet, welche in ihm den Anfang und das Ende der Despoten suchten; aber an seine Stelle trat der ihm unähnliche, verschlagene Augustus, und ermordete mit eben so vieler Feinheit als Härte die römische Freyheit gänzlich. Die römische Nation verlohr durchaus bey Einführung der monarchischen Gewalt, obgleich die Verdorbenheit des Nationalcharakters, die Weitläuftigkeit und Zwietracht des römischen Reichs sie nothwendig machte; der Handel, ein Sohn der Freyheit, sank sichtbar; die Römer erkauften nur Ueppigkeiten und schwelgerische Freuden um den theuren Preiß ihrer Unschuld und Kraft: Monopole schlichen sich ein, und ganze Handlungszweige, so wie ganze Theile der Staatseinkünfte, kamen in die Hände eines Einzigen oder Weniger. Mit der Freyheit erstarb die alte römische Tapferkeit, womit ehmals jeder Krieger für sich, für seine Eltern, Gattin, Kinder und für den Staat focht, an dem er gleiche Rechte hatte, und dessen Ruhm der seinige war; izt wurden die Armeen das Spiel fürstlicher Launen, die Maschinen fremden Interesses und oft persönlicher Rache. Dagegen schienen die Wissenschaften in der Monarchie besser zu gedeihen, sie hatten jezt ihr goldenes Jahrhundert, wenn sie auch gleich nie den Einfluß auf die Aufklärung des großen römischen Publi-

cums,

cums, wie ehemals in Athen, bekamen, wenn sie auch gleich nie Original, sondern immer Copie von griechischen Mustern, oft nur Uebersetzung griechischer Meisterstücke und Bekanntmachung griechischer Erfindungen waren. Unleugbar erhoben sich unter dem Schutze der Monarchen die herrlichsten Denkmäler der Kunst, denn die Kaiser wollten durch sie sich selbst verewigen; unleugbar wurde Dichtkunst jetzt weit vollkommner, geschmückter, korrecter, und näherte sich etwas mehr ihren großen griechischen Vorbildern, aber sie verlohr an Einfalt und natürlicher Grazie, und wurde nur zu oft die bestochene Lobpreiserinn nach Lob dürstender Despoten; unleugbar erklimmte die historische Kunst eine Stufe, wovon noch höher zu steigen für den Römer unmöglich war, aber sie blieb nicht mehr Spiegel der Wahrheit, zog über viele Ereignisse einen Schleyer, welchen vielleicht manches Zeitgenossenen, jetzt fast keines Auge mehr durchschaut; lichtscheu mußte sie von Lebenden schweigen, und durfte oft der Enkel wegen nicht unverstellt von den Großeltern sprechen. Das Grab der Freyheit war auch das Grab der Beredsamkeit, ihr Feuer und ihre Zauberkraft durfte nicht mehr das Volk rühren, sondern alles hieng vom Fürsten, oder, wenn er gerecht war, von seiner Gesetze Entscheidung ab.

1) Sie wohnten in Latium, Campanien und Sabinum, und hießen opici (terrigenae von ops, die Erde), zusammengezogen osci oder aborigenes (αὐτόχθονες), qui ab origine hic vixerunt. Daher erhielt sich die alte oscische Sprache hauptsächlich und am längsten in Campanien und den Provinzen nach Großgriechenland zu, s. Vellej Paterc. 1, 4. S. 16. bey Ruhnken. In derselben wurden die fabulae atellanae (von der Stadt Atellä in Campanien, aufgeführt, und hießen auch ludi osci. S. Livius 7, 2. Strabo 5. S. 233. 256. Almelov.

Digitized by Google

Digitized by Google

lov. und Discorso dell' origine ed antichita di Palermo o de primi abitatori della Sicilia o dell' Italia, di *D. Mariano Valguarnera*. In Palermo 1614. 4.

2) S. *Livius* 40, 29. Plinius Naturgeschichte 13, 27. *Joecher* de Numae libris publica auctoritate Romae combustis. Lipſ. 1755. 4 und *Bach* historia juris. pag. 9.

3) So sammlete Cnej Flavius (449) die Rechtsformeln, nach welchen die Klagen eingerichtet seyn mußten, und machte sie bekannt; dies ist jus flavianum, s. Liv. 9, 46. — App. Claud. Cäcus schrieb (450) über den Proceß und die Usurpationen, s. Pompon. de orig. juris l. 2. c. 20. und P. Sempronius bekam wegen seiner Kenntnisse in der Rechtsgelehrsamkeit den Zunamen des Weisen, s. Pompon. l. c. l. 2. c. 37.

14) Rom, ein unbedeutender Flecken, gegründet von einem unbekannten Völkerstamme, erhob sich also durch persönliche Tapferkeit und kraftvolle Thätigkeit über seine Nachbarn, wurde furchtbar in seiner Einfalt und Unverdorbenheit, und erhielt seinen großen Nationalcharakter durch Erziehung, Beyspiel und Ehrgeiz im Kriege und im Frieden. Bewundernswürdig, langsam und dauerhaft stieg der Coloß seiner Universalmonarchie empor; unerschütterlich fest stand er auf Religiosität, Kraft des Körpers und Geistes, und Staatskunst gegründet. Rom herrschte vom westlichen Meere bis zum Euphrat, vom Rheine bis zum Atlas. Des Römers wahre litterärische Größe besteht in Gesetzgebung, Beredsamkeit und Geschichte; denn allein darinnen ist er Original, in den übrigen Theilen der Litteratur Copie. Als die schönsten und volkreichsten Länder, welchen im Glanze und in der Macht ihrer Städte wenige, in der Zahl solcher Städte nie ein Land wieder beygekommen ist, bezwungen und verödet waren; als die Waffen Roms keinen

Wi-

Widerstand mehr fanden; als Griechenland mit der Fülle seiner Kenntnisse und Künste seinen Sieger zu cultiviren anfieng; da wurden die Römer saumselig in Erfüllung der gewöhnlichsten Pflichten, wurden Sclaven ihrer Sinne und derer, welche denselben aus Interesse schmeichelten; alles moralische Gefühl wurde abgestumpft oder unterdrückt, die Gesetze verlohren ihre Kraft, die Disciplin artete in barbarische Strenge oder eigennützige Nachsicht aus, und die Religion diente den Vornehmern zum Spiele, zur Befriedigung ihrer Wünsche und zum Betruge des Volks. Das Steigen der römischen Cultur und Litteratur war also unmittelbar mit dem Verluste der Freyheit, des Nationalcharakters, der alten römischen Sitten und Tugenden, kurz mit der höchsten Verdorbenheit des ganzen Staates verbunden; so tödtete inneres, mit Menschenblute und Aufopferung der bürgerlichen und häuslichen Glückseligkeit erkauftes Gift einen Freystaat, welcher lange das Schrecken der Völker und die Bewunderung der Menschheit gewesen war.

In der römischen Geschichte Plan und Absichten der Vorsehung aufsuchen zu wollen, ist (wie Herder in den Ideen zur Philosophie der Geschichte 3, 293 fg. bemerkt) vergeblich, denn bey allem angewandten Fleiße oder bey den scharfsinnigsten und wahrscheinlichsten Vermuthungen stößet man zuletzt auf nichts, als Widersprüche; Rom blühte, so lang es blühen konnte; es genoß, erhielt, zerstörte und wurde — zerstört.

Schriften über die Geschichte der römischen Litteratur.

J. A. Fabricii bibliotheca latina. Ed. tertia. Hamburgi 1721. 3 Voll. 8. — Die beste Ausgabe

von

Digitized by Google

von *J. A. Erneſti*. Lipſ. 1774. 3 Voll. 8. — Ein 4ter Band, welcher von den ſpätern lateiniſchen Schriftſtellern handelt, wird vom Prof. Beck erwartet.

Theph. Chr. Harles introductio in hiſtoriam latinae linguae. Bremae 1764. 8. 1773. 8. Sehr vermehrt und verbeſſert. Lipſiae 1789. 8.

Ejusd. introductio in notitiam litteraturae romanae, inprimis ſcriptorum latinorum. Norimbergae 1781. 2 Voll. 8. wird fortgeſetzt werden.

F. A. Wolf Geſchichte der römiſchen Litteratur &c. ein Leitfaden für akademiſche Vorleſungen. Halle 1787. 8.

Eine vollſtändige Sammlung aller lateiniſchen Schriftſteller iſt zu Zweybrücken in gros 8 ſeit 1779 herausgekommen. Der Text iſt nach den beſten Ausgaben korrect und ſchön abgedruckt, bey einigen Klaſſikern ganz von neuem kritiſch bearbeitet; wo es erforderlich war, ſind ſehr vollſtändige Sach- und Wortregiſter angehängt, und bey allen ein treflich kritiſches Verzeichniß der Ausgaben vorausgeſchickt. Die zu gleicher Zeit angefangene Manheimer Sammlung der römiſchen Klaſſiker iſt zwar auch ſchön gedruckt, empfielt ſich aber durch keine der übrigen Eigenſchaften, welche der Zweybrücker ſo viel verdienten Ruhm verſchaffen.

15) Die römiſche Dichtkunſt[1]) war (nach Herder 3, 283.) eine ausländiſche Blume, welche zwar in Latium ſchön fortgeblühet, und hie und da eine feine Farbe gewonnen hat; bey welcher aber der Mangel des Eigenthümlichen immer an das Verpflan-

zen

zen und Entlehnen erinnerte. In den ersten 500 Jahren findet man bey den Römern nur saturninische Lieder [2]), womit überhaupt alle rauhe Poesie bezeichnet wird; sie hatten, wie alle ungebildete Nationen, Chorhymnen zur Ehre der Götter, dergleichen die salischen Lieder waren, Weißagungen, Tafelgesänge und Spottgedichte, welche letztere schon durch ein Gesetz der 12ten Tafel verbothen wurden, weil sie gewiß sehr derb, beleidigend und unanständig waren.

Die älteste Gattung der Poesie in Rom war die dramatische; schon unter Romulus gab es consualische Spiele, welche im Circus dem Neptun (Consus) zu Ehren gefeyert wurden. Späterhin fanden die Extemporalgedichte aus der etruriſchen Stadt Fescenna Eingang, sie dienten zum Kurzweil des niedern Pöbels, und wurden zuletzt (390) mit etruriſchen Pantomimen (ludi scenici) vereinigt; denn man schob zwischen den Aufzügen dieser Pantomimen einen Dialog ein, welcher nach und nach sich vervollkommnete und Satyra hieß.

Livius Andronicus, ein tarentinischer Sclave, führte (514) das erste regelmäßige Drama in etwas bestimmterm Sylbenmaaße auf, und verband Action und Declamation, welche aber aus mehrern Ursachen, Anfangs zufällig bey einer Unpäßlichkeit des Livius wieder von einander getrennt und jede durch eine eigene Person versehen wurden; so daß sich auf der Bühne drey Personen befanden, einer, welcher declamirte, einer, welcher agirte und ein Flötenspieler, der beym Dialog den Ton angab und beym Monolog accompagnirte; er scheint bisweilen auf zwey Flöten [3]) zugleich gespielt zu haben, und Houel hat auch in Sicilien noch Hirten gefunden, welche

auf

Digitized by Google

Digitized by Google

auf zwey Flöten zugleich, und zwar auf der linken den Baß bließen. Die römischen Stücke hatten Prologe; man erfuhr durch diese den Inhalt des Stückes vorher, und konnte also auf des Dichters Kunst, auf Darstellung und Haltung der Charaktere, auf Dialog und Ausdruck desto aufmerksamer seyn; dagegen fiel aber auch alle Täuschung und Ueberraschung, die Schürzung des Knotens und dessen Auflösung, folglich alles, was eigentlich Interesse erweckt, weg. Einen Chor hatten sie nicht, denn das römische Drama entstand aus Pantomime, Livius fand also keinen vor, und die Stelle der Intermezzos, welche er bey den Griechen vertrat, wurde theils durch Musik, theils durch die attellanischen Possen ersetzt. Da der Stoff der meisten Stücke aus griechischen Mustern entlehnet war, so wurde die Comoedia palliata genannt; Comoedia togata nannte man sie, wenn Inhalt, Charaktere und Sitten einheimisch waren; doch entstand die letztere Gattung von Drama sehr viel später. Meistentheils kauften die Aedilen die Schauspiele von den Dichtern, und ließen sie auf ihre Kosten aufführen; oder diese schaften sich selber Truppen an, wie z. B. Plautus, und ließen ihre Stücke durch diese vorstellen.

Daß das Trauerspiel 4) bey den Römern wenig Beyfall gefunden, und daher auch keine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht habe, wird durch alle Nachrichten, durch den Mangel an tragischen Dichtern und selbst durch die Fehler der spätern uns erhaltenen tragischen Gedichte hinlänglich bewiesen. Der Versuch, den Pöbel durch die Tragödie zu ergötzen, konnte nicht gelingen, weil er zu sehr Pöbel war, um Theil nehmen und gerührt werden zu können, weil es an epischen Dichtern fehlte, welche einheimische

Fabeln behandelt, und dem tragischen Dichter im Zeichnen der Charaktere, im Ausdrucke der Leidenschaften und Gesinnungen und in der angemessenen Sprache vorgearbeitet hätten, weil die Römer zu viel Vorliebe für alte Dichter zeigten, und den Mimen, Pantomimen, auch wol dem Lustspiele weit mehr Beyfall schenkten.

Livius Andronicus s) aus Tarent (l. 514. starb 548.) war Sclave des Livius Salinator, und unterrichtete dessen Kinder, wurde aber frey gelassen; er übersetzte die Meisterstücke der griechischen Bühne, die Odyssee des Homerus, und verfertigte auch einige Hymnen. Seine Sprache ist roh, und seine Schriften wurden schon zu Ciceros Zeiten nicht mehr für lesenswerth gehalten, ob sie gleich als Lesebücher in den Schulen gebräuchlich waren. Wir haben von ihm nur einzelne Fragmente, welche in den Sammlungen stehen.

Q. Ennius von Rudia in Calabrien (geb. 515. gest. 585.) that anfänglich im zweyten punischen Kriege Dienste, und kam mit dem Prätor Cato aus Sardinien nach Rom, wo er ein vertrauter Freund der Scipionen, besonders des Africaners war, welche ihn auch nach seinem Todte in ihr Familienbegräbniß aufnahmen, und mit einer Statue sein Andenken ehrten. Er verdient in vieler Hinsicht Vater der römischen Poesie genannt zu werden; die größten Verdienste hatte er unstreitig um die Prosodie; Gedanken und Ausdruck sind bey ihm stark und rauh; aber sich von der Nachahmung griechischer Werke loszureißen, war er noch nicht kühn genug. Er schrieb Tragödien, z. B. Hekuba nach dem Euripides, Iphigenia u. a., welche reich an schönen Sentenzen, an tiefen Blicken in das menschliche Herz gewesen zu seyn

Digitized by Google

ſcheinen, wir haben noch einige Verſe und Fragmente aus ihnen; Komödien; Epigrammen, deren vielleicht manche aus ſeinen übrigen Werken ausgezogen und in eine beſondere Sammlung gebracht worden ſind; Satyren im luciliſchen Sinne, wovon unten; hiſtoriſche Gedichte, nemlich Scipio, einen hiſtoriſchen Panegyrikus und Annalen in 40 Büchern, welche die römiſche Geſchichte von den älteſten Zeiten an bis zum erſten puniſchen Kriege in Hexametern erzählten, und für die Geſchichte intereſſanter als für die Dichtkunſt ſeyn würden, wenn ſie ſich ganz erhalten hätten; einzeln hat die Fragmente geſammlet und ſie nach Muthmaßungen chronologiſch zuſammengeſtellt *P. Merula.* Lugd. Bat. 1595. 4.; Lehrgedichte, als: Phageſia oder von den Fiſchen, welche für die ſchmackhafteſten gehalten werden, eine Ueberſetzung aus dem Griechiſchen des Archeſtratus: Epicharmus oder eine Ueberſetzung des griechiſchen Werks über die Natur der Dinge, welches dieſen berühmten Komiker und pythagoräiſchen Philoſophen zum Verfaſſer hatte: Euhemerus, auch aus dem Griechiſchen des Philoſophen überſetzet, deſſen Namen es führte; dieſer Euhemerus lebte unter Kaſſander, bemerkte, daß die Entſtehung verſchiedener Gottheiten ſich hiſtoriſch verfolgen ließ, und behauptete, daß alle Götter vergötterte Sterbliche wären; um dieſe ſeine Hypotheſe auszubilden und zu beweiſen, durchreiſete er faſt die ganze damals bewohnte Erde, und ſuchte ſie nach ſeiner Rückkehr wirklich in einem eigenen Werke aus Tempelüberſchriften und Steinſchriften zu beweiſen, bekam auch viele Anhänger, und führte alſo einen ganz eigenen Atheismus ein (vergl. Hiſtoire de l'acad. des inſcript. Tom. 11 und 15). Wir haben zwar keine dieſer Schriften

mehr ganz, aber doch sehr viele Bruchstücke davon: Collegit atque illustravit *Hieron. Columna.* Neapoli 1590. 4. — Wiederholt cura *Francisci Hesselii.* Amstel. 1707. 4. — Chrestomathia juris enniana edidit cum notis uberrimis *Chr. W. Küstner.* Lipſ. 1762. 8.

M. Pacuvius [7]) aus Brundusium (geb. 533. gest. 620.?), ein Neffe des Ennius, lebte zu Rom als Maler und tragischer Dichter. Von seinen 17 Tragödien haben wir noch Fragmente; er lieh zwar auch Alles von den Griechen, schrieb aber doch mehr in ihrem Geiste, als daß er sie blos übersetzet hätte, und übertraf den Ennius im Versbau. Sein Nebenbuhler war Luc. Attius (l. 615.), welcher für den größten römischen Tragiker gehalten wird; seine Sprache war rauh, aber stark und erhaben; auf Anlegung des Plans und Zeichnung der Charaktere verwendete er sehr viel Kunst. Ob er und der Attius, welcher als der erste römische Prosaist genannt wird, Eine Person sey, ist ungewiß.

C. Titius (l. 662.) schrieb auch Tragödien, besaß aber keine griechische Litteratur, und erreichte kaum das Mittelmäßige. Der Redner C. J. Cäsar hinterließ Tragödien. Vom L. Varus, dem Freunde Virgils, ist besonders das Trauerspiel Thyest berühmt; von Ovid die Medea, und der Bruder des Cicero verfertigte in 16 Tagen vier Tragödien.

Im Lustspiele [7]) zeichnen sich weit größere römische Dichter aus; es scheint mehr nach dem Geschmacke des großen Haufens gewesen zu seyn, und erreichte ziemlich viel Vollkommenheit, ob es gleich auch blos in Uebersetzung oder Nachahmung der Griechen bestand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Livius Andronicus war Vater der Komödie, wie der Tragödie.

Cn. Närius [8]) aus Campanien (l. 519. st. 550.) diente im ersten punischen Kriege, widmete aber aus Neigung zur Komödie seine ganze folgende Lebenszeit der Bearbeitung derselben; er schrieb Lustspiele nach den Mustern der alten griechischen Komödie, voll heftiger, grober, persönlicher Ausfälle, zog sich dadurch den Haß und die Verfolgung der römischen Großen zu, und wurde ins Gefängniß geworfen, woraus er sich durch zwey neue Stücke befreyt haben soll. Ohne hiedurch vorsichtiger geworden zu seyn, ließ er seinen zügellosen Witz gegen die angesehene Familie der Meteller spielen, und mußte, um ihrer Rache zu entfliehen, Rom verlassen. Seine Lustspiele waren mit Laune und komischem Salze gewürzt; außer ihnen schrieb er noch ein episches Gedicht vom punischen Kriege in so rauher Sprache und übellautenden Versen, daß es in spätern Zeiten nicht lesbar war, und übersetzte die cyprische Ilias, eine Fortsetzung der Homerischen. Um die Ausbildung, Verfeinerung, Bereicherung und grammatikalische Richtigkeit der lateinischen Sprache hatte er entschiedene Verdienste, und seine Werke wurden noch zu Augusts Zeiten in den Schulen gelesen.

L. Licinius Tegula (l. 554.) schrieb Hymnen und Komödien; jedoch ist es ungewiß, ob wir noch Fragmente daraus haben.

M. Accius Plautus aus Sarsinä in Umbrien (geb. 527. st. 570.) war Principal einer Schauspielertruppe, und führte seine Stücke auf eigene Kosten auf; hiedurch erwarb er sich im Anfange ein ansehnliches Vermögen, nahm aber einmal bey einem großen Aufwande zur Anschaffung des Theatergeräthes

so wenig ein, daß er sein ganzes Vermögen verlohr, und seinen Unterhalt mit Handarbeit zu verdienen sich genöthiget sah. Er vermiethete sich in eine Stampfmühle, und soll darinnen drey Stücke verfertiget haben. Diese traurige Lage des Dichters, welche jedoch nicht wenig zur Vervollkommnung und Bereicherung seines komischen Genies beygetragen haben mag, dauerte vermuthlich nicht sehr lange. Er soll eine große Anzahl Komödien, gegen 120, verfertiget haben, wovon aber der größere Theil untergeschoben, und unter des großen beliebten Dichters Namen um so viel höhern Preiß verkauft worden zu seyn scheinet. Früh fieng man daher schon an, die ächten Stücke des Plautus von den unächten abzusondern, und J. Aelius, welcher einen solchen Versuch machte, hielt nur 25 für ächt Plautinische Lustspiele. Noch strenger verfuhr Varro, welcher nach ihrem Charakter, Geist und ihrer Sprache kritisch urtheilte, und nur 21 für ächt erklärte. Diese Varronische Sammlung hat sich, bis auf die Vidularia, erhalten.

Die Schauspiele des Plautus sind ganz griechisch; die Scene ist immer in Griechenland, und zwar größtentheils in Athen; der Dichter selbst saget öfters im Prologe: comoediam e graeca in barbaram linguam translatam esse. Leider sind die griechischen Originale, Philemon, Diphilus ꝛc. verlohren, welche Plautus übersetzet oder nachgeahmet hat, und wir können also keine Vergleichung anstellen; Plautus besaß eine heitere, komische Laune und ungezwungene Lustigkeit, welche bisweilen mehr um des Publikums willen als freywillig in ungezogenen Muthwillen oder pöbelhafte Possenreißerey ausartete; er besaß ziemlich viel Menschenkenntniß und Welterfahrung; man stößt bey ihm auf herrliche

Sen-

Digitized by Google

Digitized by Google

Sentenzen und auf Charakterzüge, welche mit unverkennbarer Wahrheit von mehrern Originalen auf die zusammengesetzte Person des Dichters übertragen sind; er war der Vater des Dialogs, welcher vortreflich und der Natur wie abgestohlen ist; er ist endlich die wahre Fundgrube der alten römischen Sprache des gemeinen Lebens, und belehret uns treflich über den Zustand des alten Theaters. Plan, Einheit des Orts und der Zeit, selbst Mannigfaltigkeit in Intriguen, sucht man vergebens bey ihm; Ausschweifungen junger Herrn, Entführungen und Liebeshändel sind gewöhnlich der Inhalt seiner Stücke, und Kuppler, verschmitzte Sclaven, lüderliche Jünglinge und geizige, betrogene Alten, sind die Charaktere, welche immer vorkommen. Die Prologe vertreten die Stelle der Exposition, fast der schwersten Kunst in der dramatischen Poesie. Schon dadurch ist der Werth der Plautinischen Lustspiele entschieden, daß mehrere derselben von den besten komischen Genies nachgeahmt, oder doch studirt und in einzelnen Theilen benutzet worden sind, z. B. von Moliere, Machiavell, Hollberg, Voltaire, Lessing u. s. w.

Die Erhaltung dieses großen Dichters verdanken wir dem Schulunterricht, worin er zum Buchstabiren gebraucht wurde; und im Mittelalter schrieben die frommen, der Welt abgestorbenen Mönche, nichts lieber und öfterer ab, als den Plautus. Alles, was die alten Grammatiker über ihn geschrieben haben, ist verlohren, bis auf die Inhalte in Versen, welche Akrosticha sind, und von Einigen dem Priscian beygelegt werden. Ed. *Fried. Taubmannus.* Viteb. 1612. 4. — *J. P. Pareus.* Frf. 1610. 8. Ejusd. lexicon Plautinum. Hannoviae 1634. 8. — E recens. *J. F. Gronovii.* Amstel. 1664. Repet. c.

J. A. Ernesti. Lipsiae 1760. 2 Voll. 8. — In usum Delphini ed. *Jac. Operarius.* Paris. 1664. 2 Voll. 4. ist die beste Ausgabe zur Erklärung, besonders wegen der vortreflichen Paraphrase und des vollständigen Wortregisters. Die beste Handausgabe: studiis societatis bipontinae. Editio altera emendatior. Biponti 1788. 3 Voll. 8.

Cn. Aquilius, ein Zeitgenosse des Plautus; viele seiner Lustspiele wurden diesem letztern beygeleget.

Cäcilius Statius aus Insubrum im cisalpinischen Gallien (l. 575. st. 586.), kam vermuthlich als Sclave nach Rom, wurde nachher frey gelassen, und war ein vertrauter Freund des Ennius. Man hatte 40, meist vom Menander entlehnte Komödien von ihm, deren Hauptcharakter Ernst und Würde war, und welche sehr viel Beyfall fanden. Durch viele neugeschaffene Wörter bereicherte er die Sprache.

P. Terentius Afer [10]) (geb. 561. gest. 595.) kam von Carthago als Sclave des Senators Terentius Lucanus nach Rom, wurde aber seiner körperlichen Schönheit und außerordentlichen Talente wegen frey gelassen. Bey den römischen Großen war er sehr beliebt, und Scipio der Africaner und C. Lälius lebten mit ihm so vertraut, daß man auf die Vermuthung gerieth, er werde von ihnen bey Verfertigung seiner Stücke thätig unterstützt. Er erwarb sich durch den Verkauf seiner Lustspiele an die Aedilen ein ansehnliches Vermögen; zu seinem und der gelehrten Welt Unglück unternahm er aber eine Reise nach Griechenland, litt Schifbruch, alle seine dramatischen Arbeiten, 108 an der Zahl, wurden von den Wellen verschlungen, und er selbst starb kurz nach seiner Ankunft

Digitized by Google

Digitized by Google

kunft in Griechenland, vermuthlich aus Gram, im 35ten Jahre.

Wir besitzen von ihm nur sechs allgemeine hochgeschätzte Lustspiele, welche den höchsten Fleiß und feinsten Geschmack verrathen; sie sind vom Menander entlehnt, oft aus diesem griechischen Komiker nur übersetzt; ihr eigenthümlicher Charakter ist philosophischer Ernst, psychologische Menschenkenntniß und vertraute Bekanntschaft mit der Welt, Einfachheit, natürliche Feinheit und sorgfältige Beobachtung des Anstands, Reinigkeit der Sprache und sehr glücklicher Dialog. Die Erfindung ist ärmlich; zur komischen Laune und Lustigkeit scheint ihm ein wenig Bosheit gefehlet zu haben; und hierin steht er so weit unter Plautus, als er denselben in Sprache, Haltung der Charaktere, Exposition und Dialog übertrift. Da seine Stücke in den Schulen gelesen wurden, so commentirten die Grammatiker sehr früh über sie; von dem Commentare des Donatus, seinem gelehrtesten Ausleger, besitzen wir nur Auszüge und Fragmente, denn im Mittelalter, wo er viel gelesen wurde, warf man die Bemerkungen aller Commentatoren in Eins, welches besonders von Eugraphius (998 unter Otto III) und Calpurnius (im 15ten Jahrhunderte) geschah, so daß uns eigentlich nur eine Sammlung vermischter Scholien übrig ist. — — Ad fidem amplius duodecim Ms. codicum & pluscularum optimae notae editionum recensitae & commentario perpetuo illustratae - - - Curavit *Arn. Henr. Westerhovius.* Hagae Comit. 1726. 4. — Cum Donati & Calpurnii interpretationibus edidit *A. H. Westerhovius.* Hagae Comit. 1732 und 1745. 8. Eine sehr brauchbare Handausgabe. — Ex recensione *Fr. Lindenbrogii*, cum ejusdem

Ms. lectionibus & observationibus atque Aelii Donati, Eugraphii & Calpurnii commentariis, cum *Bentleii* & *Faerni* lectionibus & conjecturis in compendium redactis, quibus suas adsperſit *J. C Zeunius*. Lipsiae 1774. 2 Voll. 8. und mit einem neuen Titelblatte 1787. — Sehr empfehlenswerth auch des beygefügten Kommentars wegen ist die Zweybrücker Ausgabe. — In das Teutsche übersetzet von J. G. Chr. Reide. Leipzig 1784-87. 2 Theile 8. — Viel vorzüglicher und besonders der Anmerkungen wegen schätzbarer von Benj. Fr. Schmieder. Halle 1790 fg. Jede Komödie einzeln.

T. Quinctius Atta (st. 678.) scheint die ersten Originale geschrieben zu haben. Sextus Turpilius wurde dem Terenz an die Seite gestellt, und auch Luscius (Lucius) Lavinius buhlte mit dem letztern um den Beyfall des Publicums, sein Schatz war besonders berühmt. Die Stücke des Plautius wurde der Aehnlichkeit des Namens wegen oft dem Plautus beygelegt. Quintus Trabea ist wol durch den Streit zwischen Scaliger und Muretus am merkwürdigsten; dieser verfertigte nemlich sechs Verse, welche jener lange für die Arbeit des Trabea gelten ließ, nach Entdeckung des Betrugs aber einen unversöhnlichen Haß auf den Muretus deswegen warf. L. Afranius hat sich nach dem Menander gebildet, und verfaßte Lustspiele, worinnen alles auf römische Sitten angewendet war, in einer geschmückten Sprache, mit vielem Witze und gefälliger Laune, erlaubte sich aber auch oft unanständige Freyheiten. Von den Komikern Fabius Dossenus, Suterius, Titinnius, Juventius, Attilius u. a. kennen wir wenig mehr, als ihre Namen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Q. Norius (I. 662.), L. Pomponius und Memmius hatten große Verdienste um die Bearbeitung der attellanischen Fabeln.

Nun bleiben uns endlich noch die Mimen [11]) übrig, welche aus den etruscischen Schauspielen (ludi scenici s. oben S. 352.) entstanden, und eben so, wie die übrigen Theile der dramatischen Poesie, nach griechischen Mustern ausgebildet wurden. Anfänglich waren sie blos grobe Gesticulationen, um Lachen zu erregen; seit Livius dienten sie zu Zwischenspielen [12]). Da sie viel Beyfall erhielten, so trennten sie sich nicht lange vor Cäsar (ungefähr 696) von der Komödie, und verschaften sich ein eigenes Publicum. Ihr Inhalt näherte sich der alten Komödie, und bisweilen behielten sie auch die alte, niedrig komische Form bey. Offenbar waren sie ein regelloses Drama, welches größtentheils aus dem Stegreife gespielt wurde, meistens in Gebehrdenspiel bestand, und nur alsdann Monolog oder Dialog hatte, wenn durch Gebehrden etwas nicht ausgedrückt werden konnte, z. B. Gefühle, Gedanken, Sentenzen u. s. w.; wodurch sie sich von den Pantomimen, worinnen auch außerdem getanzt wurde, unterschieden. Die Mimen waren immer erheiternd und komisch, verspotteten allgemein bekannte Männer, machten Laster und Thorheiten lächerlich, und zogen dem heuchelnden Bösewicht die Larve ab; manchmal wurden auch, um nur Lachen zu erregen, scurrile oder gegen den Wohlstand laufende Possen vorgestellt; und daher kann man das Lob und den Tadel über sie, welche beyde aus glaubwürdigen Zeugnissen erhellen, recht gut mit einander vereinen.

Cn. Mattius, römischer Ritter, schrieb Mimen in Mimijamben (jambis scazontibus), und übersetzte die Ilias des Homerus.

Decimus Laberius [13]) (geb. 645. l. 705.), römischer Ritter, wurde in seinem 60ten Jahre von Cäsar gezwungen, die Bühne zu besteigen, und den von ihm selbst verfertigten Mimus mit aufzuführen; in dem uns erhaltenen Prologe, einem wahren Meisterstücke sowol in Gedanken als Diction, entschuldiget er sich wegen dieser entehrenden Handlung mit Cäsars Befehl auf eine eben so würdige als feine Art. Laberii prologus - - - scripsit *Fried. Liebegott Becher*. Lipſ. 1787. 8.

Publius [14]) aus Syrien (l. 705 : 11.) war jünger als Laberius, dem er als Mimendichter vorgezogen wurde. Er webte in seine Stücke sehr viel Moral und treffliche Sentenzen ein, welche daraus excerpirt und in eine besondere Sammlung gebracht wurden; worin man jedoch auch die Aussprüche anderer Mimendichter aufgenommen zu haben scheint; sie enthalten Erfahrungssätze, practische Wahrheiten, kurz und mit Würde vorgetragen. P. Syri mimi. cur. *Sigeb. Havercamp*. Lugd. Bat. 1708. 1727. 8. — P. Syri & aliorum veterum sententiae in usum scholarum adspersis notulis editae, ex recensione *J. Gruteri*. Misenae 1790. 12.

Auch Philistio, Catullus, Latinus, Lentulus, Phädrus, Verginius, Crassitius und Marullus haben sich in dieser Dichtart versucht und berühmt gemacht.

1) *G. J. Vossius* de veterum poetarum temporibus. Amstel. 1662. 4. — Ludwig Crusius Lebensbeschreibung der römischen Dichter; aus dem Englischen von Chr. H. Schmid. Halle 1777. 2 B. 8. — Vorzüglich

Digitized by Google

Digitized by Google

lich aber: Kurzer Abriß der Geschichte der römischen Poesie, in den Nachträgen zu Sulzers Theorie. B. 1. St. 1. S. 1-37. — Sammlungen der sämmtlichen römischen Dichterwerke: opera & fragmenta veterum poetarum latinorum (cura *Mich. Maittaire*) Londini 1713. 2 Voll. fol. — Corpus omnium veterum poetarum latinorum, Mediolani 1731-45. 26 Voll. 4. Noch nicht vollendet. — Die Fragmente der ältern Dichter, deren vollständige Schriften verlohren sind: fragmenta veter. poetar. latinorum, collecta a *R. Stephano* & *Henrico* filio. Paris. 1564. 8. (wovon ich aus des sel. Geh. Hofr. Schlägers hinterlassener Bibliothek ein mit treflichen und sehr gelehrten handschriftlichen Anmerkungen versehenes Exemplar besitze.) — *Theod. Jansson ab Almeloveen* ed. in opusculis. Amstel. 1686 8. p. 163 sqq Sie verdienen vollständiger gesammlet, mit vorausgeschicktem Leben des Dichters, nach Aufsuchung des Zusammenhangs und mit Erläuterungen über die alte Sprache, herausgegeben zu werden; die ganze alte Litteratur würde dabey gewinnen. — *Joh. Christ. Wernsdorf* poetae latini minores. Altenb. 1780 sqq. 5 Voll. 8. worauf mehrmals verwiesen werden wird.

2) S. Corpus grammat. *Putschii*. p. 2079. — *Aurel. Victor* de origine gentis rom. c. 4. und *Ciceronis* Brut. c. 18.

3) Daher tibiae dextrae & sinistrae, pares & impares. Vergl. *Varro* de r. r. 1, 2, 15. und *Diomed.* de variis poem. generib. c. 3.

4) *Torkil Baden* diss. de causis neglectae a Romanis tragoediae. Gottingae 1789. 8. — *M. Ant. Delrionis* syntagma tragoediae latinae. Antwerp. 1594. Paris. 1607. 1619. 4. — *P. Scriverii* tragicorum veter. fragmenta. Lugd. Bat. 1720. 4.

5) *Casp. Sagittarii* commentatio de vita & scriptis Livii Andronici, Naevii, Ennii, Caecilii Statii, Pacuvii, Attii, Attilii, Lucilii, Afranii & M. P. Catonis. Altenb. 1672. 8.

6) *W. F. Kreidmann* oratio de Ennio. Jenae 1754. — Pro-

Prolegg. ad ed. *Heſſelii*. — *Chauſpit* dict. ſ. h. v. — *J. Gerberi* diſſ. de Satira romanorum. Jenae 1756. 4.

7) Comicorum latinorum fragmenta una cum ſententiis comicorum graecorum ed. *Henr. Stephanus*. Pariſ. 1569. 8.

8) Er wird bisweilen mit dem Novius verwechſelt. Seine von ihm ſelbſt verfertigte, ſehr viel Selbſtvertrauen verrathende Grabſchrift, verdient hier angeführt zu werden:

> Mortales immortales flere ſi foret fas,
> flerent divae Camoenae Naevium poetam.
> Itaque poſtquam eſt Orcino traditus theſauro
> oblitei ſunt Romae loquier latina lingua.
>
> *Gellius* noct. att. I, 24.

9) Sulzers Theorie mit Blankenburgs Zuſätzen unter: Plautus. — Abhandlung von dem Leben und den Werken des Plautus, in den Beyträgen zur Hiſtorie und Aufnahme des Theaters. Stuttgard 1750. 8 — Chr. H. Schmids Biographien der Dichter. Th. 1. S. 204 fg. — C Rubkopf über die Methode, den Plautus mit der ſtudirenden Jugend zweckmäßig zu leſen. Allerndorf 1785. — Noch immer fehlet uns eine, die gerechteſten Forderungen erfüllende Ausgabe, worinnen auf das Theater und die dramatiſche Kunſt Rückſicht genommen, und Gang des Dialogs, alte Sprache und Konſtructionen u. ſ. w. erläutert würden. Eine ſehr brauchbare, doch aber nicht ganz korrecte Chreſtomathie aus dem Plautus und Terenz iſt zu Braunſchweig erſchienen 1790. 8. Der Commentar dazu iſt von keinem Belange.

10) Sulzers Theorie unter: Terenz. — Prolegg. ad *Weſterhovii* und *Lindenbrogii* edd. — *Caſp Sagittarii* commentatio de vita & ſcriptis Plauti, Terentii & Ciceronis. Altenb. 1671. 8. — *Briegleb* de lectione Terentii philoſopho non indigna. Coburgi 1769 ſqq. 4.

11) *W. C. L. Ziegler* diſſ. de mimis Romanorum. Gottingae 1788. 8.

12)

Digitized by Google

Digitized by Google

12) Sie hießen planipediae, quod histriones exuerent cothurnos & calceos. Die Römer hatten also vier Gattungen von originellen Drama, nemlich: togatae praetextatae, die edlere Gattung des Lustspiels, worinnen Magistratspersonen, Krieger, Knaben ꝛc. auftraten; tabernariae, worinnen Leute aus den niedrigern Ständen vorgestellt wurden; fabulae atellanae, von denen schon gesprochen worden ist, und planipediae oder mimi.

13) S. *Macrobii* Saturn. 2, 1. — Wielands Commentar zu Horaz Satiren 1, 10, 6. und *Ziegler* l. c. p. 47 sqq.

14) *Ziegler* p. 43 sq.

16) In der epischen Dichtkunst sind folgende Schriftsteller berühmt: Livius Andronicus wegen seiner Uebersetzung der Homerischen Odyssee; Cn. Nävius wegen seines punischen Kriegs; Q. Ennius wegen des Scipio und der Annalen.

C. Valerius Catullus [1]) (geb. 667. gest. nach 707.) aus Verona, privatisirte zu Rom, und zeichnete sich in mehrern Gattungen der Poesie aus, in kleinen epischen und lyrischen Gedichten, Epigrammen, Elegien und Hendekasyllaben. Bey dem eifrigsten Studium und der mühevollesten Nachahmung der Griechen behauptete er größerntheils eine gewisse römische Originalität. Durch Ausdruck und Empfindung weiß er dem unbedeutendsten Stoffe Reiz und Anmuth zu verleihen; ihm allein unter den Römern ist es gelungen, leichte Tändeley mit dem feinsten Gefühle zu vereinigen. Daß er sich seiner muthwilligen Laune, seinem zügellosen Spott und Witz so ganz überließ, muß mit dem Zustande des gesellschaftlichen Lebens in Rom und mit dem damals herrschenden Tone entschuldigt werden; dasselbe gilt von seiner Ungezogenheit und öftern Verletzung des Wohlstandes (nach

unsern

unſern Begriffen). Catulls Hauptcharakter iſt Naivität und Gelehrſamkeit; jene verdankte er ſeinem Genie, dieſe den alexandriniſchen Dichtern, beſonders dem Kallimachus; dieſe griechiſchen Originale ſind auch wol Schuld, wenn er kalt, matt und proſaiſch wird. Sehr viel geht für die Verſtändlichkeit Catulls verlohren, weil wir manchen Localvorfall, manche Stadtanecdote, manches Menſchen Eigenheiten nicht mehr wiſſen oder nur errathen können. C. Val. Catulli carmina, varietate lectionis & perpetua annotatione illuſtrata a *Fr. Gu. Doering.* Lipſiae 1788. 1792. 2 Voll. 8. Vergl. Bibliothek der alt. Litt. und Kunſt. St. 5. S. 55 fg. — Allgem. Litt. Zeit. 1790. No. 172. 175. 180. — Cat. carmen de nuptiis Pelei & Thetidis in uſum tironum illuſtravit *C. G. Lenz.* Altenb. 1787. 8. — Sammlung ausgewählter Poeſien aus den alten lateiniſchen Dichtern; erſter Theil, welcher enthält Catulls Epithalamium des Peleus und der Thetis u. ſ. w. mit Commentar von *G. D Köhler.* Lemgo 1788. 8. Der Text iſt in Noten erſäuft.

Publ. Terentius Varro Atacinus (l. 707.) aus Gallien ſchrieb Argonautica, den Krieg an der Seine, und Elegien unter dem Titel Leucadia, wahrſcheinlich auch Satiren; wir beſitzen von ihm ein Fragment aus ſeinem Lehrgedichte von den Seefiſchen (ponticôn), welches bey Wernsdorf 1. S. 154. ſteht.

Publ. Virgilius Maro [2]) aus Andes in Mantua (geb. den 15ten Octob. 684. geſt. 735.) verlohr ſein Erbtheil durch die Veteranen des Kaiſers, empfahl ſich aber durch ſeinen Geiſt und ſeine Lieder bey dem Pollio, Mäcen und Auguſt ſo ſehr, daß er

nicht

Digitized by Google

Digitized by Google

nicht nur das Verlohrne zurück erhielt, sondern auch noch mit Wohlthaten und Geschenken überhäuft wurde. Er schrieb: Idyllen (bucolica), worinnen er weit hinter seinem großen Vorgänger Theokrit zurückleibt, wenn er ihn nicht wörtlich übersetzt; seine Schäfer reden alle die Hofsprache, schmeicheln dem Fürsten, und zwar so korrect, wie ein Grammatiker; sie tragen unverkennbare Spuren der Jugend des Dichters an sich. Von der Landwirthschaft in 4 B. (georgica) ist sein Meisterstück, woraus Virgils eigenthümlicher Geist, seine Gelehrsamkeit und seine großen Verdienste um die dichterische Sprache sich am besten beurtheilen lassen. Plan, Darstellung, Versbau, Wahl des Ausdrucks, alles ist vollendet und musterhaft. Des Publ. Virg. M. Landbau, übersetzt und erklärt von *J. H. Voss*. Eutin 1790. 8. — Aeneis in 12 B. ein Heldengedicht, welches die Abentheuer des Aeneas und die älteste Geschichte der Vorfahren der Römer erzählt. Virgil ist hier nicht Erfinder, der Gegenstand seines Gedichts war von Homer und den kyklischen Dichtern, obgleich nicht so im Detail, behandelt; aber selbst in dem Gebrauche, welchen er von seinen griechischen Mustern machte, ist er groß und bewundernswerth: er weiß den griechischen Mythen einen Anstrich von römischer Originalität zu geben, weiß die Thaten eines Fremdlings wichtig für das stolze, selbstsüchtige Rom zu machen, und ist bescheiden und klug genug, alle Collision mit Homer sorgfältig zu vermeiden, dessen Ueberlegenheit in Darstellung des alten Rittergeistes er anerkannte. Die letzte Feile hat die Aeneide nicht erhalten, sie wurde aber demungeachtet von den Römern fleißiger gelesen, studirt und nachgeahmet, als die übrigen Gedichte Virgils.

Außerdem werden ihm noch einige kleinere poëtische Erzählungen und Schildereyen, als die Mücke, das Frühstück armer Leute, die Schenkwirthin und Ciris beygeleget. Das Charakteristische unsers Dichters ist also ein durch mannigfaltige Kenntnisse ausgebildeter Verstand, Schöpfung und höchste Vervollkommnung der Dichtersprache, der Harmonie und des Versbaues; dagegen ist nicht zu leugnen, daß Einbildungskraft und Erfindungsgeist ihm etwas fehlten. Virgilii opera varietate lectionis & perpetua annotatione illustrata a *Chr. G. Heyne.* Lipsiae 1767-75. 4 Voll. 8. — Editio altera emendatior & auctior. Lipsiae 1788 sqq. 4 Voll. 8. — In tironum gratiam &c. a *Heyne.* Lips. 1780. 2 Voll. 8. — Ed. 2da 1789.

Von den übrigen epischen Dichtern der Römer in dieser Periode haben wir keine Schriften mehr, z. B. C. Helvius Cinna, welcher seine Epopöe zu Smyrna neun Jahre lang liegen ließ, ehe er sie bekannt zu machen wagte; M. Furius Bibaculus aus Cremona schrieb Annalen und Scherze; Hostius besang den istrischen Krieg; Cassius Parmenensis war Verfasser eines Heldengedichts Orpheus; Varius, Valgius Rufus, Plotius Tucca u. a. m.

Vater des Lehrgedichtes war Ennius; aber in aller Hinsicht übertraf ihn weit:

T. Lucretius Carus [3]) (geb. 658. gest. 684 oder 701.), römischer Ritter, von dessen Lebensumständen uns nichts bekannt ist, soll sich aus Schmerz über die Untreue seiner Geliebten selbst das Leben geraubt haben. Er war ein Anhänger des Epikurus, und stellte dessen System in einem herrlichen didactischen Gedichte, über die Natur der Dinge 6 Bücher, dar.

Digitized by Google

Digitized by Google

dar. Sein Endzweck war, die Menschen zu beruhigen, ihnen zu beweisen, daß keine Vorsehung und keine Fortdauer nach dem Todte statt finde, und folglich sowol die Furcht vor die Götter als vor den Tod unnöthig und ungegründet sey. Hat er gleich griechische Muster gewiß nachgeahmet, so war er doch kein sclavischer Nachahmer, vielmehr spricht aus ihm die vollste Ueberzeugung, und seine Darstellung ist feurig, wahr und originell. Ihm verdankt die römische Sprache viele Bereicherungen, und er arbeitete dem Virgil in Bildung der Dichtersprache treflich vor. Ed. *Sigeb. Havercamp* cum notis omnium editionum. Lugd. Bat. 1725. 2 Voll. 8. — *Thom. Creech* cum interpretatione & notis. Oxonii 1695. 8. — Basileae 1770. 8. — Lipsiae 1776. 8. — Philosophische und andere Gedichte aus dem Lateinischen des Lucrez, Catull u. s. w. von Rode. Hamburg 1785. 8. — Trad. in versi da *Alessandro Marchetti*. London 1717. — Amst. 1754. 2 Voll. 8. — Lond. 1779. 4.

Vom Virgil ist schon vorhin geredet worden.

Aemilius Macer von Verona († 737.) schrieb ein Lehrgedicht über die Vögel, Schlangen und Pflanzen, welches, bis auf sehr wenige Fragmente, verlohren ist. Ein anderes Gedicht über die Kräfte der Kräuter ist von einem jüngern Verfasser gleiches Namens, welcher wahrscheinlich unter Vespasian lebte; die Sprache ist hart, der Versbau fehlerhaft. Ed. *Henr. Ranzovius*. Lipsi. 1590. 8.

Q. Horatius Flaccus 4) von Venusia (geb. 689. gest. 746.) erhielt eine trefliche Erziehung; diente in seinen jüngern Jahren unter dem Heere des Brutus; bemühte sich aber nach der Schlacht bey Phi-

lippi um die Gunst des Mäcenas und Augustus, und lebte nun blos für die Musen, deren Liebling er vor allen andern römischen Dichtern genennt zu werden verdient. Wir haben von ihm: lyrische Gedichte 5 Bücher, die Erfindung in ihnen gehört den Griechen, dem Alkäus, der Sapho, dem Alkman, Archilochus und andern, von denen wir nur noch kleine Bruchstücke besitzen; die Bildung der lyrischen Sprache, wobey er freylich die griechische nie aus dem Auge verlohr, ist Horazens Werk. Seine Begeisterung ist blos Wiederschein des Feuers der Griechen; er ist regelmäßiger und korrecter, wie diese, aber er reißt nicht hin, er interessirt nicht so sehr und künstelt zu viel. Immer aber bleibt er einzig, denn Catulls lyrische Versuche waren blos Uebersetzung, und nach ihm verdienet kein Nachahmer neben ihm gestellt zu werden. — Lateinisch und teutsch für junge Leute von J. F. Schmidt. Gotha 1779 fg. 3 Theile 8. — K. W. Ramlers sechzehn Oden aus dem Horaz, in dess. lyrischen Gedichten. Berlin 1772. 8. und mehrere Oden hat derselbe übersetzet geliefert in der Berliner Monatschrift. — Chr. H. Schmids Kommentar über Horazens Oden. Leipz. 1789. 8. 1ster Theil. Vergl. Götting. gel. Anz. 1789. No. 134. und Allgem. d. Bibl. 96. S. 528. — In der Satyre war er Original; wir werden unten von derselben reden; übersetzt mit Anmerkungen von C. M. Wieland. Leipzig 1786. 2 Bände 8. — Die poetischen Briefe unterscheiden sich von den Satyren blos dadurch, daß sie an Freunde gerichtet sind; übersetzt mit Anmerkungen von C. M. Wieland. Dessau 1782. 2 B. 8. — Das Lehrgedicht über die Dichtkunst bezieht sich hauptsächlich auf die dramatische Poesie der Römer, und enthält Warnungen

Digitized by Google

Digitized by Google

nungen für den jungen Dichter; seine Urtheile sind bey aller Kürze und witzigen Laune wahr und treffend. Episteln an die Pisonen und an den Augustus - - von R. Hurd; aus dem Englischen übersetzt von Eschenburg. Leipzig 1772. 2 B. 8. — Opera cum commentario *Dionys. Lambini.* Paris. 1604. fol. — c. comment. Acronis & Porphyrii opera *J. Cruquii & J. Dousae.* Lugd. Bat. 1611. 1678. 4. — Ex recensione & cum notis *R. Bentleii.* Amstel. 1728. 4. Lips. 1764. 2 Voll. 8. — Cum perpet. annotatione *C. D. Jani.* Lips. 1778-82. 2 Voll. 8. enthält blos die lyrischen Gedichte, der Herausgeber starb vor ihrer Vollendung. Eine neue vollkommne Ausgabe haben wir, unter Mitwirkung des großen Heyne, vom Prof. Mitscherlich in Göttingen zu erwarten, s. Horatii libri primi carmen quartum adnotatione perpetua & observationibus criticis instructa, edendorum ejusdem operum speciminis loco proposuit *Chr. Guil. Mitscherlich.* Lips. 1792. 8.

Gratius Faliscus (l. 739.) schrieb ein Lehrgedicht über die Jagd (Cynegetica), wovon der Schluß fehlet, in einer schönen, reinen, dichterischen Sprache; die Verse sind oft hart, und das Gedicht selbst ziemlich schwer wegen der darinnen vorkommenden Kunstwörter. Ed. *Jan. Ulicius.* Lugd. Bat. 1645 und 1655. 12. — Bey Wernsdorf 1. S. 25 fg.

Publ. Ovidius Naso s) von Sulmo (geb. 711. gest. 770.) sollte nach seines Vaters, eines römischen Ritters, Willen Rechtsgelehrter werden, fand aber bey näherer Bekanntschaft mit den Annehmlichkeiten des Lebens, den Freuden des Weins und der Liebe, diese Beschäftigung zu trocken und langweilig, verließ sie, und warf sich ganz der Dichtkunst in die

Arme, wozu er von Jugend auf eine vorherrschende Neigung gehabt hatte. Vermuthlich nahm er in Gesellschaft seiner Freunde an den nächtlichen Bachanalen bey der Julia, Augusts Tochter, Theil, war zufällig Zeuge mancher ihrer Ausschweifungen, und wurde nach dieserwegen angestellter und geendigter Untersuchung, weil er dem August Anzeige zu thun unterlassen hatte, und weil man ihm die Verführung der Julia durch einige seiner schlüpfrigen Gedichte Schuld gab, nach Tomi in Mösien verwiesen, wo er auch starb. Ovid besaß eine außerordentliche Leichtigkeit im Versemachen, eine fruchtbare Einbildungskraft, viel Eleganz, feinen Dichterwitz und mannigfaltige Gelehrsamkeit; aber es fehlte ihm Menschenkenntniß und Weltklugheit, es fehlte ihm wahre innige Empfindung, sein Witz wird also oft spielend und kindisch, seine Phantasie läuft dem Verstande vor, und seine Darstellung wird frostig, seicht und langweilig. Er hat sich fast in allen Dichtarten versucht, und wir kennen oder besitzen folgende Schriften von ihm:

Medea, ein Trauerspiel, welches sehr gelobt wird, aber bis auf wenige Fragmente verlohren gegangen ist; Heroiden, Sendschreiben von Personen aus der Geschichte oder Fabel, in einer entscheidenden Lage ihres Lebens geschrieben, oder eigentlich Monologen im elegischen Sylbenmaas. Diese Dichtart ist römischen Ursprungs, und viel geschickter, als das Drama, zum Ausdrucke der Empfindungen und Leidenschaften; kann aber auch überaus leicht zum Afterwitze und Mißbrauche der Phantasie verführen, und verfällt gewöhnlich in Einförmigkeit. Wir haben 21 Ovidische Heroiden. Ed. *J. F. Heusinger.* Brunsuici 1786. 12. — In das Französische übersetzt

Digitized by Google

Digitized by Google

ſetzt mit treflichen Anmerkungen von Caſp. Bachet de Meziriac. Bourges 1626. 8. — à la Haye 1716. 2 Voll. 8. (Vergl. Duſch Briefe zur Bildung des Geſchmacks. Th. 3. Br. 16. 17.) — Liebeselegien 3. B. athmen nichts, als Galanterien, Debauchen und Spiele einer wollüſtigen Einbildungskraft; Trauerelegien 5. B. und Briefe aus dem Pontus 4 B. ziemlich langweilige und unmännliche Klagen eines Menſchen, der ohne Roms Schwelgereyen nicht glücklich ſeyn konnte. Triſtium & ex Ponto ll. ed. *Th. C. Harles.* Erlang. 1772. 8. — Cum var. lectt. - - clavem adjecit *I. I. Oberlin.* Argentor. 1778 8. — Ibis oder Verwünſchung eines treuloſen Freundes c. comment. *Boeſii.* Lugd. 1633. 1661. 8. — Der Nußbaum, ein bloßes Spiel der Phantaſie. — Fünf Lehrgedichte, als: Erklärung des römiſchen Kalenders 6 B., nicht vollendet, ſondern nur die erſten ſechs Monathe; Auf- und Untergang der Geſtirne, Feſttäge, deren Entſtehung u. ſ. w. wird angezeigt und mythologiſch erläutert; dieſes erzählende Lehrgedicht iſt ſehr intereſſant und leſenswerth. Faſtorum l. VI. e recenſ. *Burmanni* & notas adjecit *G. Chr. Taubnerus.* Lipſ. 1747. 8. Ed. alt. cum indice hiſtorico-philologico. Lipſ. 1749. 2 Voll. 8. — Die Kunſt zu lieben 3 B., der Form nach eins der vollkommenſten Lehrgedichte, worin der Dichter ſehr tiefe Kenntniß des menſchlichen Herzens im Puncte der Liebe und wahre Erfahrung verräth. Ovidius Kunſt zu lieben, ein lyriſch didaktiſches Gedicht in drey Geſängen. Metriſch verteutſcht und mit Anmerkungen erläutert. Leipzig 1790. 8. — Mittel gegen die Liebe, an Gehalt dem vorigen gleich. — Mittel zur Erhaltung der

Schönheit des Gesichts, wir besitzen nur ein Bruchstück von 100 Versen aus diesem Gedichte. — Vom Fischfange und von der Natur der Fische, auch hiervon ist nur ein Fragment des letzten Theils erhalten. — Verwandlungen 15 B., poetische Erzählungen von großer Kunst; die Fabeln sind theils nach der Zeitordnung, theils nach ihrem innern Zusammenhange gestellt und mit sehr vielem Witze verbunden. Ovid verbrannte dies Gedicht bey seinem Weggange von Rom, und nur durch die Abschriften, welche einige seiner Freunde davon hatten, ist es uns erhalten worden; es ist der beste Beweis von Ovids großer Gelehrsamkeit und ausgebreiteten Belesenheit in griechischen Schriftstellern. Ed. *G. E. Gierig.* Lipſ. 1784-87. 2 Voll. 8. — Aus dem Lateinischen mit Anmerkungen für angehende Künstler und Kunstliebhaber von A. Rode. Berlin 1791. 2 B. 8. — Viel Licht über Ovids Metamorphosen verbreitet die oben (§. 11. Not. 2.) angeführte Mellmannsche Schrift. — Ein für Schulen brauchbarer Auszug, Braunschweig 1791., und dazu die treflichen erklärenden Anmerkungen von C. G. Lenz. ebendaselbst. — Opera omnia ed. *P. Burmannus.* Amstel. 1727. 4 Voll. 4. Die beste aller Burmannischen Arbeiten. Eine gute Handausgabe fehlet uns noch, denn die von J. Fr. Fischer, Lipſ. 1758. 2 Voll. 8. wimmelt von Druckfehlern; die beste, außer der Zweybrücker, möchte noch seyn; Curavit *J. P. Miller.* Cum Chrestomathia. Berolini 1757. 4 Voll. 8.

In der Elegie haben sich, außer den schon geschilderten Catull und Ovid, folgende Dichter hervorgethan:

Cor:

Digitized by Google

Digitized by Google

Cornelius Gallus (l. 724.) war Statthalter von Aegypten; die ihm zugeschriebenen sechs Elegien sind vom Corn. Maximinianus Gallus, welcher gegen Ausgang des 5ten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, unter dem Kaiser Anastasius lebte; die Sprache ist barbarisch, und der Inhalt äußerst ärmlich; sie stehen gewöhnlich hinter den Ausgaben des Catull, Tibull und Properz; einzeln Paris. 1503. 4. S. Wernsdorf 3. S. 125 fg. und 183 fg.

Albius Tibullus [6] (st. 735.), römischer Ritter, verlohr sein Vermögen durch die Proscriptionen; er lebte auf dem Lande im Genusse der Freuden der Liebe. Einfachheit bey aller Eleganz des Ausdrucks, Sanftheit bey aller Wärme, Wahrheit der Empfindung, neue und edle Sprache machen das Eigenthümliche seiner Elegien aus. Wir haben vier Bücher seiner Elegien; das 4te Buch ist wahrscheinlich eine Anthologie von verschiedenen Verfassern, und enthält sehr schöne Stücke. Ed. *Chr. G. Heyne.* 1777. 8. — In das Teutsche übersetzet von J. F. Degen. Onolzbach 1781. 8.

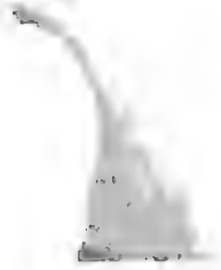
S. Aurelius Propertius [7] aus Hispellum bey Spoleto (geb. 697 oder 702. gest. 739.) verlohr auch alles, was er besaß, durch die kaiserlichen Veteranen, gewann aber die Gunst des Mäcenas, und durch diesen die des Augustus, und scheint ein ruhiges, glückliches Leben geführt zu haben. Seine Elegien verrathen ein ununterbrochenes Studium der gelehrten alexandrinischen Dichter, besonders des Kallimachus und Philetas, man muß sie daher oft in das Griechische übersetzen, um sie zu verstehen; daher kömmt denn das Haschen nach Witz, die ängstliche Bemühung, sich in die Empfindung, welche dar-

gestellt werden soll, hineinzuarbeiten, daher der Mangel an Natur und die vielen Härten im Ausdrucke und in der Wortfügung; offenbar zog Properz die Gelehrsamkeit der Empfindung, den Witz der Wahrheit vor; gewiß unterdrückte er manchen seiner eigenen Gedanken, um fremde Schönheiten und alexandrinischen Flitterstaat aufzunehmen. Oft nähert sich seine Elegie dem lyrischen, oft dem epischen Tone; besonders finden sich im 4ten Buche, welche erst nach des Dichters Tode zu den andern hinzugefügt worden ist, mehrere wahre kleine Epopöen im elegischen Sylbenmaaße. Propertius varietate lectionis & perpetua adnotatione illustratus a *F. G. Barthio*. Lipſ. 1778. 8. — Ed. *Santenius* ex recensione *Burmanni Secundi*, cum notis ineditis & varietate lectionum. Ultraj. 1780. 4. Ein treffliches kritisches Magazin für den Humanisten; vergl. bibliotheca crit. Amstelod. Vol. 2. P. 2. p. 1 sq.

C. Pedo Albinovanus (l. 745.) schrieb eine Epopöe, Theseis, und wird uns von Zeitgenossen als ein erhabener und trefflicher Dichter geschildert. Ohne hinreichende Gründe werden ihm drey Elegien beygelegt: die an die Livia über den Todt des Drusus, ein herrliches, schwermüthiges, fast in aller Hinsicht vollendetes Gedicht. Ed. *Beck*. Lipſ. 1784. — Wernsdorf 3. S. 121 fg. — Ueber den Todt des Mäcenas ist untergeschoben, so wie die letzten Worte des sterbenden Mäcenas. — Ein Bruchstück über des Germanicus Schiffahrt im nördlichen Ocean bey Wernsdorf 4. S. 35 fg. 229 fg. — Albinovani eleg. III & fragmenta criticis adnotationibus & indice philologico illustravit *I. C. Bremer*. Helmstadii 1774. 8.

In

Digitized by Google



Digitized by Google

In der Heroide zeichnete sich, außer Ovid, noch aus:

Aulus Sabinus (739.), ein Zeitgenosse und Freund des Ovidius, soll ein Heldengedicht, Trözen, geschrieben, und in der Heroide dem Ovid nachgeahmet haben. Wir besitzen noch drey Heroiden unter seinem Namen, deren Aechtheit aber bezweifelt wird; sie sollen die Arbeit eines Angelus Sabinus aus dem 15ten Jahrhunderte seyn. Man findet sie in den Ausgaben des Ovidius, besonders gut in der von Meziriac.

Beschreibende Gedichte und poetische Erzählungen haben wir vom Virgil, Ovid und

P. Cornelius Severus (l. 73.) soll Verfasser eines Gedichts: Aetna seyn, welches zwar sehr gute physische Einsichten verräth, aber schwerfällig versificirt und nicht ausgefeilt ist. Nach Wernsdorf 4. S. 25 fg. ist es von einem viel spätern Dichter Lucilius. Cum notis & interpretatione *Jos. Scaligeri*, *Frid. Lindenbrogii* suisque ed. *Theod. Goralins* (oder *Joh. Clericus*). Amstel. 1703. 1715. 8. In das Teutsche übersetzt (und durch gute Sachbemerkungen erläutert) von Conr. Arn. Schmid. Braunschw. 1769. 8.

Aus Mangel der religiösen, geschmackvoll (d. h. nach griechischer Weise) gefeyerten Feste, der feyerlichen Volksversammlungen und der Kampfspiele, und selbst zufolge der sittlichen und politischen Verfassung Roms konnte die lyrische Dichtkunst [8]) nicht viel Eingang und Beyfall bey den Römern finden; sie hatten nicht genug feines und tiefes Gefühl, um lyrische Gedichte schätzen zu können, und den Dichter durch ihr Lob aufzumuntern. Kein Wunder also, wenn die römische Litteratur, deren Blüthe überhaupt

zu vorübergehend war, um viele Muster aufstellen zu können, so arm in dieser Dichtart ist; denn außer Catull und Horaz, dem eigentlich Einzigen römischen Lyriker, kennen wir nur noch: den Titius Septimius, von dem Horaz selbst (Brief 1, 3, 9.) das vortheilhafteste Bild entwirft; von Cösius Bassus, welcher von den Alten sehr gerühmt wird, und auch einen Commentar zum Aratus und eine Abhandlung über die Sylbenmaaße geschrieben hatte, sind einige unbedeutende Fragmente aus seinen lyrischen Gedichten auf uns gekommen; später lebten Bassianus Paullus und Spurinna.

Im bukolischen Gedicht hat sich allein Virgil, in poetischen Briefen Horaz, Ovid und Sabinus, im Lobgedichte Catull und Tibull, und im Epigramm [9]) auch Catull und Albinovanus hervorgethan. Nun bleibt uns noch die Satyre [10]) übrig, worinnen die römischen Dichter Original sind. Die römische Satyre ist ein Gedicht von unbestimmter Form und vermischtem Inhalte, worinnen Scenen aus dem gemeinen Leben dargestellt, natürlich also auch Thorheiten, Verirrungen, oft Bosheiten geschildert wurden, und so kamen Scherz, Spott, witzige Laune in diese Dichtart, ohne deshalb ihr Haupterforderniß zu seyn. Einige dieser Gedichte näherten sich dem Lehrgedichte, andere der poetischen Erzählung, und noch andere dem Spottgedichte, dem, was wir persönliche Satyre nennen, nach dem Muster der alten griechischen Komödie.

Ennius versuchte sich zuerst in dieser Gattung, und ihm folgte Pacuvius nach; beyde mit wenigem Glücke. C. Lucilius [11]) von Suessa (l. 631.) gab ihr erst die wahre Gestalt; in seinen Satyren,

deren

Digitized by Google

deren er 30 Bücher schrieb, verschonte er weder Götter noch Menschen, wußte aber doch seinen Weltton (Urbanität) mit dem bittersten Spotte zu vereinen, und hatte große Verdienste um die Bildung der Sprache. Da, wo er dramatisirt, so wie überhaupt in der ganzen Manier der Darstellung und Schilderung der Sitten, nahm er sich die alten griechischen Komiker zu Mustern. Sein Vortrag war auch, dem Sinne des Worts Satura gemäß, abwechselnd; er bediente sich bald der Prosa, bald des Hexameters, bald der Jamben oder Trochäen. Aus seinen Schriften, deren Aechtheit aber zum Theile zweifelhaft ist, haben sich viele Fragmente erhalten. Ed. *Franciſc. Douſa.* Lugd. Bat. 1597. 4. — Amſt. 1661. 4. — Recudi curavit *J. A. Vulpius.* Patavii 1735. 8. — *Havercamp* ad calcem edit. Censorini de die natali. Lugd. B. 1743. 8. —

M. Porcius Cato (550.) hatte auch carmen de moribus geschrieben in Prosa (denn die Römer pflegten alles, was in kurzen Sätzen ausgedrückt war, z. B. Vorschriften, Wünsche u. s. w. carmina zu nennen), weil aber alles verlohren ist, so können wir nicht urtheilen, in wie fern seine Manier mit der des Lucilius übereinkam, oder sich davon entfernte.

M. Ter. Varro (geb. 638. gest. 727.), der gelehrteste Römer, von dem wir unten zu reden noch einigemal Veranlassung haben werden, schrieb menippische Satyren; vermuthlich führte er den wegen seiner Freymüthigkeit berühmten Kyniker Menippus darinnen redend ein, und ließ ihn über Gegenstände des gemeinen Lebens räsonniren; sie waren halb in Prosa halb in Versen geschrieben. Die Fragmente ed. *Auſon. Popma.* Franequerae 1589. 1590. 8.

Horatius verfeinerte die luciliſche Satyre, und brauchte ſie zum Vehikel, populäre Philoſophie allgemeiner auszubreiten; er bedient ſich der dramatiſchen Form, mahlt lächerliche Auftritte aus dem menſchlichen Leben, und wird beſonders lehrreich, wenn er über die Widerſprüche im Menſchen ſpottet; weil ſeine Satyren in einer der Proſa ſich nähernden Schreibart geſchrieben ſind, ſo nannte man ſie Diskours oder Sermonen.

Eine ganz eigene Art von Satyre, wenn ſie anders überhaupt ſo genannt werden dürfen, machen die Verwünſchungen (dirae) eines Valerius Cato aus, welcher durch die ſyllaniſche Proſcriptionen ſeine Güter verlohren hatte, und ſeinen Unwillen und Kummer in dieſem Gedichte ausließ. Sie ſtehen in den Catalecten des Virgilius. Pariſ. 1596. 8. Wir haben von demſelben Dichter, nach Jakobs [12]) ſcharfſinniger Vermuthung, noch ein anderes Gedicht, Lydia, welches die zärtlichſten Klagen über die Trennung von der geliebten Lydia enthält, und gewöhnlich als die 2te Hälfte der Verwünſchungen betrachtet wird.

1) S. *Bayle* dictionaire ſ. h. v. — Nachträge zu Sulzers Theorie. B. 1. St. 1. S. 158 fg. — Prolegg. ad Editionem *Döringii*.

2) *Heyne* vita Virgilii per annos digeſta im 1ſten Theile ſeiner Ausgabe. — Sulzers Theorie unter: Aeneis, Hirtengedicht, Lehrgedicht. — *Fulvii Urſini* Virgilius cum graecis ſcriptoribus collatus. Ed. 2da *Valkenarii*. Leoward. 1745. 8. — *Ch. A. Klotz* de verecundia Virgilii in deſſelben opuſc. varii argumenti. p. 242. — (Herders) kritiſche Wälder 2. S. 123.

3) G. M. Böhmers Bibliothek der Schriftſteller der Naturgeſchichte u. ſ. w. Th. 1. B. 1. S. 211 fg. — Prolegg.

Digitized by Google

Digitized by Google

legg. ad edit. *Havercampii.* — *Bayle* dictionaire s. h. v. — Sonderbar iſt es, daß der Herausgeber des Lucrez, Thom. Creech, ein ähnliches Geſchick mit ſeinem Lieblingsdichter hatte, und ſich 1700 auch wegen der Untreue ſeiner Geliebten erhängte.

4) S. Prolegg. ad edit. *Jani.* — *Joh. Maſſon* vita Horatii ordine chronologico ſic delineata, ut vice ſit commentarii hiſtorico-critici in praecipua poetae carmina &c. Lugd. Bat. 1708 8. — Sulzers Theorie. — *Capmartin de Chaupy* decouverte de la maiſon de champagne d'Horace. 1770. 3 Voll. 8. — Leſſings Rettungen des Horaz in deſſelb. vermiſchten Schriften Th. 3. — Ch. H. Schmid Apologie des Horaz gegen einige neuere Schriftſteller, in der neuen Litteratur- und Völkerkunde 1789. 1. S. 33 fg. — *Car. Gottf. Schreiter* de Horatio Platonis aemulo ejusque epiſtolae ad Piſones cum hujus Phaedro comparatione. Lipſ. 1789. 4.

5) *Joh. Maſſon* vita Ovidii. Amſtel. 1708 8. Steht auch in der Millerſchen Ausgabe. — Vorzüglich (*Carlo Rosmini*) Vita di P. Ovidio Naſone, in Ferrara, 1789. 2 Voll. 8.

6) Prolegg. ad ed. *Heynii.* — *Guys* eſſay ſur les elegies de Tibull, à Paris 1779. 8. — J. F. Degen über den Tibull. Onolzbach 1780. 8.

7) Prolegg. ad ed. *Barthii.*

8) Vergl. *Rambach* comm. de poetarum lyricorum inter Romanos paucitate in Sylloge diſſ. ad rem literariam pertinentium. Hamb. 1790. p. 39 ſqq.

9) *P. Burmanni Secundi* anthologia veterum latinorum epigrammatum. Amſtel. 1759-73. 2 Voll. 4.

10) Satyra kömmt von ſatur her, alſo ſatura nemlich poeſis, quae res multas ac varias continet. S. *Caſauboni* liber de ſatirica graecorum & romanorum poeſi, cum notis *J. J. Rambach.* Halae 1774. 8. — *J. A. Vulpius* tractatus de ſatirae latinae natura & ratione, ejusque ſcriptoribus. Patavii 1744. 8. — C. F. Flö-

Flögels Geschichte der komischen Litteratur. Leipz. 1783. Th. 1. und Sulzers Theorie unter: Satire.

11) *Bayle* diction. s. h. v. — Wielands Commentar zu Horaz Satiren Th. 1. S. 138 fg.

12) *Ueber die Diras des Valerius Cato* in der Bibliothek der alt. Litt. und Kunst. St. 9. S. 56 fg.

17) Die Beredsamkeit [1]) entstand in Rom auf dieselbe Weise, wie in Griechenland; Natur und gesunder Verstand waren die einzigen Lehrer der ersten römischen Redner, Patriotismus und Ehrgeiz gab ihnen Feuer und Begeisterung. Die Staatsmänner, welche durch lange Uebung sich Fertigkeit und Kraft im Vortrage erworben hatten, sind uns aus der Geschichte bekannt; unter ihnen zeichnen sich besonders aus: C. Cornelius Cethegus (l. 550.), M. Porcius Cato (l. 550.), dessen Reden (z. B. Livius 34, 2.) sich durch gedrungene Kürze und tiefen Sinn empfehlen; zu Ciceros Zeiten hatte man ihrer noch 150, sie verlohren sich aber, weil sie ihrer großen Schönheiten ungeachtet, der schon veralteten Sprache wegen, wenig gelesen wurden; C. Lälius und P. Cornelius Scipio Africanus (s. Liv. 30, 31.), Tiberius und Cajus Grachus u. a. m.; zum größern Theile hatten diese, bey näherer Bekanntschaft mit den Griechen, von diesen die Beredsamkeit als Kunst zu studiren und zu üben gelernt; einige ihrer Reden stehen in den Schriften der römischen Historiker, und sie sind, obgleich nicht den Worten, doch gewiß dem Geiste nach, für ächt zu halten. Die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichte die Beredsamkeit, als die schon halb unterdrückte Freyheit mit dem Despotismus kämpfte, durch M. Tullius Cicero, dessen erhaltene Werke uns

für

Digitized by Google

Digitized by Google

für den Verlust so vieler anderer Redner schadlos halten können. Mit ihm starb die politische Redekunst aus, denn das große Interesse, welches ihr allein Leben und Feuer zu geben im Stande war, fiel in der monarchischen Verfassung weg; die gerichtliche Beredsamkeit erhielt sich noch lange, und außer ihr war Lob und Schmeicheley der Fürsten das Hauptgeschäfte des Redners.

M. T. Cicero [2]) von Arpino (geb. 648. gest. 711.) ist als Staatsmann, als Gelehrter und als Mensch gleich merkwürdig; sein Leben ist auf das innigste mit der Zeitgeschichte verbunden, und verdienet ein eigenes Studium, weitläuftig aber hier es zu erzählen, würde ganz zweckwidrig seyn. Er schwang sich aus der Niedrigkeit bis auf den höchsten Gipfel der Ehre, war bey vielen großen Eigenschaften viel zu eitel, um fest und standhaft seyn zu können, und mußte vor seine Schwachheiten hart genug büßen, auf Befehl des Antonius verlohr er das Leben.

Unter den Schriftstellern seiner Nation nimmt er die erste Stelle ein; er war groß als Redner, als Rhetor und als Philosoph; und ist seit Jahrtausenden die Quelle gewesen, woraus die reinere lateinische Sprache, das Vereinigungsmittel für die Gelehrten aller Nationen, geschöpft worden ist, und gewiß noch eben so lange geschöpft werden wird.

In den Reden und Briefen ist Cicero Original, in der Rhetorik und Philosophie folgt er blos den Griechen; hat aber das Verdienst, einen großen Theil der griechischen Philosophie durch die Uebertragung in seine Muttersprache gerettet zu haben; ohne ihm würden uns viele Systeme kaum mehr als dem Namen nach bekannt geworden seyn. Seine philosophischen Bücher, diejenigen ausgenommen, welche

sich blos auf die academische Schule beziehen, verdienen alle studirt zu werden, sowol der Sachen, als der Einkleidung und des Ausdruckes wegen; unter seinen rhetorischen Schriften sind besonders die drey Bücher von der Bildung des Redners (de oratore), das Ideal eines vollkommnen Redners (orator), und der Brutus (de claris oratoribus) lesenswerth; unter seinen Reden sind vielleicht allein die gerichtlichen in Privatprocessen weniger wichtig; seine Briefe sind wegen des Lichts, was sie über Zeitgeschichte, über die Charaktere merkwürdiger Menschen und über den Zustand der Litteratur verbreiten, die interessanteste, wiewol dabey die schwerste Lectüre. Wir wollen nun seine Schriften Classenweise einzeln durchgehen.

1) Reden. Einige (denn in den Ausgaben stehen sie unordentlich unter einander) sind im Senate gehalten worden, als: in toga candida, de lege agraria, Catilinaria 1 und 4, post reditum in senatum, de haruspicum responsis, de provincia consulari, in Pisonem, pro Marcello, der größte Theil der philippischen (so benannt von denen, welche Demosthenes gegen Philipp von Makedonien gehalten hatte), nehmlich die 1, 2 (welche gar nicht gehalten worden ist), 3, 5, 7, 8, 9-14; andere an das Volk, worinnen Berichte abgestattet werden, zu- oder abgerathen wird u. s. w., als: pro lege Manilia, orat. 2 und 3. in Rullum, pro Rabirio, Catilinaria 2 und 3, ad Quirites post reditum, Philippica 4 und 6; andere vor Gericht, worunter diejenigen die wichtigern sind, welche in Criminalprocessen (causis publicis) gehalten worden sind, z. B. die actiones in Verrem, cum animadversionibus & Asconii explanationes ed. *Th. Ch. Harles.* Erl. 1783-84. 2 Voll. 8., pro M. Fontejo

Digitized by Google

tejo repetundarum reo, pro Aulo Bibentio beneficii reo, pro C. Cornelio majeſtatis reo, pro L. Murena ambitus reo, pro Flacco repetundarum reo, pro P. Sylla, pro Archia poeta, pro Cn. Plautio ambitus reo, pro P. Sextio, in Vatinium, pro M. Coelio, pro L. Corn. Balbo, pro Milone, pro C. Rabirio, pro Q. Ligario, pro rege Dejotaro; weniger anziehend ſind die in Privatproceſſen (cauſſis privatis) gehaltenen, z. B. pro P. Quinctio, pro Q. Roſcio comoedo, pro Q. Caecinna, pro domo ſua ad Pontifices. Ueber die Reden haben wir Fragmente aus dem Commentare des Asconius Pedianus (l. 54 n. Ch. G.), welcher darinnen die Regeln der Rhetorik mit Beyſpielen aus dem Cicero erläutern wollte. Asconii Ped. explanatio in Ciceronis orationes cum notis *Manutii*, *Popmae*, *Fabricii* &c. & obſervationibus *Thom. Crenii.* Lugd. Bat. 1698. 12. — Iſt jedoch entbehrlich bey folgender, bis itzt der vollſtändigſten Ausgabe der ſämmtlichen Reden des Cicero: ex recenſione *I. G. Graevii* cum ejusdem animadverſionibus & notis integris *Franc. Hottomanni*, *Dion. Lambini*, *Fulv. Urſini*, *Paulli Manutii* ac ſelectis aliorum. Amſtel. 1695-99. 6 Voll. 8. — Ed. *M. Anton. Ferratius.* Patavii 1729. 4 Voll. 8.

2) Rhetoriſche Schriften. Schon vor Cicero hatte L. Craſſus (l. 659.) angefangen, ein Studium aus der Beredſamkeit, nach Art der Griechen, zu machen und Vorſchriften zu geben; aber Cicero gab ihnen zuerſt die ſyſtematiſche Form, und erwarb ſich auch beſonders durch die Charakteriſirung der einzelnen Redner ein großes Verdienſt. Wir beſitzen noch folgende rhetoriſche Schriften von ihm:

Rhetorik in 4 Büchern, über deren wahren Verfasser gestritten wird; daß sie in Ciceros Zeitalter geschrieben ist, bleibet unleugbar. Cic. rhetoricorum ad Herennium l. IV & de inventione l. II, cum *Lambini*, *Ursini* &c. ineditis *Graevii* & *Oudendorpii* notis. Curante *P. Burmanno Secundo*. Lugd. Bat. 1761. 8. — Von der Erfindung 2 B., ein Bruchstück aus einem größern Werke über die Rhetorik, welches Cicero in seiner Jugend geschrieben hatte; der Grammatiker Fabius Maximus Victorinus hat darüber einen Commentar hinterlassen. — Ueber die Bildung des Redners 3 B. in Dialogen, ein vortrefliches, auch für unsere Zeiten noch sehr brauchbares Werk, die Frucht eines langen Studiums und vieler Erfahrung. De oratore l. III. ex Mss. emendavit notisque illustravit *Zacharias Pearce*. Cantabrigiae 1716. 1732. 1745. 1771. 8. — Cum animadversionibus interpretum excerptis suisque ed. *Th. Ch. Harles*. Noribergae 1776. 8. — Brutus oder von den berühmtesten Rednern, eine vortrefliche kurze Geschichte der römischen Beredsamkeit. In das Teutsche übersetzt von J. L. H. Woller. Hamb. 1787. 8. — Der Redner, oder das Ideal eines vollkommnen Redners. C. emendationibus & animadversionibus *Gottl. B. Schirach*. Halae 1766. 8. — Teutsch von Woller. Hamb. 1787. 8. — Topica, oder über Beweißmittel und Scheingründe; wir haben einen alten Commentar von Boethius darüber. C. not. *Ach. Statii*. Lovan. 1552. 8. — C. not. *Ant. Goveani*. Paris. 1545. 8. — Von der rednerischen Eintheilung, ein Dialog, welcher eigentlich ein Compendium der Rhetorik ist. — De optimo genere oratorum, eine Vorrede zu

Cice-

Digitized by Google

Digitized by Google

Ciceros Ueberſetzung der Reden des Demoſthenes und Aeſchines gegen und für den Kteſiphon. — Die rhetoriſchen Schriften zuſammen ed. *Ald. Manutius*. Venet. 1514. 8. — Cum not. variorum. Baſileae 1541. fol.

3) Briefe. Ihre Lectüre ſetzt ſehr viele, ins Einzelne gehende hiſtoriſche Kenntniſſe, voraus, zumal in den gewöhnlichen Sammlungen kein Plan und keine Ordnung herrſcht, weder auf Zeit noch auf Zuſammenhang Rückſicht genommen worden iſt. Der Ausdruck iſt vortreflich, und die hier und da eingeſtreuten Reflexionen, die Winke über politiſche Verhältniſſe geben uns viele Veranlaſſung zur richtigern Beurtheilung des Cicero. Epiſt. ad familiares ex recenſ. *I. G. Graevii* cum ejusdem animadverſionibus auctis & notis integris *P. Victorii*, *P. Manutii*, *Hier. Ragazoni* &c. Amſtel. 1677. 2 Voll. 8. — E rec. *Chr. Cellarii*. Lipſ. 1698. 8. Additis multis animadverſionibus cura *Gottl. Cortii*. Lipſ. 1722. 1735. 1749. 8. — Teutſch mit (guten) Anmerkungen von C. T. Damm. Berlin 1737. 2 B. 8. enthalten das 1ſte bis 4te Buch. — Nach chronologiſcher Ordnung von A. Ch. Borhek. Frankf. am M. 1782. 2 B. 8.

Die Sammlung der Briefe an den T. Pomp. Atticus in 16 B. iſt der herrlichſte Beytrag zur Zeitgeſchichte von Ciceros Conſulate an bis zu dem letzten Jahre ſeines Lebens; ſie klärt ſehr viel in der Lebensgeſchichte beyder großer Männer auf, und enthält eine Menge litterariſcher Anecdoten und Nachrichten. Ex recenſ. *I. G. Graevii*. Amſtel. 1684. 2 Voll. 8. — Cum notis integris *Victorii*, *Camerarii*, *Urſini* & ſelectis *Manutii*, *Lambini* &c. &c. Collegit, diſpoſuit, recenſuit *Iſ. Verburgius*.

Amstelod. 1727. 2 Voll. 8. — Teutsch von El. Casp. Reichard mit Anmerkungen. Halle 1783 fg. 4 B. 8.

Die Sammlung der Briefe an seinen Bruder Quintus in 3 B. ist besonders wegen der im 1sten B. enthaltenen treflichen Vorschriften, wie eine Provinz regiert werden müsse, schätzbar; die an den M. Brutus sind höchst wahrscheinlich unächt, und die Arbeit eines Rhetors. Epistolarum ad Q fratrem l. III & ad Brutum l I. cum notis variorum. Adjectus est ad M. Tullium fratrem de petitione consulatus liber, cum integro commentario *Val. Palermi.* Hagae Comit. 1725. 8. — Eine treffliche, vorzüglich zum Privatfleiße empfehlenswerthe Auswahl aus allen Briefen Ciceros ist folgende: Ciceronis epistolarum selectarum libri VI, quibus res romanae inde a Caesaris morte usque ad triumvirorum conspirationem continentur. Animadversionibus in usum scholarum ed. *Fr. Andr. Stroth.* Berolini 1784. 8.

4) Philosophische Schriften. Die Philosophie kam aus Griechenland nach Rom; anfänglich hatte sie viele Feinde, denn man fürchtete von ihr Verdorbenheit der Sitten, Zuwachs an Kenntnissen und an Lastern; es wurde daher schon 593 ein Senatsdecret ausgefertiget, de philosophis & rhetoribus, ne Romae essent, und daß die athenienssischen Philosophen (599), welche als Gesandte nach Rom geschickt waren, den Befehl erhielten, die Stadt zu verlassen, ist schon oben erzählt worden. Doch aber schlug der von den Griechen ausgestreute Saame tiefe Wurzel; der Römer übte Philosophie aus, führte sie ein ins practische Leben, war Philosoph mit Herz und Seele. Die meisten vornehmen Römer, selbst

ed by Google

Digitized by Google

ſelbſt Cato, Anfangs erklärter Feind aller Philoſophie, neigten ſich zum Stoicismus hin. Indeſſen gab es doch keine Schriftſteller in dieſem Fache der Litteratur, bis auf Cicero; er war Schöpfer der philoſophiſchen Sprache, und machte ſeine Nation mit den Syſtemen der Griechen bekannt, welche ohne ihn für uns und die Welt zum Theile gänzlich verlohren ſeyn würden. Seine Schriften ſind folgende: Ueber die academiſche Philoſophie 2 B. (geſchrieben 708.), welches Werk er dreymal umarbeitete; wir beſitzen ein Fragment aus dem erſten Buche der 3ten Recenſion (welche aus vier Büchern beſtand) und das 2te Buch aus der erſten Recenſion. Academica recenſuit *Joh. Daviſius*. Cantabr. 1725. — Ed. 2da ibid. 1736. 8. — E mſs. reſtituta, argumentis & notis criticis illuſtrata a *J. Fr. Conr. de Allio* cum commentariis omnium Ciceronis interpretum, contra vitioſas, quot ſunt, fuerunt editiones. Venet. 1744. 8. Die beſten Erläuterungen darüber ſtehn in: Academia ſ. de judicio erga Verum ex ipſis primis fontibus, opera *Petri Valentiae* Zafrenſis in extrema Baetica. 1595. Recudi curavit *Durand.* Londini 1741. 8. — Vom höchſten Gut und Uebel (de finibus bonorum atque malorum ad M. Brutum l. V.), worinnen die Meynungen der Epikuräer, Stoiker und Peripatetiker über dieſen Gegenſtand dargeſtellt werden. Ex recenſ. *Joh. Daviſii*. Cantabr. 1728. 8. — Tuſculaniſche Unterſuchungen 5 B. (geſchrieben 709.), oder vermiſchte Abhandlungen aus der Moral, voll Gelehrſamkeit und gründlicher Erfahrung. Ed. *Joh. Daviſius*. Cantabr. 1709. 1725. 1730. (die beſte) 1738. 8. — *F. A. Wolf.* Lipſiae 1792. 8. wozu wir einen Commentar zu erwarten

haben. — Ueber die Natur der Götter 3 B., oder Lehrbegrif der alten Philosophen über das höchste Wesen, lauter Auszüge aus den meist verlohrnen Schriften griechischer Philosophen. Ex recens. *J. Davisii.* Cantabr. 1718. 1723. 1733. (die beste) 1744. 8. — Teutsch von C. P. Kindervater. Zürich 1787. — dess. Anmerkungen und Abhandlungen dazu. Leipzig 1791. 2 B. 8. — Ueber die Divination 2 B., die Gründe dafür und dagegen werden vorgetragen, und dem Leser das Urtheil überlassen. Teutsch von Hottinger. Zürich 1790. 8. — Einige Fragmente aus dem Buche über das Fatum. Liber de divinatione & de fato, recensuit *J. Davisius.* Cantabr. 1721. Emend. & auct. 1730. 8. — Ueber die Gesetzgebung 3 B., ganz nach Plato, eigentlich eine Fortsetzung des verlohrnen Werks über die Staatsverfassung; vollständig besitzen wir dies treffliche, an reifen Urtheilen und treflichen Räsonnement so reiche Werk auch nicht. Ed. *J. Davisius.* Cantabr. 1727. 8. — Teutsch mit Anmerkungen von J. M. Heinze. Leipz. 1738. Göttingen 1788. 8. — Von den Pflichten 3 B., Lebensregeln aus der Sitten- und Klugheitslehre, besonders nach dem Panätius; das Practische ist sehr verständlich, aber desto schwerer ist der speculative Theil, welcher ganz aus dem Griechischen übersetzt ist. E recens. *I. G. Graevii.* Amst. 1688. 1691. 8. — Cic. de officiis libri III. ad solam priscorum exemplarium fidem recensuit adjectisque *J. Mich. Heusingeri* & suis adnotationibus editurus erat *J. Fr. Heusinger.* Cura *Conr. Heusinger.* Brunsuigae 1738. 8. — In usum scholarum ed. *Conr. Heusinger.* Wolfenb. 1784. 8. — Teutsch mit Anmerkungen und philosophischen

Digitized by Google

Digitized by Google

Abhandlungen von Ch. Garve. Breslau 1784. 4 B. 8. — 4te Aufl. daſ. 1792. — Cato, oder über die Vortheile und Nachtheile des Alters, ſteht am beſten in der Gräviſchen Ausgabe der Bücher von den Pflichten. — Lälius, oder über die Freundſchaft, gute practiſche Vorſchriften, für den Pſychologen aber nicht befriedigend, ſteht auch in der Gräviſchen Ausg. der B. von den Pfl. — Paradoxa, oder befremdende und ſcheinbar widerſprechende Sätze aus der ſtoiſchen Philoſophie. Cic. Cato major, Laelius & paradoxa, perpetua annotatione & excurſu illuſtravit *J. C. F. Wetzel.* Lignitii 1792. 8. — Cic. opera philoſophica in uſum juventutis acad. Vienn. 1792. 2 Voll. 8.

Ungeachtet der großen Menge Ciceroniſcher Schriften, welche ſich erhalten haben, ſind doch ſehr viele verlohren gegangen, z. B. 26 Reden und viele Briefe; außerdem kennen wir noch folgende philoſophiſche Werke, und haben zum Theil Bruchſtücke daraus: Hortenſius, eine Empfehlung des Studiums der Philoſophie; vom Ruhme 2 B., welche Petrarca noch hatte und an ſeinen Lehrer verlieh, dieſer verſetzte ſie aus Geldmangel, und ſo haben ſie ſich verlohren; Troſtſchrift, oder über die Linderung des Kummers, das Werk, was unter dieſem Titel Venet. 1583 herauskam, iſt offenbar untergeſchoben; Timäus, oder vom Univerſum, ein Dialog nach Plato, wovon wir ein Fragment haben; über die Staatsverfaſſung, woraus der Traum des Scipio ein Bruchſtück iſt, welches trefliche Gedanken über die Unſterblichkeit und Fortdauer nach dem Todte enthält; der Verluſt ſeiner poetiſchen Arbeiten darf uns weniger ſchmerzen, denn er machte in Einer Nacht 500 Verſe; aus der Ueberſetzung des Aratus

haben sich Fragmente erhalten. Fragmenta collegit *Andr. Patricius.* Venet. 1560. 1565. 4.

Ciceronis opera omnia, ex recensione *J. Aug. Ernesti.* Lipſ. 1737. 5 Voll 8. — Ed. 2da. Halae 1757. — Ed. 3tia. Halae 1774-77. 5 Voll. 8. Die letzte Ausgabe ist die beste, nicht allein in critischer sondern auch in exegetischer Hinsicht; die clavis Ciceroniana ist ein fünffaches Register über Gesetze, Geschichte, Geographie, lateinische und griechische Worterklärung.

- - ex recensione *Graevii*, cum notis variorum cura *Garatonii.* Neapoli 1777 fg. 30 B. 8. enthält vollständig alle Bemerkungen der berühmtesten Critiker und Interpreten über den Cicero.

- - cum ineditis & variis lectionibus. Oxonii ex typograph. Clarend. 1783. 10 Voll. 4. Blos brauchbar für einen einstigen Herausgeber.

- - Biponti 1780 fg. 13 Voll. 8.

Unter den vielen Chrestomathien, welche aus Ciceros Werken gemacht worden sind, verdienen folgende empfohlen zu werden:

Cic. Historia philosophiae antiquae ex omnibus illius scriptis collegit, disposuit. — *Fr. Gedicke.* Berolini 1782. 8.

Cic. vita. Ex oratoris scriptis excerpsit, verba ipsa retinuit & ad consulum seriem digessit *I. H. Meierotto.* Berolini 1783. 8.

F. W. I. Dillenius moralische Chrestomathie aus dem Cicero, mit Anmerkungen. Leipzig 1781. 8.

Vollständige, nach einer natürlichen Folge der Materien geordnete Ciceronianische Chrestomathie, von *J. H. Noelting.* Hamb. 1780. 8.

Chr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Chr. W. Snells philosophisches Lesebuch aus Ciceros Schriften zusammengetragen, mit erklärenden Anmerkungen und einigen kleinen Abhandlungen ꝛc. begleitet. Frankf. 1792. 8.

1) Vergl. Ciceronis Brutus. — De Caussis corruptae eloquentiae dialogus. — *Chr. Ant. Clodius* de praesidiis eloquentiae romanae in dess. dissert. Lipsi. 1787. 8.

2) S. The history of the live of Cicero, in three Volumes, by *Conyers Middleton*. Dublin 1741. 2 Voll. 8. — Basel 1790. 4 Voll. 8. — Dasselbe teutsch. Altona 1757. 3 B. 8. — Danzig 1791 fg. — *Francisci Fabricii* historia Ciceronis. Accedit *Christ. Cellarii* historia explicandis epistolis Ciceronis adcommodata. Isenaci 1727. 8. Steht auch vor der Ernestischen Ausgabe des Cicero. — *Sebastiani Corrodi* quaestura. Partes duae. Lipsi. 1754 8. — Die Recension der Ernest. Ausgabe in der biblioth. critica Amstelod. Vol. I. Part. 1. 2 und 3. — *Jac. Facciolati* vita Ciceronis literaria. Patavii 1760. 8. — *Meiners* oratio de philosophia Ciceronis ejusque in universam philosophiam meritis in dess. vermischten philos. Schr. Th. 1. S. 274. — Examen de la philosophie de Ciceron, par M. *Gautier de Sibert* in den Memoires de l'acad. des inscript. 41. S. 466 und 43.

18) In der Geschichte [1]) waren die Römer, so lange sie frey waren, original; große Thaten fanden große Geschichtschreiber; leider ist aber der größere Theil der historischen Werke aus jenen glücklichen Zeiten verlohren. Die älteste römische Geschichte bestand aus Sagen, ausgeschmückt durch Zusätze, und oft einander widersprechend; alle Denkmähler und Staatsdocuments giengen durch den gallischen Einfall verlohren, z. B. die Priesterannalen, die linnenen Bücher, wovon oben (S. 341.) schon gesprochen worden ist; auch die historischen Schriften der ältesten römischen Dichter, des Nävius und Ennius, sind

sind ein Raub der Zeit geworden. Von den ältesten Geschichtschreibern sind uns folgende die merkwürdigern:

Q. Fabius Victor (l. 529.) schrieb Annalen, worinnen er, nach des Polybius (3, 9.) Urtheil, aus Vaterlandsliebe etwas partheyisch gewesen seyn soll. Man muß ihn vom Numerius Fabius, welcher Annalen griechisch schrieb oder aus dem Griechischen übersetzte, und vom Q. Fabius Servilianus, gleichfalls einem Annalenschreiber, unterscheiden.

L. Cincius Alimentus (l. 544.) schrieb Annalen in griechischer Sprache, welche er als Prätor in Sicilien erlernt hatte.

M. Porcius Cato [2]) (geb. 520. gest. 605.) aus Tusculum, ein großer Staatsmann, der letzte wahre römische Patriot, hatte bey außerordentlichen Tugenden große Schwachheiten; er war enthaltsam, streng, Anhänger und unerschütterlicher Vertheidiger der alten Sitten und Gebräuche; aber auch unerträglich steifsinnig, hartnäckig und partheyisch; er bestand eigensinnig auf Carthagos Untergang; er verabscheute die griechische Litteratur. Wir besitzen noch einige Fragmente aus seinem Werke über die älteste römische Geschichte (originum s. historiarum l. VII.), welches zwar viele grundlose Hypothesen enthielt, aber doch sehr geschätzt, und besonders vom Dionysius von Halikarnaß stark benutzet wurde. Er brachte zuerst Chronologie in die Geschichte, und daher kömmt die Catonische Aere, welche durch Varro berichtigt wurde. Annius von Viterbo, ein Benedictiner, schrieb mit großer Kunst ein Werk, was er vor das Catonische ausgab. Romae 1497. — Cato gab zuerst unter den Römern der Kriegskunst

eine

Digitized by Google

Digitized by Google

eine wissenschaftliche Gestalt; wir besitzen aus seinem Werke noch viele Fragmente. Das einzige Buch über die Landwirthschaft ist vollständig auf uns gekommen; es enthält einzelne Erfahrungssätze, ohne Verbindung und systematische Ordnung, in einer alten, rauhen, oft sehr dunklen Sprache. Es steht in der weiter unten anzuführenden Sammlung; teutsch mit Anmerkungen von Gottfried Große. Halle 1787. 8.

Blos dem Namen nach kennen wir, als wichtige Geschichtschreiber, den L. Calpurnius Piso Feugi (l. 621.), L. Cassius Hemina (l. 608.), Licin. Macer (665.), Valerius Antias (676.), Luc. Corn. Sisenna, Q. Hortensius, T. Pomp. Atticus u. a. m.

M. Terentius Varro (geb. 638. gest. 726.) genoß mit Cicero einerley Unterricht, und studierte nachher zu Athen; er war bis an sein Ende ein eifriger Vertheidiger der Freyheit. Von seinen 490 Büchern, welche er geschrieben haben soll, ist sehr wenig auf uns gekommen, vermuthlich weil seine schöne Bibliothek in dem bürgerlichen Kriege nach Cäsars Tode ein Raub roher und ans Zerstören gewöhnter Soldaten des Antonius wurde. Varro war der gelehrteste Römer, und führte zuerst wahre Gelehrsamkeit bey seinen Landesleuten ein. Wir kennen von ihm folgende Schriften: historische, Alterthümer 41 B., welche Petrarca noch gesehen haben soll; über die römische Volksverfassung; Lebensbeschreibungen von Gelehrten und andern berühmten Männern (hebdomades s. de imaginibus); grammaticalische, über die lateinische Sprache 24 B., wovon sich ziemlich viel erhalten hat, nemlich das 4-6te Buch über die Etymologie ꝛc.; wis-

sen-

senschaftliche, über die Arithmetik, Geometrie, Musik u. s. w, wir besitzen blos das Werk über die Landwirthschaft, welches viel methodischer, als das Catonische, geschrieben ist, und auch in der Sprache große Vorzüge vor jenem hat; neben den ökonomischen enthält es trefliche Lebensregeln, und beweißt die ausgebreitete Belesenheit seines Verfassers, es steht in der Sammlung: — teutsch von Große. Halle 1788. 8. —; Satiren, wovon schon geredet worden ist. Varronis operum quae exstant nova editio. Edente & recensente *Auson. Popma.* Lugd. Bat. 1601. 8. — G. D. Köhler soll mit einer Ausgabe des Werkes über die lateinische Sprache beschäftiget seyn.

C. Jul. Cäsar [3]) (geb. 654. gest. 710.) darf als Staatsmann hier nicht geschildert werden; als Gelehrter war er ein wahres Genie, hatte gute Kenntnisse in den verschiedenartigsten Dingen, und nahm sich, bey allen seinen Beschäftigungen und weitaussehenden Planen, Zeit zur Schriftstellerey. Ihm verdanken wir den verbesserten Calender; er hinterließ eine Menge Reden, Briefe und grammaticalische Schriften, und wir besitzen noch von ihm: Commentarien über den gallischen Krieg 7 B., ein 8 B. ist von A. Hirtius angehängt. — Ueber den bürgerlichen Krieg 3 B., zwar nicht ohne Einschiebsel, aber doch ächt. — Ueber den alexandrinischen und africanischen Krieg ist entweder vom Oppius oder Hirtius, und die Geschichte des spanischen Krieges hat einen unbekannten Verfasser, welcher aber der Sprache nicht mächtig war. Cäsar ist auch in seinen Schriften der große Mann, welcher er im Leben war; er schrieb seine Memoiren mit Genauigkeit, als Augenzeuge, (daß Menschlichkeiten mit untergelaufen sind, läßt sich

nicht

Digitized by Google

nicht beweisen, aber auch nicht bezweifeln); der Styl ist anständig, gefällig, und eben so weit vom Prunke entfernt, als die Feder, welche diese kriegerischen Operationen beschrieb, entfernt scheinet, der nemlichen Hand anzugehören, welche dieselben gelenkt hat. Seine Schriften verdienen vorzüglich die Achtung eines Kriegers, und Guichard oder Q. Icilius hat sie ihnen nicht versagt. - - - accedit vetus interpres graecus, cum notis variorum, studio *Gothofr. Jungermanni*. Francof. ad M. 1606. 2 Voll. 4. — Ed. 2da. ibid. 1669. — Ed. *Francisc. Oudendorp*. Lugd. Bat. 1737. 4. — *Sam. Frid. Nath. Morus*. Lipf. 1780. 8 als Handausgabe ziemlich brauchbar. — Teutsch von J. F. Wagner. Stuttg. 1785. 8. —

C. Sallustius Crispus[4]) von Amiternum (geb. 668. gest. 719.), seiner Herkunft nach ganz unbekannt, soll in der Jugend ziemlich ausschweifend gelebt haben, welches bey dem schon fast allgemeinen Sittenverderbnisse in Rom kein nachtheiliges Licht auf seinen Charakter werfen kann; auch als Proprätor in Numidien und Mauritanien soll er sich auf unerlaubten Wegen Reichthümer gesammlet haben, doch wurde er losgesprochen; er privatisirte hierauf zu Rom, und verwandte seine Schätze auf Gebäude, Gärten, Statüen, Gemählde u. s. w. Vortreflicher Geschichtschreiber ist er auf alle Weise; er besaß Kenntnisse und Erfahrungen genug, um über die Begebenheiten, ihre Ursachen und Folgen richtig urtheilen zu können, und schrieb zuerst pragmatisch. Unpartheylichkeit, Fleiß im Aufsuchen und Genie im Stellen der Materialien, meisterhafte Schilderungen der Personen haben ihm mit Rechte den Namen des römischen Thukydides erworben. Sein Hauptwerk:

die römische Geschichte in 6 B., ist bis auf einzelne Bruchstücke verlohren; sie fieng mit dem Todte des Sylla 676 an, und gieng bis zum J. 688. De Broßes machte einen vortreflichen Versuch, die Geschichte dieses Zeitraums aus den übrigen Geschichtschreibern zu ergänzen, und legte dabey die Sallustischen Fragmente zum Grunde: Histoire de la republique romaine dans le cours du septième siecle par Salluste. à Paris 1777. 3 Voll. 4. — Wir besitzen von ihm den Catilinarischen Krieg, wovon er Augenzeuge gewesen war; und den Jugurthinischen Krieg, wozu er sich den Stoff in Numidien und Mauritanien gesammlet hatte. Ob er die beyden meisterhaften Reden oder Briefe an den Cäsar über die Einrichtung der Republik geschrieben habe, ist sehr ungewiß; die ihm beygelegten Declamationen sind von einem Rhetor. Ed. *Gottl. Cortius.* Lipſ. 1724. 4. — Venet. 1734. 4. Ein Schatz von Gelehrsamkeit und ein Repertorium für den Kritiker. — Ed. *Sig. Havercampius.* Amstel. 1742. 2 Voll. 4. Die Noten aller vorhergehenden Herausgeber, nur die des Corte nicht, sind abgedruckt. — C. var. lectt. ed. *J. J. Hottinger.* Turici 1778. 8. — C. notis criticis. Biponti 1779. 8. — Accedunt recensio novissimae versionis hispanicae, examen variarum lectionum, interpretatio locorum, index latinitatis (edente *G. A. Teller*). Berolini 1790. 8. Eine sehr brauchbare Handausgabe, bey welcher aber die Fragmente fehlen. — Der Catilinarische Krieg übersetzt von Th. Abbt. Frankf. 1772. 8.

Cornelius Nepos (starb nach 722.) war aus Verona gebürtig, und privatisirte vermuthlich in Rom. Er schrieb eine Chronik in 3 B. und ein Werk über

Digitized by Google

Digitized by Google

über berühmte Männer, wovon nur noch Fragmente übrig sind. Wir haben unter seinem Namen Lebensbeschreibungen großer Feldherrn, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß dieses blos ein Auszug aus seinen sämmtlichen historischen Schriften ist, welcher den Aemilius Probus (unter dem K. Theodosius) zum Urheber hat. Seine historische Treue kann in Zweifel gezogen werden; die Sprache ist meist schön, muß aber oft aus der griechischen erläutert werden, und schon deshalb thut man Unrecht, wenn man ihn der Jugend zur Erlernung der lateinischen Sprache zuerst in die Hände giebt. Ed. *Augustinus von Staveren.* Lugd. Bat. 1734. 1773. 8. — Ex recensione *Staveren* cum *Kappii* suisque adnotationibus ed. *Th. Ch. Harles.* Erlang 1773. 8. — Misenae 1790. 12. — Mit Wortregister von *Meinecke.* Lemgo 1792. 8. — Teutsch von J. A. B. Bergsträßer. Frankf. 1782. 8. — Vergl. *I. H. Schlegel* observationes criticae & historicae in Cornelium Nepotem cum chronologia rerum graec. & perf. &c. Hafniae 1778. 4. —

Titus Livius f) aus Padua (geb. 695. gest. 770.) schrieb eine römische Geschichte in 142 B., wovon wir nur das 1te bis 10te, und das 21te bis 45te besitzen; sie gieng bis zum J. 744, gerade aber ihr interessantester Theil, die Geschichte, wovon Livius Augenzeuge gewesen war, ist verlohren; seine historische Treue hänget von seinen Gewährmännern, dem Fabius, Alimentus, Antias, Licinius, Polybius u. a. m. ab. Der große Umfang seines Werks schadete dem Livius; ob er gleich zu interessiren weiß, so ist er doch oft oberflächlich, oft schon Rhetor; er wünschet mehr zu gefallen, als zu unterrichten; er befriediget selten den Psychologen und

Menschenkenner, mehr den Staatsmann; in seiner Sprache herrscht Würde und Harmonie. Die lang genährte Hofnung, sein ganzes Werk in irgend einer Bibliothek zu finden, wird wol schwerlich erfüllt werden. Noch immer achtungswerth bleibt Freinsheims Bemühung, die Lücken im Livius aus den andern Geschichtschreibern auszufüllen. S. *Freinshemii* supplementa. Holmiae 1649. 12. — T. Livii hist cum notis variorum suisque, & *Freinshemii* supplementis &c. Ed. *Arnold. Drakenborgius.* Lugd. Bat. 1738-46. 7 Voll. 4. Ein Denkmal des eisernsten Fleißes, dessen nur ein holländischer Gelehrter fähig war. — Cum glossario liviano, cur. *A. G. Ernesti.* Lipsi 1785. 5 Voll. 8. — Pentas 1. 2. 3. ed. *Fr. Andr. Stroth.* Gothae 1780-84. 3 Voll. 8. verdiente fortgesetzt zu werden. — Teutsch von J. F. Wagner und G. C. E. Westphal. Lemgo 1776-85. 6 Th. in 8.

M. Verrius Flaccus (l. 637.) war Lehrer der Enkel des K. Augustus. Er hinterließ viele gelehrte grammaticalische Schriften, wovon weiter unten geredet werden soll, und machte sich besonders durch seine Jahrbücher (Fasti) um die römische Geschichte verdient; nach sorgfältiger Prüfung der vorhandenen Jahrbücher und vielen mühsamen chronologischen Untersuchungen ließ er die seinigen in steinerne Tafeln einhauen, und in Präneste aufstellen. Abschriften davon erhielten sich; die Marmortafeln selbst aber wurden erst im vorletzten Jahrzehnte entdeckt, und auf Kosten des Cardinal Stopani ausgegraben. Fastorum anni Romani a Verrio Flacco ordinatorum reliquiae, ex marmorearum tabularum fragmentis, Praenestе nuper effossis, collectae & illustratae &c. & cura & studio *Petri Franc.*

Digitized by Google

Franc. Fogginii. Romae 1779. fol. Vergl. bibl. critica Amstel. Vol. 2. Part. 3. p. 72 sqq.

1) *J. J. Rambach* de historia romana magnam partem incerta & impedita in dess. sylloge dissertt. p. 101 sqq. — *Ger. J. Vossius* de historicis latinis. Lugd. B. 1651. 4. — *J. A. Fabricii* supplementa & observationes ad Vossium de hist. l. Hamb. 1709. 8. — *Martin Hank* de romanarum rerum scriptoribus. Lipſ. 1669. 2 Voll. 4. — *Apostolo Zeno* disputazioni vossiane. In Venezia 1752. — Fragmenta historicorum vet. latinorum collecta ab *Ans. Popma.* Amstel. 1620. 8. — Sie stehen auch hinter der Ausgabe des Sallusts von Havercamp. Amst. 1742. 4. — Daß die eigenen Biographien eines Aemil. Scaurus, Sylla, Augustus, Agrippa u. s. w. verlohren sind, muß uns am wehsten thun.

2) S. *Bayle* diction. s. h. v.

3) *Bayle.* — *D. G. Molleri* diss. de Julio Caesare. Altd. 1687. 4.

4) *De Brosses* vie de Salluste im 3ten Theile des eben angef. Werks. — *D. G. Molleri* diss. de Sallustio. Altd. 1684. — Wielands Anmerkungen zu Horaz Sat. Th. 1. S. 57 fg. — J. F. Roos einige Bemerkungen über den moralischen Charakter des römischen Geschichtschreibers C. Sallustius. Gießen 1788. 4. Steht auch in dess. Versuchen über die Classiker. Gießen 1790. 8. — *J. J. H Nast* de virtutibus historiae sallustianae. Stuttgard. 1785. 4.

5) *J. Ph. Thomasini* vita T. Livii. Amstel. 1670. 12. Steht auch vor der Drakenborgischen und Zweybrücker Ausgabe. — *Chr. Gottl. Joecher* de suspecta Livii fide. Lipſ. 1743. 4. — S. *Chr. Schwabe* vindiciae credulitatis Livii, cujus ob saepius recensita prodigia insimulatur. 1773. 4. — *J. C. G. Klotsch* progr. de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aestimanda. Viteberg. 1789. 4.

19) Unter allen wissenschaftlichen Werken der Römer sind keine schätzbarer, als die ökonomischen; in den glücklichen Zeiten der Republik war Ackerbau kein Gewerbe, sondern eine ehrenvolle und die edelste Beschäftigung; mancher große Mann mußte hinter dem Pfluge gesuchet werden, um die Dictators- oder Feldherrnwürde zu übernehmen; unter den Monarchen wucherten Pächter mit dem Ackerbau, wie vor 10 Jahren noch in Frankreich. Außer Cato und Varro schrieb auch Mago, ein Carthaginienser, ein den ihrigen ähnliches Werk in 28 Büchern, welches allgemeine Achtung erhielt; Cassius Dionysius übersetzte es in das Griechische, und der Grieche Diophanes machte daraus einen Auszug; da diese Schrift nach Carthagos Eroberung in Rom bekannt wurde, ließ sie der Senat übersetzen; sie ist aber verlohren, und wir kennen sie nur aus dem Plinius (N. G. 18, 3.)

In der folgenden Periode sind noch Columella, Palladius, Apicius und Vegetius merkwürdige ökonomische Schriftsteller. Scriptores rei rusticae veteres latini, Cato, Varro, Columella, Palladius &c. curante *J. M. Gesnero* Lipsi 1735. und c. praefatione *J. A. Ernesti.* ibid. 1773. 2 Voll. 4. Eine neue Ausgabe wird von J. G. Schneider erwartet. — *Carl. Phil. Mich. Snell* chrestomathia oeconomica. Giesae 1780. 8.

M. Vitruvius Pollio von Verona (l. 723.) war unter Augustus Aufseher über die Gebäude, das Geschütz und die Maschinen, und schrieb ein Werk von der Baukunst in 10 B.; die von ihm selbst dazu gemachten Zeichnungen sind verlohren gegangen. Sein Styl ist nicht angenehm, und voll neuer Terminologie, erschöpft aber doch den Sinn, und befriedi-

Digitized by Google

Digitized by Google

get den Sachverſtändigen. C. comment. *Guil. Philandri.* Argentor. 1550. 4. Lugd Bat. 1554 4. Genevae 1586. 4. — Ex recenſione *Philandri*, cum hujus commentariis aliorumque excerptis notis & cum lexico vitruviano *Bernardi Baldi.* Curavit *Jo. de Laet.* Amſtel. 1649. fol. — Los diez libros de architectura de M. Vitruvio Polion traducidos del latin y commentados por Don *Joſeph. Ortiz y Sanz.* Madrid. 1787. fol. mit vielen Kupfern. — *Jo Poleni* exercitationes vitruvianae primae & ſecundae. Patav. 1739. 4.

Mathematiſche und aſtronomiſche Kenntniſſe bekamen die Römer ſpät; Papirius ſtellte 461 eine Sonnenuhr auf; Caj. Sulpitius Gallus (l. 586.) konnte Sonnen- und Mondfinſterniſſe vorherſagen; P. Nigidius Figulus (ſt. 708.), einer der gelehrteſten Römer, ein Freund des Cicero, ſchwärmte in der Aſtrologie und Divination, und ſchrieb mehrere Werke darüber; er gehört unter die Erneuerer der Pythagoräiſchen Philoſophie. Seine Fragmente ſind geſammlet in *Jan. Rutgerſii* var. lectt. lib. 3. cap. 16. p. 246. Vergl. *Burigny* für la vie & les ouvrages de P. Nigidius Figulus in Hiſt. de l'acad. des inſcr. Th. 29. S. 190.

Der Zuſtand der Medicin war in den älteſten Zeiten bey den Römern derſelbe, wie bey den übrigen ungebildeten Nationen; ſie beſtand in Hausmitteln, wozu ſich bald Aberglaube geſellte, und war in den Händen der Prieſter. Ungefähr 535 kam Archagathos, ein berühmter Arzt aus dem Peloponneſus, nach Rom, und es wurde ihm, weil er einige große Curen gethan hatte, auf öffentliche Koſten

ein Haus gebaut, worinnen ihn die Patienten befragen konnten; er scheint aber mehr Chirurgus als Arzt gewesen zu seyn, denn seine Kunst machte sich durch das Schneiden und Brennen so verhaßt, daß die Römer lange nichts davon wissen wollten, und zu ihren ehemaligen einfachen, religiösen und abergläubischen Mitteln wieder ihre Zuflucht nahmen. Bey näherer Verbindung mit Griechenland brachten griechische Sclaven die Arzneykunst nach Rom; sie wurden gewöhnlich von ihren Herrn freygelassen, und blieben Hausärzte; wenn gleich, außer ihnen, noch angesehene Mediciner sich in Rom niederließen, so beschäftigten sie sich doch meistens mit chirurgischen Operationen, Quacksalbereyen, Heilung der Augenkrankheiten, Bruchschneiden, Castriren u. s. w., wobey natürlich die Wissenschaft nicht viel gewinnen konnte. Erst unter Cäsar kamen wahre, gelehrte Aerzte nach Rom, z. B. Anton. Musa (s. *J. C. G. Ackermann* progr. de A. Musa, Octaviani Aug. medico, & libris, qui illi adscribuntur. Altdorf. 1786. 4.), ihr Ansehen stieg, sie erhielten von Augustus Freyheit von Abgaben und mehrere Privilegia, und je allgemeiner und verderblicher der Luxus in Rom wurde, desto unentbehrlicher, geehrter und vollkommner wurde die Arzneywissenschaft. Vergl. *J. C. Schläger* historia litis de medicorum apud veteres romanos degentium conditione. Helmst. 1740. 4.

Ueber Gesetzgebung und Staatsverfassung haben die Römer am frühesten nachgedacht, und das große Ansehen ihres Staates, welches ihre Tugenden ihm verschaften, beweißt am stärksten, daß sie richtig und gut dachten; es ist also ein wahrer

Ver-

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlust, daß die Nachrichten von den ältesten Rechtsgelehrten und Staatsmännern so dürftig und unsicher sind; sie besaßen große Einsichten in die Verfassung und Rechte, gaben Gutachten und Rathschläge, erklärten die Gesetze (welche, bis zur Aufstellung der zwölf Tafeln, meist in Observanzen bestanden), setzten die Formeln zu Contracten auf, und sicherten ihre Clienten gegen Ueberlistung und Uebervortheilung. Wie der Proceß durch die 12 Tafeln eine bestimmte Gestalt bekommen hatte, und mit dem Steigen des Handels und der Gewerbe die Rechtshändel vielfältiger und verwickelter geworden waren, wurden auch die Juristen immer nothwendiger, und endlich hielten einige sogar öffentliche Vorlesungen; der erste von diesen war Tiberius Coruncanius (l. 500.) zugleich der erste Plebejer, welcher Pontifex wurde. Zu den berühmtesten Rechtsgelehrten unserer Periode gehören:

Appius Claudius Cäcus (von dem oben §. 13. Not. 3. gesprochen worden ist; Cnej. Flavius (l. 449.); die Mucii Scävolä (s. *G. Arnaldi* vitae Scaevolarum editae ab *H. J. Arntzenio.* Traj. ad Rh. 1767. 8.) und Cato sammleten die Gutachten und Bedenken berühmter Rechtslehrer; P. Cincius Alimentus (l. 524.) schrieb über die Pflichten des Juristen; L. Aelius der Weise (l. 550.) hinterließ einen Commentar über die zwölf Tafeln; Quintus (l. 659.) schrieb Definitionen, wovon etwas weniges in den Pandecten steht; Serv. Sulpicius Rufus (l. 704. vergl. *Ev. Ottonis* lib de vita, studiis, scriptis & honoribus S. S. Rufi. Traj. 1737. 8.), C. Trebatius Testa und Aphenus Varus aus Cremona (l. 708. Jul. Paullus hat einen Auszug aus dess. ll 40. digest.

digeſt. gemacht. Vergl. *Ev. Otto* P. A. Varus ab ab injuriis veterum & recentiorum liberatus. Ultraj. 1736. 8. und C. C. *Hofacker* diſſ. ad fragmenta, quae ex A Vari L. L. dig. ſuperſunt. Tubingae 1775. 4.) waren die berühmteſten Rechtslehrer, oder, wenn man lieber will, Rechtsverſtändige im 7ten Jahrhunderte. Unbiegſame Strenge und Anhänglichkeit an das ſtoiſche Syſtem charakteriſirt ſie im allgemeinen. Vergl. *Ev. Ottonis* de ſtoica veterum Jurisconſultorum philoſophia oratio. Duisb. ad Rh. 1714. 4. —

Die Erziehung des jungen Römers in den erſten 600 Jahren war ganz practiſch; er lernte durch Handeln und durch Beyſpiel, was wir jetzt faſt allein aus Büchern lernen. Der einzige Unterricht, welchen er erhielt, beſtand in Grammatik, d. h. Leſenlernen, verbunden mit allem dem, was zum Verſtehen des Geleſenen erforderlich war; die Schulen, worinnen dieſer Unterricht ſeit den älteſten Zeiten ertheilt wurde, waren Privatanſtalten, wovon der Staat keine Notiz nahm. Bey ſteigender Cultur lernte man auch fremde Sprachen, zuerſt die etruſciſche, und dann die griechiſche; bey der letztern fiengen die Römer an, eigentliches gelehrtes Sprachſtudium zu treiben; die Rhetoren, z. B. Crates aus Mallus, lehrten griechiſch, und erſt ſeit Ciceros Zeiten wurden Vorträge in lateiniſcher Sprache gehalten; der erſte, welcher dies that, war Lucius Plotius; und nun erſt entſtand der theoretiſche Unterricht der lateiniſchen Grammatik, welcher wegen der vielen Fremden, ſo in Rom die lateiniſche Sprache erlernen wollten, unentbehrlich nothwendig wurde. Unter Cäſar und Auguſtus vermehrten ſich die Schulen der Sprachkunſt und Redekunſt, die

Lehrer,

Digitized by Google

Digitized by Google

Lehrer, ehemals Freygelassene, erhielten nun das Bürgerrecht, und zum Theil ansehnliche Besoldungen.

Mehrere große Römer, unter andern Cato, Varro, Julius Cäsar u. s. w. schrieben über Grammatik. Die vollständigsten Sammlungen der grammaticalischen Schriften sind folgende:

Heliae Putschii grammaticae latinae auctores antiqui. Hanaviae 1605. 4.

Auctores latinae linguae in unum corpus redacti c. notis *Dion. Gothofredi*. Genevae 1595. 1602. 1622. 4.

M. Verrius Flaccus (s. oben S. 402.) schrieb von der Bedeutung der Worte, woraus Pomp. Festus im 4ten Jahrhundert und Paul. Diaconus im 9ten einen Auszug machten; dies letztere freylich sehr verstümmelte, doch aber noch immer nützliche Werk, ist auf uns gekommen; es steht in den Sammlungen und in: Pomp. Festi de verborum significatione l. 20. ed. *Andr. Dacierius*. Paris. 1681. Amstel. 1694. 4.

C. Jul. Hyginus (l. 746.), ein Freygelassener und Bibliothecar des K. Augustus, soll der Verfasser verschiedener Schriften seyn, deren Aechtheit aber mit Gründen bezweifelt werden kann; es sind folgende: Mythologie, eine Sammlung der historischen, genealogischen, astronomischen ꝛc. Fabeln; meist trockne Auszüge aus Dichtern in einem barbarischen Style; es ist wahrscheinlich, daß wir blos den Auszug eines viel spätern Grammatikers aus Hygins verlohrnem Buche haben; — poetische Astronomie, den Asterismen des Eratosthenes ähnlich. Auctores mythographi latini c. comment. *Th. Mun-*

Munckeri. Amstel. 1681. 8. vorzüglich wegen des Registers. — Ed. *A. van Staveren.* Lugd. Bat. 1742. 4. — Der Verfasser der Feldmeßkunst ist ein weit jüngerer Hyginus, welcher unter Trajanus lebte; diese Schrift steht in *Goesii* collect. rei agrariae auctorum. Amstel. 1674. 4.

An Bibliotheken war in Rom kein Mangel; schon Aemilius Paullus legte (586) eine an; späterhin war es Ton, und gehörte mit zum Luxus im Meublement, eine Büchersammlung zu haben und die des Lucullus stand schon allen offen; die erste öffentliche Bibliothek legte C. Asinius Pollio, und kurz darauf der K. Augustus noch zweye an. S. *Silv. Lürsenii* lib. de templo & bibliotheca Apollinis Palatini. Adjecta est disputatio de bibliothecis vett. maxime Roman. Franequ. 1719. 8.

Fünfte

Digitized by Google

Fünfte Periode.

Von Christus bis auf den Verfall des römischen Reichs.

Vom Jahr nach Ch. G. 1 bis 486.

1) Allgemeine Betrachtungen über diese Periode.

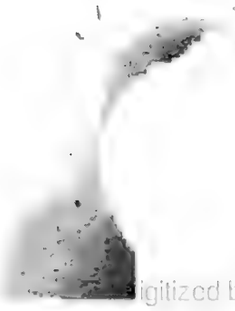
2 bis 7) Griechen.

8 bis 16) Römer.

17) Juden.

18 bis 23) Christliche Litteratur.

24) Celten.


Digitized by Google

Digitized by Google

Fünfte Periode.

Von Christus bis auf den Verfall des römischen Reiches.

1) Die Geschichte dieses Zeitraumes bestehet in den größten Revolutionen, welche Europa je, so weit historische Nachrichten reichen, erlitten hat. Das übergroße römische Reich zerfällt durch sich selbst; der Despotismus seiner Tyrannen [1]) erweckte das fast erstorbene Gefühl der Freyheit; die Nation lechzete nach Erlösung vom drückenden Joche; teutsche Barbaren wurden ihre Erlöser; aus blutigen Kriegen und schrecklichen politischen Erschütterungen sollten Völkerglückseligkeit und bessere Staatsverfassungen sich entwickeln.

Rohe Völkerschwärme des östlichen Asiens stürzten auf Europa, vernichteten die Früchte der römischen Eroberungen seit mehrern Jahrhunderten, verödeten die fruchtbarsten Gefilde, nahmen aber endlich selbst von den unterjochten Ländern, wie vordem Rom von Griechenland, Cultur, Gesetze, Verfassung und Sitten an, theilten ihnen, wo bis jetzt nur Sclavensinn geherrscht hatte, einen neuen Geist und neue

Kraft

Kraft mit, und so wurde Cultur allgemeiner verbreitet, und ein großer Theil des menschlichen Geschlechts seiner Vervollkommnung näher gebracht; denn die römische Cultur war entweder griechisch, oder doch blos Wiederschein der griechischen, und hatte, wenn wir einen kleinen Theil Spaniens und Galliens ausnehmen, wenig oder gar keinen Einfluß auf die eroberten Provinzen gehabt.

Das wichtigste Ereigniß aber bleibet unstreitig die Entstehung des Christenthums, welches bey einem geringen Anfange, von den größten politischen und moralischen Folgen [2]) begleitet gewesen ist; welches die Menschheit veredelte, dem Herzen Tugend und Ruhe, dem Geiste Nahrung gab; welches das Einzige Mittel zur Vereinigung der vielen fremden Völker war, die sich in Europa niedergelassen hatten, und hartnäckig ihre alten, rohen Sitten beyzubehalten suchten; ja welches sogar in seinen üblen Wirkungen, die es unleugbar hervorgebracht hat, nützlich und wohlthätig seyn mußte, denn war nicht Hierarchie das Gegengift des weltlichen Despotismus? führten Religionsstreitigkeiten und Ketzerjagden nicht auf Untersuchungen und Streben und Forschen nach Wahrheit? verband der Wahn, im Besitze der einzig seligmachenden Lehre (!!!) zu seyn, verband Catholicismus [3]) nicht ganz unbekannte, auch wol feindliche Völker? — Alles vereinigte sich zur Förderung des Christenthums; alles, Regierung, Sitten, Litteratur, besonders Philosophie mußten vielleicht so verdorben seyn, wie sie waren, um die Menschen desto aufmerksamer auf dasselbe zu machen. Und welche sonderbare Bemerkungen stoßen uns bey Ueberschauung der Geschichte der christlichen Religion auf!

Son-

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonderbar, daß von den Juden, einem an und für sich keinesweges universalhistorischen Volke, die zwey merkwürdigsten Religionsverbesserungen ausgegangen sind, davon die erste, durch Moyses versuchte, keinen, die andere von Jesus unternommene desto entschiedenern Einfluß auf das Ganze gehabt hat.

Sonderbar, daß Aegypten bey beyden Religionsreformen eine so wichtige Rolle spielet; Moyses verdankte demselben seine Bildung, und die Hauptgrundzüge seines Systems; ohne alexandrinische Handelsjuden würde das Christenthum lange nicht so ausgebreitet worden seyn, als es nachher wurde; von ägyptischen Philosophen 4) erhielt es den freyen, philosophischen Forschungsgeist, freylich aber auch die erste sophistische Behandlung.

Sonderbar, daß die griechische Sprache durch außerordentliche Schicksale erst Vehikel zu Roms Sturze, dann das, was die französische Sprache vor wenigen Jahrzehnten allen Nationen war, zum Theile auch noch ist, und endlich das mächtigste Beförderungsmittel zur Ausbreitung des Christenthums in Asien werden mußte.

Sonderbar endlich, daß ein so stolzes, eroberungs- und herrschsüchtiges Volk, wie das römische, eine im Grunde seinem Nationalcharakter widersprechende uneingeschränkte Duldung gegen alle Religionen ausübte, folglich auch die christliche bey ihrem Entstehen unabsichtlich schützte, und den Grund zu ihrer nachherigen allgemeinen Herrschaft legte.

1) Nur Ein Titus, nur Ein Trajan, nur Ein Antonin und Marc-Aurel! — Hatte Frankreich in 800 Jahren wol mehr als Einen Heinrich den 4ten? —

2) Vor allen andern verdient gelesen und beherzigt zu werden;

den: Tyge Rothe Wirkung des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa. Kopenhagen 1775-82. 4 Th. 8. — Gibbons philosophischem Geiste, den man wenigstens aus Krausen-Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa kennen wird, haben alle competente Richter volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; Empfehlung seines Meisterwerks wäre Beleidigung des Publicums.

3) Beyde sind offenbar das Gegentheil vom wahren Christenthume, thaten ihm von jeher Schaden, und thun es noch; sie schließen (nach Becks vortreflicher allgemeinen Welt- und Völkergeschichte Th. 2. S. 565.) viele von der himmlischen und, wenn es in ihren Kräften steht, z. B. 1788 fg., auch von der irdischen Glückseligkeit aus, erzeugen Zwang, beruhen allein auf Bekenntniß, thun nichts lieber als verdammen, und verpflichten zum Glauben an die Auctorität menschlicher Lehrer; da hingegen das Christenthum alles umfaßt, Freyheit erzeuget, in das Herz dringet, alles mit Liebe und Wohlwollen erfüllt, und zu nichts weiter, als zum Gut-Handeln, zum Gehorsam gegen die Lehren und Gesetze des göttlichen Jesus und zur Nachfolge seines großen Beyspieles verpflichtet.

4) Modephilosophie war es, alle Systeme zu vereinigen (Synkretismus) oder das Beste aus ihnen auszuheben (Eklekticismus); gewöhnlich schwärmten aber die Philosophen dieser Zeit auf die armseligste Weise, und vergaßen, aus Gierde nach der unsichtbaren Welt, die Ausübung ihrer ersten Pflichten auf der sichtbaren.

2) Griechenlands und Aegyptens (welch ein schrecklicher Contrast in der 2ten und 3ten Periode!) Litteraturgeschichte muß jetzt verbunden werden, denn noch immer blieb Alexandrien der Sitz der griechischen Gelehrsamkeit, und Griechenlands bessere Schriftsteller bildeten sich daselbst aus. Selbst einige jüdische und römische Gelehrten müssen hier eine Stelle erhalten, weil sie in griechischer Sprache schrie-

Digitized by Google

Digitized by Google

schrieben; folglich können wir die Schriftsteller nicht mehr nach ihrem Vaterlande, sondern mehr nach der Sprache, deren sie sich bey ihren Werken bedienten, classificiren.

An Dichtern ist der größte Mangel; in der leichtern Gattung, z. B. im Epigramm, wagten sie noch die glücklichsten Versuche, obgleich Inhalt und Sprache das Gepräge des Zeitalters haben, und ihr größtes Verdienst bestehet in Sammlungen, Anthologien (z. B. Strato rc.), wovon oben S. 322. gesprochen worden ist.

Von des Oppianus aus Kilikien (l. 200 n. Ch. G.?) Lebensumständen fehlen uns alle nähere Nachrichten. Unter seinem Namen haben sich zwey Lehrgedichte erhalten: Kynegetika, von der Jagd in 4 B., und Halieutika, vom Fischfange in 5 B.; die Wahl des Stoffes zum didaktischen Gedichte verdienet Lob, an richtiger Kenntniß der Sachen, wovon er schreibet, fehlet es dem Oppian auch nicht, aber in der dichterischen Behandlung und im Ausdrucke bleibet er weit hinter allen seinen Vorgängern zurück; er suchet das Wesen der Dichtkunst in Anhäufung der Epitheten, und verräth durch seine oft lächerlichen Wendungen und ungeschickten Uebergänge, durch die fast immer übel angebrachten Digressionen und die unglücklichen Gleichnisse Dürftigkeit der Phantasie und Mangel an Geschmack. Seine Sprache ist ohne zu großen Aufwand von Beurtheilungskraft fast ganz aus der Homerischen zusammengesetzt. Jedoch verdienen vielleicht die Kynegetika in vieler Hinsicht, besonders aber im Ausdrucke den Vorzug vor dem andern Gedichte; es darf daher auch die nicht ganz unwahrscheinliche Muthmaßung Schneiders nicht mit Stillschweigen übergangen werden, nach welcher

er, haupsächlich der Verschiedenheit des Tons wegen, für beyde Gedichte zwey verschiedene Verfasser annimmt; dayon der Eine, der Verfasser der Kynegetika aus Apamea, der andere aus Kilikien gebürtig war. Cynegetica & halieutica. gr. & lat. ed. *J. G. Schneider.* Argentor. 1776. 8. — Cum interpretatione latina & scholiis. Accessit Eutechnii paraphrasis Ἰξευτικων & Marcelli Sidetae fragmentum de piscibus. T. I. Cynegetica Ad quatuor Mss codd. fidem recensuit & suis auxit animadversionibus *J. N. Belin de Ballu.* Argentorati 1786. 4. Vergl. Bibl. der alt. Litt. und Kunst. St. 3. S. 73 fg.

Babrias oder Babrius (l. 20:40.?) gab den prosaischen äsopischen Fabeln ein dichterisches Gewand, und verdrängte dadurch jene ältern, deren sehr viele durch die abwechselnden Schicksale, welche sie erlitten, verlohren gegangen sind. Von den Fabeln des Babrias sind nur zwey auf uns gekommen, denn sie wurden in den spätern, barbarischen Jahrhunderten wieder in Prosa aufgelöset, oder zum Theil im 9ten vom Ignatius Magister in Jamben gebracht. S. oben S. 170.

Beredsamkeit fand schon in der vorigen Periode nicht mehr statt, jetzt sank sie immer tiefer, wurde entweder gar nicht oder nur zum kriechenden Lobe elender Tyrannen angewandt, und in den Sophisten-Schulen studirt; doch aber gab es unter den Rednern und Sophisten vortrefliche Köpfe, welche kühn den besten des Alterthums zugesellet werden können, z. B. Chrysostomus, Lukian, Claud. Julian ꝛc.

Lesbonax (l. 33.) schrieb politische Declamationen, wovon zwey erhalten sind; sie stehen bey Reiske Th. 8.

Die

Digitized by Google

Digitized by Google

Dio Chrysostomus von Prusa (l. 97.) sammlete sich auf seinen Reisen in Aegypten und andern Ländern viele Kenntnisse: wegen seiner Freymüthigkeit wurde der Wütrich Domitian so aufgebracht gegen ihn, daß er, um desselben Zorn zu entgehen, zu den Geten fliehen und sein Brod durch Tagelohn verdienen mußte. Nerva, welcher ihn zurückrief, und Trajan würdigten ihn ihrer vertrauten Freundschaft. Es sind von ihm 80 Reden übrig, wovon einige wenige wirklich gehalten worden sind, die meisten aber kleine Abhandlungen und Declamationen genannt werden müssen. Sie beweisen des Dio redneriſches Talent und Gelehrsamkeit; seine Sprache ist schön, nur zu gesucht und oft wegen der langen Perioden sehr dunkel. Ex recens. & cum animadversionibus *J. J. Reiskii.* Lipſ. 1784. 2 Voll. 8.

Tiber. Claudius Atticus Herodes von Athen (l. 148.) stand bey den Antoninen und bey dem Verus in sehr großem Ansehen. Unter seinen Schülern ist A. Gellius merkwürdig. Wir haben von ihm noch eine Declamation, bey Reiske Th. 8. — S. *de Burigny* memoires sur la vie d'Herode Atticus in den Mem. de l'ac. d. I. Th. 30.

Lukianus aus Samosata in Syrien (l. 174.) studirte zu Antiochien Philosophie und Redekunst, und starb als kaiserlicher Präfectus über einen Theil Aegyptens. Das Charakteristische seiner Schriften ist reiner, edler attischer Ausdruck, große Gelehrsamkeit, und feiner oder oft auch beißender Witz. Bald verspottet Lukian den religiösen Aberglauben, z. B. in seinen Götter- und Todtengesprächen, bald schildert er die Sitten, Lieblingsneigungen, Schwelgereyen und Thorheiten seines Zeitalters, z. B. im Ti-

mon u. s. w., bald den Stolz, die Unwissenheit und Unverschämtheit der Philosophen, bald die Schwärmereyen und Betrügereyen, womit Hohe und Niedre betrogen und sich betrügen ließen. Lukian ist der erste und witzigste Schriftsteller seines Zeitalters, welcher mehr, als irgend einer, in dem unsrigen mit Vergnügen gelesen werden kann. Gr. & lat. cum notis *Tib. Hemsterhusii* ed. *J. F. Reitz.* Amst. 1743. 4 Voll. 4. — Ad edit. Reitzii accurate expressa cum varietate lectionis & annotationibus. Biponti 1789 sqq. 10 Voll. 8. — Eine treffliche Auswahl hat der Prof. Wolf getroffen in: Luciani libelli quidam ad lectionum usus selecti, Halae 1791. 8., wozu wir Anmerkungen zu erwarten haben. — Teutsch von Chr. Mart. Wieland. Leipzig 1788 fg. 6 Theile 8., ein wahres Meisterstück, als Uebersetzung, mit vortreflichen Anmerkungen.

Aelius Aristides von Adrianopel (l. 176.) lebte zu Smyrna als Priester des Aeskulap, in dessen Tempel ihm eine Ehrensäule gesetzt wurde, weil er den K. Marc-Aurel zur Wiederaufbauung der durch ein Erdbeben ganz verwüsteten Stadt durch seine Beredsamkeit zu bewegen gewußt hatte. Wir haben von ihm noch 53 ziemlich schwülstige und mit Flitterstaat überladene Reden, und zwey Bücher von der Redekunst. Gr. & lat. cum notis variorum ex recensione & cum observationibus *S. Jebb.* Oxonii 1722. 2 Voll. 4.

Maximus von Tyrus (l. 193.) lebte unter der Regierung des Commodus meistens zu Rom. In seinen 41 philosophischen Dissertationen ist zwar das Bestreben, schön zu schreiben, sehr kenntlich, aber sie sind deshalb doch nicht viel mehr, als gelehrte

Schwä-

Digitized by Google

Schwätzereyen, in einem geschrobenen, nicht ganz reinen und korrecten Style. Gr. & lat. ex recensione *Joh. Davisii*, cum notis *J. Marklandi* recudi curavit suasque animadversiones adjecit *J. J. Reiske*. Lipſ. 1774. 2 Voll. 8.

Flavius Philostratus der ältere (l. 200.) oder der Lemnier, lehrte die Beredsamkeit anfänglich zu Athen, dann zu Rom; hier nahm ihn Julia, die Gemahlin des Severus, unter die Gelehrten auf, welche ihre tägliche Gesellschaft ausmachten, und ermunterte ihn zur Verfertigung der Lebensbeschreibung des Apollonius von Tyana, eines pythagoräischen Schwärmers und Wunderthäters, welche gewöhnlich als ein absichtlich aufgestelltes Gegenstück zu den Erzählungen von Jesu Thaten betrachtet wird; außer dieser lesenswerthen Biographie in 8 Büchern, haben wir von ihm: Leben der Sophisten in 2 B.; Heroica, eine Kritik über Homer, in Schilderung von 21 Homerischen Helden, welche im trojanischen Kriege sich berühmt gemacht haben; Briefe; ein Fragment einer Abhandlung über Vergleichung und Verbindung der Natur und der Kunst; vorzüglich merkwürdig sind seine zwey Bücher Beschreibung der Gemählde in der Gallerie zu Neapel, worinnen er zuerst die Geschichte, welche bey jedem Gemählde zum Grunde lieget, kurz erzählt, die Ursachen, warum der Künstler gerade einen oder den andern Zeitpunct und Zug aus der Begebenheit zur Darstellung wählte, andeutet, den Schriftsteller, woraus er schöpfte oder Ideen entlehnte, nach wahrscheinlichen Vermuthungen angiebt, und wie er das gethan habe, beurtheilt, die Stellung des Körpers der handelnden Personen, die Bewegung der Glieder, die Darstellung der Mienen und den Ausdruck ihres Seelenzustandes

und der Leidenschaften darinnen untersuchet, und überall gleich große Beweise seiner vielen Kenntnisse, Erfahrungen und seines Geschmacks giebt. Sein Styl ist gedrängt und angenehm, freylich aber nicht frey von den Fehlern des Zeitalters. Vergl. *Torkill Baden* comm. de arte ac judicio Flavii Philostrati in describendis imaginibus. Hafniae 1792. 4.

Philostratus der jüngere aus Lesbos (l. 215.), der Schwestersohn des ältern, war Redner, und fügte zu den Gemählbebeschreibungen seines Oheims noch 18 hinzu, welche jenen ziemlich ähnlich sind. Philostratorum opera gr. & lat. cum notis *Gottfr. Olearii* Lipsi. 1709. fol. — Teutsch von D. Chr. Seybold. Lemgo 1776. 2 B. 8.

Athenäus von Naukratis in Aegypten (l. 210.) schrieb ein Werk unter dem Titel: Deipnosophistä, oder gelehrte Tischgesellschaft in 15 B., welche wir bis auf das 1ste, 2te und den Anfang des 3ten, wovon nur ein Auszug übrig ist, vollständig besitzen; ein Schatz von antiquarischer Gelehrsamkeit, worinnen über gewöhnlich ganz vernachlässigte Gegenstände Licht verbreitet ist, z. B. über das Privatleben der Alten, über Naturgeschichte, Litteratur u. s. w. Die Lectüre dieses Schriftstellees setzt sehr viel gelehrte Sprach- und Sachkenntnisse voraus, zumal er weder kritisch noch exegetisch bearbeitet ist. Gr. & lat. ex recensione *Is. Casauboni* cum notis *Jac. Dalechampii*. Heidelb. 1597 Lugd. 1612. und ibid. 1657. 2 Voll. fol. — Banquet des Savans par Athenée, traduit tant sur les textes imprimés que sur plusieurs manuscrits par Mr. *Lesebure de Villebrune*. à Paris 1789. 5 Voll. 4. Vergl. Allg. Litt. Zeit. 1791. no. 309.

Liba-

Libanius von Antiochien (l. 354.) studirte zu Athen, und lehrte zu Konstantinopel und Nikomedien, wo der nachherige K. Julian seinen vertrautern Umgang suchte, und sich von ihm unterrichten ließ. Wir haben von ihm: Vorübungen (progymnasmata), 44 Declamationen, 37 Reden und eine Sammlung Briefe. Sein Ausdruck ist sehr gekünstelt und ängstlich von den attischen Rednern copirt, zeichnet sich aber doch für sein Zeitalter aus. Für die gleichzeitige Geschichte enthält er manche wichtige Nachrichten und Erläuterungen. Libanii Opera (progymnasmata & declamationes) gr. & lat. ex recensione & cum animadversionibus *F. Morellii*. Paris. 1606-27. 2 Voll. fol. — Orationes & declamationes ex recens. & c. notis *J. J. Reiskii*. Altenb 1789 8. T. 1. — Epistolae gr. & lat. c. n. *J. Ch. Wolfii*. Amstel. 1738. fol.

Flav. Claudius Julianus Apostata [2]) (l. 360.), Sohn des Julius Konstantius, eines Bruders Konstantins des sogenannten Großen, erhielt bey den vortreflichsten Anlagen eine überaus elende christliche Erziehung, und suchte bey seinem nachherigen Aufenthalte zu Nikomedien und Athen durch Umgang mit heidnischen Philosophen und durch Studium ihrer Schriften sich schadlos zu halten und selbst zu bilden. Von der Zeit an, daß er in die Welt trat, hatte er mit Hofintriguen, Kabalen und Nachstellungen zu kämpfen; zeigte sich aber, ungeachtet aller ihm in den Weg gelegten Hindernisse, früh als treflichen Feldherrn, und in dem seinetwegen entstandenen bürgerlichen Kriege als edlen Mann. Seine Armee rief ihn (360) zum Kaiser aus, er bekannte sich nun öffentlich zur heidnischen Religion, und wurde im folgenden

Jahre, nach dem Tode des Konstantius, dem er vergebens den Frieden angebothen hatte, Alleinherr. Die Gründe seines Abfalls vom Christenthume müssen in seiner Erziehung, in der harten Behandlung seiner Familie durch christliche Kaiser, in seiner Vorliebe zu den classischen Schriftstellern und in seiner Neigung zur Theurgie gesuchet werden. Er hatte die Absicht, eine allgemeine Religionsduldung einzuführen; sein Eifer aber für das Heidenthum, sein Haß gegen die christliche Religion, und selbst sein Beyspiel, welches auf die Handlungsweise des großen Haufens einen entschiedenen Einfluß haben mußte, zogen ganz entgegengesetzte Folgen nach sich. Den Namen eines ausgezeichnet großen Fürsten, eines weisen und tapfern Feldherrn und eines vortreflichen Schriftstellers können ihm auch seine bittersten Feinde nicht streitig machen. Er wurde im Feldzuge (363 den 26ten Jun.) gegen die Perser getödtet, und man vermuthet nicht mit Unrecht, daß ein fanatischer Christ sein Mörder gewesen sey. Wir besitzen von ihm: Reden; Briefe; Cäsares, oder eine launige Schilderung der römischen Kaiser; und Misopogon, eine Satyre auf die Antiochier; auch sind noch einige Bruchstücke besonders von seiner Schrift gegen die Christen übrig. Philosophischer Scharfsinn, Reichthum der Gedanken, ausgebreitete Gelehrsamkeit, Witz und ein Ausdruck, bey dem sein Jahrhundert vergessen werden kann, sind das Charakteristische seiner schriftstellerischen Arbeiten. Opera cum notis *D. Petavii* ex recensione *Ez. Spanhemii*. Lipſ. 1696. fol. — Caesares cum notis variorum & *Ez. Spanhemii*, versione latina & gallica, ex recensione *J. M. Heusingeri*. Gothae 1736 und 1741. 8. — *Th. C. Harles*. Erlang. 1785. 8. — Prof. Wyttenbach beschenkt uns

viel

ed by Google

Digitized by Google

vielleicht mit einer neuen Ausgabe, s. dess. bibl. critica. Vol. 3. Part. 1. pag. 33 sqq.

Himerius von Prusa (l. 363.) ertheilte zu Athen rhetorischen Unterricht, und war ein erklärter Feind des Christenthums. Unter allen Redekünstlern dieser Zeit war er der mittelmäßigste, denn seine Sprache und sein Ton ist ganz unnatürlich. Wir besitzen von ihm 34 größtentheils ganze und des Photius Auszüge aus 36; die meisten sind bey feyerlichen Veranlassungen gehalten worden, aber man sieht es ihnen an, daß nicht die Gelegenheit den Redner befeuerte, sondern daß er sie suchte, um seine Kunst zu zeigen; einige wenige sind Schulübungen. Himerii Sophistae, quae reperiri potuerunt, eclogae e Photii myriobiblo repetitae & declamationes - - - Accurate recensuit, emendavit, latina versione & commentario perpetuo illustravit, denique dissertationem de vita Himerii praemisit *Gottl. Wernsdorfius*. Gottingae 1790. 8.

Themistius Euphrades aus Paphlagonien (l. 362.) war einer der gelehrtesten und beredtesten Sophisten im julianischen Zeitalter, wurde in vielen Staatsgeschäften und Gesandschaften gebraucht, und unterrichtete den Prinzen Arcadius, womit er freylich nicht sehr große Ehre eingelegt hat. Er bekannte sich zwar zur heidnischen Religion, lehrte aber eine allgemeine Toleranz, übte sie aus, und wußte sich dadurch auch bey christlichen Fürsten im Ansehn zu erhalten. (S. de Themistio tolerantiae patrono pauca praefatus est *B. F. Schmieder*. Halae 1789. 4.) Es sind uns von ihm 33 Reden und Paraphrasen über einige aristotelische Schriften, z. B. über die Analyse, über die Seele, die Physik, Metaphysik u. s. w. übrig. Sachkenntnisse, Ordnung,

Deutlichkeit und Gefälligkeit des Vortrags zeichnen ihn aus. Opera gr. Venet. ap. Aldum. 1570. fol. — Orationes gr. & lat. c. notis *Dion. Petavii* & *J. Harduini* Paris. 1684. fol.

Die Rhetoren [3]), Schriftsteller, welche die Regeln der Redekunst in ihren Schriften vortrugen, und mit Beyspielen aus Classikern belegten, sind fast in aller Hinsicht merkwürdiger, schätzbarer und auch jetzt noch lesenswerther, als die meisten Sophisten, und so bestätiget sich der schon einmal geäußerte Gedanke, daß eine Kunst, bey aller Vervollkommnung ihrer Theorie, immer sinken könne.

Hermogenes von Tarsus (l. 163.) zog in seinem 15ten Jahre, als Lehrer der Beredsamkeit, aller Bewunderung auf sich, vollendete im 18ten J. sein Hauptwerk über die Rhetorik, und wurde im 25ten Greiß, verlohr sein Gedächtniß, wurde zu allen Geistesarbeiten untüchtig, und starb endlich im hohen Alter, da er sich auf diese Weise selbst überlebt hatte. Er hinterließ eine Rhetorik in 5 B., wovon die 4 letztern erhalten sind; von den Gattungen der Redekunst in 2 B.; von der rednerischen Erfindung in 4 B.; Methode, nachdrücklich und passend zu reden, welches er nicht vollenden konnte; Progymnasmata, welche Priscian, aber ohne den Hermogenes zu nennen, in das Lateinische übersetzt, und Prof. Heeren aus einer Turiner Handschrift in der Bibliothek der alten Litteratur St. 8. Inedit. p. 13 u. fg. zuerst griechisch herausgegeben hat. Ars oratoria & libri omnes gr. & lat. cum commentario *Casp. Laurentii* Genevae 1614. 8. — De inventione l. IV gr. & lat. cum notis *J. Sturmii*. Argentor. 1570. 8 — De formis orat. l II. gr. & lat. cum notis *J. Sturmii*. ibid. 1571. 8.

Dio-

Digitized by Google

Dionysius Cassius Longinus 4) wahrscheinlich aus Syrien oder Athen (l. 267. st. 273.), wurde in dieser letztern Stadt von seinem Oheim Phronto, einem Rhetor, erzogen und zum Erben seines Vermögens eingesetzt; auf seinen Reisen wurde er mit den damals vornehmsten Philosophen bekannt, genoß ihren Unterricht, zog aber den Origenes und Ammonius Saccas allen übrigen vor, ohne deshalb ihr sclavischer Nachbeter zu werden, und näherte sich dem reinern Platonismus. Nach seiner Rückkehr lehrte er zu Athen vorzüglich Kritik und Philosophie. Bey einer Reise in das Morgenland wurde er der K. Zenobia bekannt, und von ihr zum Lehrer der griechischen Sprache angenommen; bald genug zog sie ihn auch in Regierungsgeschäften zu Rathe, und lieferte ihn, als ihren Hauptrathgeber, nach dem unglücklichen Kriege mit den Römern, dem erbitterten K. Aurelianus zur Todesstrafe aus. Seine Gelehrsamkeit war so groß, daß er gewöhnlich die lebendige Bibliothek genannt wurde; um so mehr ist der Verlust so vieler seiner Werke, z. B. der trefflichen Commentare zu verschiedenen Schriften Platos, wovon bey dem Porphyrius einige Bruchstücke sich finden; der Kritik über die vornehmsten Schriftsteller des Alterthums (οἱ Φιλόλογοι) und vieler anderer zu beklagen. Wir besitzen von ihm eine Abhandlung über das Erhabene, ein wahres Meisterstück; worinnen außer der großen Gelehrsamkeit, Kürze, Kraft und Schönheit des Ausdrucks, Klarheit und Ordnung der Gedanken, Kühnheit in Vergleichungen und glückliche Neuheit in Wendungen den Longinus über viele treffliche Schriftsteller sogar der neuesten Zeiten erheben. Gr. & lat. ex recensione *Zach. Pearcii*, animadversiones interpretum

tum excerpsit, suas & novam versionem adjecit *S. Frid. Nath. Morus* Lipſ. 1769. 8 und *Mori* libellus animadversionum ad Longinum. ibid. 1773. 8. — Gr. & lat. cum notis *Joh. Toupii*, accedunt emendationes *Dav. Ruhnkenii*. Oxonii 1778. in 4. und 8. — Teutſch mit Anmerkungen und einem Anhange von J. G. Schloſſer. Leipz. 1781. 8.

Alkiphron (t. 298.) ſchrieb Briefe faſt von allen Gattungen, welche vermuthlich, nach ſeiner Abſicht, zu Muſtern dienen ſollten; es herrſcht darinnen ein unausſtehlich witzelnder Ton und unnatürlicher ſophiſtiſcher Ausdruck. Gr. & lat. ex recenſ. *Steph. Bergleri* Lipſ. 1715. 8. — Teutſch von J. F. Herel. Altenb. 1767. 8.

Aphthonius von Antiochien (t. 315.) ſchrieb Progymnasmata über des Hermogenes Rhetorik, welche lange Zeit das einzige Lehrbuch der Beredſamkeit waren. Gr. & lat. Amſt. 1649. 8. — Auch haben wir noch 40, von ältern Dichtern Aeſop, Phädrus u. ſ. w., entlehnte Fabeln von ihm. Progymn. & fab. Pariſ. 1597. 8.

Theon von Alexandrien (nach 315) ſchrieb Progymnasmata, welche die des Hermogenes und Aphthonius erläuterten. Aphthonii & Theonis progymnasmata ed. *Jo. Schefferus*. Upſaliae 1680. 8.

Ariſtänetus von Nikäa (354), ein Vertrauter des Libanius, ſoll Verfaſſer der Briefſammlung ſeyn, welche ſich unter ſeinem Namen erhalten hat, aber eben ſo gut auch die Arbeit eines ſpätern Sophiſten ſeyn kann. Die Manier darinnen hat viel ähnliches mit der des Alkiphron, die Schreibart iſt geſchmückt, oft mit Blumen überladen, der Witz gefällt nur ſelten; im Ausdrucke verdienen ſie den Al-

kiphronischen vorgezogen zu werden. Cum notis ineditis *Jac. Tollii*, *Phil. d'Orvillii*, *Valkenarii* & aliorum edidit *Fr. Lud. Abresch.* Zwoll 1749. 8. — *Abresch* lectionum aristaenetarum l. II. ibid. 1749. 8. — Ejusd. virorum aliquot eruditorum in Aristaeneti epistolas conjecturae secum communicatae. Amstel. 1752. 8. — Teutsch von J. F. Herel. Altenb. 1770. 8. —

Die Sophisten gefielen sich besonders wohl in Bearbeitung der erst am Ende der vorigen Periode entstandenen neuen Dichtart, der Romanen. Hier fand ihre regellose Phantasie, ihr Haschen nach schön klingenden Redensarten, ihr Fleiß im Zusammenlesen des Guten aus den alten Schriftstellern freyen Spielraum, und große Erfindungskunst war auch nicht dazu erforderlich.

Achilles Tatius von Alexandrien (l. 267.? —), ein Christ und, nach Suidas Zeugniß, Bischof, schrieb einen Roman: Klitophon und Leukippe. Schon die Form ist äußerst fehlerhaft; ein Mensch, den der Herausgeber nicht weiter kennt, als daß er mit ihm bey Besichtigung eines Gemähldes zusammentrift, erzählt acht Bücher hindurch die Geschichte; kein Charakter der Hauptpersonen in derselben ist geschildert, was von dem Einen erzählt wird, paßt auf Alle; dagegen werden mit desto größerer Wortverschwendung Gegenden, Städte, Leidenschaften u. s. w. beschrieben, weil der Sophist gern declamiren wollte. An Gelehrsamkeit fehlte es dem Verfasser nicht, auch der Styl ist, so weit es das Zeitalter erlaubte, ziemlich fließend und angenehm. — Varietate lectionis, notisque *Cl. Salmasii*, *J. B. Carpzovii*, *T. B. Bergleri* ac suis illustrati a *Benj. Boden.* Lipf. 1786. 8. — Außerdem besitzen wir

von

von diesem Tatius ein Buch über die Sphäre oder eine Einleitung zu des Aratus Phänomena; sie stehet in *D. Petavii* uranologium. Paris. 1630. Amst. 1703. fol. — Teutsch vom Professor Seybold. Lemgo 1772. 8.

Heliodorus von Emesa (l. 390.) war Bischof zu Trikka in Thessalien, wurde aber abgesetzet. Wir haben von ihm: Aethiopika, oder die Liebe des Charites und der Chariklea; seine Erzählung nähert sich dem epischen oder tragischen Tone, und damit müssen viele Uebertreibungen, der fast ganz dichterische Ausdruck und so manche andre bey einem prosaischen Erzähler unverzeihliche Fehler entschuldiget werden. Uebrigens kann der Roman vom Jünglinge, wie vom Mädchen, gewiß ohne Erröthen gelesen werden, denn der Wohlstand ist nirgends beleidigt. Ex recensione & cum animadversionibus *Jo. Bourdelotii.* Paris. 1619 8. — Teutsch von Meinhard. Leipzig 1767.

Longus (l. zwischen 300 und 400.) ist unter allen Erotikern der beste; in seinem Schäferroman: Daphnis und Chloe, findet sich mehr Natur, strengere Beobachtung des Wahrscheinlichen, nicht ganz verunglückte Darstellung der Charaktere; der Ausdruck ist gefällig und nach Erforderniß abwechselnd. Cum notis variorum curavit *B. G. L. Boden.* Lipsi. 1777. 8. — Ed. *d'Anſſe de Villoiſon.* Paris. 1778. 8. — Teutsch von Grillo. Berlin 1764. 12.

Xenophon von Ephesus (l. 400.? —) hinterließ die Liebesgeschichte der Anthia und Abrakomas in 5 B. Ed. *Ant. Cocchius.* Londini 1726. 8 — Accedit versio latina *Ant. Cocchi*, italica *Ant. Salvini* & gallica D. J. Lucae ex typographia *Franc. Boſignori.* 1782. 4. — Teutsch. Onolzbach 1777. 8.

Cha-

Digitized by Google

Digitized by Google

Chariton von Aphrodiſus (l. 400.? —) ſchrieb: Liebesgeſchichte des Chäreas und der Kallirrhoe, welche ſo glücklich geweſen iſt, von einem der gelehrteſten Philologen unſers Jahrhunderts, d'Orville, mit einem vortreflichen, an kritiſchen und exegetiſchen Bemerkungen, die für das Studium der griechiſchen Sprache überhaupt und zur richtigern Erklärung einer Menge von Stellen aus allen Claſſikern überaus wichtig ſind, ſehr reichen Commentare verſehen, und dadurch zum nothwendigen Handbuche für jeden Sprachforſcher zu werden. Gr. & lat. cum commentario *Jac Ph d'Orvillii*. Amſt. 1750. 4. — Nachgedruckt. Lipſiae 1783. 8. — Teutſch. Leipzig 1753. 8.

Euſtathius oder Eumathius aus Aegypten (wenn er lebte, iſt nicht zu beſtimmen) iſt der Verfaſſer eines Romans: Ismenia und Ismene. Gr. curavit *L. H. Teucherus*. Lipſ. 1792. 8.

1) S. *Fabricii* bibl. gr. l. 4. c. 16. — *Brucker* hiſt. philoſ. 2, 615. — Wielands Einleitung zu ſeiner Ueberſetzung.

2) Schröcks allgemeine Biographie Th. 4. — W. Crichthons Betrachtungen über Julians Abfall von der chriſtlichen Religion und Vertheidigung des Heidenthums. Halle 1765. 8. — *A. Kluit* oratio pro Juliano Apoſtata. Mediob. 1769. 4. — *G. F. Gudii* diſſ. de artibus Juliani paganam religionem inſtaurandi. Jenae 1739. 4. — *H. P. C. Henke* commentatio de theologia Juliani. Helmſtad. 1777. 4. — Vergl. auch Select works of the emperor Julian and ſome pieces of the ſophiſt Libanius, translated from the greek, with notes from *Petav*, *la Bletterie*, *Gibbon* &c. by *John Duncombe*. London 1784. 2 Voll. 8.

3) Die bis itzt vollſtändigſte Sammlung: Rhetores graeci. Venetiis apud Aldum. 1508-9. fol.

4) Diss. de vita & scriptis Longini. Praes. D. *Ruhnkenio*. Lugd. Bat. 1776. 4. steht auch vor Toups Ausgabe. — *Fabricii* bibl. l. 4. c. 31. — *Brucker* hist. philos. 2, 214.

3) Eine kleine Bekanntschaft mit dem politischen und litterärischen Zustande der Welt in unserer Periode lehrt uns schon, daß Philosophie nicht vervollkommnet und veredelt werden konnte; ihre wohlthätige Wirkungskraft auf die Staatsverfassung hörte auf, so bald der Staat nicht mehr frey war; Wahrheit und ihre Tochter Philosophie mußten dem Despoten verdächtig seyn, und versteckten sich hinter Sophistereyen und Rhetorenkünsten, um seinem Inquisitionsgerichte und seinen Verfolgungen zu entgehen; die Vielwisserey, die Lesewuth und die Begierde, das, was seit Jahrhunderten für Wissenschaft und Kunst geschehen war, zu erlernen, und sich mit dem Erlernten zu brüsten, erstickte alles Selbstdenken; politisch und geistig trug die Menschheit Fesseln, verlohr das Heiligste ihrer Rechte, Denkfreyheit, und warf sich kränkelnd den erklärtesten Feinden der wahren Weisheit, der Mystik und dem Wunderglauben in die Arme. Die bessern Philosophen unsers Zeitraums hiengen sclavisch dem Systeme ihrer Schule an, und hatten doch selten philosophischen Geistes genug, um dieses rein und unverfälscht zu erhalten; die schönsten Früchte trug der Stoicismus, wie Epictets, Arrians und Marc-Aurels Schriften unwiderleglich beweisen.

Zur Pythagoräischen Schule bekannte sich der schwärmerische Wunderthäter Apollonius; zur Platonischen der Alexandriner Philo, Plutarchus und Syrianus; zur Aristotelischen Andronikus Rhodius (er machte sich um Wie-

der-

Digitized by Google

Digitized by Google

derherstellung des Textes der Aristotelischen Schriften und ihre Auslegung verdient, und soll Verfasser der Paraphräse der Aristotelischen Ethik seyn. Ed. *Dan. Heinsius.* 1607. 4. und Cantabrigae 1679. 8. —), Alexander von Aphrodisus und Themistius; zur Stoischen, Epictetus, Arrianus, Musonius Rufus (von dessen philosophischen Grundsätzen wir noch Fragmente besitzen. S. *Dan. Wyttenbachii* diss. de Musonio Rufo. Amstel. 1783. 4.) und Marc-Aurelius; zur Epikuräischen, Lukianus und Diogenes von Laerte; zur Pyrrhonischen, Sextus Empirikus. Ungefehr in der Mitte dieser Periode entstand das Neuplatonische System, zusammengesetzt aus falsch verstandener Pythagoräischer und Platonischer Philosophie, dessen Theorie in morgenländischen Grundsätzen von Emanation, Dämonen, Beschwörungen und magischen Kräften, und dessen practischer Theil in Anweisung zur Ausübung der Magie bestand; die vorzüglichsten Anhänger desselben waren Ammonius Sakkas, Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Julianus Apostata und Proklus. Nun wollen wir diese Philosophen nach der Zeitfolge durchgehen.

Philo [1]) (l. 41.) war ein alexandrinischer Jude, welcher in Alexandrien eine griechische gelehrte Erziehung genoß, und ein treuer und nicht unwürdiger Anhänger vom Plato wurde. Er suchte die auf einem ungewöhnlichen Wege erhaltene Aufklärung mit den Grundsätzen seiner heiligen Nationalbücher zu verbinden, betrachtete diese kanonischen Schriften als Vehikel zur Verbreitung moralischer Wahrheiten, und war der Vater der allegorischen Erklärungsart, welche bey den alexandrinischen Christen allgemein

herrschend wurde. Seine Schriften, welche in kosmopoetische, historische und gesetzliche eingetheilt werden, verdienen von jedem bessern Theologen studirt zu werden; denn außer, daß Inhalt und Schreibart vorzüglich interessant sind, und daß man unter ziemlich sonderbaren allegorischen Deutungen auf die schönsten, wahrsten und fast nie an der Stelle erwarteten Gedanken stößt, sind sie vom größten Werthe für die Interpretation des N. Testaments (denn Philos theologisch-philosophisches System stimmt genau mit den im N. T. herrschenden Grundbegriffen überein), für die Kritik der 70 Dollmetscher und für die Zeitgeschichte. — Opera gr. & lat. ad editionem *Th. Mangey*, collatis aliquot mss. edenda curavit *A. F. Pfeiffer*. Erlang. 1785 sqq. 5 Voll. 8.

Apollonius [2]) von Tyana (l. 60.), aus einer guten Familie, wurde in Tarsus erzogen und gebildet, und zog, aus angebohrner Neigung zur Schwärmerey, allen übrigen philosophischen Systemen das unreine, durch Thorheiten aller Art entstellte Pythagoräische vor; sein Lehrer war Euxenus. Er reißte ins Morgenland und nach Indien, um sich in den Besitz der dortigen geheimen Weisheit zu setzen. Vermuthlich wurde er nach seiner Rückkehr ein practischer Schwärmer, fieng an, sich selbst für einen Wunderthäter zu halten, und wurde von seinen eben so abergläubischen und schwärmerischen Zeitgenossen dafür erklärt. Die Nachrichten von seinem Leben pflanzten sich durch Tradition seiner Verehrer fort, und natürlich wurde des Fabelhaften darinnen mit jedem Jahrzehnte mehr, so daß es jetzt sehr schwer und auch wol kaum der Mühe werth seyn möchte, die Wahrheit von den Lügen abzusondern und aufzusuchen.

Wir

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir besitzen unter seinem Namen eine Sammlung, wahrscheinlich nicht ganz ächter Briefe, welche in der Olearius'schen Ausgabe der Werke der Philostraten S. 375 fg. stehen. — Von einem andern Pythagoräer Nikomachus, wahrscheinlich einem Araber oder Syrer, dessen Zeitalter sich nicht bestimmen läßt, wissen wir, daß er die in mathematischer Hinsicht vervollkommnete Pythagoräische Zahlenlehre auf die Aristotelische Moral und auf die Theorie der Musik angewandt habe; über die erstere Schrift hat Jamblichus commentirt; beyde sind aber verlohren, und welche ihm beygelegt werden könnten, sind von jüngern Verfassern gleichen Namens.

Epiktetus von Hierapolis (l. 94.) war erst Sclave, und wurde von seinem Herrn, der ihm aus Muthwillen das Bein zerbrochen hatte, wegen der dabey bewiesenen Standhaftigkeit freygelassen. Er lebte zu Rom als stoischer Philosoph in großer Dürftigkeit, wurde vom Domitianus verwiesen, und lehrte darauf zu Nikopolis. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten, sein Schüler Arrianus aber schrieb seine Diskurse auf, und brachte sie auf die Nachwelt; dieser ist auch Verfasser des bekannten Enchiridions, welches in großer Kürze und Deutlichkeit die Hauptgrundsätze der stoischen practischen Philosophie enthält, eigentlich ein bloßer Auszug aus den Dissertationen ist, unstreitig aber das Handbuch eines jeden studirenden Jünglings, dessen Seele für Tugend und Glückseligkeit empfänglich ist, zu seyn verdienet. Arriani dissertationes Epicteti edid. *J. Upton.* Londini 1741. 2 Voll. 4. — Epicteti enchiridion gr. & lat. cum scholiis graecis & novis animadversionibus, curavit *Chr. G. Heyne.* Ed. 2da. Varsoviae

& Dresdae 1776. 8. — Teutsch von J. G. Schultheß. Zürich 1778. 8. —

Plutarchus [3]) von Chäronäa (l. 80: 100.? -) studirte zu Athen bey dem Ammonius die Platonische Philosophie, lehrte nachher in Rom, und bekleidete unter Trajan und Hadrian die höchsten Ehrenstellen. Er besaß eine große Gelehrsamkeit, viel Scharfsinn und Aufklärung; seine Schriften machen ihn als einen unermüdeten Forscher der Wahrheit und ächten Freund der Weisheit und Tugend kenntlich. Seine Sprache hat freylich die Fehler des Zeitalters, Plutarch las zu viel, und benutzte das Gelesene zu gut, um einen eigenen Styl haben zu können; dieser bleibt sich selten gleich, ist mit Blumen überladen, oft der Sachen und oft des Ausdrucks wegen dunkel, und gefällt eigentlich nur dem nicht ganz festen Geschmacke; dagegen kann nicht geleugnet werden, daß er an einzelnen Schönheiten sehr reich ist. Er soll über 200 größere und kleinere Schriften verfaßt haben, doch sind uns nur noch 125, wovon mehrere untergeschoben sind, übrig. Von seinen philosophischen und moralischen Schriften möchten folgende die merkwürdigern seyn: Ueber die Erziehung der Kinder, c. notis *Xylandri*, *Heumanni* suisque & indice *Rappii* ed. *J. Fr. Heusingerus*. Jenae 1749 8. — Gr. ed. *J. G. Schneider*. Argent. 1775. 8. — Ueber die Art, wie Dichter gelesen werden müssen, gr. & lat. recensuit, emendavit & animadversionibus illustravit *J. T. Krebs*. Lipſ. 1746. 8. — Wie der Schmeichler vom Freunde unterschieden werden könne, gr. varietatem lectionis notavit, animadversiones *Xylandri* aliorumque ut & indicem adjecit *Ch. A. Krigel*. Lipſ. 1775. 8. — Ueber die späte Strafe der Gottheit, gr. & lat. recensuit, emen-

Digitized by Google

Digitized by Google

emendavit, illustravit *Dan. Wyttenbach.* Lugd. B. 1772. 8. — u. s. w. Auserlesene moralische Schriften vom Plutarch, aus dem Griechischen. Zürich 1768-74. 4 B. in 8. (von Rüscheler). — Unter den historischen Schriften verdienen die erste Stelle: die 44 Biographien und Parallelen merkwürdiger Griechen und Römer; es herrscht darinnen die größte historische Kunst, eine natürliche und liebenswürdige Wärme für das Große und Gute, und eine fast unerreichbar pragmatische Manier, beneidenswerthe Auffassung der Vergleichungspuncte und eine glückliche Neuheit in Wendungen. Vitae parallelae gr. & lat. ediderunt *A. Bryant* & (illo operi immortuo) *Moses du Soul.* Londini 1729. 5 Voll. 4. — Teutsch von J. Chr. Kind. Leipzig 1745-54. 8 B. 8. — Von Schirach. Leipzig 1776-80. 8 B. 8. — Doch würde eine dritte gute Uebersetzung nicht überflüssig seyn. — Theseus & Romulus, Lycurgus & Numa &c. recensuit, explicavit, indicibus necessariis instruxit *E. H. G. Leopold.* Lipf. 1789. 8. sehr brauchbar, s. Allgem. deutsche Bibl. 96. S. 241. und Götting. Anz. 1789. S. 264. Allg. Litt. Zeit. 1789. no. 340. — Die römischen Untersuchungen betreffen einige alte Gebräuche in Rom, gr. & lat c. commentario *M. Z. Boxhornii.* Lugd. Bat. 1637. 4. — In Isis und Osiris sind viele Erläuterungen über ägyptische Alterthümer enthalten. Gr. & angl. ex recensione *S Squire.* Cantabr. 1744. 8. — J. S. Semlers Erläuterung der ägyptischen Alterthümer durch Uebersetzung der Schrift Plutarchs von der Isis und dem Osiris u. s. w. Breslau 1748. 8. — u. s. w. — Unter den dem Plutarch ohne Grund beygelegten Schriften zeichnen wir aus: die 5 Bücher von den Meynungen der alten Philosophen über die

Gegenstände der Physik, de physicis philosophorum decretis l. 5. emendatiores edidit & lectionis varietatem adjecit *Ch. Dan. Beck.* Lipſ. 1787. 8. vergl. Bibl. der alt. Litt. und Kunſt. St. 3. S. 98 fg. und Allg. L. Z. 1788. no. 26b. — Von der Benennung der Flüſſe. — Brief an Trajan u. a. — Pl. quae ſuperſunt omnia gr. & lat. principibus ex editionibus caſtigavit, virorumque doctorumque ſuisque adnotationibus inſtruxit *J. J. Reiske.* Lipſ. 1774-82. 12 Voll. 8. — C. adnotationibus variorum adjectaque lectionis diverſitate, opera *J. G. Hutten.* Tubingae 1791 ſqq. bis jetzt 3 Bände 8.; ein korrecter Abdruck ohne alle Zugabe würde vielleicht zweckmäßiger und den Meiſten erwünſchter geweſen ſeyn. Vom Prof. Wyttenbach haben wir eine Ausgabe mit fortlaufendem Commentar zu erwarten; eine vortrefliche und ſehr viel für das Ganze verſprechende Probe davon ſteht in biblioth. nova crit. Amſt. 1787. Vol. 3. p. 1.

Vom Lukian iſt ſchon oben S. 419 fg. geredet worden.

M. Aurelius Antoninus 4) (geb. d. 26ten April 121. geſt. d. 17ten März 180.) aus guter Familie, adoptirter Sohn des Antoninus Pius, beſtieg (161.) zugleich mit dem elenden L. Verus Commodus den kaiſerlichen Thron, und wurde erſt 169 Alleinherr. Er war ein vortreflicher Fürſt, denn ſeine Philoſophie hatte Einfluß auf ſeine Regierung, er handelte immer ſelber, ehrte fremdes Verdienſt, und zeichnete ſich auch als Feldherr, beſonders im markomanniſchen Kriege, aus. Seine faſt in Schwäche ausartende Nachſicht gegen böſe Menſchen war eine practiſche Folge des ſtoiſchen Grundſatzes von der nothwendigen

Digitized by Google

Digitized by Google

digen Ertragung derselben. Der stoischen Schule hieng er so fest an, daß er sich sogar in Kleidung, Diät und andern Nebensachen nach ihren Vorschriften richtete; aus Eifer ihr System zu studiren, schonte er seine Gesundheit nicht, that er auf Vergnügungen Verzicht, vernachläßigte aber nie die Regierungsgeschäfte; er war Philosoph nicht aus Eitelkeit und Affectation, sondern um besserer, nützlicher Mensch zu werden. Wir besitzen von ihm 12 B. Betrachtungen über sich selbst, philosophische Selbstgespräche, welche der weise Fürst, nicht nach systematischer Ordnung, sondern, wie Lebensvorfälle und Lectüre ihm Veranlassung gaben, oft mitten im Geräusche der Regierungsgeschäfte niederschrieb. Der Styl, ob er gleich nicht verwerflich ist, hat einige Dunkelheit, besonders wegen mancher neuen Worte, kömmt aber bey der Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit des Inhalts fast in keine Betrachtung. — Cum commentario *Th. Gatackeri* cura *G. Stanhope*. Londini 1702. 4. — *S. F. N. Mori*. Lipſ. 1775. 8. — Teutsch von J. G. Schultheß. Zürich 1779. 8. vergl. Allgem. deutsche Bibl. 50. S. 272. — Die ihm beygelegtn Briefe sind untergeschoben.

Sextus Empirikus (l. 190.) war Arzt und Skeptiker, welcher mit dem Sextus von Chäronäa, dem Lehrer des Antoninus, nicht verwechselt werden darf; von seinen Lebensumständen ist uns nichts bekannt. Er ist der Verfasser zweyer vortreflichen philosophischen Werke: Ueber das Pyrrhonistische System in 3 B. und gegen die Mathematiker in 11 B., ein Schatz von scharfsinnigen, auch jetzt noch nicht immer nach Verdienst gewürdigten Bemerkungen. Opera, gr. & lat. cum notis *J. A. Fabricii*. Lipſ. 1718. fol. — Vergl. Hißmanns Ma-

gazin für die Philosophie und ihre Geschichte. 4ter Th.

Alexander von Aphrodisium (l. 204.) lehrte die Philosophie zu Athen, oder, was wahrscheinlicher ist, zu Alexandrien; er trug das Aristotelische System in seiner ursprünglichen Reinheit wieder vor, und schrieb über die meisten Werke des Stagiriten Commentare, welche den Sinn des Philosophen, obgleich oft mit unangenehmer Weitläuftigkeit, darstellen, und seine Meynungen mit vieler Gelehrsamkeit und großem Scharfsinne vertheidigen. Mehrere seiner Schriften sind verlohren, und manche werden ihm vermuthlich mit Unrecht beygelegt. S. *Buhle* de librorum Aristotelis interpretibus graecis eorumque commentariis in den prolegg. ad ed. Aristot. Vol. 1. p 287 sqq.

Diogenes von Laerte (l. 210.) hat schätzbare und für die Geschichte der Philosophie sehr wichtige Lebensbeschreibungen berühmter Philosophen in 10 B. hinterlassen; die ersten 7 Bücher handeln von den Philosophen der jonischen Schule, das 8te und 9te von den Pythagoräern und das 10te vom Epicurus; freylich ist das ganze Werk eine, mit nicht sehr viel Beurtheilungskraft gemachte Compilation; von vielen, was er zusammentrug oder abschrieb, hat er selbst keine recht deutliche Vorstellung gehabt, manches scheint er unrichtig abgekürzt zu haben, und des Styls ist er gar nicht mächtig; aber dem ungeachtet bleibt sein Buch eine noch lange nicht erschöpfte Fundgrube für den Geschichtschreiber, besonders der Philosophie, und selbst für den Denker. Gr. & lat. cum notis *Is.* & *Mer. Casauboni*, *Aldobrandini* &c ex recensione *M. Meibomii*. Amstel. 1692. 4. und 1718. 2 Voll. 4. — Gr. & lat. opera *P. D. Longolii*.

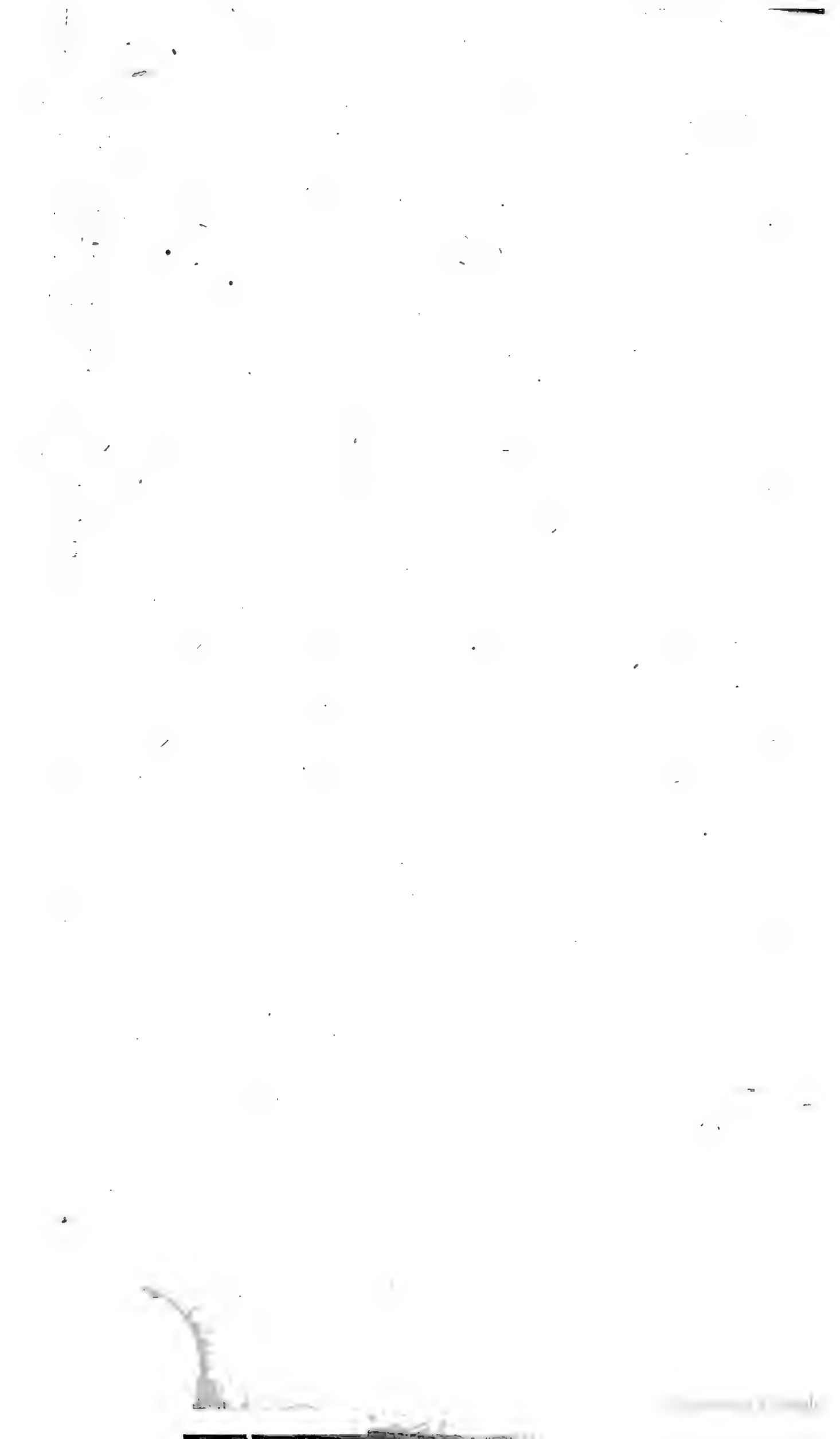
Cu-

Digitized by Google

Curiae Regn. 1739. 8. — Gr. & lat. Lipſ. 1759. 2 Voll. 8. Vergl. *Ignatii Roſſii* commentationes Laertianae Romae 1788. 4.

Ammonius Sakkas aus Aegypten (l. 220.) war der Vater der eklektiſchen oder neuplatoniſchen (weil ſie ſich auf einige Hauptlehren des Plato gründete) Philoſophie, welche die ſinnloſeſte Schwärmerey *) ſyſtematiſch behandelte, und ihr eine wiſſenſchaftliche Geſtalt gab. Sein Schüler und Nachfolger Plotinus von Lykopolis (geb. 205. geſt. 270.) ließ ſeine Zuhörer über die wichtigern philoſophiſchen Unterſuchungen die Meynungen der vornehmſten Weltweiſen ſtudiren, und die, nach ihrer Ueberzeugung, beſte davon wählen; er lehrte die zeither als Geheimniß angeſehene Philoſophie öffentlich zu Rom. Plotini operum philoſophicorum l. 54. in ſex enneades diſtributi gr. & lat. Baſileae 1580. fol. — Porphyrius (eigentlich Malchus) aus Batanea bey Tyrus (geb. 233. ſt. 305.), ein Schüler des Plotinus, hielt ſich wahrſcheinlich in Sicilien auf. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind uns erhalten: Das Leben des Pythagoras. Ed. *Lud. Küſter.* Amſt. 1707. 4. — Das Leben des Plotinus, ſteht in *Fabricii* bibl. gr. Vol. IV. — Ueber die Enthaltung von Fleiſchſpeiſen 4 B. Ed. *J. de Rhoer.* Traj. 1767. 4. — Einleitung zu den Plotiniſchen Schriften. — 32 Homeriſche Unterſuchungen. — Von der Homeriſchen Höle der Nymphen, ed. *R. M. de Goens.* Traj. 1765. 4. — Jamblichus von Chalkis (l. 310.) ſoll ein Schüler des Porphyrius geweſen ſeyn; er brachte die abergläubiſche Schwärmerey auf ihren höchſten Gipfel, lehrte die Verbindung der Menſchen mit Dämonen durch magiſche Verrichtungen, und that Wunder! — Er ſchrieb:

Das Leben des Pythagoras, steht an der Küsterschen Ausgabe des Porphyrius. — Protreptikon, oder Einleitung zur Pythagoräischen Philosophie, steht ebendas. — Ueber die Mysterien der Aegypter, ed. *Th. Gale.* Oxonii 1678 fol., welche Schrift aber einen andern Verfasser zu haben scheint, s. *Chr. Meiners* judicium de libro, qui de mysteriis Aegyptiorum inscribitur & Jamblicho plerumque vindicari solet in den Commentt. societ. reg. Gotting. 1782. Vol. 4. p. 50 sqq. — Seitdem mit Constantin die christliche Religion die herrschende geworden war, durften die Neuplatoniker nicht ohne Lebensgefahr öffentlich lehren; doch gab es ihrer noch sehr viele, und vor allen übrigen zeichnet sich der K. Julianus äußerst vortheilhaft aus; durch diesen erhob sich die eklektische Philosophie wieder etwas, und hatte einige sehr gelehrte Anhänger, worunter wir nur folgende ausheben: Eunapius aus Lydien (l. 395.) studirte zu Athen die Beredsamkeit, Philosophie und Arzneykunst; seine Hauptschrift sind die Lebensbeschreibungen der Philosophen und Sophisten, die Hauptquelle in der Geschichte der neuplatonischen Philosophie, ob es ihm gleich an allen Eigenschaften eines guten Historikers, besonders an chronologischer Genauigkeit, Unpartheylichkeit und Zweifelsucht fehlet; sein Styl ist dunkel und verwickelt. Gr. & lat. *Hadr. Junio* interprete. Heidelbergae 1596. Genevae 1616. 8. — Syrianus aus Alexandrien (st. 450.) lehrte zu Athen, und schrieb eine Vertheidigung des Plato gegen die Peripatetiker oder einen Commentar über das 3te, 13te und 14te B. der Metaphysik des Aristoteles; griechisch ist diese Schrift noch nicht gedruckt, aber eine lateinische Uebersetzung interprete *H. Bagolino.* Venet. 1558. 4. — Ihm folgte



folgte auf dem Lehrstuhle Proklus Diadochus aus Constantinopel (geb. 412. gest. 485.), welcher zu Alexandrien und Athen studirt hatte, und einer der gelehrtesten Eklektiker war. Wir besitzen von ihm außer den Scholien zu einigen Platonischen Schriften, zu den Hesiodeischen ökonomischen und moralischen Vorschriften, zum ersten B. der Elemente des Euklides und des Ptolemäus B. von den Wirkungen der Gestirne, noch 6 Bücher über Platos Theologie gr. & lat. Hamburgi 1618. fol. — 18 Argumente gegen die Christen und zwey astronomische Schriften, worunter die über die Sphäre die merkwürdigere ist. Gr. & lat. Londini 1620. 4. — S. Procli vita a Marino descripta, gr. & lat. Hamb. 1700. 4. — Das Leben des Homers, Fragmente aus seiner grammatischen Chrestomathie und einige Hymnen im orphischen Geschmacke stehen in der Bibl. der alt. Litt. und Kunst. St. 1. ined. p. 3 sqq., vergl. das. St. 2. ined. S. 10 fg. — Endlich darf ein Zeitgenosse und Mitschüler des Proklus, Hierokles von Alexandria (geb. 410. gest. 476.), nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Er ist der Verfasser eines sehr schätzbaren Commentars über die Pythagoräischen goldenen Sprüche ed. *Pet. Needham.* Cantabr. 1709. 8. — Auch sind uns vom Photius noch einige Fragmente aus seinem Werke von der Vorsehung und vom Fatum erhalten worden, welche ihn als einen guten und von der allgemein herrschenden Seuche der Schwärmerey weniger angesteckten Denker charakterisiren. Wie sich aus der neuplatonischen Philosophie die Kabbala und der Gnosticismus entwickelt haben, wird weiter unten angegeben werden.

1) *J. A. Fabricii* de Platonismo Philonis. Lipſ. 1693. 4. und in Ejusd. opuſculis. Hamb. 1738. p. 147 ſqq. — Fa-

Fabricii bibl. gr. l. 4. c. 4. — *Brucker* hiſtor. philoſ. 2, 797.

2) *Fabricii* bibl gr. l. 4. c. 24. — *Brucker* hiſt. 2, 99. — *Bayle* diction. hiſt. & crit. ſ. h. v. — *J. L. Moshemii* diſſ. de exiſtimatione, ſcriptis & de imaginibus teleſticis Apollonii in Ejusd. commentationibus varii argumenti. Hamb. 1751. 8. — *S. Ch. Kloſſe* diſſertt. 3. de Apollonio. Viteb. 1723 ſq. 4. — Apollonius von Tyana und Charles Blount, in der Hamburger Monatsſchrift 1791. St. 2.

3) *Fabricii* bibl. gr. l. 4. c. 9. — *Brucker* 2, 178. 6, 357. — *Weguelin* ſur les biographies de Plutarque in den Memoires de l'acad. de Berlin 1783. p. 504. —

4) *Fabricii* bibl. gr. l. 4. c. 23. — *Brucker* 2, 578. — *Chaufpié* nouveau diction. hiſt. ſ. h. v. — *J. D. Köhleri* diſſ de philoſophia M. Aurelii Antonini, in theoria & praxi. Altd. 1717. 4. — *C. F. Walch* comm. de religione M. Aurelii in nummis celebrata in den Actis ſociet. latinae jenenſ. 1, 209. — *Chr. Meinars* de M. Aurelii Antonini ingenio, moribus & ſcriptis in den Commentt. ſociet. reg. Gotting. 1785. T. 6. p. 107. — Warum hat noch Niemand eine Parallele zwiſchen ihm und Friedrich dem Einzigen gezogen? — ſie würde ſehr intereſſant ſeyn.

5) Es iſt eine der ſeltenſten Erſcheinungen, daß die ſämmtlichen Schriften dieſer Schule (ausgenommen die vernünftigern des Prokius und Hierokles und mit Auslaſſung der Einwürfe gegen das Chriſtenthum) noch nicht zum Frommen der myſtiſchen Weiſen unſerer Zeit (ſo nennen ſie ſich) überſetzet worden ſind; doch ihre Verfaſſer waren ja Heiden, und die ſind nicht orthodox!! —

4) Die Geſchichtſchreiber dieſer Periode nahmen faſt alle den Polybius ſich zum Muſter; ihre Schriften ſind wegen Reichhaltigkeit an intereſſanten, meiſt glaubwürdigen Nachrichten, wegen Aufſuchung und Erörterung ſcheinbar unbedeutender Neben-

um-

Digitized by Google

Digitized by Google

umstände, und wegen der nicht selten sehr glücklich gerathenen Charakteristik der handelnden Personen, schätzbar; ihre Sprache aber ist mit rednerischem Putze überladen, und so gekünstelt, daß die Erzählung oft zur Declamation wird. Wenige nur, Josephus, Dio Cassius und Herodianus waren Augenzeugen der Begebenheiten, welche sie beschrieben, oder konnten doch treuen Zuschauern nacherzählen; die übrigen sammleten, und ihr Werth und ihre Glaubwürdigkeit hängt allein von den Quellen ab, woraus sie geschöpft haben.

Flavius Josephus [1]) von Jerusalem (st. nach 93.), aus einer priesterlichen Familie, wurde wegen seiner Klugheit zum Aufseher über Galiläa ernannt, und bey Eroberung der Stadt Jotapata vom Vespasian gefangen genommen, welcher ihm aber einige Jahre darauf die Freyheit schenkte; bey der Belagerung Jerusalems durch Titus war er gegenwärtig, und diente zum Dollmetscher und Unterhändler zwischen den Römern und Juden; nach der Zerstörung dieser Stadt begab er sich nach Rom, und beschloß auch daselbst sein Leben. Seine Schriften sind schon durch ihren Inhalt anziehend genug, und werden es noch mehr durch die Gelehrsamkeit und Eleganz ihres Verfassers; sie sind folgende: Vom jüdischen Kriege und von der Zerstörung Jerusalems 7 B., ursprünglich ebräisch geschrieben, dem K. Vespasian aber in einer griechischen Uebersetzung überreichet: Josephus spricht als Augenzeuge, und verdient Glauben, außer wenn die Vorurtheile und Schwächen seiner Nation aus ihm sprechen; jüdische Alterthümer 20 B., oder jüdische Geschichte vom Anfange der Welt bis gegen das Ende der Regierung Neros; vom Alterthume des jüdischen Volks in 2 B., polemisch;

sein

sein eigenes Leben, einzeln herausgegeben von *H. P. C. Hencke*. Brunsv. 1786. 8. — Teutsch mit Anmerkungen von J. F. Ekard. Leipz. 1782. 8.; — von der Herrschaft der Vernunft ꝛc. ist schwerlich ächt. Daß der Grieche, dem Josephus seine Schriften durchsehen und in Rücksicht auf Sprache verbessern ließ, ein fleißiger Leser des Polybius gewesen sey, beweißt der Styl durchaus, doch ist sogar auch dieser für die Interpretation des N. Testaments sehr wichtig. Opera gr. & lat. cum notis variorum - - cura *Sigeb. Havercampi*. Lugd. Bat. 1726. 2 Voll fol. — Gr. & lat. ad edit. *Havercampi* curavit *Franc. Oberthür*. Lipsiae 1782-85. 4 Voll. 8. — Chrestomathia Flaviana s. loci illustres ex Flavio Josepho delecti & animadversionibus illustrati a *J. G. Trendelenburg*. Lips. 1789. 8. verdient Empfehlung.

Von Plutarchus haben wir schon oben S. 436 fg. gesprochen.

Flavius Arrianus von Nikomedien (I. 123.), ein Schüler Epiktets, bekleidete unter Hadrian die höchsten Ehrenstellen, und ist als Schriftsteller in mehrern Fächern merkwürdig. Von seinen philosophischen Schriften vergleiche oben S. 432.; außer diesen besitzen wir noch folgende: Von Alexanders Feldzuge 7 B., geschöpft aus den Werken des Aristobulus und Ptolemäus, welche jetzt verlohren sind; er ahmet darinnen, wie in mehrern seiner Schriften, dem Xenophon nach. Gr. & lat. opera *Jac. Gronovii*. Lugd. B. 1704. fol. — Cum notis *G. Raphelii* (& *C. A. Schmidii*). Amstel. 1757. 8. — Teutsch von A. C. Borheck. Frankf. 1791. 2 B. 8.; die Begebenheiten in Indien pflegt man fälschlich als das 8te Buch des vorigen Werkes an-

Digitized by Google

Digitized by Google

anzusehen, griechisch und teutsch von C. A. Schmid. Braunschw. 1764. 8.; die Beschreibungen der Reise auf dem rothen Meere und dem Pontus Euxinus scheinen einem jüngern Verfasser zu gehören, sie stehen in der Hudsonschen Sammlung; zwey taktische Schriften von den Uebungen der alten römischen Reuterey, und über die Art, mit den Alanen Krieg zu führen: wahrscheinlich ist die letztere ein Bruchstück aus einer Geschichte des Krieges mit den Alanen, welche während Arrians Statthalterschaft in Kappadokien in diese Provinz einfielen, ed. *Jo. Scheffer.* Upsal 1664. 8.; über die Jagd, nach einem ähnlichen Werke Xenophons, gr. & lat ed. *Luc. Holstenius.* Paris. 1644. 4. — Opera graece ad optimas edd. collata, studio *Aug. Chr. Borhek.* Lemgov. 1792. Vol. 1. 8

Appianus aus Alexandrien (l. 147.) advocirte anfänglich zu Rom, späterhin wurde ihm die Einnahme der kaiserlichen Einkünfte übertragen. Er schrieb eine römische Geschichte von Trojas Zerstörung an bis auf August, und ordnete die Begebenheiten nach den Provinzen des römischen Reichs, ohne sie zu einem Ganzen zu verbinden; von den ersten 5 Büchern besitzen wir nur Fragmente, das Buch, Parthica, ist unächt; im 6ten erzählt er die spanische Geschichte, im 7ten den Krieg mit Hannibal, im 8ten die punischen, im 9ten, wovon nur Bruchstücke übrig sind, die makedonischen u. s. w. Begebenheiten; in 5 Büchern die Geschichte der bürgerlichen Kriege. Sein Ausdruck ist leicht und gefällig; über seinen originellen schriftstellerischen Charakter läßt sich schwer urtheilen, da wir nicht wissen, welche Vorarbeiten und wie er sie benutzt habe. Gr. & lat. ex recensione & cum notis *Joh. Schweighaeuseri.* Lipsiae

1783-85. 3 Voll. 8. Eine vorzügliche gute Ausgabe, welche auch ein dem innern Werthe ganz entsprechendes Aeußere hat.

Pausanias aus Käsarea in Kappadokien (l. 174.) machte eine große Reise durch Griechenland, Italien, einen großen Theil Asiens und Palästina, stellte an Ort und Stelle Untersuchungen über die älteste Völkergeschichte, Verfassung, Kunstwerke u. s. w. an, und schrieb dann im hohen Alter zu Rom seine Reisebeschreibung, zwar in einem mit Provinzialismen angefüllten Style, aber wegen der mannigfaltigen darinnen erhaltenen Notizen, wegen der Auszüge aus jetzt verlohrnen Schriften ꝛc. überaus schätzbar. Graeciae descriptio accurata gr & lat. cum notis variorum & *Joach. Kuhnii.* Lipſ. 1696. fol. — Die Besorgung einer Handausgabe oder eines Abdrucks der Kühnischen (verstehet sich, mit den augenscheinlich nothwendigen Veränderungen) würde sehr verdienstlich seyn. — Traduit avec des remarques par Mr. l'Abbé *Gedoyn.* à Paris 1731. 2 Voll. 4. und à Amsterd. 1733. 4 Voll. 8. — Teutsch von Goldhagen. Berlin 1766. 2 B. 8. —

Claudius Aelianus von Präneste (l. 225.) bildete seinen griechischen Ausdruck nach attischen Mustern mit solchem Erfolge aus, daß man ihn, einen gebohrnen Italiener, kaum von den bessern griechischen Nationalschriftstellern zu unterscheiden im Stande ist. Mit dem Taktiker Aelian darf er nicht verwechselt werden. Wir haben von ihm: 14 Bücher vermischte Erzählungen, Anekdoten, Einfälle, welche entweder eine Collectaneensammlung waren, oder nur Auszug eines spätern Schriftstellers aus einem größern Werke Aelians sind, cum notis variorum suisque edid. *Abrah. Gronovius.* Lugd. Bat. 1731. 2 Voll.

Digitized by Google

2 Voll. 4. — Ex recenſione *Jac. Perizonii* c. notis variorum ſuasque & indicem graecitatis adjecit *C. G. Kühn.* Lipſ. 1780. 2 Voll. 8. — Teutſch von Meineke. 1775. 8. — Naturgeſchichte der Thiere in 17 Büchern, größtentheils aus dem Ariſtoteles compilirt, zwar mit manchen neuen, aber auch ſehr fabelhaften Zuſätzen. Gr. & latine cum priorum interpretum & ſuis animadverſionibus ed. *J. G. Schneider.* Lipſ. 1784. 8. — Zwanzig Briefe von athenienſiſchen Landleuten, eine Schulübung, ſtehen in den Sammlungen.

Dio Caſſius von Nikäa (I. 222.) ſpielte unter des Pertinax, Macrinus und Alexander Severus Regierung eine große politiſche Rolle, war zweymal zu Rom Conſul, darauf Proconſul in Africa, Dalmatien und dem obern Pannonien; er lief bey ſeiner Rückkehr nach Rom Gefahr, von den Prätorianern wegen ſeiner allgemein bekannten und gefürchteten Strenge ermordet zu werden. Aber der Kaiſer nahm ihn in Schutz, ernannte ihn damals zum zweytenmal zum Conſul, und erlaubte ihm endlich auf ſeine anhaltende Bitten, in ſeine Vaterſtadt zurückzukehren, wo er ſein Leben beſchloß. Er ſchrieb eine römiſche Geſchichte in 80 Büchern, von der Ankunft des Aeneas in Italien an bis zum J. n. Ch. 228; aus den erſten 35 Büchern ſind nur Bruchſtücke erhalten; das 36te - 60te iſt vollſtändig, bis auf einige Lücken übrig, und aus dem 61ten bis 80ten haben wir Auszüge, welche J. Xiphilinus, ein Mönch, im 11ten Jahrhunderte gemacht hat. So lange Dio als Augenzeuge ſpricht, darf ſeine hiſtoriſche Treue nicht in Zweifel gezogen werden, denn es iſt nicht ſchwer zu entdecken, wenn er Menſchlichkeiten ſich zu Schulden kommen läßt, wenn er auf gut höfiſch läſtert oder

schmeichelt. In der ältern Geschichte bedürfen seine Nachrichten eine sorgfältigere Prüfung, er scheint leichtgläubig, abergläubisch und eingenommen von vielen vorgefaßten Meynungen gewesen zu seyn. Er gefällt bey dem Lesen außerordentlich, obgleich das Unnatürliche und Unwahrscheinliche, woran er als Rhetor nicht dachte, wenn es ihm nur Stoff zum Declamiren gab, dem Leser nicht selten ein unwillkührliches Lächeln abnöthiget. Gr. & lat. cum notis *J. A. Fabricii* & *H. S. Reimari* & variorum. Hamburgi 1750-52. 2 Voll. fol. — Eine gute Handausgabe fehlet noch. — Teutsch von J. A. Wagner. Frankf. 1783 fg. 4 B. 8. — Von A. J. Penzel mit (überaus brauchbaren) Anmerkungen. Leipzig 1786. 2 B. 8. — Vergl. (Schirachs) historische Zweifel und Beobachtungen. Halle 1768. 1ster Th. —

Herodianus von Alexandrien (I. 240.) stand in mehrern ehrenvollen Bedienungen, und schrieb eine römische Geschichte in 8 B. vom Tode Antonins bis auf den jüngern Gordian, einen Zeitraum von 50 Jahren, in einem einfachen, gefälligen Style, mit hinlänglicher Sachkenntniß und gesundem Urtheile. Ed. *Th. Gu. Irmisch.* Lipf. 1788 sqq. 4 Voll. 8. mit einem so unverhältnißmäßig starken Commentar, daß dieser nicht des Schriftstellers, sondern der Schriftsteller des Commentars wegen da zu seyn scheinet; doch kann er als philologischer Apparat für den wahren Liebhaber des tiefern Studiums der griechischen Sprache sehr nützlich werden. — Ex recensione *Fr. Aug. Wolfii.* Halae 1792. 8. —

Von Olympiodorus, welcher der Zeit nach hieher gehöret, sprechen wir in der folgenden Periode, um die Byzantiner nicht von einander zu trennen.

Digitized by Google

1) *Fabricii* bibl gr. l. 4. c. 6. — *Meusel* biblioth. historica Vol. 1. Part. 2. p. 209 — *J. A. Ernesti* exercitationes flavianae (s. de Josephi fontibus & stylo) in dess. opusculis philol. crit. ed. 2da p. 363 sqq. — Der 13te Brief in (Schirachs) historischen Zweifeln ꝛc. Halle 1768. Th. 1. — T. C. Tychsen Progr. über die historische Auctorität und Brauchbarkeit des Josephus zur Aufklärung des A. Testaments. Göttingen 1786. 4. — Von ihm muß Josephus Ben Gorion unterschieden werden, welcher im 9ten oder 10ten Jahrhunderte lebte, und auch eine jüdische Geschichte in 6 Büchern schrieb, oder vielmehr die des Flavius verstümmelte. Edid. *J. F. Breithaupt*. Gothae 1710. 4.

2) *Fabricii* bibl. gr. l. 4. c. 3. — *Chaufpié* diction. s. h. v.

3) *Fabric.* l. 4. c. 21. — *Chaufpié* s. v. Elien. — *Conr. Gesner*, disquisitio de Aeliano ejusque scriptis und prolegg. ad edit. *Gronovii*.

5) Für die Chronologie geschah in dieser Periode ziemlich viel; die meisten Geschichtschreiber, und besonders Josephus und Dio Cassius, beobachteten sie sorgfältiger, als vorher geschehen war; außer ihnen haben noch folgende Männer Verdienste darum:

Claudius Ptolemäus, von dem gleich nachher mehr gesagt werden soll, hinterließ ein sehr brauchbares chronologisches Verzeichniß der assyrischen, medischen, persischen, griechischen und römischen Monarchen, vom Nabonassar an bis zum Antonin dem Ehrerbiethigen. Ptolem. canon regnorum, hypotheses planetarum & planisphaerium, gr. & lat. Londini 1620. 4.

Sextus Julius Africanus aus Syrien (l. 222.), ein Christ, schrieb eine Chronographie von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 221, wovon

bey Eusebius und andern spätern Chronologen sich blos einige Fragmente erhalten haben; er ist der Urheber der alexandrinisch-christlichen Jahrrechnung, und rechnete von Schöpfung der Welt bis auf Christi Geburt 5501 Jahre. Seine übrigen Schriften werden wir bey der Geschichte der christlichen Litteratur anzugeben Gelegenheit haben.

Riesenschritte aber that die Geographie zu ihrer Vervollkommnung, theils durch die vielen und gelehrten Reisenden, von deren Beschreibungen sich ziemlich viele uns erhalten haben, z. B. die des Dionysius, Isidorus, Arrianus und Pausanias, theils durch die systematische Gestalt, welche Strabo und Ptolemäus ihr gaben, theils durch die Popularität, womit sie, unbeschadet der Gründlichkeit, vorgetragen, und wodurch ihr Studium allgemeiner und sehr viel leichter wurde.

Dionysius Periegeta [1]) von Charax (l. 3.) wurde vom K. Augustus zu einer Entdeckungsreise in das Morgenland geschickt, und beschrieb dieselbe in einem heroischen Gedichte, welches der Erzbischof Eustathius (im 12ten Jahrhunderte) durch einen gelehrten, über die damalige Erdkunde sehr viel Licht verbreitenden Commentar erläutert hat; seine Erklärungen sind fast durchaus vom Strabo und ältern Geographen entlehnt, doch nennt er meistentheils seine Gewährsmänner; Gedicht und Commentar stehen im 4ten Theile der Hudsonschen Sammlung; — ohne den letztern ed. *Sigeb. Havercampius.* Lugd. Bat. 1736. 8. — Von J. T. G. Schönemann, der eine Bearbeitung dieses Gedichts versprochen hat, läßt sich etwas Gutes erwarten.

Strabo [2]) von Amasea (l. 19.), aus einer vornehmen Familie, bereisete mehrere Provinzen des römi-

Digitized by Google

Digitized by Google

römischen Reichs, das westliche Asien, Aegypten, das nördliche Africa, Griechenland, verschiedene Inseln im mittelländischen Meere und Italien, und verfaßte im hohen Alter seine Erdbeschreibung in 17 Büchern, davon das 7te nicht vollständig auf uns gekommen ist; er beschreibet in derselben die Größe, Lage und Eintheilung der damals bekannten Länder, erzählt ihre Geschichte und schildert ihre Regierungsform, ihre Sitten und Merkwürdigkeiten, wodurch sein Buch dem Historiker eben so interessant, wie dem Geographen wird. Er hat kein eigenes System, sondern das des Eratosthenes, welches er mit vieler Einsicht verbesserte, und, wie man leicht denken kann, mit einer großen Menge von Zusätzen bereicherte. Auch dadurch wird er merkwürdig, daß er mehrere ältere, jetzt verlohrne Schriften, besonders griechische, benutzet, und manche Fragmente von ihnen erhalten hat. Gr. & lat. cum notis variorum opera *Th. Janſſon* ab *Almeloveen*. Amstel. 1707. fol. — Eine neue Ausgabe wird von Joh. Phil. Siebenkees erwartet. — Teutsch mit Anmerkungen von A. J. Penzel. Lemgo 1775-77. 4 Bände 8. — Gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts sind Auszüge aus dem Strabo gemacht worden, welche sich erhalten haben, und zur Kritik des Textes manchen brauchbaren Beytrag liefern.

Claudius Ptolemäus [3]) aus Ptolemais in Aegypten (l. $1\frac{2^0}{6^0}$? —) studirte zu Alexandria Mathematik, besonders die Astronomie, und schrieb das erste astronomische Lehrgebäude, nach welchem sich Sonne und Planeten um unsere Erde bewegen, in 13 Büchern, und mehrere astronomische Werke. Cum commentariis Theonis. Basileae 1538. fol. — Darauf beschäftigte er sich fast ausschließend mit dem

Studium der Geographie, benutzte die Vorarbeit des Marinus, eines Tyrers, welcher zuerst jedem Lande und Orte einen gewiß bestimmten Länge- und Breitegrad angewiesen hatte, und schrieb auch ein System der Geographie in 8 Büchern, welches sich sehr lange Zeit als allgemeines Handbuch behauptet hat, und nicht ohne Zusätze und Verfälschungen auf uns gekommen ist. In der Längenberechnung ist sehr gefehlet. Gr. & lat. cum tabulis geographicis ed. *Gerh. Mercator.* Amstel. 1605. fol. — In *Petri Bertii* theatro geographiae veteris. Lugd. Bat. 1618. fol. T. I. — Viele seiner Schriften sind verlohren, und darunter alle optischen und mechanischen.

Agathemer (l. $2\frac{00}{20}$? —) dictirte seinem Schüler Philo einige Sätze über die mathematische und physicalische Geographie, worinnen er, nach einer sehr fruchtbaren Geschichte der Bearbeitung derselben, meist der Führung des Ptolemäus sich überläßt, doch aber eigenes Nachdenken und Urtheil verräth. Das 2te Buch desselben Compendiums ist höchst wahrscheinlich nicht von ihm, und steht an Werth mit dem erstern in gar keinem Vergleiche; steht im 2ten Theile der Hudsonschen Sammlung.

Markianus aus Heraklea am Pontus (l. $4\frac{00}{30}$?) verfertigte aus den besten ältern griechischen und römischen Geographen eine, so viel möglich, allgemeine Erdbeschreibung, woran nur die Beschreibung der lybischen Küste fehlt; sie ist sehr interessant, und bey dem Gebrauche der übrigen Geographen oft unentbehrlich.

Des Arrianus und Pausanias, welche beyde hier eine Stelle haben müßten, haben wir kurz vorher Erwähnung gethan.

Der

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Sitz der mathematischen Kenntnisse war noch immer Alexandrien; die merkwürdigern Schriftsteller in diesem Fache sind folgende:

Apollodorus von Damaskus (ermord. 129.) führte unter Trajan die Aufsicht über verschiedene große Werke der Baukunst; vom Hadrian, dessen Selbstliebe und Eigendünkel er beleidiget zu haben scheint, wurde er verwiesen, und soll sogar auf dessen Befehl ermordet worden seyn. Er hat ein Werk von den Maschinen hinterlassen, welches in der oben S. 334. angeführten Sammlung stehet.

S. Julius Africanus, von welchem kurz vorher geredet worden ist, hatte in seiner Sammlung vermischter Abhandlungen (κεστοὶ *)) auch einige mathematische; leider sind nur Auszüge, und diese noch dazu sehr verdorben, auf uns gekommen; sie stehen in mathem. vet. p. 275. — Eine vollständige und gelehrte Ausgabe dieses Werks von Zachar. Lund existirt blos noch im Mspt., und wurde 1786 zu Paris für 134 Liv. verkauft.

Diophantus aus Alexandrien (l. 385.) schrieb 13 Bücher arithmetischer Untersuchung, und gab darinnen die erste Anweisung zur Algebra; es sind davon 6 mit den Anmerkungen des Maximus Planudes erhalten. Gr. & lat. editi atque absolutissimis commentariis illustrati. Auctore *Cl. Gasp. Bacheto Meziriaco.* Lutet. Paris. 1621. fol. —

Heliodorus aus Larissa (l. $3\frac{50}{60}$?) schrieb über die Optik ed. *A. Matani.* Pistorii 1758. 8.

Pappus von Alexandrien (l. 390.) machte sich mathematische Collectaneen, wovon uns 7 Bücher in Handschriften erhalten sind; man findet darinnen schätzbare Notizen von verschiedenen mathematischen Büchern und Erfindungen. Mathematicae col-

lectiones (l. 3-8.) a *F. Commandino* in latinum conversae & commentariis illustratae. Pisauri 1588. fol.

Theon aus Alexandria, ein Zeitgenosse des Pappus, schrieb gelehrte Scholien zum Euklides, Aratus und Ptolemäus; s. observationes in Theonis fastos graecos priores &c. &c. Amstelaed. 1735. 4. — Seine gelehrte Tochter Hypatia lehrte zu Alexandrien die Mathematik, und verfaßte mehrere geschätzte Werke, welche verlohren sind.

Proklus Diadochus aus Lykien (l. 450.) schrieb Commentare zum 1sten Buche des Euklides und zu des Ptolomäus Abhandlung über den Einfluß der Gestirne; von der Sphäre u. s. w.

Die Verdienste des Ptolemäus um die Astronomie sind schon geschildert worden; daß er sehr viel zur Ausbreitung der dem menschlichen Glücke eben so nachtheiligen, als den menschlichen Verstand entehrenden Astrologie [4]) beygetragen habe, ist unleugbar; der magische, theosophische und theurgische Unfug faßte nun immer festern Fuß; von des Artemidorus, Paullus u. a. zu diesem Fache gehörigen Schriften zu reden, würde zwecklos und Entweihung der Geschichte seyn.

Größern Theils lesenswerth und ziemlich allgemein interessant sind die Schriften über die Kriegskunst [5]). S. Veteres de re militari scriptores &c. Vesaliae Clivorum 1670. 8. Die merkwürdigern sind von Onosander (l. 53.) ed. *Nicol. Schwebel.* Norimb. 1762. fol. — Arrian s. oben S. 446. — Aelianus (l. 130.) schrieb eine Taktik. Ed. *Sixt. Arcerius.* Lugd. Bat. 1613. 4. — Polyänus aus Makedonien (l. 163.) beschrieb die

Kriegs-

Digitized by Google

Kriegslisten der berühmtesten Feldherrn in 8 Büchern, wovon das 6te und 7te unvollständig ist. Ex recens. *Sam. Mursinnae.* Berol. 1756. 8.

1) S. *Fabricii* bibl. l. 4. c. 1. — Mannert S. 184. — Avienus (mit Zusätzen) und Priscian übersetzten ihn in das Lateinische.

2) Sprengel S. 135. — Mannert 96, wo sich auch eine ausführliche Darstellung des Eratosthenisch-Strabonischen Systems findet. — *Hennicke* geographicorum Strabonis fides ex fontium, unde is hausit, auctoritate aestimanda. Gotting. 1791. 8. — *Fabric.* l. 4. c. 1. — *Th. Thrwitti* conjecturae in Strabonem. Lond. 1783. Erlangae 1788. 8.

3) *Fabric.* l. 4. c. 18. — *Montucla* histoire des mathemat. T. 1. p. 286. — Darstellung und richtige Beurtheilung seines geographischen Systems bey Mannert S. 128 fg. — Ueber seine Beschreibung des Innern von Africa steht eine Abhandlung von Büache in den Mem. de l'acad. des Inscript. pour l'an. 1787.

*) In der Meynung, daß seine Schriften eben so viel Reiz für den Gelehrten, wie der Gürtel der Venus für die Götter, haben werde. Vergl. die Vorrede zum 3ten Th. der Memoires critiques & historiques sur plusieurs points d'antiquité militaire, par *Ch. Guichard.*

4) *Diet. Tiedemann* disp. de quaestione, quae fuerit artium magicarum origo, quomodo illae ab Asiae populis ad Graecos atque Romanos & ab his ad caeteras gentes sint propagatae &c. Marb. 1787. 4.

5) S. *Jer. Waldecke* index bibliothecae militaris scriptorum veterum graeco-latinorum. Sorae 1782. 4.

6) Die Naturgeschichte blieb da stehen, wo Aristoteles sie gelassen hatte, und der abergläubische Ton des Zeitalters schadete ihr so sehr, daß sie eher einige Schritte zurück als vorwärts that. Die bessern Schriftsteller, welche sich mit dem Stu-

dium dieser Wissenschaft beschäftigten, waren nichts weiter als Compilatoren, welche noch überdies oft ziemlich gedankenlos compilirten.

Apollonius Dyskolus von Alexandrien (l. 130.), ein Grammatiker, sammlete wunderbare Geschichten gr. & lat. cum notis *Xylandri* & *Meursii* ed. *J. H. Teucherus*. Lipsi. 1792. 8. — Außerdem haben wir von ihm 4 B. über den Syntax gr. & lat. cum notis *Fr. Sylburgii*. Francof. 1590. 4. — Einige seiner Schriften sind noch ungedruckt, die meisten aber verlohren.

Phlegon von Tralles in Lydien (l. 140.) veranstaltete eine ähnliche Sammlung wunderbarer Geschichten, und schrieb eine Abhandlung über Leute, welche ein hohes Alter erreicht haben. Von seiner schätzbaren historischen Schrift über die Olympiaden in 16 Büchern ist nur ein kleines Bruchstück durch Photius erhalten worden. Opuscula gr. & lat. c. notis *Meursii* & *Xylandri*, curæ *J. G. F. Franzii*. Halae 1775. 8.

Von Aelians Naturgeschichte ist oben S. 449. geredet worden.

Die erste kleinere Hälfte unserer Periode ist reich an treflichen Schriftstellern in der Arzneykunde; besonders behauptete die alexandrinische Schule noch fortdauernd ihren alten Ruhm; sie und die durch sie näher bestimmte und allgemeiner eingeführte medicinische Terminologie scheinet eine der Haupursachen gewesen zu seyn, warum römische Aerzte lieber in griechischer als in ihrer Muttersprache schrieben. Nach Galenus aber unterlag Medicin, wie fast alle übrigen vom Denken und unbefangenem Beobachten abhängige Wissenschaften dem Geiste des Zeitalters; Leichtgläubigkeit und Hang zum Wunderbaren zwang die

ilized by Google

Digitized by Google

die Aerzte zur Charlatanerie, und bald genug galten Amulete, Talismanen und magische Formeln oder Gaukeleyen mehr, als alle Kunst und Erfahrung; Medicin sank so tief, daß sie bey den Arabern fast neu entstehen und ausgebildet werden mußte, um den Namen einer Wissenschaft zu verdienen.

Xenokrates von Aphrodisus (l. 37.) lebte unter Tiberius; wir besitzen von ihm eine kleine Abhandlung über die Nahrungsmittel von den Thieren, welche im Wasser leben. Ed. *J. G. F. Franz.* Lipſ. 1773. 8.

Pedanius Dioskorides von Anazarba (l. 64.) hat mehrere mediciniſche Schriften hinterlaſſen: über die Arzneymittel 5 B., theils aus ältern Aerzten geſammlet, theils durch eigene auf ſeinen Reiſen erhaltene Erfahrungen bereichert; von den Mitteln gegen Gifte 2 B.; von den Arzneymitteln, welche man ſich leicht anſchaffen kann, 2 B. Dieſe Schrift wird von einigen, jedoch ohne Wahrſcheinlichkeit, einem jüngern Dioskorides beygeleget. Opera, quae exſtant, omnia. Ex nova interpretatione *J. Antonii Saraceni.* Francof. 1598 fol. —

Aretäus aus Kappadokien (l. 65?) gehörte zur Secte der Pneumatiker, welche einem Geiſte Einfluß auf die Geſundheit und Krankheit des Menſchen zuzuſchreiben pflegten. Wir haben von ihm 8 B. über die Urſachen, Kennzeichen und Heilung der hitzigen Krankheiten. Gr. & lat. c. notis variorum ed. *Herm. Boerhave.* Lugd. Bat. 1735. fol. — *Haller.* Lauſ. 1772. 8.

Rufus aus Epheſus (l. 100.) ſchrieb von Blaſen- und Nierenkrankheiten ed. *Gu. Clinch.* Lond. 1726. 4.

Soranus aus Ephesus (l. 125.) schrieb über die Kennzeichen der Brüche. S. Graecorum medicorum chirurgica ed. *A. Cocchius*. Florent. 1754 fol.

Claudius Galenus von Pergamus (l. 164.) erhielt in seiner Jugend treflichen Unterricht, bildete sich dann in den damals berühmtesten Schulen der Arzneykunde, und vervollkommnete und erweiterte seine Kenntnisse durch siebenjährige Reisen. Den größten Theil seines Lebens brachte er in Rom zu, wo er als practischer Arzt in der ausgezeichnetesten Achtung stand. Ihm gebührt, sowol was Gelehrsamkeit als was Methode und Charakter betrift, die nächste Stelle nach dem Hippocrates. Seine philosophischen Werke, und darunter besonders die Commentare über Platonische Schriften, sind eben so schätzbar, wie die medicinischen, welche sich fast über alle Theile der Arzneykunde verbreiten; wir haben 170 größere und kleinere Schriften von ihm; die Aechtheit der in lateinischer Sprache geschriebenen wird bezweifelt. Cum Hippocrate gr. & lat ed. *Renatus Chartier*. Paris. 1679 sqq. 13 Voll. fol. — Der Prof. Hecker in Erfurt hat eine neue Ausgabe angekündiget.

7) Nun bleibt uns noch einer der fruchtbarsten Zweige der griechischen Litteratur, die Philologie, zu betrachten übrig. Die meisten Grammatiker dieser Periode waren Lexicographen, und ihr Verdienst bestehet theils in Aufsuchung der Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftsteller, theils in erleichterter Uebersicht des großen Reichthums der griechischen Sprache, theils in Erhaltung mancher Bruchstücke aus verlohrnen Schriftstellern, theils endlich in sehr schätzbaren Beyträgen zur Kritik und Interpretation derer, welche wir noch besitzen.

Ero-

Digitized by Google

Erotianus (l. 40.) schrieb ein Glossarium des Hippokrates, welches er dem Andromachus, dem Leibarzte des Nero, zueignete; es ist zur Erklärung der Werke des Vaters der Arzneykunde sehr brauchbar. Erotiani, Galeni & Herodoti glossaria in Hippocratem ex recensione *H. Stephani* &c. gr. & lat. recensuit, varietatem lectionis ex Mss. codd. Dorvillii & mosquensi addidit, suasque animadversiones adjecit *J. G. F. Franzius*. Lips. 1780. 8.

Apion aus Oasis (l. 41.) hielt sich fast immer zu Alexandrien auf, und stand bey seinen Zeitgenossen durch seine Gelehrsamkeit in außerordentlichem Ansehen.

Aelius Dionysius von Halikarnassus (l. 125.) schrieb von den Worten, welche nicht declinirt werden, steht in *Aldi* cornu copiae s. hort. Adonid. Venet. 1496. fol.

Apollonius Dyskolus (s. oben S. 458.) hielt sich unter Antonin dem Ehrerbietigen zu Rom auf. Von seinen grammaticalischen Schriften, deren sehr viele verlohren sind, haben wir noch 4 B. vom Syntax ed. *F. Sylburgius*. Francof 1590. 4.; und ein Fragment, welches in *Maittaire* de graeeae linguae dialectis l. ed. *Reitzii*. Hagae C. 1738. p. 421. stehet

Aelius Herodianus, Sohn des vorhergehenden (l. 161.), schrieb eine allgemeine Prosodie, welche wir blos aus den Compendien späterer Grammatiker, besonders des Konstantinus Laskaris nennen. Uebrig sind von ihm: ein Fragment vom Versbaue, steht in *Theod. Gazae* introductio Gramm. Venet. 1499. fol.; von Barbarismen und Solöcismen, steht am Valkenarschen Ammonius,

vergl.

vergl. Villoiſon Anekd. 2, 175. und verſchiedene andere grammaticaliſche Abhandlungen. S. *Aldi* cornu copiae. Venet. 1496. fol.

Hephäſtion von Alexandrien (l. 161.) ertheilte dem Aelius Verus, nachherigem römiſchen Kaiſer, Unterricht, und hat ein ſchätzbares Handbuch von den Sylbenmaaßen und der Theorie der Dichtkunſt hinterlaſſen. Cum ſcholiis antiquis & animadverſionibus *J. Corn. de Pauw.* Trajecti ad Rh. 1726. 4. —

Julius Pollux von Naukratis (l. 176.) lehrte zu Athen, ſchrieb ein Wörterbuch in 10 Büchern, worinnen er die attiſchen Ausdrücke nach einer ſehr willkührlich angenommenen Sachordnung erklärt, und über Alterthümer viel Licht verbreitet. Gr & lat. cum notis variorum, cura *H. Lederlini* & *Tib. Hemſterhuiſii.* Amſtel. 1706. 2 Voll. fol.

Phrynichus aus Bithynien (l. 176.) ſammlete die attiſchen Ausdrücke und Redensarten. Cum notis omnium editorum & ſuis edid. *J. Corn. de Pauw.* Traj. ad Rh. 1739. 4. — Seine Anweiſung für einen Sophiſten iſt noch ungedruckt.

Aelius Moris (l. 190.) ſchrieb auch vom attiſchen Dialecte. Gr. ex recenſione & cum notis *Hudſoni*: accedit Timaei collectio vocum platonicarum &c. c. notis & praefatione *J. Fr. Fiſcheri.* Lipſ. 1756. 8. — C. notis variorum, reſtituit, emendavit animadverſionibusque illuſtravit *J. Pierſonus.* Lugd Bat. 759. 8. —

Timäus (l. 270?), ein Sophiſt, ſchrieb ein Lexicon der vom Plato gebrauchten Worte. E cod. Sangerm. nunc primum edidit atque animadverſionibus illuſtravit *D. Ruhnkenius.* Lugd. B. 1754. 8. — Ed. 2da auctior. ibid. 1789. 8. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Valerius Harpokration von Alexandrien (l. 350?) hinterließ ein sehr brauchbares Wörterbuch über die zehn attischen Redner, Gr. cum lectionibus variis duorum codd., suis & aliorum observationibus & *H. Stephani* diatribe ad locos Isocratis edidit *Jac. Gronovius.* Lugd. Bat. 1696. 4.

Ammonius von Alexandrien (l. 389.) schrieb von den griechischen Synonymen, emaculavit & notis illustravit *L. C. Valckenaer.* Lugd. B. 1739. 4. — Cum selectis *Valckenarii* notis atque animadversionibus edidit suasque observationes adjecit *Ch. Fr. Ammon.* Erlangae 1787. 8. nicht befriedigend.

Hesychius von Alexandrien (l. 399? —) trug aus den Arbeiten seiner Vorgänger und eigner Lectüre ein Wörterbuch zusammen, welches, ungeachtet der vielen Lücken, unächten Zusätze und des sehr verdorbenen Textes, womit es nur in Einer Handschrift uns erhalten worden ist, unter allen ähnlichen Arbeiten die erste Stelle behauptet. Ob übrigens dieses Lexicon in seiner ersten Gestalt oder nur in einem Auszuge, welchen ein Christ gemacht und mit Zusätzen aus den heiligen Büchern bereichert hat, auf uns gekommen sey, ist noch immer unentschieden: c. notis doctorum virorum recensuit, edidit suasque animadversiones adjecit *J. Alberti.* Lugd B. 1746. Und nach Alberts Tode *Kuhnkenius.* ibid. 1766. 2 Voll. fol. — Hes. lexicon ex cod. bibliothecae D. Marci restitutum & ab omnibus *Musuri* correctionibus repurgatum sive supplementa ad editionem Hesychii albertinam. Auctore *N. Schow.* Lipsiae 1792. 8. — Glossae sacrae, graece. Ex universo illius opere excerpsit notisque illustravit *J. Chr. G. Ernesti.* Lips. 1785. 8.

Ueber

Ueber die Mythologie schrieben:

Annäus Kornutus von Leptis (l. 62.), ein Stoiker und Lehrer der bekannten römischen Dichter Persius und Lucanus, suchte in seiner Theorie über die Natur der Götter, die Mythen theils aus der Physik, theils aus der Moral allegorisch zu erklären: gr. & lat. in *Th. Galei* opusc. mythol. Cantabr. 1671. 8.

Ptolemäus von Alexandrien (l. 118.), Sohn eines Hephästions, schrieb 7 B. über die Mythologie, woraus uns Photius Auszüge aufbewahrt hat; sie stehen in *Th. Galei* historiae poeticae scriptt. antiq. Paris. 1685. 8. p. 303.

Antoninus Liberalis (l. 150.), ein übrigens ganz unbekannter Mann, hat uns eine für die Mythologie sehr brauchbare Compilation von mythischen Verwandlungen hinterlassen. Gr. & lat. cum not. *Munkeri* &c. quibus suas adjecit *Henr. Verheyk.* Lugd. Bat. 1774. 8. — Gr. cum Gabriae fabulis tetrastichis &c. curavit *L. H. Teucherus.* Lipsi. 1791. 8. —

Von Sallustius (l. 363.) haben wir eine philosophische Abhandlung über die Götter und die Welt. Ed. *Th. Galeus* in opusc. mythol. — Graece & gallice ed. *Formey.* Berolini 1748. 8.

8) Tief genug war Rom gesunken, weit genug hatte es sich entfernt von der Lebens- und Handlungsweise, wodurch seine Vorfahren groß geworden und glücklich gewesen waren, reich genug war es seit wenigen Jahrzehnten an verderblichen Gewohnheiten und Neuerungen geworden, als es sich, uneingedenk seines alten Stolzes, mehr verschlagenen als mächtigen

Digitized by Google

gen Alleinherrn unterwarf; und doch hatte es noch nicht das Ziel seiner Verdorbenheit erreicht, konnte noch Jahrhunderte lang an Lastern zunehmen und Tugenden seiner Vorfahren verliehren.

Seine Freyheit vermochte Rom nicht mehr zu behaupten, wußte sie auch nicht mehr zu schätzen, als Cäsar sie ihm raubte, und Augustus die Wiedererlangung derselben durch seine Schleichwege fast unmöglich machte; Monarchen mußten die Verbindung der verschiedenen Theile des durch seine Größe schon leidenden Staatskörpers wieder herstellen, den Städte und Provinzen verheerenden bürgerlichen Kriegen ein Ende machen, und dem allen Gesetzen trotzenden Uebermuthe der geld- und herrschbegierigen Großen Einhalt thun. Dies alles erleichterte schon gar sehr die Einführung einer despotischen Regierung; noch mehr geschah es aber durch die Seltenheit der Patrioten, welche meist in Vertheidigung der Freyheit ihren Todt gefunden hatten, durch die gänzliche Umwandelung, welche der römische Nationalcharakter erlitten hatte, durch das steigende Ansehen des Kriegsheers, welches sich bald genug auf die Ernennung der Regenten einen entscheidenden Einfluß zu verschäffen wußte, und endlich durch die ziemlich allgemein herrschende Gesetzlosigkeit und Irreligiosität. Hieraus läßt es sich leicht erklären, wie bey dem gänzlichen Mangel an Regententugenden, bey der empörendsten Schändlichkeit der meisten nachherigen Cäsarn, die Nation eher immer verderbter, schändlicher und verworfener werden, als zum blutigen Kampfe für ihre verlohrne Rechte, zur Wiedererringung ihrer ehemaligen Freyheit sich ermannen konnte.

Ungeachtet niedrige Schmeichler dem Zeitalter Augusts den Beynamen des goldenen beyzulegen für gut gefunden haben, ist es doch unleugbar, daß

die römische Litteratur durch die Einführung der Monarchie, oder (wenn man lieber sich anders ausdrücken will) durch die bey dieser Revolution mitwirkenden Zeitumstände den schrecklichsten Stoß erhalten hat. Denn von nun an fanden Wissenschaften und Künste fast keine Verehrer und Bearbeiter, als um des Vortheils willen, der sich davon erwarten ließ, und aus Eitelkeit; die Laster des Zeitalters erstickten das Genie und den Fleiß, oder gaben ihm eine falsche Richtung; Schwelgerey und Ueppigkeit fanden alle Geisteswerke langweilig und entbehrlich, wenn sie nicht auch üppig waren und den gröbern Sinnen ganz unversteckt schmeichelten. Die bessern Schriftsteller unter Augusts Regierung waren Reliquien der vergangenen, bessern Zeiten.

Die griechische Sprache erhielt jetzt nicht nur das Bürgerrecht, sie wurde Hofsprache; ja sie wurde sogar der Muttersprache vorgezogen, und eher, fleißiger und länger studirt, als jene. Die Menschen waren körperlich zu entnervt und kraftlos, um anhaltende Arbeiten unternehmen und ausführen zu können; an Geist zu träge, um sich mit Kenntnissen zu bereichern, und zu schüchtern, um Wahrheit zu suchen oder zu verkündigen und zu vertheidigen; man untersuchte nicht selbst, sondern man betete nach, oder that noch öfterer keins von beyden. Der Unterricht war in den Händen der Sophisten und Rhetoren, deren einzige Größe in Aufsuchung, Vertheidigung oder Widerlegung lächerlicher Spitzfindigkeiten, im Gebrauche der elendesten Scheinschlüsse und in prahlerischer Vielwisserey bestand.

Die Stelle der Wissenschaften nahm Aberglaube aller Art ein; er kam aus Aegypten nach Rom, und fand daselbst so viele Gönner und Freunde, daß er

gerne

Digitized by Google

gerne gegen die prächtige Kaisersstadt die ärmliche Provinz vertauschte. Fremde Götter und Religionsgebräuche, Wahrsagerey, Sterndeuterey, Magie und dergleichen Betrügereyen mehr wurden eingeführt.

S. Ch. Meiners Geschichte des Verfalls der Sitten, der Wissenschaften und Sprache der Römer in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Wien und Leipzig 1791. 8. besonders S. 238-286.

9) Die römische Dichtkunst blieb Nachahmung, aber nicht allein mehr der griechischen, sondern nun schon der vaterländischen Muster; sie sinkt merklich in diesem Zeitraume. Der Despotismus bannte alles Große und Ausgezeichnete aus dem bürgerlichen Leben und aus den Werken der Schriftsteller; der vordem stolze Römer wurde hochmüthig und der Dichter schwülstig, statt erhaben; Witzeleyen, Spielereyen und alles, was nur auf entfernte Weise den Schein der Neuheit hatte, galt für Schönheit. Dichtkunst wurde ein Gewerbe, wodurch man Gönner und Belohnungen der Großen zu gewinnen suchte: sie wurde Versmacherey und Zeitvertreib des unbeschäftigten Kopfes, für dessen Thätigkeit sich weiter kein Spielraum zeigte. Der Ausdruck verlohr seine ehemalige Einfalt, und sollte durch schwülstige Worte den Verlust der Erhabenheit des Sinns ersetzen. Unter den bessern Regierungen, welche alles Gute begünstigten, fehlte die Kraft, um dem eingerissenen Verderben entgegen zu arbeiten; gute Fürsten konnten den großen Kopf wol ehren und aufmuntern, aber nicht erwecken.

In der epischen Poesie blieb Virgil das Muster, welchem alle nachstrebten.

M. Annäus Lucanus [1]) aus Corduba in Spanien (st. 65.), des L. A. Seneca Bruders Sohn, wurde in Rom erzogen, und vom Nero zum Quästor und Augur ernannt. Er tadelte aber mit vieler Freymüthigkeit die schlechten Verse dieses schlechten Kaisers, machte sie und auch wol ihren Verfasser lächerlich, und zog sich dadurch im 27ten Jahre den Neronischen Befehl zu, sich selbst eine Todesart zu wählen; Lucan ließ sich, wie Seneca, die Adern eröfnen, und starb mit großem Gleichmuthe. Von den mehrern Gedichten, welche er geschrieben haben soll, hat sich nur ein historisches, Pharsalia in 10 B., erhalten. Er besingt oder erzählt vielmehr darinnen den bürgerlichen Krieg zwischen Cäsar und Pompejus, aber nur bis auf die Zeit, wo Cäsar vom jungen Ptolemäus in Alexandria belagert wird; der Dichter hatte das Gedicht entweder nicht vollendet, oder es ist ein Theil davon verlohren gegangen. Der Stoff aus der vaterländischen Geschichte ist gut gewählt, aber in der Behandlung fehlt ihm Einheit und Interesse; es ist mehr historisches, als episches Gedicht; der Rhetor ist überall sichtbar, besonders in den vielen Sentenzen, Antitheſen und in dem ängstlichen Ringen nach Erhabenheit. Treflich sind die Schilderungen der Charaktere und die Reden. Viele große Dichter, Grotius, P. Corneille, Marmontel u. a. haben sich durch seine Lectüre gebildet. Ed. cum notis variorum ſuisque & ſcholiaſte antiquo *Fr. Oudendorp.* Lugd. Bat. 1728. 4. — Ed. *P. Burmannus.* Lugd. B. 1740. 4. — Von Laguna wird schon seit mehrern Jahren eine neue Ausgabe erwartet, von der man sich sehr viel zu versprechen hat.

C. Si-

C. Silius Italicus (st. 100.) aus Spanien, war ein großer Verehrer des Virgilius and Cicero, kaufte Tusculanum und das Gut bey Neapel, wo Virgil begraben war, und feyerte jährlich desselben Todtestag. Er hungerte sich todt, weil ihm der Schmerz eines Leichdorns unerträglich war. Er lebte im gelehrten Zeitalter der römischen Dichtkunst, welches dem alexandrinischen sehr ähnlich ist; daher ist er oft ängstliche Copie der ältern, bessern Dichter, daher die vielen gelehrten Anspielungen auf griechische Mythologie, daher die fremdartigen Bilder, daher die Gräcismen im Ausdrucke, daher die Ungleichheit im Ganzen und der überall sichtbare Mangel der Erfindung. Sein Gedicht, Punica in 17 Gesängen, ist ein historisches, wie das des Lucans, welchem Einheit, (da, wo die wahre Geschichte verlassen wird) Wahrscheinlichkeit, glückliche Wahl der Bilder und Fictionen fehlet; worinnen besonders unschicklich Göttermachinerien gebraucht werden. Die Sprache ist ungleich, ist von verschiedenen Mustern entlehnt, bald schön und Virgilianisch, bald gesucht, weitschweifig und schwülstig; in manchen Stellen seines Gedichts zeigt sich Silius als treflicher Redner. — Varietate lectionis & commentario perpetuo illustravit *J. Chr. Erneſti.* Lipsiae 1791. 2 Voll. 8. — Var. lectionis & perpetua adnotatione illustravit *G. A. Ruperti.* Gotting. 1792. T. 1. 8. —

C. Valerius Flaccus aus Campanien oder Padua (l. 70.) hinterließ eine Epopöe vom Zuge der Argonauten, vermuthlich in 12 Gesängen, wovon wir aber nur 7 und den Anfang des 8ten besitzen; sie sind in einem Einzigen Codex, den der Abschreiber aus Faulheit oder Verhinderungen wegen nicht endigen wollte oder konnte, erhalten. Der Dichter schei-

net sich den Stoff absichtlich, um seine gelehrten Kenntnisse zeigen zu können, gewählt, und den Apollonius Rhodius vor Augen gehabt zu haben, daher sich auch einer aus dem andern am besten erläutern und öfters verbessern läßt. Der Ausdruck bleibt sich nicht gleich, ist aber meist sehr gedrängt und nach dem Griechischen gebildet. Ed. cum notis variorum & catalogo Argonautarum *P. Burmann.* Lugd. Bat. 1724. 4. — *Th. Ch. Harles* c. notis *P. Burmanni* integris selectisque variorum. Altenb. 1781. 8. — Eine neue Bearbeitung wäre zu wünschen.

P. Papinius Statius[3]) von Neapel (geb. 61. st. 96.), Sohn eines Rhetors, dessen Unterricht er genoß; durch seine Gedichte setzte er sich bey dem Domitian in Gunst, heirathete die Wittwe des Lucanus, welchen er sehr hoch schätzte, und kehrte kurz vor seinem Todte nach Neapel zurück. Wir haben von ihm mehrere Gedichte: Thebaide in 12 Gesängen, der Inhalt derselben ist der Krieg der sieben vereinten argivischen Fürsten gegen Theben, wegen des Streits zwischen Polynikes und Eteokles über die Thronfolge; wahrscheinlich hat Statius ein Gedicht des Antimachus (s. oben S. 148.) über denselben Gegenstand benutzet; wir besitzen die Scholien des Lutatius (l. im 6ten Jahrh.) zur Thebaide, welcher einen ältern Scholiasten excerpirt hat. — Achilleis 2 Gesänge, ein unvollendetes Gedicht nach einem sehr fehlerhaften Plan, denn es sollte nicht eine Haupthandlung, sondern das ganze Leben des Achills darinnen besungen werden. In beyden Gedichten herrscht große, alexandrinische, aber nicht überall gleich gut angebrachte Gelehrsamkeit; der Ausdruck ist schön und größtentheils vom Virgil entlehnt, oft aber

auch

Digitized by Google

Digitized by Google

auch schwülstig, dunkel und gezwungen. — Die vermischten Gedichte (Sylvae) in 5 Büchern enthalten theils Gelegenheitsgedichte, theils, und mit unter einige recht treffliche Spiele der Phantasie und kleine Einfälle. Ex vetustis exemplaribus recensuit & notas atque emendationes adjecit *J. Markland.* Londini 1728. 4. Ein sehr ärmlicher Auszug befindet sich bey dem Manheimer Abdruck. — Opera cum operoso commentario *C. Barthii*, schol. Lutatio e codd. emendatiore &c. edita a *Chr. Daumio.* Cygneae 1664. 3 Voll. 4. — C. notis variorum selectis, *Gronovii* diatribe in sylvas &c. ed. *J. Veenhusen.* Lugd. Bat. 1671. 8. — Eine neue Ausgabe hat Prof. Mitscherlich versprochen.

Claudius Claudianus aus Alexandria (l. 395.) wurde von Theodosius dem Großen als tapferer Krieger sehr geschätzt; bey seinem Aufenhalte in Rom ließ ihm der Senat eine Ehrensäule von Erz auf dem trajanischen Forum setzen. Wir haben von ihm verschiedene historische Gedichte, z. B. vom getischen und gildonischen Krieg, zwey Epopöen, der Raub der Proserpina und die (nicht vollendete) Gigantomachie, Satyren, oder vielmehr Invectiven, Gelegenheitsgedichte, Idyllen, Epigrammen und Briefe. Er verdient nicht allein als der letzte lateinische Dichter, sondern auch wegen seiner unleugbaren dichterischen Vorzüge und seines großen Werths für die Zeitgeschichte eine rühmliche Erwähnung; obgleich ein Ausländer, und ganz griechisch erzogen, kann er doch in Correctheit und Eleganz mit jedem römischen Dichter eine Vergleichung aushalten; er ist ein glücklicher Nachahmer des Virgilius und Statius, zeichnet sich durch Würde des Ausdrucks und leichte

Versification aus, und Schilderungen gelingen ihm vorzüglich gut. Erfindung, dichterische Darstellung, Neuheit der Wendungen fehlen ihm aber gänzlich. C. varietate lectionis & interpretatione perpetua ed. *J. M. Gesner.* Lipſ. 1759. 2 Voll. 8.

Die Lehrgedichte der Römer in diesem Zeitalter verdienen unter allen poetischen Producten desselben die letzte Stelle; sie waren oft nichts weiter, als Uebersetzungen.

M. Manilius [5]) (l. 8.?) ist uns weder seinem Namen noch seinem Vaterlande, noch dem Zeitalter nach, worin er gelebt hat, bekannt. Wir haben sein Gedicht von den Gestirnen in 5 (das 5te ist nicht vollständig) Büchern; es handelt vom Einflusse der Gestirne oder vielmehr der Sternbilder auf die Schicksale der Menschen, nach den Vorarbeiten des Aratus, Eudoxus u. a.; zwischen herrlichen Stellen kommen auch sehr frostige vor. Die Sprache ist schön. Ex recensione & cum notis *Rich. Bentleii.* Londini 1739. 4. — Accessere Ciceronis Aratea cum interpretatione gallica & notis. Edente *Al. Ge. Pingré.* Paris. 1786. 2 Voll. 8. —

Cäsar Germanicus (geb. vor Chr. 17. st. nach Chr. 19.), der Enkel des Augustus, welchen Tiberius aus Eifersucht in Antiochien durch Gift ermorden ließ. Er übersetzte des Aratus Phänomena in Hexameter ziemlich frey; gegen das Ende ist die Uebersetzung unvollständig. *Hug. Grotii* syntagma Arateorum. Lugd. Bat. 1600. 4. überaus schätzbar. — Cum notis variorum ed. *J. C. Schwarz.* Cob. 1715. 8.

Q. Serenus Sammonicus [6]) (st. 212.), ein gelehrter Arzt, wurde auf Befehl des Caracalla bey der Mahlzeit ermordet, und hinterließ eine herr-

liche

Digitized by Google

liche Bibliothek von 62000 Büchern, welche sein Sohn dem Gordian, dessen Lehrer er war, schenkte. Wir haben ein Gedicht unter seinem Namen von den Krankheiten und der Heilung derselben, in Hexametern; ob der Vater oder der Sohn Verfasser desselben sey, ist zweifelhaft; es hat einigen Werth für die Naturgeschichte und Arzneykunde, als Gedicht ist es sehr mittelmäßig. Recensuit, lectionis varietatem, notas interpretum selectiores suasque adjecit *J. G. Ackermann.* Lipsiae 1784. 8.

M. Aurelius Olympius Nemesianus von Carthago (l. 284.) schrieb ein Lehrgedicht von der Jagd, ohne den Gratius, welcher vor ihm darüber geschrieben hatte, gekannt und benutzet zu haben; auch sind uns noch einige Bruchstücke aus seinem Gedichte vom Vogelfange übrig. Sie sind in einer schönen Sprache gedichtet, und stehen in Wernsdorf poet. lat. min. und bey dem Gratius. Die ihm beygelegten Eclogen gehören gewiß dem Calpurnius.

Dionysius (l. 290.?) schrieb Sentenzen, deren Sinn in zwey Versen immer geschlossen ist (disticha), und gab diesen wahrscheinlich die Aufschrift Cato, weil ihr Inhalt moralisch ist; daher wird denn der Verfasser gewöhnlich Dionysius Cato genannt. Diese Sittensprüche sind voll guter Erfahrungen und practischer Lebensklugheit, der Styl ist aber nicht zu empfehlen. C. notis variorum ed. *O. Arntzenius.* Ultraj. 1735. 8. — Ex recens. *Arntzenii.* Misenae 1790. 12.

T. Phädrus (l. 48.), ein Freygelassener, dessen Vaterland und Schicksale uns ganz unbekannt sind, machte die Römer zuerst mit der äsopischen Fabel [6]) bekannt; wir haben von ihm 5 Bücher Fa-

beln in freyen Jamben; sein Ausdruck ist größtentheils leicht und rein, sein Witz natürlich und gefällig. Ex recens. *P. Burmanni* cum selectis notis & suis observationibus edidit *J. G. S. Schwabe*. Halae 1779. 3 Voll. 8. — Ex recens. *P. Burmanni*. Misenae 1790. 12.

Von Flavius Avianus (l. 160.), welcher vielleicht ein Christ war, haben wir 42 äsopische Fabeln, welche den phädrischen in aller Hinsicht, und besonders auch im Ausdrucke weit nachstehen. Ed. *Henr. Cannegieter*. Amstel. 1731. 8. — Ex recens. *Cannegieteri*. Misenae 1790.

In der Satyre arbeiteten herrliche Köpfe, und ihre Werke gehören zu den schönsten Ueberbleibseln der römischen Litteratur, wenn gleich entstellende Flecken, unangenehme Auswüchse und bisweilen Fehler im Ausdrucke an ihnen bemerkt werden; in einem andern Zeitalter, ein Jahrhundert früher, als Freyheit noch blühte, würden sie Meisterstücke geliefert haben.

T. Petronius Arbiter [7]) von Marseille (st. 66.) bekleidete unter Claudius und Nero die höchsten Ehrenstellen in Rom, und wurde vom letztern, wegen seines feinen Geschmacks, zum Aufseher der Hofbelustigungen ernannt (daher: Arbiter). Hofkabalen stürzten ihn, er kam dem kaiserlichen Mordbefehl durch einen freywilligen Todt zuvor, ließ sich die Adern öfnen, und starb fröhlich und scherzend. Er schrieb ein großes Werk: Satyren im Lucilischen Sinne s. oben S. 380. (Satyricon libri); Schilderungen der Verdorbenheit des Geschmacks und der Sitten seines Zeitalters, bald in Räsonnements und Declamationen, bald in dramatischer Darstellung, bald in Erzählung, bald in Gedichten; hieraus haben sich Auszüge erhalten, und zwar, wie es scheinet, haupt-

Digitized by Google

Digitized by Google

hauptsächlich Episoden; wir verdanken sie vermuthlich den Mönchen, welche gewiß die Stellen ausgezogen haben, wodurch ihre Einbildungskraft am angenehmsten unterhalten wurde. Die Sprache ist unnachahmlich schön, der Witz neu und fein; überall blickt Welt- und Hofton und ein feiner Beobachtungsgeist durch. Unter den vorkommenden Gedichten (welche fast alle große Schönheiten haben und bey Wernsdorf stehen) soll das vom bürgerlichen Kriege einem jüngern Verfasser, vielleicht dem Turnus gehören. Satyricon quae superſunt cum integris doctorum virorum commentariis & notis &c. &c. curante *P. Burmanno.* Trajecti ad Rh. 1709. 2 Voll. 4. — Rep. cura *Casp. Burmanni* (mit vielen Reiskischen Verbesserungen, wodurch er sich großen Verdruß zuzog.) Lugd. Bat. 1743. 2 Voll. 4. — Notas criticas aliasque & indicem uberrimum addidit *Conr. Gottl. Anton.* Lipsiae 1781. 8. — In das Teutsche übersetzt (von Heinse): Petrons geheime Geschichte des römischen Hofs. Rom 1783. 8. —

L. Annäus Seneca [8]) von Corduba (geb. 2. st. 66.), der Sohn eines Rhetors gleichen Namens, wurde zu Rom erzogen, und genoß den Unterricht mehrerer damals berühmten Philosophen. Er gelangte zur Quästur, mußte aber auf Messalinens Veranstalten unter Claudius Rom verlassen, und wurde erst nach acht Jahren von der Agrippina zurückgerufen und ihrem Sohne Nero zum Lehrer gegeben. Nero machte ihn zum Prätor, und beschenkte ihn sehr freygebig. Nach Agrippinens Todt mußte auch Seneca auf Neros Befehl sich eine Todesart wählen, weil der Tyrann des Philosophen Schätze besitzen, und der lästigen, täglich lebhaften Erinnerung,

daß

daß ein solcher Mann sein Lehrer gewesen, entledigt seyn wollte, oder weil Neros Verführer Senecas Tugend und einstigen Einfluß auf seinen ehemaligen Zögling fürchteten. Die Beschuldigungen, welche von jeher dem Charakter des Seneca von Einigen gemacht worden sind, der Vorwurf, daß sein Leben mit seinen Grundsätzen nicht übereingestimmt habe, lassen sich alle entkräften, und gründen sich auf Mißverständnisse, Unkunde des Zeitalters und der Nebenumstände, oft auf Verläumdungen. Als Schriftsteller hat er einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Geschmack seines Zeitalters gehabt; zwar findet man in seinen Schriften viele herrliche und neue Gedanken und eine treffliche Moral, aber dabey strotzt er von gesuchtem und blendendem Witze, von Antithesen und Künsteleyen. Seine Fehler sind um so verführerischer, weil sie einen noch nicht ganz festen Geschmack bezaubern, und ihm Schönheiten scheinen; Seneca ist bisweilen unerträglich wortreich, verliehrt sich in Declamationen, predigt statt zu beweisen, und schwächt oft die größten Gedanken durch zu lange Ausdehnung oder angehängte kleinliche Einfälle, in denen er sich gefällt. Seine Fehler allein wurden nachgeahmet, weil sie für neue Schönheiten galten, und selbst Tacitus hat manche, besonders die affectirte Kürze und studirte Dunkelheit von ihm entlehnt. Von seinen Schriften, deren einige verlohren sind, haben sich folgende erhalten: 1) Satyre auf den Todt des Claudius (ἀποκολοκύνθωσις), der, nach seiner Dichtung, in einen Kürbiß verwandelt werden. Dieser poetischen Kleinigkeit wegen hat er hier eine Stelle erhalten müssen; ed. cum notis perpetuis G. C. B. bey tres Satirae menippeae. Lipſ. 1720. 8. — 2) Tragödien, nemlich: Hippolytus, Troades, Medea, Aga-

Digitized by Google

Digitized by Google

Agamemnon (die übrigen sind von andern Verfassern: der wüthende Herkules, Thyestes und Oedipus von M. Seneca, dem Vater der Philosophen; Phönissä und Herkules auf dem Oeta, von einem unbekannten, alten, mittelmäßigen Dichter; Octavia, das schlechteste Stück, ist auch das späteste der Zeit nach), welche bey ihren großen Fehlern großen Werth haben, weil sie allein aus diesen Zeiten auf uns gekommen sind: man muß sie als Uebungen eines Declamators betrachten, welcher die auftretende Person alles sagen läßt, was sie in ihrer Lage sagen kann, weder an Plan denkt, noch auf Haltung der Charaktere und Wahrscheinlichkeit Rücksicht nimmt; die Hauptpersonen sind lauter Ideale, entweder im guten oder im bösen Sinne; inzwischen stößt man auf schöne Sentenzen, auf kühne Bilder und manchen erschütternden Gedanken. Vielleicht sind diese Trauerspiele gar nicht aufgeführt worden, oder sie haben doch gewiß keinen Beyfall erhalten. C. notis variorum ed. *J. C. Schröder.* Delphis 1728. 4. — *de Pilgram* diss. praeside *Klotzio* de vitiis tragoediarum Senecae. Gottingae 1765. 4. — *J. Chr Kappii* diss. praeside *Harles* periculum criticum in quo Senecae tragici &c. loca quaedam explicantur vel emendantur. Erlangae 1786. — Rose tragische Bühne der Römer. Onolzbach 1777. 2 Theile 8. — Agamemnon übersetzt von Alxinger, s. dess. Gedichte. Klagenfurth 1788. 8. — Ein neuer Herausgeber könnte sich viele Verdienste um den Dichter und großen Ruhm erwerben. — 3) Philosophische Schriften: physische Untersuchungen in 7 B., ein Hauptbuch zur Geschichte der alten Physik; über den Zorn, über die Vorsehung, über die Seelenruhe, über die Standhaftigkeit des Weisen u. s. w., alles

nach

nach stoischen Grundsätzen, mit vieler Gelehrsamkeit und großem Scharfsinne ausgeführt, aber auch durch alle schon gerügten Fehler verunstaltet. — 4) 124 Briefe an den Lucilius, philosophischen Inhalts und reich an moralischen Lebens- und Klugheitsregeln; sie sind, ungeachtet ihrer Einförmigkeit und öftern Wiederholungen, vorzüglich lesenswerth. Auserlesene Briefe, verteutscht von A. C. Kayser. Regensburg 1788. 8. — Opera ed. *J. F. Gronovius*. Lugd. Bat. apud Elzevir 1649. 4 Voll. 12. — Cum notis selectis. Lipsiae 1702. 2 Voll. 8. — Wiederholt mit vielen Druckfehlern. ibid. 1770 *). —

A. Persius Flaccus 9) von Volaterrä (geb. 34. st. 62.) studirte vom 12ten Jahre an zu Rom, und war von Jugend an ein treuer Anhänger und warmer Verehrer des Stoicismus, womit ihn Kornutus (von andern Phurnutus genannt) bekannt gemacht hatte; er scheint einen vortreflichen Charakter gehabt zu haben. Von seinen Schriften verbrannte Kornutus die meisten nach dem frühzeitigen Todte seines Schülers, aus Achtung gegen ihn; wir besitzen nur sechs Satyren, worinnen er seine lasterhaften

*) Eine gute Chrestomathie aus Senecas Schriften würde vielen gewiß willkommen seyn; vielleicht ordnete man sie am besten nach dem stoischen Systeme (womit unsre Jugend immerhin vertrauter gemacht werden könnte); in den Anmerkungen dürfte nur die philosophische Terminologie erläutert, und hie und da ein Wink über die Fehler des Styls gegeben werden. Ob die Flores ex opp. Senecae selecti accuravit *M. F. Scharffernus*. Vratisl. 1780. 8. diesen Wunsch überflüssig machen, weiß ich nicht, denn das Buch ist mir, bis auf den Titel, unbekannt.

Digitized by Google

Digitized by Google

ten Zeitgenossen mit Bitterkeit geißelt; freylich rhetorisirt er sehr, affectirt zu sehr den rauhen Stoiker, aber bey alle dem ist sein philosophischer Ernst ehrwürdig, und seine Dunkelheit, welche ihn zu einem der schwersten römischen Schriftsteller macht, ist nicht gesucht, sondern zufällig; der damalige Despotismus erforderte Behutsamkeit und geheimnißvolles Mißtrauen, zumal wenn von solchen Dingen, wie in Satyren, die Rede war; als Stoiker spielt Persius immer auf sein System und dessen feinste Distinctionen an; und endlich mag ihm auch die Versification sehr schwer geworden seyn, besonders da er sich bemühte, kurz, treffend und gewählt zu schreiben. Die Excerpte aus alten Scholien, welche auf uns gekommen sind, tragen viel zum Verständniß des Dichters bey. Cum notis variorum & auctioribus *Is. Casauboni*, cura *Mer. Casauboni*. Londini 1647. 8. — Von G. Fr. Ferd. Stieber wird eine neue Ausgabe, und vom Prof. Hartmann eine metrische Uebersetzung erwartet.

Dec. Junius Juvenalis [10]) von Aquinum (geb. 38. st. 119.) lebte als Rhetor zu Rom, wurde vom Domitian nach Aegypten verbannt, weil er einen seiner Lieblingskomödianten lächerlich gemacht hatte, und vom Trajan zurückberufen. Er hat uns 16 Satyren hinterlassen, worinnen er die Sitten seiner Zeit mit etwas grellen Farben mahlet, die zügellosesten Laster und Ausschweifungen nur zu getreu schildert, und vermuthlich nicht selten etwas vergrößert; aber gerade dieses Hyperbolische benutzt er treflich, und ob er gleich immer declamirt, so geschieht es doch mit Kraft und Nachdruck. Sein Ausdruck ist rein, obgleich selten gefeilt genug. Die alten auf uns gekommenen Scholien geben über manche Anspielungen

auf

auf Zeit- und Stadtgeschichten gute Erläuterungen. Scholiis veterum & fere omnium eruditorum commentariis - - - recensuit, concinnavit & sua illis spicilegia adjecit *H. Ch. Henninius*. Ultrajecti 1685. 4. und Lugd. Bat. 1695. 4. — Uebersetzt mit Anmerkungen für Ungelehrte von D. C. Fr. Bahrdt. Halle 1781. 8. — Auch zu Lemgo 1785. 8.

Eine Satyre von einer Sulpitia (l. 95.) über den verdorbenen Zustand der Republik, oder eigentlich über den Befehl Domitians, wodurch alle Philosophen aus Rom verbannt wurden, ist sehr mittelmäßig; sie steht bey Wernsdorf.

In der bukolischen Dichtart haben sich folgende Dichter versucht:

Aulus Septimius Serenus (l. 80.? —) dichtete Schilderungen aus dem Landleben, wovon nur wenige Bruchstücke übrig sind; außerdem besitzen wir ein größeres Fragment, worinnen ein Auftritt aus dem gemeinen Leben, wie sich ein Landmann seinen Unterhalt für den Tag zubereitet, mit vieler Anmuth erzählt wird; fälschlich leget man dieses Gedicht (Moretum) gewöhnlich dem Virgil bey. Es steht bey Wernsdorf und im 4ten Bande des Heyniſchen Virgils.

T. Julius Calpurnius aus Sicilien (l. 286.) ist Verfasser von sieben schönen Eklogen, wozu vermuthlich auch die vier dem Nemesianus beygelegten gerechnet werden müssen. Seine Gemählde sind ländlicher, natürlicher und theokritischer, als die des Virgils, aber in der Sprache steht er weit unter ihm; sie ist weitschweifig, hart und oft schwülstig. Man findet sie bey Wernsdorf.

De-

Digitized by Google

Digitized by Google

Decimus Magnus Ausonius aus Bourdeaux (l. 379.), ein Grammatiker und Lehrer des K. Gratian, unter dessen Regierung er die höchsten Ehrenstellen bekleidete. Wir haben eine Sammlung vermischter Gedichte, Idyllen, Epigrammen, Gelegenheitsgedichte u. s. w. von ihm, welche sich durch einen guten Virgilianischen Ausdruck empfehlen, von Seiten der Erfindung aber ohne alles Verdienst sind. Cum notis variorum ed. *J. Tollius.* Amst. 1671. 8. — Recensuit &c. dissertationem de vita & scriptis Ausonii suasque animadversiones adjunxit *J. B. Souchay.* Parisiis 1730. 4. —

Epigrammen besitzen wir, außer vom Ausonius und Claudianus, noch von einem ältern Dichter

M. Valerius Martialis aus Bilbilis in Spanien (geb. 40. st. 101.); er lebte größtentheils in Rom, und stand bey Domitian in Gnade. Seine Epigrammen in 14 B. sind zum Theile ganz verschieden von den griechischen und denen des Catullus, und enthalten schon Spott und beißenden, oft boshaften Witz; bisweilen dreht sich der ganze Spaß um ein Wortspiel herum; wegen Unkunde der römischen Chronik scandaleuse, und weil wir die persönlichen Ausfälle nicht immer zu deuten wissen, verliehren diese kleinen Gedichte einen großen Theil ihres Interesse; indeß bleiben sie doch für die Zeitgeschichte und das Studium der Sitten in diesem Zeitalter sehr wichtig. C. notis variorum ed. *P. Scriverius* Lugd. B. 1619. 12. — Martialis in einem Auszuge; lat. und teutsch aus den poetischen Uebersetzungen verschiedner Verfasser gesammlet von *K. W. Ramler.* Leipzig 1787 fg. 5 Theile 8. — Eine gute Ausgabe wird vom Konsist. R. Böttcher erwartet.

Die Nachtfeyer der Venus von einem unbekannten Verfasser (l. $\frac{5}{10}$.?) ist ein herrlicher Hymnus zum Lobe dieser Göttin in Trochäen; er steht bey Wernsdorf; schön übersetzt von Bürger in dessen Gedichten.

Endlich muß hier noch des einzigen Schriftstellers, welcher einen Roman geschrieben hat, Erwähnung geschehen.

L. Apulejus [11]) von Madaurus (l. 172.) bildete sich in Carthago, Athen und Rom, und war als Redner, Rechtsgelehrter und Platonischer Philosoph, sehr berühmt. Seine Schriften verrathen Gelehrsamkeit, aber auch deutlich genug das Zeitalter, wo Aberglaube aller Art im höchsten Ansehn stand. Als Africaner hat er einen ganz eigenen Styl, er ist voll Härten, überladen mit Metaphern, schwülstig und dunkel. Unter seinen vielen Schriften (manche sind fast blos Uebersetzungen aus dem Griechischen, z. B. de mundo, de dogmate platonico, de philosophia) zeichnen wir nur diese aus:

Die Verwandlung in 11 Büchern, eine ganz drolligte milesische Fabel, nach dem Griechischen des Lukius aus Paträ. Apulejus macht sich selbst zum Helden der Geschichte, wird in einen Esel verwandelt, und erlangt nach vielen Abentheuern durch gefressene Rosenblätter die menschliche Gestalt wieder; durch die Nachrichten von den Mysterien der Isis und des Osiris wird das Buch besonders wichtig, und über die Sitten des großen Haufens in der damaligen Zeit enthält es sehr viel Belehrendes. Cum notis variorum & *Fr. Oudendorpii* ed. *Ruhnkenius*. Lugd. Bat. 1786. 4. — Teutsch von A. Rode. Dessau 1783. 2 Th. 8. — Apologie, als er der Magie beschuldigt wurde. — Ueber den Genius des Sokrates,

Digitized by Google

Digitized by Google

tes, welchen A. wirklich annimmt. — Excerpte aus seinen Declamationen (florida); u. s. w. Viele Schriften sind ihm beygelegt worden, an deren Aechtheit zu zweifeln ist, z. B. von den Arzneymitteln aus Kräutern ed. *I. Chr. G. Ackermann.* Norimb. 1788. 8. bey dem S. Placitus. — Opera cum variis lectionibus. Altenburgi 1778. 2 Voll. 12.

1) Lucans, Silius ꝛc Gedichte als Epopöen beurtheilen, ist ungerecht; denn gewiß wollten sie nur historische Heldengedichte liefern, eine Dichtart, welche den Römern seit Ennius bekannt war. — S. *Antonii* biblioth. hispanica vetus l. 1. c. 10. — *Hankius* de rerum romanarum scriptt. p. 75. — *J. G. Meusselii* diss. de Lucani pharsalia. Halae 1769. sq. 2 Part. 4.

2) *Antonii* bibl. hisp. vet. l. 1. c. 18. — *Chr. Cellarii* diss. de C. Silio H. in dess. dissertation. acad. — Prolegg. ad edit. *Ernesti.*

3) *H. Dodwelli* annales statiani mit dess. annal. Vellej. &c. Oxonii 1698. 8.

4) *Antonii* bibl hisp. l. 3. c. 5. — *J B. Merian* discours sur le poete Claudien in den Memoires de Berlin. A. 1764. — Blankenburgs Zusätze zu Sulzers Theorie Th. 2, 414.

5) Scheibels astronomische Bibliographie. Breslau 1784. Th. 1. S. 3. — Prolegg. ad edit. *Bentleii.*

6) *I. B. Morgagni* epistolae in Celsum & Q Seren. Sammonicum Lugd. Bat. 1735. 4. — Baldingers neues Magazin für Aerzte. B. 1. Th. 3. S. 209.

6) Ueber die äsopische Fabel selbst vergl. S. 168. — *J. G. Walch* de stylo Phaedri vor dess Ausgabe 1713. — Merkwürdig und auffallend ist es, daß kein Alter des Phädrus erwähnt, und Seneca (consolat. c. 27.) die äsopische Fabel intentatum romanis ingeniis opus nennt; obgleich J. Fr. Christs Schluß, daß diese Fabeln das Werk eines neuern Schriftstellers seyen, sehr übereilt ist; s. *Christii* diss. de Phaedro ejusque fabulis.

bulis. Lipſ. 1746. 4. — *J. N. Funccii* apologia pro Phaedro ejusque fabulis. Rintelii 1747. — *Chriſt* ad eruditos quosdam de moribus, accedit simul de Phaedro ejusque fabulis uberior expoſitio. Lipſ. 1747. 8. — Auch über die Quellen, woraus Phädrus geſchöpft hat, kann geſtritten werden, und jede neue Entdeckung oder Bemerkung führt auf neue Schwierigkeiten; ſ. Leſſings verm. Schr. Th. 2. und Sulzers Theorie unter: Fabel.

7) *Taciti* annales. 16, 18 ſq. — Diſſertt. in edit. Burmanniana.

8) Leben des Seneca nach Diderot von F. L. Ephen. Deſſau 1783. 8. — G. Kämpfers Leben des Seneca, in Canzlers und Meißners Quartalſchrift 1785. Heft 1. S. 62. — Seneca, der Sittenlehrer, nach dem Charakter ſeines Lebens und ſeiner Schriften entworfen, von Fr. Müſcheler. Zürich 1785. 8. Th. 1. — *J. J. Czolbe* vindiciarum Senecae Pars 1. Jenae 1791. 4. — Ueber Seneca und ſeine Philoſophie in der Litt. und Völkerkunde. 1784. St. 4. S. 918. St. 6. S. 1112.

9) *Suetonii* ſ. grammatici cujusdam vita Perſii. — *Selis* diſſertation ſur Perſe. à Paris 1783. 8. — Sulzers Theorie unter: Satyre. — *Bayle* diction. ſ. h. v.

10) *Suetonii* vita Juvenalis. — *Gerberi* diſp. de artis poeticae apud Romanos ortu & progreſſu. Jenae 1754. 4.

11) *Bayle* diction. ſ. h. v. — *Brucker* hiſt. philoſ. 2. 171. — *J. J. Jaegle* diſſ. L. Apuleſum aegyptiis myſteriis ter initiatum, Praeſ. *Oberlino*. Argentor. 1786. 4. — Uebrigens ſind die chriſtlichen Dichter in dieſer Periode abſichtlich übergangen, denn weder Juvencus noch Prudentius können mit gutem Gewiſſen dem, der römiſche Dichter leſen will oder ſoll, empfohlen werden.

10) Beredſamkeit hatte faſt noch ein härteres Schickſal, als die Dichtkunſt. Monarchen ſchränk-

by Google

Digitized by Google

schränkten ihren Einfluß ein, weil sie Mutter und Kind der Freyheit ist, und begünstigten desto mehr die Jurisprudenz, wie es in der monarchischen Verfassung immer geschieht. An die Stelle der Beredsamkeit trat nun Rhetorik, und auch diese fand, vielleicht aus alter, gewohnter Vorliebe für jene, von der sie herstammte, viele Freunde und Anhänger. Da sie eigentlich blos schwelgerische Geistesübung, ohne wohlthätige Anwendung auf das Leben war, da sie nur mit fingirten Gegenständen sich beschäftigen konnte, so lenkte sie den jugendlichen Geist auf Uebertreibung, Schwulst und spitzfindige Spielereyen.

C. Plinius Secundus Cäcilius [1]) der jüngere von Novocomum (l. 100.) verdankte seine erste Bildung dem ältern Plinius, seiner Mutter Bruder, dann hatte er den Quinctilian und den Niketas, einen griechischen Sophisten, zu Lehrern. Unter Domitian hätte er bald sein Leben verlohren; Trajan aber schätzte seine Verdienste, ernannte ihn (100 n. Chr.) zum Consul suffectus, bey welcher Gelegenheit der Panegyrikus gehalten wurde, und dann zum Proconsul in Bithynien; er starb als Augur zu Rom, wo der Kaiser ihn mit Gnadenbezeugungen überhäuft hatte. Plinius muß ein edler, liebenswürdiger, arbeitsamer, nur vielleicht etwas zu ehrgeiziger Mann gewesen seyn, so zeigt er sich wenigstens in seinen Briefen. Wir besitzen von ihm den Panegyrikus, nicht wie er gehalten worden ist, sondern umgearbeitet und erweitert; die Sprache ist blühend, gedrängt und mit vieler Sorgfalt gefeilt; überall blickt Genie und Würde hervor, aber auch die Künsteley des Zeitalters. Cum commentario *Chr. Gottl. Schwarzii.* Norimb. 1746. 4. — Briefe 9 B. mit vieler Eleganz, Correctheit und angenehmen Witze

geschrieben, denn Plinius bestimmte sie selbst zur Bekanntmachung; ein 10tes Buch enthält kaiserliche Rescripte, Plinius Berichte und Vorstellungen u. s. w., man kann die Größe Trajans daraus kennen lernen. Epist. l. 10. ed. *G. Cortius* & post illius mortem absolvit *P. D. Longolius*. Amstel. 1734. 4. — Opera ed. *J. M. Gesner*. Lipsi. 1739. 8. Ed. 2da auctior & emendatior per *A. W. Ernesti*. Lipsiae 1770. 8.

Auch haben wir noch eine Sammlung von Lobreden auf Kaiser, welche Verachtung, bitteren Spott und alles ehr, als Lob verdient hätten. Die Reden sind traurige Beweise vom elenden Zustande der Beredsamkeit; nur selten glänzt ein Gedanke hervor, welcher ein wenig Talent oder Studium und Nachahmung der Alten verräth. Die Verfasser sind: Claudius Mamertinus der ältere (l. 293.); Eumenius Augustodunensis, sein Zeitgenosse, dessen Dankrede wegen der für ganz Gallien gestifteten Schulanstalt einige Aufmerksamkeit verdient; so wie seine 5 Reden überhaupt zu den bessern der Sammlung gehören; Nazarius (l. 321.); P. Optatianus Porphyrius, sein Zeitgenosse; Claud. Mamertinus der jüngere (l. 362.); Dec. Magnus Ausonius (s. oben S. 481.); Latinus Pacatus Drepanius (l. 380.), dessen Rede an Theodosius im Namen der Provinz Gallien, die beste unter allen ist, ed. cum notis & observatt. criticis *Arnzenius*. Amstel. 1753. 4. — Panegyrici vett. c. notis C. G. *Schwarzii* ed. *Wolfg. Jaeger*. Norimb. 1779. 2 Voll. 8.

Unter den Rhetoren dieser Periode müssen folgende genannt werden:

M. Por-

M. Porcius Latro, ein Spanier (l. 12.), hatte viele Schüler, und soll Verfasser der dem Sallust beygelegten Declamation gegen Catilina, der dem Cicero zugeschriebenen Antwort an den Sallust und einer gegen den Cicero seyn.

M. Annäus Seneca von Corduba (l. 29.), der Vater des Philosophen, hinterließ: Declamationen über erdichtete gerichtliche Vorfälle in 10 B. oder vielmehr Excerpten aus dergleichen Reden (controversiae), welche er bey seinen Lehrern gehört hatte; und ein Buch Staatsreden (suasoriae) auch über fingirte Gegenstände. Sie sind gewöhnlich mit den Werken des Philosophen zusammengedruckt.

M. Fabius Quinctilianus [2]) aus Calagurris in Spanien (geb. 42. st. nach 118.), studirte zu Rom Rhetorik, und ertheilte nachher Unterricht darinne, wofür er vom Vespasian einen jährlichen Gehalt von mehr als 4000 Rthlr. erhielt. Gegen das Ende seines Lebens begab er sich in Ruhe, und schrieb sein schätzbares Werk, das Lehrbuch der Rhetorik, die Resultate vieljähriger Erfahrungen und Beobachtungen; es umfaßt den ganzen Cursus der alten Rhetorik, davon freylich manches für uns ohne alles Interesse ist; dagegen bleiben die unvergleichlichen pädagogischen Vorschriften, die Anweisungen zur Lectüre und zum Studiren überhaupt, gewiß in allen Jahrhunderten schätzbar. Sein Styl ist ganz nach dem des Cicero gebildet, lichtvoll, erschöpfend und harmonisch. Ed. *J. Math. Gesner.* Gottingae 1738. 4. — Uebersetzt (Auszugsweise) als Lehrbuch der schönen Wissenschaften von H. Ph. C. Henke. Helmst. 1775. 3 Th. 8. — Chrestomathia quinctiliana; notas variorum & suas animadversiones adjecit *Bon. Andres.* Wirceb. 1782. 8. —

Ferner haben sich unter seinem Namen erhalten 19 ausführliche Declamationen, welche ihm gewiß nicht gehören, und 145 Excerpte aus Anderer Arbeiten, welche keinen großen Werth haben. Opera c. notis variorum edidit *P. Burmannus*. Lugd. Bat. 1720. 2 Voll. 4. —

Quinctilian, oder, nach Anderer Meynung, Tacitus oder Plinius der jüngere soll Verfasser des herrlichen Dialogs von den Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit (de causſis corruptae eloquentiae) seyn; er enthält einen Abriß der Geschichte der römischen Beredsamkeit von den ältesten Zeiten an bis auf Vespasian; eine Schilderung der Redner und Herzählung der politischen Ursachen der Blüthe und des Verfalls der Beredsamkeit. Denuo recenſuit - - - adnotatione ſelecta aliorum & ſua illuſtravit *J. H. A. Schulze*. Lipſ. 1788. 8. — Uebersetzt mit Anmerkungen von J. J. H. Nast. Halle 1787. 8.

Außer den Briefen des Seneca, Plinius ꝛc. haben wir auch noch eine Sammlung von

Q. Aurelius Symmachus aus Rom (l. 384.), einem Manne, der die höchsten Ehrenstellen bekleidete, bey den Kaisern in großem Ansehen stand, und von allen Staatsangelegenheiten gut unterrichtet gewesen zu seyn scheinet; sie bestehet in 10 Büchern, und zwar ist das letzte, wie bey dem Plinius, welchen Symmachus durchaus sclavisch copirt, eine Sammlung kaiserlicher Rescripte und Staatsschriften. Für die Zeitgeschichte sind die Briefe sehr wichtig; aber, ungeachtet der ängstlichen Nachahmungssucht, den Plinischen durchaus unähnlich, der Witz ist gesucht, der Ausdruck gekünstelt und schwülstig, öfters unverständlich, wenn er gedrängt seyn soll.

Cura

Cura & ſtudio *Fr. Jureti*, cujus etiam notae adjectae ſunt &c Pariſ. 1580. 4. — Ed. *Jacob. Lectius*, additae item notae *Jureti*. Lugd. 1598. 8. — Ex recenſ. *J. Ph. Parei*, cum lexico ſymmachiano. Ed. 3tia. Neapoli Nemet. 1642. 8.

1) *J. Maſſon* vita Plinii per annos digeſta. ed. 2da. Amſtel. 1709. 8. — J. A. Schäfer (von dem wir eine neue Ueberſetzung der Briefe erwarten) 4 Progr. über den Charakter des jüngern Plinius. Onolzbach 1786 fg.

2) Prolegg. ad editionem *Gesneri*. — *Dodwelli* annales quinctiliani. Oxon. 1698. 8. ſtehen auch in der Burmanniſchen Ausgabe. — *Bayle* diction. ſ. h. v. — *Columb. Roesler* diſp. de philoſophia Quinctiliani. Vireeb. 1779. 4. —

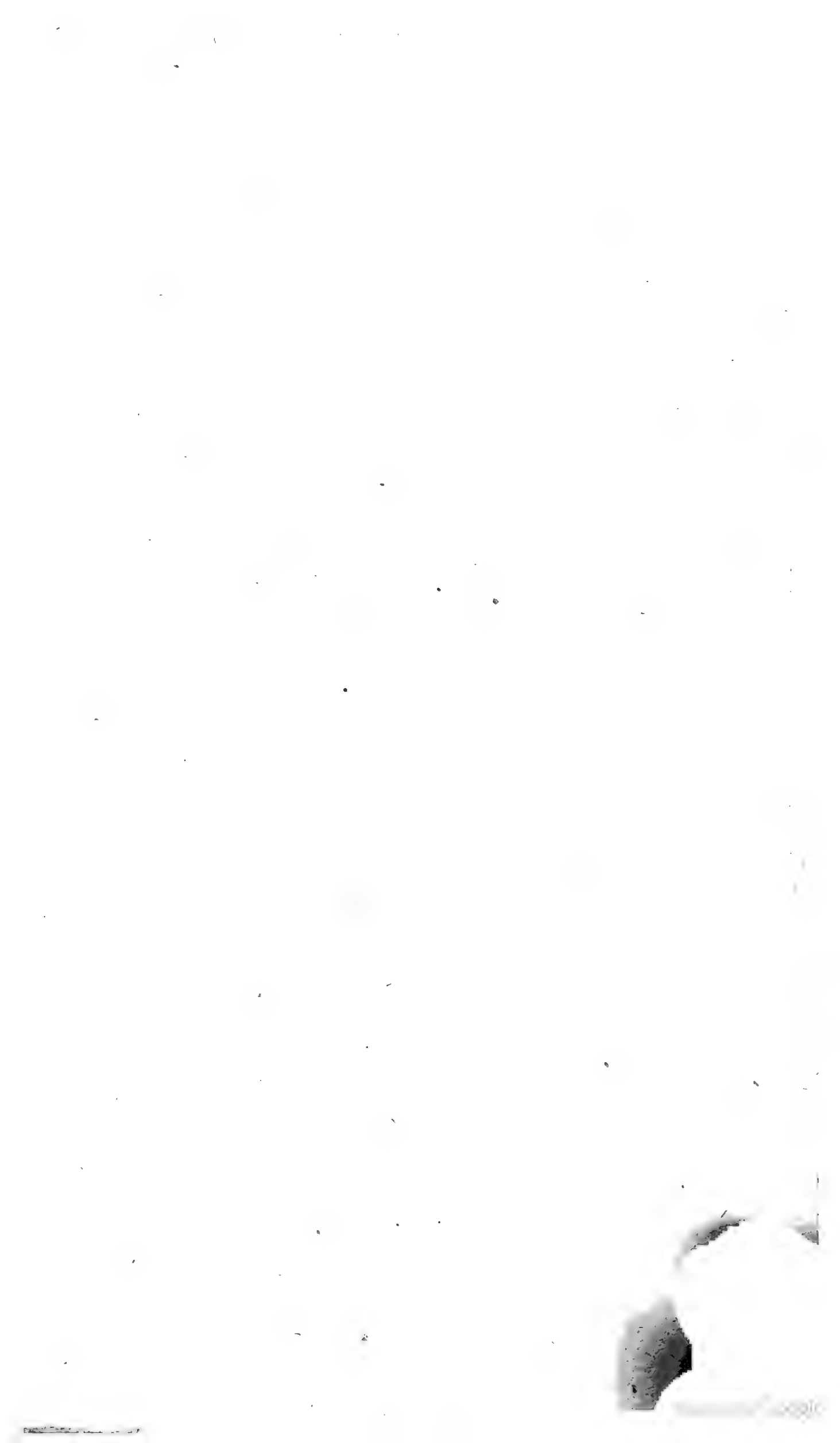
11) Die Philoſophie, wenn ſie geweſen wäre, was ſie ſeyn könnte und ſollte, hätte allein dem allgemeinen Sittenverderbniß Einhalt thun, und den gänzlichen Verfall der Wiſſenſchaften verhindern können; aber ſie fand nur wenige Freunde, und dieſe giengen auf der von Griechen gemachten Bahn gemächlich fort, ließen ſich vom Geiſte des Zeitalters, der Sucht über Alles zu declamiren, hinreißen, ſuchten einzig im Schönen, d. h. im blumenreichen, mit blendenden Gedanken, geſuchtem Witze und mühſam aufgehaſchten neuen Wendungen angefülltem Vortrage ein Verdienſt, und lebten entweder ſelbſt ihren Maximen nicht gemäß, oder, wenn ſie auch dies thaten, ſo fehlte ihnen doch Muth und Kraft oder Methode, um ihrem Syſteme auf die Handlungsweiſe ihrer Mitbürger Einfluß zu verſchaffen; denn entweder, und dies thaten die Meiſten, ſchrieben ſie in griechiſcher Sprache (ſ. oben S. 416 fg.), oder ſie ſtellten ſo unerreichbare Ideale eines Weiſen auf, forderten die

Erfüllung so unerfüllbarer Pflichten (welches namentlich von den populären Schriften des Stoikers Seneca gilt), oder bedienten sich, wie Apulejus, einer so unverständlichen Sprache, daß auch ohne die übrigen eintretenden Nebenumstände Philosophie unmöglich ins Herz dringen, und eine moralische Revolution bewirken konnte. Der große Haufe spielte also mit Magie, Astrologie, Dämonologie ꝛc., und nur ein kleiner Theil aus den höhern Ständen ergab sich der stoischen oder epikuräischen Philosophie. Zu den erstern gehört Seneca, zu den letztern Plinius der ältere, welcher in seiner Naturgeschichte viele philosophische Gelehrsamkeit und Belesenheit zeiget. Außer diesen schrieben Wenige in lateinischer Sprache über philosophische Gegenstände, z. B. Sextius (l. 5.?), welcher Sentenzen aus dem Griechischen des Rufinus übersetzte, sie stehen gewöhnlich am Ende der Distichen des Dionysius; und Chalcidius (l. 315.), von dem wir noch ein Bruchstück einer Uebersetzung des Platonischen Timäus mit gelehrten Anmerkungen besitzen. Ed. *Meursius.* Lugd. Bat. 1624. 4.

Eben so wenig Fortschritte that Mathematik; der einzige Schriftsteller, welcher zur Noth hieher gerechnet werden kann, ist:

Julius Firmicus Maternus aus Sicilien (l. 336.), ein vornehmer, aber unwissender, und als Schriftsteller äußerst verächtlicher Mann; er schrieb Mathesis in 8 B., und trug unter diesem verführerischen Titel die abentheuerlichsten astrologischen Grillen und Vorschriften vom Nativitätsstellen vor, welche er ohne Urtheil aus griechischen unbekannten oder verlohrnen Büchern gesammlet hatte. Ed. *Nic. Pruckner.* Basileae 1533 und 1551. fol. —

Spä-



Späterhin wurde er Christ, und schrieb ein eben so erbärmliches Buch de errore profanarum religionum. Ed. *M. Flacius*. Argent. 1562. 8.

Vom Manilius ist schon gesprochen worden S. 472.

Ueber Bau- und Kriegskunst schrieben:

Sext. Julius Frontinus (l. 97. st. 106.); er war von geringer Herkunft, gelangte aber durch seine Kenntnisse und Tapferkeit zu den höchsten Civil- und Kriegsbedienungen, und erhielt endlich unter Nerva die Aufsicht über die Wasserleitungen, worüber sich eine Schrift von ihm erhalten hat, welche er zu seinem eigenen Unterricht, um das ihm übertragene Amt gehörig zu verwalten, aufsetzte. Ed. & illustravit *J. Polenus*. Patavii 1722. 4. — Ed. *G. Chr. Adler*. Altonae 1792. 8. — Ferner hinterließ er über die Kriegskunst 4 B., eine Compilation, welche besonders dadurch Werth erhält, daß er seine Vorschriften historisch beweißt, und dabey oft verlohrne Geschichtschreiber benutzet hat, folglich selbst historische Quelle wird. Cum notis variorum ed. *Francisc. Oudendorpius*. Lugd. B. 1731. — Ed. 2da auctior curante *Corn. Oudendorpio*. ibid. 1779. 8. — Cum notis selectis suisque & *I. F. Herelii* emendationibus ed. *Nic. Schwebelius*. Lipsi. 1772. 8. — Ob andere ihm beygelegte Schriften, z. B. von der Beschaffenheit und den Gränzen der Aecker, von Colonien u. s. w. seinen Namen mit Recht führen, wird sehr bezweifelt.

Flavius Vegetius Renatus (l. 384.) ist Verfasser eines sehr schätzbaren größern Theils aus verlohrnen Schriftstellern geschöpften Werks über die Kriegskunst in 5 B., welches das Kriegswesen der

Römer

Römer treflich erläutert, obgleich auf kritische Unterscheidung der Zeitalter nicht gehörig Rücksicht genommen ist; steht in den Scriptt. rei militaris. Vesaliae Cliv. 1670. 8.

12) Kein Theil der römischen Litteratur ist so fruchtbar an guten, wenigstens fast durchaus brauchbaren Schriftstellern, gewesen, als die Geschichte. Die großen Thaten der Vorzeit lieferten dem Historiker unerschöpflichen Stoff, die Vergleichung des Vergangenen und des Gegenwärtigen, oder das Vorgefühl der schrecklichen Zukunft, die Beobachtung der unerhörten Laster des Zeitalters, gaben ihm Veranlassung genug, denselben philosophisch zu behandeln, und seinem Werke auch in Hinsicht auf Sittlichkeit Werth zu verschaffen. Zwar erschwerte der Despotismus die Unpartheylichkeit sehr, zwar verhinderte der Verfall dee Wissenschaften, besonders einer guten Philosophie, die Geistesbildung außerordentlich, zwar steckte das Gift der allgemeinen Verdorbenheit oft auch das Herz des Geschichtschreibers an, und legte seinen Geist in schimpfliche Fesseln, zwar schlich sich die Verdorbenheit der Denkart, des Geschmacks und der Sprache, auch in viele ihrer Schriften ein; doch aber besitzen wir noch einen Tacitus, einen Sueton und einen Ammianus! — Allgemeine Regel bey der Lectüre der Geschichtschreiber dieser Periode ist: sie müssen mit der vorsichtigsten Kritik gelesen, ihren Nachrichten darf nie ohne genaue Untersuchung und gewissenhafte Abhörung derer, welche ihnen widersprechen, Glaube beygemessen werden. Allgemeiner Charakter der historischen Werke dieses Zeitalters ist (mit weniger Ausnahme): rhetorische Behandlung, viel Declamation und Räsonnement, fast immer Ein

Ge-

Digitized by Google

Gesichtspunct, woraus Alles angesehen, worauf Alles zurückgeführt wird, und selten ein ganz reiner, fehlerfreyer Ausdruck.

C. Vellejus Paterculus [1]) (geb. v. Chr. 19. st. n. Chr. 31.), aus edlem Geschlechte, erwarb sich durch Schmeicheln die Gunst des Sejanus und Tiberius, wurde Quästor und Prätor, fiel aber nach Sejans Todt in Ungnade, und scheint auf kaiserlichen Befehl ermordet worden zu seyn. Er wollte ein weitläuftiges Werk über die neuere Geschichte schreiben, und von der ältern zur Einleitung nur einen Abriß geben; aus dem ersten Buche haben wir Bruchstücke; das zweyte geht n. E. d. St. 610 bis zur Regierung Tibers. Im Anfange seiner Schrift zeigt er viel Freyheitssinn und Patriotismus, gegen das Ende derselben ist er kriechender Schmeichler des Tiberius, vermuthlich aus Zwang, denn sogar Schweigen galt damals für Verbrechen. Er ist der erste witzige römische Geschichtschreiber, oft gelingt ihm sein Witz, oft wird er spielend, hascht nach Parallelen, Antithesen und glänzenden kalten Einfällen; beständig ahmet er den Sallust nach, sucht dessen körnigen, kurzen Ausdruck zu erreichen, und erreicht ihn wirklich öfters, aber dabey ist alles gekünstelt, nichts natürlich. Sehr glücklich ist er in Schilderungen, z. B. der großen Köpfe Griechenlands und Roms (1, 16.): Cum integris animadversionibus doctorum, curante *Dav. Ruhnkenio*. Lugd. Bat. 1779. 2 Voll. 8. — E recensione & cum commentario perpetuo *I. Fr. Gruneri*. Coburgi 1762. 8. — Einer Uebersetzung vom Prof. Fr. Jakobs sehen wir entgegen.

Valerius Maximus [2]) (l. 32.), ein Patricier, that unter S. Pompejus in Asien Kriegsdienste,

dienste, und privatisirte unter Tiber zu Rom. Wir besitzen von ihm 9 Bücher Anekdoten, oder merkwürdige Reden und Handlungen, nach einer gewissen Sachordnung zusammengestellt, und aus verschiedenen, von ihm nicht angegebenen Schriftstellern, compilirt, und daher für den Geschichtforscher nicht sehr wichtig. Sein Ausdruck hat fast alle Fehler des Zeitalters, er ist voll Künsteley und Dunkelheit, voll falscher Sentenzen und unnatürlicher Uebergänge und Wendungen; übrigens ist die Ungleichheit des Styls bey einer solchen Compilation sehr begreiflich. Cum varietate lectionis notisque perpetuis & indicibus copiosis ed. *Jo. Kappius.* Lipſ. 1782. 8. Für die Interpretation ist zu wenig gesorgt. — Uebersetzt von G. Ch. E. Westphal. Lemgo 1780. 8.

C. Cornelius Tacitus [3]) (l. 97.) lebte unter Vespasian, Domitian und Nerva; der letztere machte ihn zum Consul suffectus; schon bey seinem Leben (s. Plin. Briefe 9, 23.) scheint er die fast ungetheilte Achtung seiner Zeitgenossen gehabt zu haben. Seine Schriften beweisen, daß er ein tugendhafter Mann gewesen ist. Wir besitzen folgende Schriften von ihm: 1) Lebensbeschreibung des Cn. Julius Agricola, seines Schwiegervaters, Muster einer treflichen Biographie, Empfehlung bürgerlicher Tugenden durch Beyspiel; auch die darinnen enthaltenen Nachrichten von Britannien sind sehr wichtig. Lat. und teutsch mit Anmerkungen von Mich. Engel. Leipzig 1783. 8. — 2) Beschreibung Teutschlands, seiner Lage, seiner Bewohner und ihres Charakters, zwar kurz, aber reich an schätzbaren geographischen und historischen Notizen, welche er theils bey seinem eigenen Aufenthalte in diesem Lande, theils von andern ge-

Digitized by Google

gesammlet, und mit großer historischer Kunst zusammen zu stellen gewußt hat. Bey dem undurchdringlichen Dunkel, welches auf der ältesten Geschichte unsers Vaterlandes liegt, müssen ihm manche Fehler und ungegründete Vermuthungen verziehen werden. Ex recensione & cum selectis observationibus huc usque anecdotis *P. D. Longolii* ex msc. editus a *J. Kappio*. Lipsi. 1788. 8. — Uebersetzt mit erklärenden Anmerkungen und einem geographischen historischen Wörterbuch von J. H. M. Ernesti. Nürnberg 1791. 8. — 3) Römische Geschichte vom Tode Nero bis zum Tode Domitianus; das meiste davon ist verlohren, nur vier Bücher und die Hälfte des fünften haben sich erhalten, sie begreifen den Zeitraum von zwey Jahren, 69 und 70. — 4) Annalen 16 oder 18 B., wovon nur einige ganz, die übrigen in größern und kleinern Bruchstücken auf uns gekommen sind; sie umfassen die Geschichte Roms vom Tode Augusts an bis zum Tode Neros. — Tacitus bildete sich nach dem Sallust, und kann mit Recht ein pragmatischer Geschichtschreiber genannt werden; er schrieb ganz als Philosoph, seine Absicht war, zu unterrichten, und er both zur Erreichung derselben die Beredsamkeit in ihrer vollen Kraft auf; seine Darstellung ist mahlerisch und lebendig, seine Bemerkungen und Sentenzen verrathen tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens und durchdringenden Scharfsinn. Sein Ausdruck ist gedankenvoll, denn er schrieb für denkende Leser, wird aber bisweilen dunkel und affectirt. Opera cum notis *Lipsii* aliorumque, suis & ineditis *Heinsii* ed. *Jo. Aug. Ernesti*. Lipsi. 1772. 2 Voll. 8. — Cum scholiis in utilitatem juvenum ed. *G. W. A. Lempelius*. Slesvici 1792. T. 1. 8. — Uebersetzt von C. Fr. Bahrdt. Halle 1781. 2 Theile 8.

C.

C. Suetonius Tranquillus (l. 100.), ein Grammatiker und Rhetor, vertrauter Freund des jüngern Plinius, war eine kurze Zeit bey dem Hadrian geheimer Secretär, hatte folglich Zutritt zum kaiserlichen Archiv, und dies that ihm bey seinen Biographien der 12 römischen Kaiser, welche sich erhalten haben, sehr gute Dienste; er schildert darinnen das Privatleben der Kaiser, erzählt nicht chronologisch, sondern nach einer Classification der Gegenstände. Wenn er Vorurtheil gegen die Kaiser verräth, immer mehr Böses als Gutes von ihnen erwartet, und Alles böse auslegt, so ist das zwar Partheylichkeit, aber sie nimmt uns für ihn als Menschen ein. Sein Werk liefert eine Menge interessanter Nachrichten und ist für die römischen Alterthümer unter den Kaisern ein Hauptbuch. Der Styl ist kurz, bestimmt, hell und für das Zeitalter, worinnen er lebte, korrect, und nicht ohne Schönheiten. — Von berühmten Grammatikern und Rhetoren, nicht vollständig, aber überaus schätzbar — Lebensbeschreibungen des Horatius, Persius, Lucanus und Juvenals, vermuthlich aus einem andern Werke von berühmten Dichtern Ueberbleibsel. Cum notis variorum suisque edidit *Franc. Oudendorpius*. Lugd. B. 1757. 8. — Ed. & notis illustravit *J. A. Ernesti*. Ed. 2da. Lipf. 1775. 8. — Teutsch von Wagner. Lemgo 1771. 8.

Q. Curtius Rufus 4) beschrieb die Thaten Alexanders des Großen in 10 B., die beyden ersten fehlen, und sind von Joh. Freinsheim mit vieler Kunst supplirt worden. Er will nicht gründlich und wahr schreiben, sondern blos unterhalten und Bewunderung erregen, daher mischt er immer Beschreibungen, welche oft sehr schön sind, Reden, welche

gewiß

Digitized by Google

Digitized by Google

gewiß nie gehalten wurden, und rhetorische Räsonnements ein, begeht aber oft die größten chronologischen, geographischen und historischen Fehler; er ist in der That ein anziehender, und besonders für die lebhafte Phantasie des Jünglings, hinreißender Schriftsteller; sein Styl gefällt zwar, ist aber nicht musterhaft, rhetorisch, geblümt, dichterisch, oft unerträglich wortreich und unrein. Recenſ. & ſupplementa adjecit *J. Freinsbemius* curavit *J. H. Rapp.* Argentorati 1670. 4. — Cum notis variorum ed. *H. Snakenburg.* Delphis & Lugd. B. 1724. 4. — Uebersetzt von J. P. Ostertag. Frankf. 1783. 2 Th. 8. — Eine neue Ausgabe erhalten wir vom R. Cunze.

L. Annäus Florus[f]), ein Spanier (l. 116.), schrieb eine kurze römische Geschichte in 4 B., von Erbauung der Stadt bis auf Augustus. Er strebt dem Vellejus nach, erreicht ihn aber nicht; zuerst theilte er die Geschichte in gewisse Zeitalter, und auch dies ist eigentlich unnütze Spielerey; seine historische Treue ist sehr verdächtig, sein Ausdruck im höchsten Grade schwülstig, einzelne schöne Gedanken verlieren sich fast in Declamationen. Recenſuit & ed. cum ſuis variorumque notis *C. A. Dukerus.* Lugd. B. 1744. 2 Voll. 8. — Auch wird ihm ein Auszug aus dem Livius beygeleget, wodurch wir wenigstens den Inhalt der verlohrnen Bücher desselben kennen.

Justinus (l. 150.?), ein ganz unbekannter Mann, machte einen Auszug in 44 B. aus des Trogus Pompejus Universalgeschichte vom Ninus bis zum Augustus, welche vom ausführlichsten und wichtigsten Theile: philippische oder macedonische Geschichte überschrieben war. In der Chronologie und

Geographie sind sehr große Fehler begangen, welche dem Original zur Last fallen; der Vortrag ist angenehm, und der Ausdruck rein und elegant. C. notis variorum ed. *Abrah. Gronovius*. Lugd. B. 1760. 8. — Auch von Meineke. Lemgo 1793. 8. — Ex recens. *Graevii*, curante *J. F. Fischero*. Lipſ. 1757. 8. — Uebersſ. mit Anmerkungen von J. Fr. Ostertag. Frankf. 1781. 2 Theile 8.

Aulus Gellius (l. 150.), ein römischer Rhetor, welcher den Winter auf einem Landgute in Attika zu verleben pflegte; hier las und excerpirte er eine Menge griechischer und römischer Schriftsteller, welche zum Theil verlohren sind; daher nannte er seine Compilation: Attische Nächte in 20 B.; sie enthält Nachrichten, welche für die Geschichte, für die Alterthümer, für die römische Jurisprudenz und für die ganze Litteratur sehr wichtig sind. Der *Styl* ist natürlich ungleich, oft unrein, meist aber empfehlenswerth. Cum notis & emendationibus *Joh. Frid.* & *Jac. Gronovii*. Lugd. Bat. 1706. 4. — Repet. excursus operi adjecit *J. L. Conradi*. Lipsiae 1762. 2 Voll. 8. — Ex recens. *P. D. Longolii* cum indice. Curiae Regnit. 1741. 8. Eine gute Handausgabe. — Teutsch. Lemgo 1785. 8.

Die sechs Geschichtschreiber [6]) der Kaisergeschichte haben uns Lebensbeschreibung der römischen Regenten vom Hadrian an bis auf den Valerian (nur einige sind dazwischen verlohren) geliefert, sind zwar elende und geschmacklose Compilatoren oder Chronikenschreiber in einem meist abscheulichen Style, doch aber für uns sehr schätzbar, weil uns fast alle historischen Nachrichten aus jenem Zeitalter fehlen. Ihre Namen sind: Aelius Spartianus (l. 290.), Julius Capitolinus, Vulcatius Gallicanus,

Digitized by Google

canus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus von Syrakus und Aelius Lampridius (l. 324.). Cum integris notis *Is. Casauboni*, *Cl. Salmasii* & *Jan. Gruteri*. Lugd. Bat. 1671. 2 Voll. 8. — Eine neue besonders in historischer Hinsicht vollkommnere Ausgabe wäre sehr zu wünschen.

Sext. Aurelius Victor aus Afrika (l. 358.) bekleidete in Rom hohe Ehrenstellen, und schrieb Biographien der Cäsarn vom August bis zum Constantius, dem Sohne des Constantinus, in denen der Gebrauch guter Quellen und Unpartheylichkeit sichtbar sind, obgleich große historische Fehler von ihm begangen werden; er erzählt summarisch, und bedarf vieler Erläuterungen; sein Styl ist zwar nicht ausgezeichnet gut, aber doch leicht, ungekünstelt und für das Zeitalter vortreflich. Außer diesem Buche werden ihm noch folgende beygelegt: Ein Auszug aus dem vorhergehenden, welcher bis auf den Theodosius gehet, und einen spätern aber unbekannten Verfasser hat; — vom Ursprunge des römischen Volks, schätzbare Excerpte aus verlohrnen Historikern, besonders den alten Annalisten, über den wahren Verfasser ist man zweifelhaft; — von den berühmten Männern Roms, wahrscheinlich ein Auszug aus dem verlohrnen Werke des Cornelius Nepos: adcurante *L. Wachler*. Lemgov. 1792. 8. — Opera cum notis variorum ed. *J. Arntzenius*. Amstel. & Traj. 1733. 4. — Ex recensione & cum animadversionibus criticis atque historicis *J. F. Gruneri*. Coburgi 1757. 8. — *Th. Chr. Harles*. Erlangae 1787. 8.

Julius Obsequens (l. $3\frac{50}{?}$.?) compilirte aus ältern und neuern Historikern ungewöhnliche Naturbegebenheiten und wunderbare Vorfälle, aus welchem Buche (de prodigiis) wir ein Bruchstück besitzen.

Die Sprache ist gut, Livius ist oft wörtlich abgeschrieben. Cum animadversionibus *Schefferi* & *Oudendorpii* &c. curante *Jo. Kappio*. Curiae Regnit. 1772. 8. —

Eutropius (l. 368.) war bey Constantin dem Großen Geheimschreiber, begleitete den Julian in den persischen Feldzug, wurde nachher Proconsul in Asien, und endlich Präfectus Prätorio; in seinem Alter schrieb er auf Befehl des Valens einen Abriß der römischen Geschichte von Erbauung Roms bis zum Todte Jovians in 10 B. mit vieler Unpartheylichkeit und eigenen Beurtheilungskraft; der Styl ist trocken, aber deutlich und leicht. Wir haben auch noch eine griechische Uebersetzung seines Buchs vom Päanius. — Cum Paeani metaphrasi graeca & cum suis atque variorum notis edidit *Henricus Verheyk*. Lugd. Bat. 1762. 8. — Ed. *Th. Chr. Harles*. Norimb. 1778. 8.

Vom Sextus Rufus (l. 370.) haben wir einen historischen Aufsatz über die Siege und Provinzen des römischen Reichs an den K. Valens, welche brauchbare Nachrichten in keinem guten Style enthält; steht in der angeführten Verheykischen Ausgabe des Eutropius. Ob er der Verfasser einer andern ihm beygelegten Schrift: über die Gegenden der Stadt Rom sey, ist ungewiß; sie steht in Adlers ausführlicher Beschreibung der Stadt Rom. Hamburg 1781. 4.

Ammianus Marcellinus aus Antiochien (l. 379.) war Officier bey der kaiserlichen Leibwache in Rom, und schrieb eine Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten vom Nerva an bis auf den Todt des Valens in 31 Büchern, wovon die 13 erstern ein Raub der Zeit geworden sind. Er ist ein Historiker

vom

ed by Google

Digitized by Google

vom Ersten Range, classisch für die Geschichte seines Zeitalters, erzählt unpartheyisch, pragmatisch und mit vieler Sachkenntniß; aber seine Sprache ist äußerst unangenehm, barbarisch und schwer. Cum observationibus *Lindenbrogii*, *Henrici* & *Hadriani Valesiorum* suisque ed. *Jac. Gronovius*. Lugd. Bat. 1693. fol. und 4.

Septimius (l. 389.?) übersetzte aus dem Griechischen die vorgeblich von Dictys und Dares (beyde sollten zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt haben) verfaßten Tagebücher über Trojas Belagerung; es ist fast keinem Zweifel unterworfen, daß Euprarides, welcher diese uralten historischen Schriften gefunden haben wollte, und dem K. Nero überreichte, auch der wahre Verfasser davon ist. Das griechische Original ist verlohren. Dictys Cretensis & Dares Phrygius de bello & excidio Trojae — c. interpretatione *A. Dacieriae*; accedunt in hac nova editione notae variorum integrae &c. &c. Dissert. de Dictye cret. praefixit *J. Perizonius*. Amst. 1702. 4.

1) *H. Dodwelli* annales velleiani. Oxonii 1698. 8. stehen in der Ruhnkischen und Zweybrücker Ausgabe. — *Ruhnkenii* praefat. ad ed. — *Boecleri* characteres politici in Velleio. Argentor. 1672. — *Herel* kritische Beobachtungen über die römische Geschichte des C. Vellejus P. Erfurt 1791. 4.

2) Einige glauben, wir besäßen nur einen Auszug, dessen Verfasser Januarius Nepotianus seyn soll; nach Andern ist das Buch verstümmelt und interpolirt auf uns gekommen. Beyde Vermuthungen haben viel Schein für sich, da dieser Schriftsteller so häufig gelesen worden ist.

3) *J. H. L. Meierotto* de praecipuis rerum romanarum auctoribus, ac primum de Taciti moribus. Berolini

1790. fol. — Ueber den schriftstellerischen Charakter des Tacitus in der Berl. Mon. Schr. 1789. Jul. S. 7 fg. — J. Hill über die Talente und den Charakter des Geschichtschreibers, mit Anwendung auf die Schriften des Tacitus: im Ersten Theile der philosophischen und historischen Abhandlungen der Edinburger Gesellschaft. Göttingen 1789. — *Bayle* dictionn. s. h. v. — *L. Volkel* de fontibus, unde Tacitus, quae de patria nostra tradidit, hausisse deque consilio, quod in scribendo libro de Germania secutus videtur. Marb. 1788. 8.

4) Prolegg. ad edit. Snakenb. — *Bayle* dictionn. s. h. v. — Ueber die Quellen, woraus er seine Nachrichten geschöpft hat, s. *Ste Croix* examen &c. vergl. oben S. 286. Den Klitarchus scheint er vorzüglich gebraucht zu haben. — Sein Zeitalter ist ganz ungewiß; zwar führen Suetonius und Plinius einen Curtius an, aber seine historische Manier, und oft auch sein Styl, lassen auf ein späteres Zeitalter schließen. Ungegründet ist Bodins (de methodo hist. c. 10.) Behauptung, daß er erst im 13ten oder 14ten Jahshunderte gelebt habe, denn Johann von Salisbury führt (Polycrat. 8, 18.) ihn schon an.

5) *Chaufepié* dictionn. s. h. v. — *Heinze* progr. de Floro non historico sed rhetore. Vimariae 1787. steht auch in dess syntagma opusculorum p. 260. — *Ch. H. Hausottori* diss. de suspecta Flori fide. Lipſ. 1747. 4. — Kretschmanns Probe einer Uebersetzung des Florus mit einem Vorberichte über ihn: in Canzlers und Meißners Quartalschrift 1783. St. 4. S. 208.

6) *Moulines* mem. sur les derivains de l'histoire auguste in den Mem. de l'acad. de Berlin. 1780. p. 534.

13) Durch die römischen Eroberungen gewann die Erdkunde beträchtlich, neue Länder und Völker wurden entdeckt, viele fabelhafte Nachrichten berichtiget, und die wahrern Erzählungen bestätigt und erweitert. Einen großen Theil des westlichen und östlichen

Digitized by Google

lichen Europas lernte man jetzt erst näher kennen; in Asien drangen die Römer vom schwarzen Meer aus bis an Sinas Gränzen und ins innere Arabien; vom mittlern Africa hatten sie genauere Kenntniß, als wir im 18ten Jahrhunderte haben. Leider sind viele große geographische Werke verlohren gegangen, z. B. das des Vipsanius Agrippa, des ältern Plinius Geschichte der teutschen Kriege u. s. w., aber doch haben sich, außer den in Historikern zerstreuten Nachrichten und griechisch geschriebenen Schriften (s. oben S. 416.), sehr schätzbare geographische Werke erhalten.

Pomponius Mela aus Spanien (l. 48.) schrieb ein geographisches Compendium in 3 B., worinnen er seinen griechischen Vorgängern, besonders dem Eratosthenes, auf dem Fuße folgt, daher auch diese oft aus ihm erläutert und ergänzt werden können; in der Beschreibung des westlichen Europas hat er vollständigere und bessere Nachrichten; gewöhnlich ist er sehr kurz, bisweilen aber verbreitet er sich auch über den Charakter der Einwohner; sein Styl ist gedrängt, deutlich und rein, ob Mela gleich oft mit der Sprache kämpfen muß, da er der Erste war, welcher über Geographie in lateinischer Sprache schrieb. Cum observationibus *Oudendorpii*, *Jac. Perizonii* &c. ed. *Abrah. Gronovius*. Lugd. Bat. 1748. — Curante *J. Kappio*. Curiae Regnit. 1781. 8.

C. Plinius Secundus [1]) der ältere, aus Verona oder Novocomum (geb. 23. st. 79.), that Kriegsdienste, und machte den teutschen Krieg mit; unter Nero erhielt er eine Civilbedienung; der fürchterliche Ausbruch des Vesuvius reizte die Wißbegierde des Plinius zur Beobachtung einer damals so

neuen Erscheinung, aber er kam dem Berge zu nahe, und erstickte unter ausgeworfener Asche. Er scheint ein immer thätiger und fleißiger Mann gewesen zu seyn, schrieb viel, aber zwey Hauptwerke von ihm, Geschichte des teutschen Kriegs in 20 B. und Geschichte des bürgerlichen Kriegs sind verlohren. Wir besitzen noch von ihm: Naturgeschichte in 37 B., eine mit vieler Kenntniß und eigener Beurtheilungskraft gemachte Compilation, die Frucht einer langen Lectüre; nach seiner eigenen Angabe hat er bey allen seinen Dienstgeschäften mehr denn 2000 Schriftsteller gelesen. Bisweilen scheint er etwas eilfertig und ohne Sacheinsicht excerpirt, bisweilen unrichtig aus dem Griechischen übersetzt zu haben, aber dem allen ungeachtet bleibt sein Werk eins der schätzbarsten aus dem Alterthume, und im Reichthum und in Nützlichkeit des Inhalts kann fast keins mit ihm verglichen werden. Der Styl ist gedankenreich und witzig, bisweilen sehr gekünstelt, und, wenn Plinius auf philosophische Lieblingsmaterien kömmt, declamatorisch und weitschweifig; da er bey vielen Gegenständen der Erste war, welcher lateinisch darüber schrieb, so stößt man auf neue Worte und oft barbarische Ausdrücke. Das 2te bis 6te Buch seiner Naturgeschichte handelt von der Geographie, und zwar das 2te von der mathematischen und physikalischen, die andern viere geben die Eintheilungen der Länder und die Namen der merkwürdigsten Orte an; daß auch diese Bücher aus Griechen und Römern compilirt sind, bedarf keiner Erinnerung; eigen gehören ihm die Zusätze vom östlichen und nordlichen Europa, und die (von alexandrinischen Kaufleuten eingezogenen) Nachrichten von Indien. Plinius war kein großer Geograph, hängt blos von seinen Quellen ab, und begeht eine

Menge

Digitized by Google

Menge Gedächtniß- und Nachläßigkeitsfehler, aber er verstand die Kunst, in seinem kurzen Entwurfe das Wichtigste und allgemein Nothwendige zusammen zu stellen, und benutzte dabey nicht allein die Hauptschriftsteller, sondern, wo möglich, einen einheimischen Schriftsteller. In den übrigen Büchern seines Werks schildert er die Producte jedes der drey Naturreiche, und zugleich auch den Nutzen, welchen sie für den Menschen haben, oder den Gebrauch, welchen er davon macht, und man findet daher vortrefliche Abhandlungen über ökonomische, medicinische und Kunstgegenstände, und im 30ten B. eine schätzbare über die Magie (als Theil der Arzneykunst). Emendavit & illustravit *J. Harduinus*. Paris. 1685. 5 Voll. 4. — Ed. auctior atque emendatior. ibid. 1723. 3 Voll. fol. — Uebersetzt mit Anmerkungen von Gottfr. Große. Frankf. 1782 fg. 12 Bände 8. — Plinii historia naturali excerpta, quae ad artes spectant lect. acad. accommod. a *Chr. G. Heyne*. Gottingae 1790. 8. —

C. Julius Solinus (l. 218.), ein Grammatiker, welcher übrigens ganz unbekannt ist, hinterließ eine Compilation, fast größtentheils Excerpte aus dem Plinius, unter dem Titel: Polyhistor; welche einzig durch die Ergänzungen und Verbesserungen, die für den Plinius daraus hergenommen werden können, durch die Auszüge aus verlohrnen Schriftstellern und durch Saumäsens Commentar Werth hat. *Cl. Salmasii* exercitationes Plinianae in C. Julii Solini polyhistora. Traj. ad Rh. 1689. fol. — Solini Polyh. e recens. *Salmasii*, accurante M. *Andr. Goezio*. Lipsi. 1777. 8. —

Von Aethicus (l. 360.) haben wir eine Kosmographie, eine bloße Compilation; steht in der Gronovschen Ausgabe des Mela.

Eine Weltbeschreibung, in frühern Zeiten angefangen und bis ins 4te Jahrhundert (360) fortgesetzt, bekannt unter dem Namen: Itinerarium Antonini Augusti, scheint zum Gebrauche der Reisenden geschrieben zu seyn; in vielen Ländern sind die Entfernungen und Weiten der Plätze nach Nachtquartieren bestimmt. Itineraria vetera Romanorum c. notis variorum ed. *P. Wesseling*. Amstel. 1735. 4.

Die große Reisecharte [2]) (tabula peutingeriana) wurde unter Theodosius dem I in den Jahren 368 bis 396 verfertigt, oder bey der auf uns gekommenen, wahrscheinlich aus dem 13ten Jahrhundert herrührenden Charte, wurde eine ältere aus dem Zeitalter des Theodosius zum Grunde gelegt. Der Anfang der Charte fehlt; die Länder sind nicht nach ihrer wahren Lage und Größe gezeichnet, sondern alle in die Länge gedehnt, und der Hauptzweck des Verfassers war die Bestimmung der Reiserouten. Conrad Celtes kaufte diese Charte für Maximilian, hinterließ sie seinem Freunde Peutinger; lange Zeit nachher wurde sie von den Erben des Buchhändler Küz an den Prinz Eugen verkauft, und so kam sie in die kaiserliche Bibliothek zu Wien. Ed. *de Scheib*. Viennae 1753. fol.

Vibius Sequester (l. 392.?) schrieb ein sehr summarisches und trocknes Verzeichniß der Flüsse, Quellen, Seen ꝛc., deren die Dichter Erwähnung thun. Lectionis varietatem, integras doctorum commendationes adjecit & suas *J. J. Oberlinus*. Argent. 1778. 8.

1) *Beehmer* bibliotheca scriptorum hist. natur. oeconomicae

miae aliarumque artium realis systematica P. I. Vol. 1. p. 186. — Disquisitiones Plinianae, in quibus de utriusque Plinii patria, rebus gestis, scriptis, codd. edd. atque interpp. agitur. Auctore *A. J. comite a Turre*, Rezzonici Patricio. Parmae 1763-67. 2 Voll. fol. — *Maffei* Verona illustrata p. 2. init. — Mannert 123.

2) Sprengel 132. — Historia & commentationes acad. elect. scientiarum Theod. Palatinae. Vol. 5.

14) Ueber Oekonomie haben wir noch folgende Schriftsteller:

1. Junius Moderatus Columella von Cadix (50) schrieb ein ausführliches Werk über die Oekonomie in allen ihren Theilen in 12 B., in einem schönen, reinen, bisweilen rhetorischen Style; das kleine artige Lehrgedicht vom Gartenbau im 10ten Buche verdient eine Bearbeitung; man findet es in der oben S. 334. angeführten Sammlung; — übersetzt mit Anmerkungen von M. E. Curtius. Bremen 1769. 8.

Palladius (395.?) machte Excerpten aus den ältern Schriftstellern in 14 B., und stellte nur die Materien anders; das 14te B. enthält ein Lehrgedicht über das Reisern in Hexametern und Pentametern, welches aber dem des Columella lange nicht beykömmt. S. d. Sammlung.

Cölius (gewöhnlich ohne Grund Apicius genannt), von dessen Zeitalter sich nichts ganz gewiß bestimmen läßt, schrieb über die Kochkunst in 10 B., und gab diesem Werke von dem berühmten römischen Schlemmer Apicius den Titel. Der Styl ist gedrängt, bleibt sich aber nicht gleich. Ed. *Bernhold.* Marcobreit. 1787. 8.

In

In der Naturgeschichte benutzten die Römer die Vorarbeiten der Griechen, und blieben fast durchaus bey deren Resultaten stehen; zu neuen Beobachtungen fehlten ihnen Instrumente und Aufmunterungen. Zwar vereinigten sich in Rom zwey große Förderungsmittel dieser Wissenschaft, ausgebreitete Erdkunde und nothwendige jährliche Reisen ziemlich vieler gut unterrichteter Männer in die entferntern Provinzen des Reichs, und die prächtigen Schauspiele im Amphitheater, wozu die halbe damals bekannte Welt die seltensten und schönsten Thiere lieferte; durch beyde hätte die Naturgeschichte um vieles vervollkommnet und erweitert werden können, aber entweder war das Studium derselben zu mühsam, und für Menschen der Zeit zu langweilig, oder sie hatten nicht Vorkenntnisse genug; nur der Einzige Plinius hinterließ uns ein Werk, was auf die Achtung der Nachwelt Anspruch machen kann. S. oben S. 504.

Vom Zustande der Arzneykunst [1]) im römischen Staate ist schon (S. 405 fg.) gesprochen worden. Die wenigen merkwürdigern Aerzte, welche in lateinischer Sprache geschrieben haben, sind:

A. Cornelius Celsus [2]) (l. 14.) war Philosoph, und scheint die Arzneywissenschaft nur theoretisch erlernt zu haben, weil er in seinem großen wissenschaftlichen Werke (artes ll. 20.) von der Philosophie, vom Ackerbau, von der Rhetorik, von der Kriegskunst und auch von der Arzneykunde handelte; von demselben sind allein die 8 B. von der Medicin auf uns gekommen, worinnen zwar kein guter Plan herrscht, aber dagegen sehr wichtige Erfahrungen und Wahrnehmungen alter verlohrner Aerzte erhalten sind; seine Hauptführer waren Hippokrates und Asklepiades. Der Ausdruck ist vortreflich, und daher

her das Buch auch in dieser Hinsicht für alle junge Aerzte classisch. Ex recensione *L. Targae*, accedunt notae variorum &c. & *G. Mathiae* Lexicon Celsianum. Lugd. Bat. apud Luchtmans 1785. 4. — Ex fide vetustiss. codd. recensuit &c. lectiones variantes & animadversiones tum aliorum probatissimorum auctorum, tum suas, nec non indices copiosos aliaque adjecit *C. Chr. Krause*. Lipsi. 1766. 8.

Scribonius Largus Designatianus (l. 50.) schrieb mehrere medicinische Werke, wovon nur eins (und auch dies nicht ganz vollständig): Ueber die Zusammensetzung der Arzneymittel, auf uns gekommen ist. Vielleicht war das Original griechisch, und wir besitzen nur eine lateinische Uebersetzung. Cum notis & indice ed. *J. Rhodius*. Patav. 1655. 4. Ein Hauptbuch für die Geschichte der alten Arzneykunst. — Ex recens. *Rhodii* ed. *J. M. Bernhold*. Argent. 1786. 8.

Vom Plinius, welcher im 20ten und 22ten bis 32ten Buche seiner Naturgeschichte von den Arzneymitteln handelt, und freylich, weil er seine Gewährsmänner nicht immer verstand, keine ganz genaue Nachrichten liefert, siehe oben S. 505.; doch ist er ein Hauptschriftsteller, und verdiente wol von einem sachverständigen Gelehrten, allein in medicinischer Hinsicht, neu bearbeitet zu werden.

Cälius Aurelianus aus Afrika (l. $\frac{180}{240}$.?) schrieb von chronischen Krankheiten 5 B., und von hitzigen Krankheiten 3 B.; fast ganz aus griechischen Aerzten gesammlet, aber wegen der genauen Krankheitsbeschreibungen sehr wichtig. Ed. *Haller*. Lausannae 1774. 2 Voll. 8.

Theo-

Theodorus Priscianus (l. 370.), ein Schüler des Vindicianus [3]), schrieb in griechischer und lateinischer Sprache; erhalten hat sich: Ein Werk über die Krankheiten in 4 B., das erste handelt von leicht anzuschaffenden Arzneymitteln, das zweyte von hitzigen und chronischen Krankheiten, das dritte von Krankheiten der Weiber, und das vierte enthält Beschreibungen verschiedener Mittel, und am Ende einige physiologische Bemerkungen. Argent. 1533. fol. — Eine Schrift über die Lebensordnung gehört ihm auch. 1541. 4. Hie und da zeigen sich Spuren eines denkenden Kopfes, aber nur zu oft empfiehlt er die elendesten abergläubischen Mittel; der Styl ist africanisch.

Plinius Valerianus (l. 383.) schrieb über die Arzneymittel 5 B., welche fast weiter nichts als Compilation oder vielmehr Plagium aus dem ältern Plinius sind.

Marcellus Empiricus von Bourdeaux (l. 383.), ein Christ, compilirte aus Andern, ohne eigenes Urtheil, mit sichtbarer Anhänglichkeit am Aberglauben, ein Buch über die Arzneymittel. Ed. *Jan. Cornarius.* Bas. 1536. fol.

Flav. Vegetius Renatus (s. oben S. 491.) schrieb ein Buch über die Vieharzneykunst, welches ihm von Einigen abgesprochen worden ist; steht in der Sammlung der ökonomischen Schriftsteller.

1) S. *Henrici Stephani* medicae artis principes post Hippocratem & Galenum. Paris. 1591. 2 Voll. fol.

2) *Jul. Rhodii* vita Celsi, Patav. 1630. 4. steht auch vor Krausens Ausgabe. — *J. L. Bianconi* lettere sopra Celso. Roma 1779. 8. übersetzt von C. Chr. Krause. Leipz. 1781. 8. — *A. A. Weberi* specimen novae editionis *A. C. Celsi*. Halae 1788. 4.

3)

Digitized by Google

Digitized by Google

3) Wir haben von ihm einen Brief über die Arzneykunst und einige Bruchstücke aus einem medicinischen Gedichte in griechischer Sprache; stehen in den Samml.

15) Da Jurisprudenz *) ruhiges Nachdenken und ein gutes Gedächtniß verlangt, beyde aber nur selten bey dem immer geschäftigen, gewöhnlich etwas schwärmerischen Republikaner, gefunden werden, so verlohr sie nicht allein nicht durch den Verlust der Freyheit, sondern sie gewann vielmehr unter der monarchischen Verfassung. Die Despoten untergruben die Beredsamkeit und begünstigten die Rechtsgelehrten, deren letzter Grundsatz doch immer blinder Gehorsam gegen die Gesetze war, welche die Fürsten selbst geben konnten. Mit dem steigenden Ansehn der Juristen (besonders seit Hadrians Zeiten) vervollkommnete sich die Wissenschaft; schon früher hatte man über sie, meist nach stoischen Grundsätzen, zu philosophiren angefangen; jetzt traten zwey Secten auf, die Proculianer und Sabinianer; jene hatten den Antistius Labeo, welcher dem alten Herkommen treu blieb, und auf Beybehaltung des strengsten Rechts drang, diese den Atteius Capito, welcher natürliche Billigkeit empfal, zu Stiftern; einige hielten zwischen beyden die Mittelstraße (miscelliones), z. B. S. Pomponius, Cajus, Papinianus, Ulpianus, Herennius u. s. w. Unzählig viele drängten sich nun zum Studium der Rechtswissenschaft, welche in öffentlichen Schulen zu Rom, und späterhin zu Berytus und Constantinopel ꝛc. gelehrt wurde; theils weil Kriegsdienste gefährlich und verächtlich zu werden anfiengen, theils weil seit Hadrian dem Juristen die ehrenvollste Laufbahn eröfnet war: denn sie konnten schon das vorstellen, was bey uns die ersten Minister sind.

Weil

Weil die Schriften der Rechtsgelehrten sich häuften, und über sehr viele Rechtsfragen die Meynungen getheilt waren, so ließ Hadrian vom Salv. Julianus (131) das edictum perpetuum in 100 Büchern verfertigen, wobey die Gesetze der 12 Tafeln und die Verordnungen der Prätoren, Aedilen und Provinzialobrigkeiten zum Grunde lagen; der Commentare und Erläuterungen über dasselbe wurden so viele, die Entscheidungen und Gutachten häuften sich so sehr, und der Auctoritäten, worauf sich berufen werden konnte, gab es solch eine zahllose Menge, daß Theodosius und Valentinian (426.) sich genöthiget sahen, nur die Schriften des Papinianus, Paulus, Ulpianus und Modestinus für rechtskräftig zu erklären. Schon jetzt also vermehrte sich in der Jurisprudenz das Positive, und der freyen, unbefangenen Untersuchung wurden Schranken gesetzt; aber Wohlthäter der Nation blieben die Juristen in dieser Periode, denn das Volk mußte unstreitig glücklicher seyn, so bald der Fürst ihren Rathschlägen folgte, als nach Laune und eigenen Einfällen tyrannisirte.

Viele Schriften der berühmtesten Lehrer aus diesem Zeitalter kennen wir oft kaum dem Titel nach; die merkwürdigsten juristischen Schriftsteller sind folgende:

Cajus (l. 160.) schrieb Institutionen 4 B., welche Justinianus dem größten Theile nach beybehielt, und woraus Alarich, König der Westgothen, einen Auszug machen ließ. Aus seinen übrigen zahlreichen Werken hat Tribonianus einige Fragmente in den Pandekten erhalten. *Ger. Meermanni* specimen animadversionum criticarum in Caji institutiones &c. ed. 2da. Paris. 1747. 8.

Digitized by Google

L. Volusius Mäcianus (l. 160. ermord. 175) gab dem Marc-Aurel in der Rechtsgelahrtheit Unterricht. Wir haben noch eines seiner Werke: Von der Eintheilung des As, steht in *Graevii* thes. antiq. rom. T. XI. p. 1705.

Sextus Pomponius (l. 160.), ein philosophischer Kopf, schrieb zwey juristische Handbücher in ganz kurzen Sätzen; das erste bestand aus Einem Buche, und hatte statt der Einleitung eine kurze Geschichte des Rechts, welche wir in den Pandekten (de orig. jur. l. 2. D.) noch besitzen; das zweyte bestand aus 2 B.: cum commentario *Cujacii, Ruperti* &c. in *J. Ublii* opuscula ad historiam juris. Halae 1735. 4. — Die übrigen Fragmente in: *Pagenstecheri* in S. Pomponii de re testamentaria & de bonorum possessionibus libros IV. commentarius. Lemgoviae 1750. 4.

Aemilius Papinianus (geb. 140. gest. 212.), ein vorzüglich philosophischer Jurist, welcher sich durch seine Gelehrsamkeit zu den höchsten Ehrenstellen emporschwang, auf Caracallas Befehl aber enthauptet wurde, weil er den kaiserlichen Brudermord nicht vertheidigen wollte; er schrieb Untersuchungen in 37 B., Gutachten in 19 B., Definitionen 2 B. u. s. w.: Bruchstücke daraus stehen in den Pandekten. S. *Bav. Voorda* Papinianus seu optimi JCti & viri forma in Ae. Papiniano spectata. Lugd. B. 1770. 4.

Domitius Ulpianus aus Tyrus, ein Zeitgenosse und College des Papinians, wurde vom K. Severus Alexander sehr geschätzt, zum Präfectus Prätorio ernannt, von den Prätorianern aber, denen er zu strenge war, in den Armen des Kaisers, zu dem er sich geflüchtet hatte, (228) ermordet. Von seinen

sehr vielen Werken, z. B. 83 B. zu dem Edictum Perpetuum, 2 B. Institutionen, 10 B. Pandekten u. s. w. haben sich eine große Menge Fragmente in den Pandekten erhalten. S. Ulpiani fragmenta libri singul. Regularum &c. cum notis *J. Cannegieteri.* Lugd. B 1774. 4.

Julius Paulus (st. 235.), ein Zeitgenosse des Ulpians, hatte mit demselben gleiches Schicksal; er schrieb außerordentlich viel; aus den von ihm noch übrigen Fragmenten sieht man, daß er scharfsinnig und spitzfindig dachte, kurz und oft dunkel schrieb; er kritisirte in 5 Büchern die Meynungen der Juristen (receptarum sententiarum ll.), woraus wir noch einen Auszug besitzen.

Herennius Modestinus (l. 245.), ein Schüler Ulpians, unterrichtete den Maximinus; unter seinen Schriften verdienen die Heurematika vorzüglich Aufmerksamkeit. *Henrici Brencmann* de eurematicis diatriba s. in Modestini librum commentarius. Lugd. B. 1706. 8.

Gregorius (l. 336.) war Präfectus Prätorio unter Konstantin dem Großen, und sammlete die kaiserlichen Rescripte und Edicte vom Hadrian bis zum Diocletian; diese Sammlung (codex Gregorianus) erhielt, auch ohne kaiserliche Bestätigung, rechtliche Auctorität. Wir haben noch Bruchstücke aus dem von Anianus gemachten Auszug.

Hermogenes (l. 336.) soll Verfasser der Sammlung der diocletianischen und folgenden kaiserlichen Gesetze (codex Hermogenianus) seyn, wodurch die Arbeit des Gregorius ergänzt wurde. *C. F. Pohl* diss. de codicibus Gregoriano atque Hermogeniano. Lipsi. 1777. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Antiochus, ein Verschnittener und Consul, sammlete (434 fg.) mit sieben andern Juristen die Verordnungen der rechtmäßigen Kaiser, vom Konstantin bis auf Valentinian III; und nun erschien (438) das theodosianische Gesetzbuch in 16 B., welches wir unvollständig besitzen. Codex Theodosianus cum commentariis perpetuis, cura *J. D. Ritteri*. Lipsiae 1736-45. 6 Tomi fol.

*) S. *Ant. Schultingii* jurisprudentia vetus antejustiniana. Lugd. Bat. 1717 4. — Lipf. 1737 — Teigmanns Einleitung zur Geschichte des römischen Rechts, mit kritischen historischen & Anmerkungen von H. G. Scheidemantel. Leipzig 1780. 2 Bände 8 — *D. Nettelbladti* initia historiae litterariae juridicae universalis. Halae 1774. 8.

16) Der Unterricht der Grammatiker und Rhetoren war in der vorigen Periode Privatsache, und oft nur Beschäftigung freygelassener oder wenig geachteter Männer. Julius Cäsar gab ihnen und den Aerzten das Bürgerrecht; Vespasian besoldete die Lehrer der Redekunst aus der Staatskasse, Hadrian gab allen öffentlichen Jugendlehrern Gehalt, und errichtete eine hohe Schule, das Athenäum; Antonin that dasselbe, was seine Vorgänger für Rom gethan hatten, für die Provinzen, und die nachherigen Regenten munterten sie wenigstens durch Ehrenbezeugungen auf; unter Theodosius II wurden, wie wir gewiß wissen, drey Rhetoren, zehn Grammatiker, ein Philosoph und zwey Juristen auf Kosten des Staates unterhalten.

Die Grammatiker unterrichteten, wie schon oben (S. 408.) erwähnt worden ist, gelegentlich bey dem Lesen der alten Schriftsteller; um verdorbene Stellen zu verbessern, verglichen sie Handschriften, setzten

den Text wieder her, und machten also die ersten Versuche (z. B. M. Valer. Probus) in der Kritik; die Erläuterungen der Grammatiker wurden von den Schülern bey ihrem Exemplare beygeschrieben, und dergleichen Glossen (glossae interlineares) schlichen sich späterhin oft in den Text ein; von manchen Grammatikern sind Erklärungen und Anmerkungen, welche sie sich bey ihrem Schriftsteller beyschrieben, erhalten. Viele beschäftigten sich ausschließend mit dem gelehrten Sprachunterricht (Grammatik in unserm Sinne); den ältesten Versuch, welchen wir kennen, machte Donatus (334), und er wurde von den nachherigen Sprachlehrern zum Grunde geleget, und mit Anmerkungen über einzelne Lehren und Worte bereichert. Die Arbeiten der Grammatiker sind in sehr unvollkommnem Zustande auf uns gekommen, sie wurden unordentlich, und oft von wenig unterrichteten Leuten excerpirt und unter einander geworfen, oder von faulen Abschreibern abgekürzt und verstümmelt. Sammlung:

Hel. Putschii grammaticae latinae auctores antiqui. Hanoviae 1605. 4.

Dionysii Gothofredi auctores linguae latinae in unum corpus redacti. S. Gervasii 1602. 4. und 1622.

Q. Asconius Pedianuus von Padua (l. 50.), lehrte die Grammatik zu Rom, und schrieb Commentare über einige Reden des Cicero, woraus ansehnliche Fragmente sich erhalten haben; sie erläutern die Zeitgeschichte und Alterthümer treflich; der Styl ist sehr gut; man findet sie am besten in der Grävischen Ausgabe.

Rhemnius Fannius Palämon (l. 50.), ein Freygelassener und ein sehr aufgeblasener Mensch, schrieb

Digitized by Google

Digitized by Google

schrieb einen Abriß der Grammatik (welcher im Mittelalter zur Fortsetzung des Sprachunterrichts, nach dem Donat gebraucht, und daher ars secunda genannt wurde, weil die des Donatus ars prima hieß); auch wird ihm von Einigen, dem Priscian von Andern, ein Lehrgedicht über Maas und Gewicht, beygeleget; es stehet im 2ten Theile bey Wernsdorf.

M. Valerius Probus von Berytus (l. 55.), welchen Servius einen gelehrten und scharfsinnigen Mann nennt, verbesserte den Text, besonders des Terentius und Virgilius, zu dessen Landwirthschaftsgedichte sich noch Excerpte von ihm finden, und schrieb Anweisung zur Grammatik 2 B.; eine andere ihm beygelegte Abhandlung über die Abbreviaturen der Römer ist untergeschoben; diese letztere steht im 1sten Theile des: *I. God. Clauſingii* jus publ. roman. Lemgov. 1726. 8.

Nonius Marcellus von Tivoli (l. 196.) erklärte in einer Schrift die eigenthümliche Bedeutung verschiedener Worte (de proprietate sermonis), und ist wegen der vielen, zum Theil aus verlohrnen Schriftstellern genommenen Stellen, schätzbar. Cum notis *Joſ. Merceri.* Sedani (oder Pariſiis) 1614. 8.

Censorinus (l. 238.), ein römischer Grammatiker, compilirte verschiedene gelehrte Untersuchungen, und nennte diese Sammlung, weil er sie Einem zum Geburtstage überreichte, sehr unschicklich de die natali; für alte Geschichte und Alterthümer ist sie ziemlich interessant; der Ausdruck ist einfach und für das Zeitalter sehr gut. Cum perpetuo commentario *H. Lindenbrogii* &c. ut & Lucilii ſatyrarum quae ſuperſunt ex recenſione *Sigeb. Havercampi*

Lugd Bat 1743. 8. — Ed. ab *Andr. Goetzio.* Altd. 1744 8.

Aelius Donatus (I. 354.), ein römischer Grammatiker und Lehrer des Hieronymus, ein unsterblicher und gefürchteter Name. Er schrieb eine Grammatik in zwey Theilen (de litteris syllabisque, pedibus & tonis ars, sive editio prima; de octo partibus orationis, editio secunda), wornach im Mittelalter allein und oft selbst noch in unsern Tagen unterrichtet wird. Unter seinem Namen haben wir auch Schriften über Barbarismen, Solöcismen ꝛc. und Auszüge aus seinem Commentare zum Terenz. Verschieden von ihm und weit jünger war Tiberius Donatus, welcher ein Leben des Virgils und einen Commentar zu desselben Gedichten hinterlassen hat.

S. Pomponius Festus (I. 380.?) machte aus des Verrius (s. oben S. 409.) Schrift: Ueber die Bedeutung der Worte, einen Auszug, welchen Paullus Diakonus wieder excerpirt hat; steht am besten im 7ten Theile der: Opera *A. Augustini* archiepiscopi tarrac. Luccae 1772. fol.

Flavius Mallius Theodorus (I. 399.) war Consul, und schrieb in einem angenehmen, deutlichen Styl, ein Werk über die Sylbenmaaße. Animadversionibus brevibus emendatus a *Jac. Frid. Heusingero.* Wolfenb. 1755. 4. Lugd. Bat. 1766. 8.

Aurelius Macrobius Ambrosius Theodosius (I. 410.) hinterließ einen Commentar über Ciceros Traum des Scipio in 2 B., eine Sammlung vermischter Bemerkungen (saturnalia convivia) in 7 B., und von der Verschiedenheit des lateinischen und griechischen Zeitworts; die beyden

Digitized by Google

Digitized by Google

den erstern Schriften enthalten gute Erläuterungen über Grammatik, Geschichte und Philosophie. Ed. *Jo. Car. Zeune.* Lipſ. 1774. 8.

Fl. Sosipater Charisius (l. 450.?) schrieb Anleitung zur Grammatik in 5 B.

Diomedes, wahrscheinlich des vorigen Zeitgenosse, hinterließ ein sehr schätzbares, besonders zur Interpretation der Dichter, brauchbares, mit ziemlich viel Philosophie geschriebenes Buch, de oratione l. 2.

Martianus Mineus Felix Capella aus Madaurus (l. 474.) ist Verfasser einer Encyklopädie, unter dem Titel: Hochzeit der Philologie und des Mercurius, worinnen von der Grammatik, Dialectik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik gehandelt wird. Cura *L. Walthardi.* Bernae 1763. 8.

Priscianus aus Cäsarea (l. 515.; er wird nur der Vollständigkeit und leichtern Uebersicht wegen hier mit aufgenommen), ein Christ und Grammatiker zu Konstantinopel, schrieb eine weitläuftige lateinische Grammatik (commentariorum grammaticorum ll. 18.), welche uns einer seiner Schüler Theodorus erhalten hat; über die Accente und mehrere grammaticalische Aufsätze.

17) Der ebräische Staat erlitt, seit der Theilung nach Salomos Todte (s. oben S. 111.), sehr traurige Schicksale; er wurde von den Assyrern unterjocht; dann kam er unter die Herrschaft der ägyptischen Ptolemäer [1]), und kurz darauf der syrischen Könige, von deren Despotismus ihn die Heldenfamilie der Makkabäer [2]) befreyte. Von nun an (seit 143 v. Chr. G.) regierten unabhängige Für-

sten, ehemals Hoheprieſter, den jüdiſchen Staat, welcher wieder aufzublühen und ſich zu erholen ſchien, auch den Schutz der Römer genoß; aber die Landesreligion, die wahre und einzige Stütze des jüdiſchen Staates, eilte ſichtbar ihrem Verfalle entgegen; die Vornehmern waren oder affectirten gleichgültig dagegen zu ſeyn, der große Haufe war bigott und abergläubiſch. Die Römer, aufgefordert zu Schiedsrichtern der Zwietracht und des Bruderkrieges über die Krone, raubten den Juden endlich (60 v. Chr.) auch ihre Freyheit, und machten die nachherigen jüdiſchen Fürſten von ſich abhängig; zwar weigerte ſich die Nation ſehr lange gegen die Anerkennung der römiſchen Oberherrſchaft, empörte ſich gegen ſeine despotiſche Regenten, vertraute ſich falſchen Propheten und Eiferern an, und hofte immer durch unmittelbare göttliche Hülfe von ſeinen Tyrannen oder den römiſchen Procuratoren befreyt zu werden; aber *ihre innern* Unruhen ſchwächten ſie nur immer *mehr*, der Staat reifte zur Auflöſung, und Titus eroberte (70 n. Chr. G.) Jeruſalem und ließ es ſchleifen. Alle ihre nachherigen Verſuche, das Joch der Knechtſchaft abzuſchütteln, waren vergeblich, und beförderten nur die Verödung des ganzen Landes und die Zerſtreuung der Juden auf dem Erdboden.

Der Zuſtand der Gelehrſamkeit konnte unter ſolchen Umſtänden bey den Juden nicht glänzend ſeyn; zwar hatten ſie Schulen genug, auch nach Jeruſalems Zerſtöhrung, zu Jafna, Tiberias, Babylon, Sora u. ſ. w., aber alle ihre Kenntniſſe nahmen eine allzueinſeitige Richtung, und blieben ein ausſchließendes Eigenthum des Prieſterſtandes, welcher ſich blos mit Auslegung der heiligen Bücher, oder mit näherer Beſtimmung der religiöſen Geſetze, oder mit

Auf-

Digitized by Google

Digitized by Google

Auffindung und Behauptung neuer Ceremonien beschäftigte, und seit geraumer Zeit ($\frac{100}{100}$? v. Chr.) in mehrere Partheyen getheilt war; die Pharisäer suchten das Wesen der Religion in der genauesten Erfüllung der Ceremonialgesetze, wenn sie auch blos auf Ueberlieferungen beruhten, glaubten ein Verhängniß, Dämonen, Seelenwanderung, Auferstehung ꝛc., und führten, ihren Grundsätzen gemäß, eine strenge, scheinheilige Lebensart: der große Haufe hieng ihnen am meisten an. Die Sadducäer [4]) hatten freyere Grundsätze, verwarfen die Traditionen, glaubten nicht an Dämonen, Unsterblichkeit u. s. w., waren aber streng in der Sittenlehre; sie fanden die meisten Anhänger unter den Vornehmen. Die Essener und Therapeuten scheinen mystische Schwärmer und Asketen gewesen zu seyn.

Die berühmtesten jüdischen Gelehrten in der jetzigen Periode waren folgende:

Onkelos (l. 80.) schrieb in dem reinern babylonischen Dialecte eine chaldäische Paraphrase (Targum) über den Pentateuch. *Dan. Bomberg* biblia rabbinica. Venet. 1518. 1526. fol.

Jonathan ben Usiel (l. 90.?), Schüler des berühmten R. Hillel, verfertigte eine chaldäische Uebersetzung der Propheten; sie steht in bibl. rabb.

R. Akibha [5]) (st. 120.) war einer der angesehensten und geehrtesten jüdischen Lehrer; als Theilnehmer an einer Empörung wurde er, nach Eroberung der Stadt Bither, von den Römern lebendig geschunden. Man betrachtet ihn gewöhnlich als Urheber der kabbalistischen Philosophie (über den wahren Zeitpunct ihrer Entstehung ist ein großes Dunkel verbreitet), der auf die jüdische Religion angewandten

alexandrinischen Philosophie, welche immer vollkommner ausgebildet wurde, und mit all' ihrem Unsinne sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Einen Haupttheil darinnen macht die Dämonen- oder Aeonenlehre aus; übrigens herrscht in ihr eine große Aehnlichkeit mit der neuplatonischen (s. oben S. 441.). Beygeleget werden ihm: Jezirah, oder von der Schöpfung, für dessen Verfasser Einige sogar den Abraham auszugeben gewagt haben, eine dunkle, mit mystischen und allegorischen Grillen angefüllte Schrift: liber Jezirah, qui *Abrahamo* adscribitur &c. &c. translatus & notis illustratus a *J. Steph. Rittangelio.* Amstel. 1642. 4. — Kabbalistische Betrachtungen über alle ebräische Buchstaben: litterae R. Akibhae &c. hebraice. Cracoviae 1579. 4. — Cum vers. latina in *A. Kircheri* Oedipo aegypt. T. II. p. 225.

R. Simeon ben Jochai 9) (l. 120.), ein Schüler des vorhergehenden, hielt sich, aus Furcht vor die Römer, zwölf Jahre lang in einer Höle verborgen, und soll in dieser Zeit das Buch: Sohar, die zweyte kabbalistische klassische Schrift, geschrieben haben; dasselbe enthält eine kabbalistische, d. h. in hieroglyphische Bilder, metaphysischen Schwulst eingehüllte und unverständliche Erklärung des Pentateuchs: liber Sohar, synopsi dogmatum vulgatiorum totius libri Sohar, introductione in dogmata profundiora ejusdem libri, commentariis aliisque tractatibus illustratus a *Chr. Knorr a Rosenroth.* Sulzbaci 1684. fol.

R. Nathan aus Babylon (l. 121.) soll Verfasser einer kurzen jüdischen Sittenlehre und eines Commentars darüber seyn; wenn sie wirklich von ihm verfaßt sind, so besitzen wir sie jezt doch nur sehr interpo-

Digitized by Google

Digitized by Google

terpolirt. Tractatus talmudicus Pirke Abhoth sive capita patrum &c. Auctore *J. Leusden.* Ultraj. 1665. 4. — Illustrata a *J. Ph. Hartmanno.* Giessae 1708. 4. — Teutsch von G. H. Lehmann. Leipzig 1680. 8.

R. Juda von Sephoris in Galiläa (l. 181.) erhielt wegen seines unbescholtenen Lebenswandels den Zunamen des Heiligen (Hakkadosch); er sammlete die mündlich überlieferten jüdischen Gesetze unter dem Titel: Mischna, d. i. zweytes Gesetz, und handelt darinnen von den Früchten, Festen, Weibern, von dem durch Menschen oder Thiere geschehnen Schaden, von Opfern und von der Reinigung. Cum *Maimonidis & Bartenorae* commentariis integris, quibus accedunt variorum notae. Latinitate donavit ac notis illustravit *Guil. Surenhusius.* Amst. 1698-1703. 6 Voll. fol. — Uebersetzt von J. J. Rabe. Onolzbach 1760 fg. 6 Bände in 4.

R. Jochanan ben Elieser (geb. 184. st. 279.), ein Schüler des Juda, welcher aus den verschiedenen Erklärungen der Mischna das beste zum Gebrauche der palästinischen Schulen sammlete, und Gemarah nannte; beyde zusammen heißen der jerusalemische Talmud. Hebr. Cracoviae 1609. fol.

R. Joseph (l. 322.? oder etwas später), Vorsteher der Schule zu Sora, vollendete die von R. Asche angefangene Gemarah, und damit den babylonischen Talmud, welcher weit reicher an Fabeln und rabbinischen Grillen ist, als der jerusalemische. Talmud babylonicum - - additis commentariis R. *Salomonis Jarchi* & R. *Mosis Maimonidis.* Amstel. & Francof. 1714-21. 10 Voll. fol.

Endlich muß auch hier noch der Masora erwähnt werden, welche gegen das Ende dieses Zeitraums

raums zu Tiberias entstand. Die Masorethen stellten über die verschiedenen Lesarten des ebräischen Textes im A. Testamente, welche bey den mannigfaltigen Schicksalen der Nation und durch das öftere Abschreiben entstehen mußten, Untersuchungen an, entschieden den Werth der Lesart nach der Zahl der Handschriften, und schrieben, aus Achtung gegen den Grundtext, die Bemerkungen an den Rand ihrer Handschriften. Erst im 16ten Jahrhunderte wurde diese durch sehr viele Zusätze vermehrte kritische Sammlung vom R. Chajim in Ordnung gebracht.

1) Unter Ptolemäus Lagi zogen sich schon sehr viele Juden nach Aegypten und Alexandria; sie wurden Hellenisten genannt, und waren viel gebildeter und vernünftiger, als die eigentlichen Juden; ihrentwegen scheint auch schon unter Ptolemäus L. der Anfang mit der griechischen Uebersetzung des A. Testaments gemacht, und nachher zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Verfassern fortgesetzt worden zu seyn; über die lächerlichen Fabeln von dieser Uebersetzung s. Eichhorn über die Quellen der Erzählungen von der alexandrin. Uebers. im Repertor. für bibl. und morgenl Literatur. 1, 266 — LXX Interpp. ed. *Joh. Jac. Breitinger*. Turici 1730-33. 4 Voll. 4. — Von einem alexandrinischen Juden rührt auch vermuthlich das dem Salomo beygelegte Buch der Weisheit her, welches viele aus der orientalisch-platonischen Philosophie hergenommene Ideen enthält; übersetzt mit Anmerkungen und Untersuchungen von J. G. Hasse. Jena 1785. 8.

2) S. Joh. Dav. Michälis Uebersetzung des ersten Buchs der Makkabäer, mit Anmerkungen. Göttingen 1778. 8. — Das andere Buch der Makkabäer, neu übersetzt und erläutert, nebst einigen Untersuchungen darüber, von J. G. Hasse. Jena 1786. 8.

3) *Werner* diss. praes. *Beyckert* de Pharisaismo. Argentor. 1783. 4.

4)

Google

Digitized by Google

4) (*Schulze*) conjecturae historico-criticae Sadducaeorum sectae novam lucem accedentes. Halae 1779. 8.

5) *Bayle* diction. s. h. v. — *Brucker* histor. philos. 2, 834. — *De la Nauze* dissert. sur l'origine de la Cabbale in den Memoires de l'Acad. des inscr. 9, 37.; teutsch im 1sten Bande des Hißmannischen Magazins. — Kabbala denudata s. doctrina hebraeorum transcendentalis & metaphysica atque theologica. Sulzbaci 1677. und Francof. 1684. 4 Voll. 4.

6) *Bayle* diction. s. h. v. — *Brucker* hist. phil. 2, 839. — Beyde Bücher Sepher Jezirah und Sepher Sorah enthalten unleugbar Ueberlieferungen aus dem Zeitalter, dem sie nach der gewöhnlichen Meynung ihr Entstehen verdanken; aber gewiß wurden sie mehrere Jahrhunderte hindurch mit Zusätzen bereichert, und sind nur in dieser veränderten Gestalt auf uns gekommen.

18) Am merkwürdigsten wird uns die jüdische Nation dadurch, daß aus ihr Jesus, der Urheber einer Lehre, hervorgieng, welche sich 18 Jahrhunderte erhalten, entschiedenen Einfluß auf Moralität und Litteratur gehabt, und bey den wichtigsten politischen Ereignissen mitgewirkt hat. Jesus war zu Bethlehem gebohren, und erhielt in Nazareth vermuthlich eine jüdische gelehrte Erziehung; er zeigte früh große Talente, scheint aber nachher still und unbekannt von Handarbeit sich genährt zu haben, bis er im 30ten Jahre als Lehrer seines Volkes auftrat, zu welchem Geschäfte ihm Johannes, einer seiner Verwandten, gewissermaßen die Bahn gebrochen hatte. Seine Absicht war, dem allgemeinen Sittenverderbnisse, der Unwissenheit, dem Aberglauben und der Irreligiosität entgegen zu arbeiten, und seiner durch menschliche Zusätze verunstalteten, und in blos äußerliche, nie auf das Herz und den Verstand wirkende Ceremonien, ausgearteten Landesreligion ihre ursprüng-

sprüngliche Reinheit und liebenswürdige Einfalt, in einer dem Zeitalter angemessenern Gestalt wieder zu geben. Er fieng die Ausführung dieses Plans mit Errichtung einer Schule von 12 Männern an, welche ohne gelehrte Kenntnisse, ohne Stand und ohne Vermögen, auch nicht frey von jüdischen Vorurtheilen und Erwartungen waren; an diese schlossen sich bald 70 andere Jünger an, und mit ihnen machte Jesus kleine Reisen in Galiläa und Judäa, that gelegentlich an das Volk Vorträge, und erhielt desto mehr Anhänger und stille Verehrer, weil er seiner väterlichen Religion in der Hauptsache treu blieb, nur den menschlichen Behauptungen und solchen Vorurtheilen, welche dem Vernünftigen längst ein Gräuel gewesen waren, widersprach, und auf Tugend und Rechtschaffenheit drang; er verlangte dabey nicht ohne Grund unbedingten Glauben an die Wahrheit seiner Lehre und an seine göttliche Sendung, weil davon die Befolgung seiner Vorschriften bey dem großen Haufen allein abhieng; die Wohlthaten, welchen er vielen Unglücklichen erzeigte, die Uneigennützigkeit in seinen Handlungen, und der schuldlose Wandel, welchen auch seine Feinde ihm nicht zweifelhaft machen konnten, verbreiteten seinen Ruhm in der ganzen Gegend; wozu seine Jünger, welche schon auf Bekehrung Anderer ausgiengen, nicht wenig beygetragen haben mögen. Seine größten Feinde waren die jüdischen Gelehrten, deren Eigendünkel durch Jesu freymüthigen Tadel ihrer Lehrsätze, und durch die täglich sich vermehrende Anzahl seiner Anhänger, auf das schrecklichste beleidigt wurde; sie bemächtigten sich heimlich seiner Person, und wußten es bey dem verächtlichen römischen Procurator Pontius Pilatus dahin zu bringen, daß der edle, fromme Jesus zum Tode verdammt

Digitized by Google

dammt wurde. Er starb mit der Standhaftigkeit eines Gerechten, und mit seinem Todte fieng sich erst die eigentliche Ausbreitung seiner Lehre durch die Apostel an; diese wurden anfänglich zu Jerusalem geduldet, und als man auf ihre Vertilgung bedacht war, verbreiteten sie sich im ganzen jüdischen Lande, in Asien und Afrika, bekamen immer mehr Anhänger auch unter den Heiden, besonders durch die rastlose Thätigkeit des Paulus, eines jungen, gelehrten Pharisäers, welcher erst Verfolger des Christenthums war, dann aber selbst zu ihm übergieng, und durch seine weiten Reisen und Correspondenz die neue Lehre fast in alle Welttheile verpflanzte. Zwar stellten sich verschiedene Hindernisse (Haß der Juden, kaiserliche Verfolgungen, innerer Zwiespalt u. s. w.) entgegen, aber sie hatten doch im Ganzen auf die Religion keinen nachtheiligen Einfluß, und verminderten sich seit Jerusalems Zerstörung eher, als daß sie sich vermehrt hätten. Da die christliche Religion, wie jede Volkslehre, bald genug durch Schwärmer und Fanatiker verunreinigt, oft auch noch mit dem durch Empörer berüchtigten Judenthume verwechselt wurde, so ergiengen über die Christen manche, nicht ganz unverdiente harte Schicksale; nur daß der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden mußte. Konstantin der Große erklärte sich endlich (312), offenbar aus politischem Interesse, da er sich von einer so verfolgten Parthey die unerschütterlichste Treue und Anhänglichkeit versprechen konnte, zum Beschützer, und kurz vor seinem Todte zum Anhänger des Christenthums, machte ihm aber durch seinen Wandel wenig Ehre. Nun wurden die Christen herrschende Parthey, bekamen an dem Kaiser einen höchsten Richter und Gesetzgeber; genossen bürgerliche Ruhe und große Vorzüge, trieben

unge-

ungestört ihre Geschäfte, und verfielen leider (vielleicht aus Langerweile, oder weil es ihnen zu wohl gieng!) auf lächerliche oder entehrende Zänkereyen, Ketzermachereyen u. s. w. Nun riß schon Aberglaube aller Art ein, das Mönchswesen wurde allgemeiner, die Sitten der Geistlichkeit verschlimmerten sich mit dem Wachsthume ihrer Macht, Denkfreyheit und Losreißung von Vorurtheilen wurden immer seltener, und dem ungeachtet verbreitete sich gerade unter diesen Umständen die christliche Religion desto schneller auch bey den roheiten Barbaren, deren Unwissenheit und Gefühllosigkeit in die Herzen der abendländischen Geistlichen überzugehen schien.

Ueber die Geschichte der christlichen Religion haben wir folgende Hauptschriftsteller aus diesem Zeitalter: **Justin** der Märtyrer, **Athenagoras**, **Tertullian** und **Irenäus** liefern uns die ältesten, aber gewiß nicht immer zuverlässige Nachrichten, weil besonders die letztern durch ungezogenen Eifer und unleugbare Partheysucht oder Unkunde auf Glaubwürdigkeit nur sehr geringen Anspruch machen können. — **Griechen**: Eusebius Pamphili, Bischof zu Käsarea in Kappadokien (st. 340.), ein erklärter Arianer, schrieb: christliche Kirchengeschichte in 10 B., von Chr. Geburt bis auf das J. 324.; auf ihn können wir uns schon eher verlassen, denn er führt oft Urkunden, Denkmäler ꝛc., wenigstens im Auszuge an: zwar baut er auf Ueberlieferungen, zeigt Mangel an historischer Kritik: giebt aber doch schätzbare Nachrichten, besonders von den äußern Schicksalen der Kirche, von Verfolgungen und von den Veränderungen der christlichen Lehre. Ed. *F. A. Stroth.* Halae 1779. Vol. 1. 8. enthält nur 7 B.: übersetzt von dems. das. 2 Theile. — Leben Konstantins des Großen in 4 B. viel partheyischer und fabelhafter, als das vorhergehende. — Chronikon, Umarbeitung eines Werks von Julius Afrikanus, sehr wichtig für die Geschichte, doch erfordert der Gebrauch Vorsicht. Ed. *J. J. Scaliger.* Amst. 1658. fol.

So-

Digitized by Google

Digitized by Google

Sokrates von Konstantinopel (l. 448.) setzte den Eusebius fort von 306 bis 439 in 7 B., war Novatianer und leichtgläubig, leistete aber doch mehr, als sein Vorgänger.

Sozomenus, College des vorigen, ist Verfasser einer ähnlichen Fortsetzung von 323 bis 423 in 9 B., worinnen er weit hinter den vorhergehenden zurückbleibt.

Theodoretus von Antiochien, Bischof zu Kyrus (st. 457.), schrieb auch eine solche Fortsetzung von 325 bis 429, welche bey aller Gelehrsamkeit ihres Verfassers ein sehr unverdauliches, obschon nicht sein schlechtestes Buch ist; er ist ein förmlicher Ketzerjäger und großer Verehrer asketischer Schwärmereyen.

Philostorgius aus Kappadokien (l. 425.), ein Arianer, aus dessen Kirchengeschichte wir nur Bruchstücke besitzen. Diese Geschichtschreiber zusammen, nebst dem Theodorus und Evagrius (l. 594.): Scriptores historiae ecclesiasticae graeci ed *H. Valesius*. Paris. 1659. 3 Voll. fol. — *Guil. Reading*. Cantabr. 1720. 3 Voll. fol.

Lateiner: Tyrannius Rufinus aus Concordia in Italien (st. 410.) übersetzte die Kirchengeschichte des Eusebius in 9 B., und setzte sie in zwey andern bis zum Tode Theodosius des Großen fort. Genauigkeit fehlet ihm. Opp. ed. *Dominicus Vallarsi*. Veronae 1745.

Sulpitius Severus (l. 405.) hinterließ einen kurzen Abriß der jüdischen und christlichen Religionsgeschichte in einem guten Style; seine Erzählung wird nur in seiner Zeitgeschichte interessant. Ed. *Hieron. de Prato*. Venet 1741-54. 2 Voll. 4.

Die Schriften des gelehrten orthodoxen Eiferers Hieronymus (st. 420.) enthalten viele Beyträge zur Kirchengeschichte; aber er war zu mönchisch und abergläubisch, um Glauben zu verdienen

Paulus Orosius (l. 415), ein Spanier, hielt sich bey dem Augustinus in Afrika auf, und schrieb auf dessen Veranlassung eine Kirchengeschichte in 7 B. gegen die Heiden, worin er den Vorwurf derselben zu entkräften suchet, daß das ganze Unglück des römischen

Reichs von der christlichen Religion herkomme. Ed. *Sigeb. Havercamp.* Lugd. Bat. 1767. 4.

Tiro Prosper, ein Gallier (l. 450.), Geheimschreiber des römischen Bischofs Leo I, schrieb ein Chronikon, ausgezogen aus den Schriften des Eusebius und Hieronymus bis zum J. 379, in einem 2ten Theile von da bis 455, woraus wir auch noch einen kurzen Auszug von einem andern Verfasser haben. Opp. Paris. 1711. fol. — *J. von der Hagen* observationes in Prosp. chr. Amst. 1733. 4.

Von neuern Schriften über die Kirchengeschichte verdienen, unter mehrern andern, besonders Achtung und Studium: Spittlers Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche. 3te Auflage. Göttingen 1788. 8. — Henke allgemeine Geschichte der christlichen Kirche. Braunschweig 1788 fg. 4 Theile 8. — Schröckh christliche Kirchengeschichte. Leipzig 1768 fg. 14 Bände 8. wird fortgesetzt.

19) Jesus selbst hat keine Schriften hinterlassen; die ihm beygelegten, und unter andern die Antwort an Abgarus, Fürsten zu Edessa, tragen die unleugbarsten Spuren der Untergeschobenheit an sich. S. *J. A. Fabricii* codex apocryph. N. T. p. 317 sqq. Indessen würde sich sein einfaches System, auch ohne eigene schriftliche Denkmäler, nach Uebertragung des jüdischen Sprachgebrauchs in den unsrigen, nach Wegräumung der jüdischen Volksmeynungen und Vorurtheile, welchen Jesus nachgeben mußte, und nach Absonderung der jüngern ziemlich kenntlichen Zusätze, wahr genug darstellen lassen; wenn es nicht ungerecht wäre, irgend einem Menschen im Urtheile über den Inhalt einer Lehre, worüber 18 Jahrhunderte gestritten worden ist, und deren Hauptquelle sich in jedes Christen Händen befindet, vorzugreifen.

Die ältesten christlichen Schriftsteller, großentheils Zeitgenossen und Schüler Jesu, theilen sich in

in historische und dogmatisch-moralische. Zu jenen gehören:

Mathäus (l. 50.), ein römischer Unterpächter, von Jesus zum Apostel gewählt; der Streit über die Zeit, wenn er sein Evangelium und in welcher Sprache er es geschrieben, gehört nicht hieher.

Johannes Markus (l. 50.), wahrscheinlich ein Gefährte des Petrus und Paulus, hatte bey Verfertigung seines Evangeliums die Arbeit des Mathäus vor Augen, und stimmt daher mit diesem bis auf wenige Zusätze und Auslassungen fast durchgehends überein.

Lukas (st. 70.), ein heidnischer Arzt, welcher zum Christenthume übertrat, und den Paulus auf den meisten seiner Reisen begleitete; er schrieb, zur Widerlegung vieler falschen unter den morgenländischen Christen verbreiteten Nachrichten, sein Evangelium, wobey er die Schriften der vorhergenannten Historiker und die von glaubwürdigen Männern ihm mitgetheilten Erzählungen gebrauchte; und setzte dasselbe in der Apostelgeschichte, welche die Schicksale der ersten christlichen Gemeinde und (vom 13ten Kap. an) die Begebenheiten des Apostel Paulus enthält, fort. Sein Styl ist besser und reiner, als in den übrigen Evangelien.

Johannes aus Bethsaida (l. 70.), Sohn des Zebedäus, Liebling Jesu, nach dessen Todte er das Christenthum in Asien predigte, vom K. Claudius nach Pathmos verwiesen wurde, und zu Ephesus in hohem Alter gestorben seyn soll. Er schrieb sein Evangelium fast allein in der Absicht, um die göttliche Sendung Jesu zu beweisen, und die vom Kerinthus gegen dieselbe erregten Zweifel zu entkräften.

Vieles in diesen Evangelien, deren Urschriften schon längst ein Raub der Zeit geworden sind, gehört gewiß den Abschreibern, welche ihre Bemerkungen und anders woher entlehnte Sagen dem Texte beyschrieben, oder Manches wegließen, was nicht mit ihren Ueberzeugungen und vorgefaßten Meynungen übereinstimmte. Vieles muß auf Rechnung der Verfasser selbst geschrieben werden, welche als Schriftsteller die Meynungen, Vorurtheile und Schwachheiten nicht ablegten, worin sie erzogen waren, und die selbst Jesus einigemal ihnen vorwirft; deren Gesichtspunct bey ihren Erzählungen immer auf die individuelle Absicht, so sie bey ihren Lesern dadurch bewirken wollten, sich einschränkte; und die gar keine Ursachen hatten, ihr Privaturtheil zurückzuhalten. Wie viel Vorsicht also der Gebrauch dieser Evangelien erfordere, erhellt hieraus deutlich genug.

Zu den dogmatisch-moralischen gehören:

Jakobus (st. 62.), Sohn des Alphäus, ist Verfasser eines katholischen Briefes, dessen Aechtheit nicht von Allen anerkannt wird. Es herrscht viel jüdische Gelehrsamkeit darinne, eine gute Moral; der Styl ist blühend und gedrängt.

Petrus (st. nach 64.), anfänglich Fischer, dann steter Begleiter Jesu, litt unter Nero zu Rom den Märtyrertodt. Wir haben zwey Briefe von ihm, welche an Christen geschrieben sind, die vorher Heiden und dann Juden gewesen waren; sie zeigen deutlich, daß Petrus keine Schriftstellertalente hatte. Die Aechtheit des zweyten Briefes wird von Einigen bezweifelt.

Paulus von Tarsus in Kilikien (st. nach 64.), ein gelehrter Jude, und treflicher Kopf, wurde aus dem

Digitized by Google

dem erbittersten Christenverfolger der thätigste und eifrigste Verbreiter der wohlthätigsten Lehre, besonders unter den Heiden, und starb für sie den Märtyrertodt. Wir haben von ihm 14 zu verschiedenen Zeiten, an verschiedene durch ihn gestiftete Gemeinden und zu sehr verschiedenen Zwecken geschriebene Briefe; er verräth überall Kenntnisse und eine originelle, freyere Denkungsart; sein Ausdruck ist stark und gedankenreich, aber sehr jüdisch. Der Brief an die Ebräer ist schwerlich von ihm selbst, sondern wahrscheinlich von einem Andern, dem er die Hauptgedanken angab, geschrieben.

Judas (st. vor 75.), ein Bruder des Jakobus, lehrte in Asien; wir haben von ihm einen Brief, welcher von vielen Alten nicht für kanonisch gehalten wurde.

Johannes (s. oben S. 531.) schrieb als Greiß drey Briefe, welche in sanfter, herzlicher Sprache die liebenswürdigste Moral vortragen. Von ihm hat sich auch ein herrliches Gedicht erhalten, die Apokalypse, worinnen der Sieg des Christenthums über Judenthum und Heidenthum im prophetischen Tone, mit glühender Phantasie besungen wird. S. J. G. *Eichhorn* commentarius in Apocalypsin Joannis. Gottingae 1792. 2 Voll. 8.

In allen diesen letztgenannten Schriften finden wir die Lehre Jesu, so wie sie von den Verfassern derselben (oft genug sehr unrecht) verstanden worden ist. Von ihnen gilt also das noch in viel höherm Grade, was vorhin von den Evangelien gesagt worden ist; die Meynungen und Grundsätze der Apostel widersprachen öfters den Lehren Jesu, gewisse Irrthümer waren fest bey ihnen eingewurzelt, und es hieß das Christenthum vorsätzlich entstellen, wenn man

es nach ihnen darstellen wollte. Indessen stimmen sie doch in der Hauptsache überein, und ihre väterliche Absicht, fromme, bessere Menschen zu bilden, ihr Bemühen, sich den Bedürfnissen und Fähigkeiten ihrer Zuhörer gemäß auszudrücken, und ihre warme Liebe und unerschütterliche Anhänglichkeit an Jesus leuchten immer durch, und erwerben den Aposteln unsere volle Achtung.

Gegen Ende des 1sten Jahrhunderts wurden diese Bücher, von wem und in welcher Art, ist nicht entschieden, gesammlet; nachdem sie schon vorher einzeln in der meisten Christen Händen gewesen waren. Sie führen zusammen den Namen des Neuen Testaments. Novum Testamentum graecum editionis receptae cum lectionibus variantibus codd. mss., editt. aliarum, versionum & Patrum, nec non commentario pleniore ex scriptoribus veteribus hebraeis, graecis & latinis historiam & vim verborum illustrante; opera & studio *J. J. Wetstenii.* Amstelodami 1752. 2 Voll. fol.

Ed. *J. J. Griesbach.* Halae 1777. 2 Voll. 8. die beste kritische Ausgabe.

Ed. *J. B. Koppe.* Gottingae 1778. Gleich schätzbar für die Kritik, wie für die Erklärung; nach Koppens Todte wird diese Ausgabe unter Th. Chr. Tychsens Aufsicht fortgesetzt; bis jetzt sind 3 Bände erschienen.

Von Uebersetzungen verdient eine besondere Aufmerksamkeit: C. Fr. Bahrdts neueste Offenbarungen Gottes, in Briefen und Erzählungen. 3te Ausgabe. Berlin 1783. 2 Bände 8.

20) Die Christen dieser ersten und vieler folgenden Jahrhunderte wurden für Litteratur *) nicht wichtig, und konnten es nicht werden. In der ersten Zeit gab die christliche Lehre dem ans Denken nicht gewöhnten menschlichen Geiste volle Nahrung und Beschäftigung, so daß für nichts als religiöse Gedanken Raum war; dabey wurden die Christen bedrängt und verfolgt, es fehlte ihnen Muße, Unterricht und Umgang, um studiren und für Gelehrsamkeit etwas leisten zu können, und aus Haß gegen Heiden vernachläßigten, verachteten sie heidnische Gelehrsamkeit, und stießen die einzigen Muster, wonach sie sich hätten bilden können, oft muthwillig von sich. Ihre litterärischen Bemühungen schränkten sich auf Vertheidigung des Christenthums gegen die Heiden, oder auf Widerlegung der philosophischen Gegner [1]) des Christenthums, oder wol gar auf fromme, besser gemeynte als ausgeführte Betrügereyen [2]) ein, wodurch Ungläubige die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums glauben lernen sollten.

Durch das Ansehn, welches Konstantin der Große dem Christenthume vermittelst seiner Gesetze und seines Uebertritts verschafte, gewann es in litterärischer Hinsicht wenig oder gar nichts. Die Christen, die lang genug verfolgten Prediger der Sanftmuth und Duldung, wurden nun Verfolger, sie vertilgten mit einer ehrwürdigen Barbarey alle schönere Denkmale der Kunst, und mit diesen den bessern Geschmack, sie wirkten Gesetze aus, wodurch Denk- und Gewissensfreyheit unterdrückt wurden; und bald genug zündete der schwärmerische Eifer für Rechtgläubigkeit auch unter ihnen selbst das Feuer der Zwietracht an, sie zankten sich zum Aergernisse aller Bessergesinnten über Nebensachen oder unerforschliche

Dinge, und zwar auf eine so unanständige und geistlose Weise, daß der Verstand durch ihr Polemisiren eben so wenig bereichert, als das Herz veredelt wurde. Dies war das Zeitalter der sich bildenden Dogmatik; hier fieng sich das unbedingte Ansehn der Kirchenväter an; jetzt wurden nun schon Schriften aus viel strafbarern Absichten **) untergeschoben, theils um der Macht ehrgeiziger Bischöfe neue Stützen und Beweise zu geben [3], theils um Schwärmerey und Aberglauben zu fördern [4], theils um den Mönchen neue Verehrer zu verschaffen [5], theils auch, blos um sich und Andern ein unschuldiges Vergnügen zu machen, und die Langeweile mit Märchen zu vertreiben [6].

*) Einen nützlichen Abdruck der griechischen und lateinischen Kirchenväter besorgt seit 1777 Prof. Oberthür in Wirzburg. —

1) Dies hatte sehr groſsen Einfluß auf Bildung des christlichen Lehrbegrifs in den ältern Zeiten, ja zum Theil bis auf unsere Tage; in den ersten beyden Jahrhunderten zeigte er sich weniger, weil da zu viel Gewissensfreyheit herrschte. Die christlichen Gelehrten mußten sich mit dem Systeme und selbst mit dem Sprachgebrauche der damaligen Philosophen (Neu-Platoniker) vertraut machen, um deren Angriffe und Einwürfe abzuwehren und zu widerlegen; dachten auf Auswege, um ihren Grundsätzen, mit denen jener so angesehenen Philosophen mehr Uebereinstimmung zu geben, und selbst aus den Grundwahrheiten dieser Philosophie die Wahrheit des Christenthums zu erweisen, und dasselbe ihnen annehmlicher zu machen; daraus entstand metaphysische Theologie und allegorische Schrifterklärung. Als nun spä erhin die unschuldigsten und anspruchlosesten Ausdrücke der Kirchenväter apostolisches und kanonisches Ansehn erlangten, so wurde dies die Quelle elender Sophistereyen, womit die Christen spielten, da entwickelten sich daraus die entehrenden, oft blutigen Ketzerkämpfe, die

zahllo-

zahllosen Widersprüche und Mißverständnisse, mit deren Hebung und Wegräumung Männer, auf welche Semlers Geist ruht, noch ein halbes Jahrhundert zu thun haben. Vergl. Versuch über den Platonismus der Kirchenväter ꝛc, mit Löfflers Vorrede. Züllichau 1791. 8.

2) Hieher gehören besonders die sibyllinischen Orakel, welchen man, Gott weiß! welch' ein hohes Alterthum beyzulegen versucht hat. S. oben S. 80. und *Fabricii* biblioth. graeca Vol. 1. p. 227–74. Ed. *Harles.* — Sie sind aus einzelnen, mitunter herrlichen Bruchstücken heidnischer Schriftsteller zusammengesetzt (und manchmal sehr ungeschickt) christlich interpolirt, um die Heiden aus ihren eigenen Schriften zu überzeugen. Unsere heutige Sammlung entstand nach und nach, und erhielt immer Vermehrungen und Veränderungen; daher auch über den Verfasser oder Sammler und über sein Zeitalter nichts entschieden bestimmt werden kann. Oracula Sibyllina ex vett. codd. emendata ac restituta & commentariis diversorum illustrata, graece & latine ed. *Serv. Gallaeus.* Amstel. 1689. 4.

ss) Einige müssen davon ausgenommen werden, z. B. das apostolische Symbolum, welches zwar nicht, dem Vorgeben nach, in einer Kirchenversammlung der Apostel abgefaßt worden, aber doch meist ihre Meynungen enthält, ziemlich alt ist, und vermuthlich von Täuflingen abgelegt werden mußte. — Der armselige, allegorische Brief, welcher dem Barnabas, dem Gefährten des Paulus, beygelegt wird; er steht in der gleich anzuführenden Sammlung. — Die Berichte (acta) des Pilatus, Mißgeburt eines bedauernswerthen Kopfes, der dem Christenthume durch Wunderwerke Achtung und Anhänger verschaffen zu können glaubte, steht in *Fabricii* cod. Apogr. N. T. p. 213 sqq.; eben so die demselben Verfasser beygelegten vier Briefe in *Fabricii* cod. Ap. p. 972. — Manche Liturgien.

3) Clemens, Bischof zu Rom (st. 100.), von dessen Leben und Schicksalen uns nichts Gewisses bekannt ist; ihm wurden untergeschoben: Constitutionen und Canones

der Apostel, ein Machwerk des 3ten Jahrhunderts, offenbar zur Beförderung des Ansehns der Geistlichkeit und blinden Gehorsams gegen dieselbe; dabey enthalten sie viele schätzbare Nachrichten, oder vielmehr Traditionen vom ältesten Zustande der christlichen Gemeinden, deren Gebrauch aber scharfe Kritik erfordert. Die ihm beygelegten Homilien und Briefe haben zwar nicht dieselbe Absicht, aber sie verrathen den Mönchskopf, welcher sie gemacht hat. — Vergl. *Dietelmayer* de fragmentis Clementis romani. Altd. 1749. — Samml. Opera genuina patrum apostolicorum ed. *Rich. Russel.* Londini 1746. 2 Voll. 8. — Opp. sanctorum patrum, qui temporibus apostolicis floruerunt. Ed. *Jo. Clericus.* Amstel. 1724. 2 Voll. fol. — Ignatius (st. 119.?), vielleicht ein Syrer, wurde freywilliger Märtyrer für die christliche Religion, und soll in Ketten und Banden Briefe geschrieben haben, deren Haupinhalt Empfehlung knechtischer Unterwerfung gegen die Clerisey ist; man hat kürzere und weitläuftigere; jene sind weniger verdächtig, aber doch gewiß von Pfaffen ansehnlich interpolirt; die längern sind zwar in demselben Pfaffengeiste geschrieben, aber voll arianischer Vorstellungen. Epistolae SS. patrum apostolicorum ed. *J. L. Frey.* Basil. 1742. 8. — Die der Maria, Mutter Jesu, untergeschobenen Briefe sind voll abentheuerlicher Grillen und mönchischer und hierarchischer Hirngespinste; sie sind in neuern Zeiten erdichtet; stehen in *Fabricii* cod. Apogr. p. 843 sq.

4) Hermas (l. 63.) soll Verfasser einer elenden, fanatischen Schrift: Der Hirt, betitelt, seyn; bey *Fabric.* l. c. p. 774. — Auch die Schriften des Chiliasten Papias, eines leichtgläubigen, schwachen Menschen, sind verdächtig. — Dionysius Areopagita (l. 49.) soll, nach dem auf uns gekommenen Märchen, der erste Bischof zu Athen gewesen seyn; es werden ihm sehr viele Schriften beygelegt, welche die Fundgrube der Mystik sind. Ed. *Balth. Corderius.* Antwerp. 1634. fol.

5) Polykarpus (st. 165.), Bischofs zu Smyrna, Brief.

6) Die Evangelien der Kindheit, des Knabenalters Jesu Christi, des Barnabas u. s. w.

Digitized by Google

21) Mit der Ausbreitung der christlichen Religion wurde die Lesung der heiligen Bücher, der Quelle, woraus sie erlernt und gelehrt werden konnte, Bedürfniß, und man übersetzte dieselben also in viele Sprachen. Das alte Testament wurde vom Aquila von Sinope (l. 123.), vom Theodotion aus Ephesus (l. 182.) und vom Symmachus aus Samarien (l. 201.), und außerdem noch von drey Ungenannten in das Griechische übersetzt; man findet diese Uebersetzungen in: Origenis hexapla. Ed. *B. de Montefalconius.* Paris. 1714. 2 Voll. fol. — Ed. *C. F. Bahrdt.* Lipſ. & Lubecae 1769. 2 Voll. 8. — R. Saadias (123) verfertigte eine arabische Uebersetzung, entweder in Verbindung mit mehrern, oder er sammlete Uebersetzungen von verschiedenen Verfassern. Wichtig zum kritischen Gebrauche sind noch: die alte lateinische (vor 200), die koptische und die syrische Peschito (vor 370). Biblia polyglotta ed. *Le. Jay.* Paris. 1528-45. 9 Voll. fol. — Ed. *Walton* cum *Edm. Caſtelli* Lexico heptaglotto. Londini 1657. 8 Voll. fol.

Auch von den Büchern des N. Testaments wurden bald Uebersetzungen gemacht, wovon wir die koptische, armenische, persische, lateinische ꝛc. kennen.

Studium und gelehrte Bearbeitung der Bibel, Kritik und Exegese, fangen sich eigentlich erst mit dem Origenes im 3ten Jahrhunderte an, vorher las man sie, wie jedes andre Buch; doch wollen wir die merkwürdigsten Männer, ben denen exegetische Kenntnisse sich entdecken, einzeln durchgehen, und zwar zuerst die Griechen.

Justinus der Märtyrer, von Neapolis in Samarien (st. 165.), studirte anfänglich heidnische Philoſophie,

losophie, und gieng, als ihm diese (wie er selbst erzählt) kein Gnüge that, zum Christenthume über, und erlitt für dasselbe den Todt. Schriften: Apologie für das Christenthum, geschrieben unter Antonin dem Ehrerbiethigen, und eine zweyte, nicht lange nachher verfaßt; Gespräch mit dem Juden Tryphon, über die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion; Ermahnung an die Griechen von den Vorzügen des Christenthums vor dem Heidenthume. Als der erste christliche Gelehrte, von dem wir ächte Schriften haben, ist er merkwürdig, sonst zeigt er aber wenige Talente und schwache Einsichten; zur Kritik der LXX Dollmetscher ist er brauchbar, aber nicht für das N. Testament, da er Johannis Evangelium nicht einmal zu kennen scheint, und Paulus Briefe nie anführt. Ganz ohne allen Nutzen ist er für die Dogmatik, denn er schwärmt, träumt vom tausendjährigen Reich, und will immer mit seiner Platonischen Philosophie glänzen, wovon er kaum historische Kenntnisse gehabt haben mag. In der Geschichte mag er bas unwissend und auch viel zu leichtgläubig gewesen seyn. Ed. *Prudentius Maranus.* Hagae Comit. 1742. fol.

Tatianus aus Assyrien (l. 172.), ein Schüler und Gefährte Justins, ein gelehrter Mann, der sich auf seinen vielen Reisen schöne Kenntnisse gesammlet hatte; diese und sein melancholisches Temperament verursachten, daß er eine eigene gnostische Secte stiftete, welche von keiner langen Dauer gewesen ist. Er schrieb eine Harmonie der Evangelien, sie hat sich aber nicht erhalten, und fälschlich wird ihm eine von Ammonius verfertigte beygelegt; er soll darinnen den Text sehr willkührlich verändert haben. Wir besitzen noch von ihm eine Rede gegen die Griechen,

welche

Digitized by Google

Digitized by Google

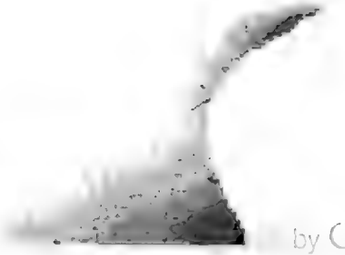
welche die Philosophie derselben durch Vergleichung mit einer ältern, barbarischen verächtlich machen soll. Ed. *G. Worsk.* Oxonii 1700. 8.

T. Flavius Clemens, Presbyter zu Alexandrien (l. 192.), Schüler eines treflichen alexandrinischen Lehrers, des Pantänus, dessen Nachfolger er war. Er zeichnet sich durch großes Genie und ausgebreitete Gelehrsamkeit aus, suchte in seinen Schriften die christliche Religion Denkern und philosophischen Köpfen zu empfehlen, ihre Uebereinstimmung mit der Vernunft und ihre Vorzüge in Rücksicht der Moralität darzustellen und zu beweisen; daher enthält er sich jüdischer Vorstellungsarten, und philosophirt nach heidnischen Mustern über die christlichen Glaubenslehren; seine Schriftauslegung ist sehr elend, sein Ausdruck schwer, dunkel, gedankenreich, oft verworren, und, wenn er witzig seyn soll, unerträglich. Wir haben noch drey Werke von ihm: Ermahnungsschrift, der Lehrmeister in 3 B., und Stromata, oder Sammlung vermischter Aufsätze und Gedanken in 7 B. (denn das 8te ist untergeschoben). Wegen seiner großen Belesenheit in den profanen Schriftstellern und der vielen Erläuterungen über Alterthümer ist er auch dem Philologen wichtig. Ed. *Jo. Potter.* Oxonii 1715. 2 Voll. fol.

Origenes von Alexandrien (geb. 185. st. 253.) verlohr im 17ten Jahre seinen Vater und sein ganzes Vermögen; dies befeuerte seinen Fleiß, diente zur schnellern Entwickelung seiner Talente, und unter Anweisung des alexandrinischen Clemens und Ammonius Sakkas bildete er sich zu dem großen Manne, welcher der Bewunderung der Zeitgenossen und Nachkommen vollkommen würdig war. Sein Eifer für die Ausbreitung der Religion war unglaublich,

schon

schon als Jüngling war er so glücklich, einige zu bekehren, und um das Bekehrungsgeschäfte ungehinderter und freyer betreiben zu können, kastrirte er sich in einem Anfall frommer Schwärmerey selbst, und wurde mehr dieses unvorsichtigen Schritts als seiner übrigen in der That große Verdienste wegen, nach den damaligen sehr schiefen moralischen Grundsätzen der Christen, fast vergöttert. Er verpflanzte das Christenthum nach Arabien, erhielt die Reinigkeit desselben und die Eintracht der Gemeinden in Aegypten, Palästina und Griechenland, und bildete durch Unterricht oder durch seine Schriften die treflichsten christlichen Lehrer. Der alexandrinische Bischof Demetrius, neidisch auf den Ruhm des Origenes, vielleicht auch zu unwissend, um so einen gelehrten Mann neben sich dulden zu können, verfolgte ihn lange heimlich, zuletzt aber öffentlich, und brachte es so weit, daß Origenes auf einer Synode abgesetzt und sogar excommunicirt wurde. Nun hielt er sich größtentheils zu Käsarea in Kappadokien auf, wurde während der Verfolgung unter Decius ins Gefängniß geworfen, und starb kurz nach seiner Loslassung im 69ten Jahre. Origenes war ein vorzügliches Genie, ein Denker und wahrer Polyhistor; sein Charakter war die uneigennützigste Edelmuth und der wärmste Wunsch, Gutes zu stiften und nützlich zu seyn. Er zeigt in seinen Schriften viele Profangelehrsamkeit, eine große Belesenheit und seltenen Scharfsinn. Er ist der Vater der biblischen Kritik und Exegese. Zur Kritik des A. Testaments verglich er zuerst Uebersetzungen, und wir haben von seiner Hexapla noch schätzbare Bruchstücke, s. oben S. 539.; eben so verglich er die Septuaginta mit dem Grundtexte, und lieferte gewiß trefliche Materialien zur kritischen Behandlung der-


by Google

Digitized by Google

derselben, aber leider ist diese Schrift untergegangen. Bey dem N. Testamente war seine Arbeit leichter, aber nicht minder verdienstlich, er reinigte eine gute Handschrift von Schreibfehlern, und besorgte dann treue Abschriften davon. In der Auslegung bestand sein größtes Verdienst, sie war grammatisch und buchstäblich; aber er hatte sich zu sehr an das Philosophiren gewöhnt, und fürchtete sich vor dem Vorwurfe der Neuerungen, verfiel auf das Allegorisiren und Dogmatisiren, erläuterte oft mehr witzig, blendend und scharfsinnig, als wahr, um die Aussprüche der heiligen Schrift mit der Platonischen Philosophie zu vereinigen. Seine Theorie, nach welcher er bey dem Allegorisiren verfuhr, ist so sonderbar, daß sie hier kurz dargestellt zu werden verdienet: Origenes verglich die Bibel mit dem Menschen, so wie dieser aus Leib, Seele und Geist bestehe, so finde man auch in der Bibel einen historischen, einen (in dem historischen enthaltenen) moralischen und einen geistigen mystischen Sinn; der letztere sey am schwersten, und nicht ohne Beystand des heiligen Geistes zu entdecken, und dabey beruft er sich nicht selten auf den biblischen Ausspruch: Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig u. s. w. Freylich wurde hiedurch den Schwärmern ein weites Feld für die Spielereyen ihrer Einbildungskraft gelassen, aber Origenes selbst kann entschuldiget werden, und veranlaßte auch zu seiner Zeit weniger Mystik, als Bescheidenheit, weil nicht jeder Gottes Geist zu haben glaubte. Origenes schrieb mehrere exegetische Schriften: Scholien, ganz kurze Erklärungen vermuthlich am Rande des Exemplars und grammatikalische Bemerkungen: diese sind verlohren; Commentarien, wo alles, was er über die Stelle zu sagen wußte, gesagt war, hier allegorisirte er, brachte

Sen-

Sentenzen, witzige Anspielung und dogmatische Deutungen an: wir besitzen davon einen sehr kleinen Theil in einer untreuen lateinischen Uebersetzung; Homilien, weitläuftige meist practische Diskurse über einzelne Stellen, es sind noch 17 über die Genesis erhalten. Commentaria in S. Script. gr. & lat. cum notis *P. D. Huetii.* Paris. 1679. 2 Voll. fol. Lesenswerth sind auch seine schöne Erklärung des Vaterunsers und die hermeneutischen Bemerkungen in dem Briefe an Julius Africanus. — In der Dogmatik geht er seinen ganz originellen Gang, hat zwar noch kein System, giebt aber doch Materialien genug dazu; er wagt kühne Muthmaßungen, äußert sehr freye Meynungen, und verschönert, wo er nur kann, die einfachen Lehrsätze des Christenthums; vorsichtig, entscheidet er selten, sondern stellt gewöhnlich Behauptungen mit Gründen und Gegengründen auf, und überläßt seinen Lesern Prüfung und Wahl; wir haben 4 B. von ihm über die Gründe des Glaubens (περὶ ἀρχῶν), wovon nur wenig im Original, das andere in einer freyen lateinischen Uebersetzung des Rufinus erhalten ist. Die 8 B. gegen den Philosophen Celsus sind eine treffliche Vertheidigung des Christenthums. Opera gr. & lat. studio *Car. Delarue.* Paris. 1733-40 und 1759. 4 Voll. fol.

Johann Chrysostomus, Bischof zu Konstantinopel (st. 407.), ein frommer Dulder, welcher traurige Schicksale leiden, und lange das Spiel der elendesten Hofkabalen seyn mußte. In der Auslegungskunst übertraf er alle seine Zeitgenossen, und als Redner ist er einzig. Wir besitzen von ihm viele Homilien über biblische Stellen und ganze Bücher des N. Testaments, 21 Reden, 6 B. vom Priesterthume u. s. w. Ed. *Bernh. de Montefalconus.* Paris.

Paris. 1718-38. 13 Voll. fol. — Venet. 1780. 14 Voll. 4.

Eben so schätzbar sind uns die exegetischen Fragmente des Theodorus, Bischofs zu Mopsveste, des gelehrten Freundes von Johannes Chrysostomus.

Theodoretus, Bischof zu Kyrus in Syrien (st. 457.?), ein Schüler des Theodorus und Chrysostomus, schrieb in seinen jüngern Jahren exegetische Untersuchungen über viele Bücher des A. Testaments und über die Briefe Pauli, welche nicht ohne Werth sind. In seinen spätern Jahren wurde er aus Ketzerhaß und Verfolgungssucht den Wissenschaften untreu. Opp. ed. *J. L. Schulz.* Halae 1768-75. 6 Voll. 8.

Die Briefe des Isidorus, Abts eines Klosters nahe bey Pelusium (st. nach 431.), Schülers des Chrysostomus, enthalten viel, was in Kritik und Exegese einschlägt, und woraus der unbefangene Denker und richtige Ausleger sichtbar ist. De interpretatione divinae Scripturae epistolae, ed. auct. cum notis *C. Rittershusii & A. Schotti.* Venet. 1745. fol.

Unter den Lateinern verdient allein hier eine Stelle:

Eusebius Hieronymus von Stridon (st. 420.), ein sehr gelehrter Mann, übersetzte mit ausdauerndem Fleiße das A. Testament aus dem Ebräischen in das Lateinische, und zeigt auch in seinen übrigen Schriften sehr gute exegetische Kenntnisse. Nicht kleines Verdienst hat er sich um die Geschichte durch sein Verzeichniß berühmter christlicher Lehrer erworben. Aber niedrig und verächtlich wird er durch den Streit über des Origenes (dem er selbst seine

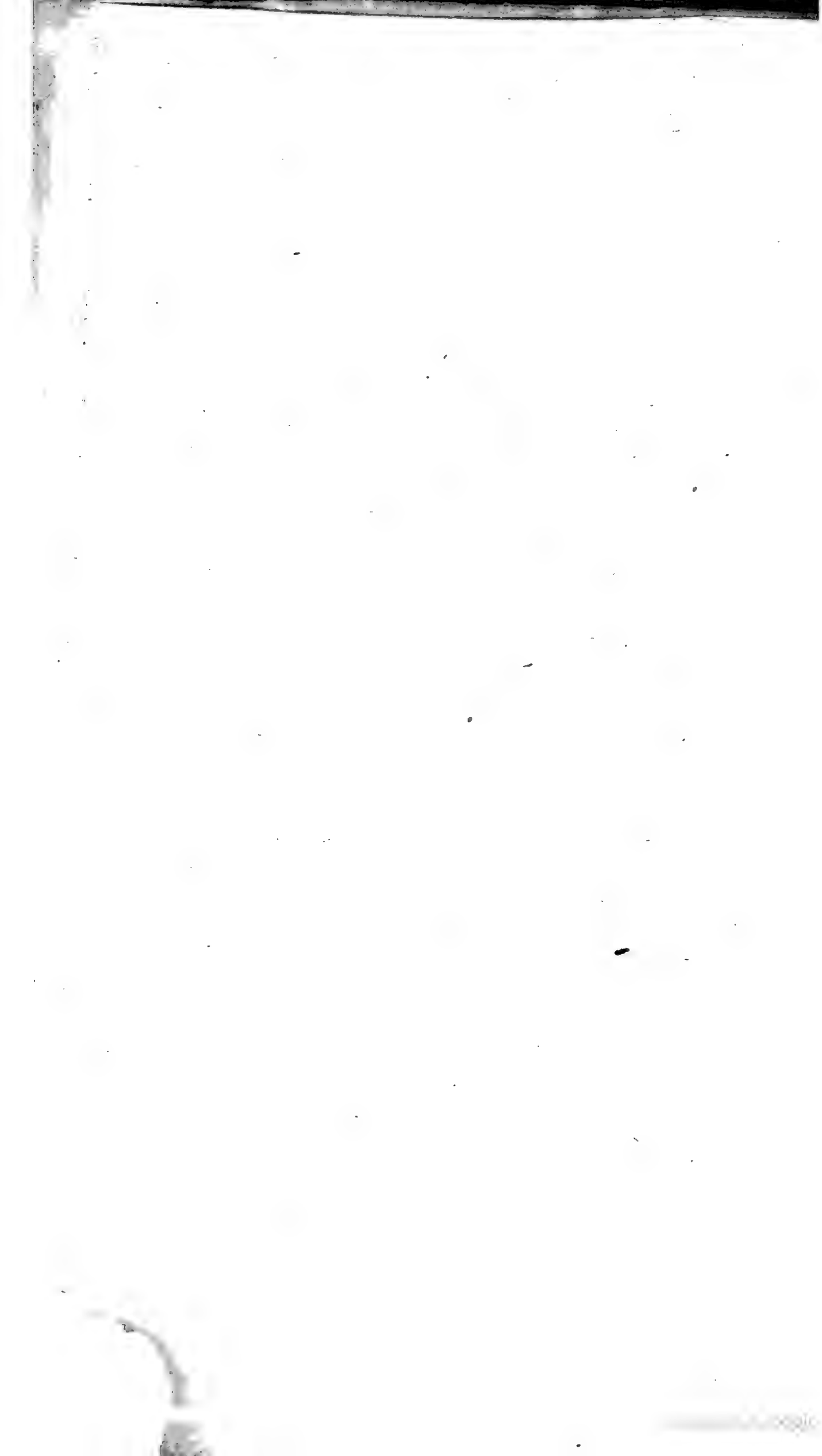
Hochachtung nicht versagen konnte, und gewiß einen Theil seiner Bildung verdankte) Orthodoxie, welchen er mit seinem ehemals vertrautesten Freunde, dem Rufinus, im Schelten, Schreyen und Verläumden führte. Opp. ed. *D. Valarsius & Scipio Maffei.* Veronae 1734-42. 11 Voll. fol.

S. *Rosenmüller* de fatis interpretationis sacrarum litterarum in ecclesia christiana. Lipsiae 1789 sqq. 4. Programmen in 4.

22) Von der Dogmatik [1]) der Apostel (denn fast jeder hatte seine eigene) einen Abriß zu geben, würde hier zu weitläuftig seyn. Es bleibt ein dem Theologen überlassenes Geschäfte, zu zeigen, wie schon durch Petrus und Paulus u. s. w. grundfalsche Ideen in das reine Christenthum hineingebracht und nachher auf das schönste in das System der Theologie verarbeitet worden sind. Indessen ist doch die Verschiedenheit der Denkungsart und Grundsätze bey denselben ein Beweis, daß sie frey über das Christenthum, nach ihrer Art, philosophirten, und Keinem ihren Glauben aufdringen wollten. Im zweyten Jahrhunderte erhielt die Theologie (wir wollen sie etwas vorschnell so nennen, denn bis dahin gab es eigentlich noch keine Theologie, sondern sie bildete sich) ein philosophisches Gewand, um dem heidnischen Denker sie angenehmer und das Neue darinnen weniger auffallend zu machen; um ihm zu zeigen, daß Philosophie und Christenthum recht gut zusammen bestehen können, weil jene in der Hauptsache nichts weiter enthalte, als was Jesus unter göttlicher Autorität gesagt habe. Von nun an (seit 160) untersuchten die christlichen Gelehrten ganz frey die Wahrheit der Lehren des Christenthums; gewöhnlich vergaßen sie über das Philosophiren die Bibel; aber ihre Philo-

sophu-

Digitized by Google



sophumena waren unschädlich, wenn sie auch irrig waren, denn sie waren gelehrte Untersuchungen, wovon in den Vortrag und in die Moral des Christenthums nichts übergieng. So finden wir den Justinus den Märtyrer (s. oben S. 539.); weiter gieng schon

Athenagoras von Athen (l. 166.), er war vor seinem Uebertritte zur christlichen Religion Platonischer Philosoph. Unter seinen Schriften ist die: Ueber die Auferstehung der Todten, merkwürdig; er nimmt wenig Rücksicht auf die Bibel, sondern sucht die christlichen Lehrsätze allein aus der Platonischen Philosophie zu erläutern. Wir besitzen auch eine Apologie von ihm; sie ist herausgegeben von *I. G. Lindner*. Longos. 1774. 8. — Opp. ed. *Ed. Duchair*. Oxonii 1706. 8.

Noch viel weiter giengen, wie wir schon gesehen haben, Clemens von Alexandrien und Origenes; indeß so kühn der letzte auch verfuhr, so hielt er doch alle die Speculationen blos für gelehrte Beschäftigungen, stellte das Meiste problematisch auf, mischte nichts davon in den Volksvortrag ein, und ließ einem jeden seiner Leser freyes Urtheil: seine Schüler wurden ihm, wenigstens anfänglich, nicht ganz untreu. Unter den Gegnern des Origenes, welche sich mit dem Anfange des 4ten Jahrhunderts mächtig vermehrten, tadelten die Meisten seine Allegorien, und verfielen doch auf ihre eigene Weise in denselben Fehler.

Seit der Mitte des 4ten Jahrhunderts veränderte sich vieles, und wahrlich nicht zum Vortheile der Theologie. Sprachkenntnisse wurden seltener, die Griechen hielten sich an die Septuaginta, die Lateiner an ihre mangelhafte Itala, und daraus entstanden schon viele Irrthümer. Die Dogmatik entwickelte

wickelte sich nicht mehr aus unbefangenen philosophischen Untersuchungen, sondern aus Streitigkeiten und Widerlegungen sogenannter Ketzer. Die wichtigsten, die practischen Lehren des Christenthums wurden für Nebensache, und unfruchtbare mysteriöse Speculationen für Hauptsache gehalten; die Theologie wurde mit Subtilitäten und feinen Unterscheidungen überladen, erhielt eine neue, oft abscheuliche Terminologie; der biblische Sprachgebrauch wurde verlassen, und menschliche Zusätze und fieberhafte Träume erhielten göttliches Ansehen. Der wahre Verderber der christlichen Religionstheorie war:

Aurelius Augustinus von Tagaste (st. 430.); er wurde Bischof zu Hippo in Numidien, verschafte sich entscheidenden Einfluß auf alle Angelegenheiten der Kirche, und erlangte ein Ansehn, was vor und nach ihm fast kein Geistlicher gehabt hat. Er war ein großer, scharfsinniger Kopf, auch nicht arm an gelehrten Kenntnissen, aber ganz unwissend in der Auslegungskunst und ohne alle Sprachgelehrsamkeit. Sein Genie verführte ihn zu Subtilitäten, sein Mangel an Sprachkenntnissen zu zahllosen Irrthümern und Verdrehungen; er vergaß die Bibel ganz, und konnte sie auch blos in der Uebersetzung lesen; seine Philosophie war ärmlich, er hatte keine Menschen- und keine psychologische Kenntnisse, sondern sah alles durch den Mönchsbrill; und doch hat gerade dieser Mann für die abendländische Kirche den Ton angegeben, ja sogar auf unsere heutige Religionstheorie Einfluß gehabt. Unter seinen vielen Schriften zeichnen wir nur folgende aus: Geständnisse, Schilderung seines ehemaligen und jetzigen Seelenzustands; — vom Staate Gottes, eine Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung. C. comment. *Vivis & Coquei.* Francof. 1661. 2 Voll. 4. — Von

der

Digitized by Google

Digitized by Google

der Bergpredigt. — Commentar über den Brief an die Galater. — Ueber die einem christlichen Lehrer nöthigen Kenntnisse und Geschicklichkeiten (de doctrina christiana), worinnen manche noch jetzt brauchbare Vorschriften enthalten sind; — eine Menge Streitschriften gegen die Juden, Manichäer, Arianer, Pelagianer, Donatisten. — Revision seiner frühern Schriften (retractationes), eine neue treffliche Idee; — Briefe vom größten Werthe für Zeitgeschichte und Litteratur. Opp. ed. *J. Clericus.* Antwerp. 1700 sqq. 12 Voll. fol.

In den ältesten Zeiten war Polemik [2]) nur gegen heidnische Philosophen gebräuchlich, und zur Aufrechthaltung und Vertheidigung des Christenthums nothwendig; sie diente zum Unterricht und zur Belehrung. Außer den schon angeführten Apologisten, Justinus, Athenagoras, Tatian, Origenes u. s. w. sind folgende lateinische Schriftsteller noch merkwürdig:

Q. Septimius Floreus Tertullianus aus Carthago (st. 220.?), der erste lateinische christliche Schriftsteller, ein Anhänger der Montanisten, ein origineller Mann, von großen, aber roh gebliebenen Talenten, blühender Phantasie und nicht gemeiner Gelehrsamkeit oder Belesenheit. Er war heftig leidenschaftlich, und dies leitete ihn auf falsche Behauptungen und dreuste ungegründete Beschuldigungen; sein moralischer Charakter scheint ohne Tadel gewesen zu seyn, und seine übereilte Hitze darf ihn nicht verdächtig machen; Aufrichtigkeit, gutgemeinte Schwärmerey und Wärme für die Religion sind bey ihm sichtbar. Sein Ausdruck ist africanisch, dunkel, neu, gedankenreich, kurz; voll Wortspiele, witziger Einfälle, Antithesen, Bilder und für uns unverständlicher Anspielungen auf Localvorfälle. Von seinen

Schriften verdienen folgende vorzüglich bemerkt zu werden: Apologien für das Christenthum gegen die Heiden (apologeticus pro christianis. Ed. *Sig. Havercamp.* Lugd. B. 1718. 8. — Ad nationes ll. 2. — Ad Scapulam — de idololatria —) und gegen die Ketzer (de praescriptionibus adversus haereticos — adversus Marcionem, eins der gelehrtesten Bücher von Tertullian u. s. w.); — moralische Schriften, interessant zur Kenntniß der Grundsätze der Montanisten, auch zum Theil reich an Notizen, wodurch Geschichte und kirchliche und profane Alterthümer aufgeklärt werden (de spectaculis — de habitu muliebri & de velandis virginibus — de corona militis — de jejunio u. s. w.). Ed. cum indice latinitatis *J. S. Semler.* Halae 1770-76. 6 Voll. 8.

Minucius Felix aus Africa (l. 230.) schrieb in keinem verwerflichen Style eine gute Apologie für das Christenthum, unter dem Titel: Octavius. Ed. *J. G. Lindner.* Longos. 1773. 8.

Thascius Cäcilius Cyprianus von Carthago (st. 258.), vorher heidnischer Rhetor, zuletzt Bischof in seiner Vaterstadt, er nahm sich der Religion thätig an, opferte alle seine Güter, ihr zu Liebe, auf, und erlitt den Märtyrertodt. Er hatte sich ganz nach Tertullian gebildet, und verräth hie und da schon sehr hierarchische Ideen. Von seinen vielen Schriften zeichnen wir nur die polemischen (de idolorum vanitate — testimonia adversus Judaeos) und über die damalige Kirchenverfassung sehr viel Licht verbreitenden Briefe aus. Ed. *Baluzius* & *Maran.* Paris. 1726. fol.

Arnobius von Sicca in Africa (l. 298.) schrieb nach seinem Uebertritte zur christlichen Religion, noch als Katechumen, eine Vertheidigung derselben

y Google

Digitized by Google

ſelben gegen die Heiden, zum Beweiſe ſeiner Ueberzeugung von ihrer Wahrheit. Sein Buch (contra gentes L. VII.) zeigt von großer Gelehrſamkeit, aber ſehr mangelhafter Kenntniß der chriſtlichen Religionstheorie; der Styl iſt hart und unangenehm. Ex recenſione *Salmaſii* ed. *Deſid. Heraldus*. Lugd. Bat. 1651. 4.

Griechen:

Irenäus, Biſchof zu Lyon (l. 178.), ein aufgeklärter, biederer, von ächter Chriſtusliebe und Duldung beſeelter Mann, welcher viel Gelehrſamkeit und einen ausgezeichneten Beobachtungs- und Forſchungsgeiſt zeiget. Dabey war er, aus ungeheuchelter Anhänglichkeit gegen das Chriſtenthum, ein erklärter Feind aller Ketzer, beſtritt und widerlegte ſie, wurde aber von Leichtgläubigkeit und vorgefaßten Meynungen hingeriſſen, und verfiel oft in Ungerechtigkeiten. Von ſeinen Werken haben wir nur noch: 5 Bücher gegen gnoſtiſche Ketzer, in einer lateiniſchen Ueberſetzung. Ed. *Renatus Maſſuet*. Pariſ. 1710. fol. — Fragmenta ed. *Ch. M. Pfaff*. Hagae Com. 1715. 8.

Athanaſius, Biſchof zu Alexandrien (ſt. 373.), ſpielt in der Zeitgeſchichte eine große, aber häßliche Rolle, ob er gleich für ſeinen orthodoxen Eifer und Verfolgungsgeiſt genug hat leiden müſſen. Scharfſinnig war er, aber nicht gelehrt, beſonders arm an Sprachkenntniſſen. Wir haben von ihm: Reden gegen die Arianer in 5 B., deren Aechtheit aber doch von einigen bezweifelt wird; Briefe; Lebensbeſchreibungen; das ihm beygelegte Glaubensbekenntniß enthält ſeine Meynungen, iſt aber nicht von ihm verfaßt. Opp. ed. *Giuſtiniani*. Patav. 1777. 4 Voll. fol.

Epiphanius, Bischof in Kypern (st. 403.), ein immer geschäftiger, Zwietracht und Unheil erregender Mensch, von schlechtem Charakter. Bey seinen ziemlich guten Sprachkenntnissen fehlet es ihm ganz an Urtheilskraft, und daher ist auch seine Hauptschrift gegen 80 Ketzer, Medicinschachtel (Panarium) betitelt, wenig brauchbar und äußerst unzuverläßig. Opp. ed. *Dion. Petavius.* Paris. 1622. fol.

1) *J. G. Rosenmüller* liber de theologiae christianae origine. Lipſ 1786. 8. — Chr. Fr. Rößlers Lehrbegriff der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten. Frankf. 1774. 8. — Dess. Bibliothek der Kirchenväter. Leipzig 1777-86. 10 B. 8.

2) *J. A. Fabricii* delectus argumentorum & syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae asseruerunt. Hamb. 1725. 4.

23) Die ungekünstelte, beglückende Moral*) der christlichen Religion verlohr schon im 2ten Jahrhunderte ihre eigenthümliche Gestalt; litt schon da durch das ewige Dogmatisiren und Philosophiren, und wurde endlich von Aegypten aus durch Möncherey, Asketismus und Mystik, ganz vergiftet und verunstaltet. Die wenigen, bemerkungswerthen moralischen Schriftsteller sind folgende:

Griechen.

Basilius der Große, Bischof zu Käsarea in Kappadokien (st. 379.), muß als ein Hauptvertheidiger der Mystik und des Mönchswesens hier angeführt werden. Unter seinen Schriften sind die Briefe am brauchbarsten. Opp. ed. *Garnerius.* Paris. 1721-30. 3 Voll. fol.

Gregorius, Bischof zu Nazianz (st. 391.), ein vertrauter Freund des Basilius, ein gelehrter und um sein Zeitalter verdienter Mann, machte eine Menge elender oder doch sehr mittelmäßiger Verse, in der frommen Absicht, den Mangel der profanen Dichter, wo-

Digitized by Google

womit sich ein guter Christ Kopf und Herz nicht verderben sollte, zu ersetzen. Opp. Paris. 1777. 2 Voll. fol.

Lateiner, außer Tertullianus und Cyprianus:

1. Cölius Lactantius Firmianus (st. 330.?), ein Schüler des Arnobius und Lehrer der Redekunst in Nikomedien, schrieb in einer sehr angenehmen Sprache: Göttliche Anweisungen in 7 B., ein dogmatisch-moralisches Werk, worin die christliche Religion von Seiten ihres inneren Werthes und ihrer Nutzbarkeit mit ziemlich vieler Philosophie vertheidigt wird. — Weniger wichtig sind seine Abhandlungen über den Zorn Gottes, über die Pflicht des Menschen, und kaum des Anführens werth die Schrift vom Todte der Christenverfolger. Opp. ed. *J. B. le Brun* & *N. Langlet de Fresnoy*. Paris. 1748. 2 Voll. 4. — Cum notis — variorum recensuit &c. *J. L. Bünemann*. Lipsi. 1739. 8.

Ambrosius, ein Gallier (st. 398.), wurde als Statthalter von Mayland zum Bischofe daselbst gewählt, ließ sich dann erst taufen, und nahm sich der Orthodoxie mit großem Eifer an. Er schrieb: von den Pflichten in 3 B., eine Nachahmung des Cicero, welche zu ihrer Zeit viel Nutzen gestiftet haben kann; — Briefe sehr interessant. Opp. Paris. 1686-90. 2 Voll. fol.

Der Volksunterricht schränkte sich in den ersten Jahrhunderten lediglich auf die Grundwahrheiten der Religion in biblischen Ausdrücken ein; alles Dogmatische und Speculative blieb weg. Mit Ende des 3ten Jahrhunderts aber giengen die Subtilitäten und dogmatischen unfruchtbaren Untersuchungen auch auf die Kanzel über. Homiletische Schriftsteller sind: Basilius, Gregorius und Chrysostomus.

*) S. *Barbeirac* traité de la morale des peres. à Amsterd. 1728. 4. — Herders Ideen. 4. 94 fg.

24) Unter allen übrigen europäischen Nationen zeichnen sich die caledonischen Celten aus; sie scheinen eine Art Cultur, wie die Araber, gehabt zu haben. Im Frieden waren sie gastfrey, und liebten Musik und Tanz; es traten also Barden auf, welche die Helden der Vorzeit in Nationalgesängen verewigten, und von diesen haben sich mehrere [1]) im Hochlande durch Tradition bis auf unsere Zeiten erhalten; Neuheit und Kühnheit der Bilder, tiefes innigstes Gefühl, Flug der Phantasie und vertraute Bekanntschaft mit der Natur charakterisiren sie. Der berühmteste dieser Barden ist unstreitig:

Ossian [2]), der Sohn des Königs Fingal (l. 280.?); seine Gedichte haben sich bey den Schotten als Volksgesänge erhalten, wurden vom Schottländer Mac Pherson gesammlet und in das Englische übersetzt. Lond. 1761. 1776. 4. 1773. 2 Voll. 8. — Ossian kann dem Homer und den patriarchalischen Dichtern der Morgenländer an die Seite gesetzt werden; er ist wie sie, ein Mahler der Natur, welche ihn in alle ihre Geheimnisse eingeweiht zu haben scheint; aber er verlangt Studium, wenn seine Schönheiten gefühlt, wenn er der Lieblingsdichter des für einfache Schönheit und wahre Empfindung offenen Lesers werden soll. — Teutsch mit Anmerkungen vom Freyherrn von Harold. 2te Aufl. Manheim 1782. 4 Theile 8. — Metrisch von Denis. Wien 1784. 4 Bände in 4.

1) Gallische Alterthümer, oder eine Sammlung alter Gedichte, aus dem Gallischen, von John Smith ins Englische und aus diesem ins Teutsche übersetzt. Leipzig 1780. 2 Bände 8.

2) S. Harolds Abhandlung in s. Uebers. — Blairs kritische Abhandlungen über Ossians Gedichte, aus dem Englischen übersetzt von C. A. H. Oelrichs. Hannover 1785. 8. — Sulzers Theorie. Th. 3. S. 377 fg. 2te Aufl. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Register.

A.

Achilles Tatius 429.
Aegypten 85. 99.
Aelianus 448.
Aelianus (Tact.) 456.
Aelius 407.
Aeschines 194.
Aeschines (S. des Lysanias) 239.
Aeschylus 172. 173.
Aesopus 169.
Aethicus 506.
Agathemer 454.
Agathon 178.
Akibha 521.
Akusilaus 200.
Albinovanus 378.
Alexanders des Gr. Einfluß auf Litteratur 271.
— — — Geschichtschreiber 277.
Alexander v. Aphrod. 440.
Alexandria 313.
Alimentus 396. 407.
Alkäus 151.
Alkidamas 192.
Alkiphron 428.
Alkmäon 218.
Alkman 151.
Ambrosius 513.
Ammianus Marcellinus 500.
Ammonius Alex. 463.
Ammonius Sakkas 441.
Anakreon 153.
Anaxagoras 215. 229. 255.
Anaximander 208. 214.
Anaximenes 214.
Andokides 191.
Andronikus Rhod. 432.
Anthologie griech. 322.
Antigonus Karyst. 330.
Antimachus 148.

An-

Antiochus 515.
Antiphon 190.
Antisthenes 243.
Antoninus Liberalis 464.
Antoninus (M. Aur.) 438.
Aphthonius 428.
Apicius (Cöl.) 507.
Apion 461.
Apollodorus a. Athen 328.
Apollodorus a. Damask. 455.
Apollodorus a. Gela 275.
Apollonius Dysk. 458. 461.
Apollonius a. Perga 333.
Apollonius Rhod. 320.
Apollonius Soph. 327.
Apollonius a. Tyana 434.
Apostel 526.
— — Schriften 532. 533.
— — Symbolum 537.
Appianus 447.
Apulejus 482.
Aquila 539.
Araber 124.
Aratus 319.
Archelaus 216.
Archilochus 150.
Archimedes 333.
Archytas 255.
Aretäus Kappad. 459.
Arion 151.
Aristarchus 326. 334.
Aristänetus 428.
Aristides (Ael.) 420.
Aristippus 242.
Aristobulus 278.
Aristophanes Kom. 184.
Aristophanes a. Byzanz 326.
Aristoteles 288. 289.
Aristoxenus 301.
Arkesilaus 311.
Arnobius 530.
Arrianus 446.
Arzneywissenschaft 90.
— — bey Aegypt. 105.
— — bey Alexandr. 336. 458.
— — bey Griechen 257.
— — bey Römern 405. 508.
Asconius Pedianus 516.
Asklepiades 337.
Assaph 117.
Assyrer 107.
Astronomie bey Assyr. 108.
— — bey Aegypt. 110.
— — bey Alex. 334.
Athanasius 551.
Athenäus a. Sicil. 334.
— — a. Naukr. 422.
Athenagoras 547.
Augustinus 548.

Augustus s. Zeitalter 465.
Aurelianus 509.
Ausonius 481.
Avianus 474.
Avienus 457.

B.

Babrias 170. 418.
Babylon 107.
Bachylides 157.
Barnabas 557.
Basilius 552.
Beredsamkeit bey den Christen 553.
— — bey den Griechen 188. 275. 418.
— — bey den Römern 384. 484.
Berosus 109.
Bion 322.
Bito 333.
Briefe, griech. 196.
— — röm. 389. 488.

C.

Cäsar (C. Jul.) 398.
Cäsar Germanicus 472.
Cajus 512.
Calpurnius 480.
Capella (M. Felix) 519.
Capitolinus 498.
Cato (Dionys.) 473.
Cato (M. Porc.) 381. 396. 407.
Cato (Valer.) 382.
Catullus 367.
Celsus 508.
Celten 554.
Censorinus 517.
Chalcidius 490.
Charisius 519.
Charikon 431.
Charondas 262.
Chiromantie 122.
Christen, ihre Litteratur 535.
Christenthum 414. 525.
Chronik (parische) 286.
Chronologie der Ebräer 78.
— — der Griechen 286. 451.
— — der Römer 396.
Chrysippus 306.
Cicero 385.
Claudianus 471.
Claudius (App.) 407.
Clemens v. Rom 537.
Clemens v. Alexandrien 541.
Columella 507.
Cölius Apicius 507.

Con-

Con-fu-çu 125.
Cornelius Nepos 400.
Crates von Mallos 408.
Curtius Rufus 496.
Cyprianus 550.

D.

Dares 501.
David 116. 117.
Demades 275.
Demetrius v. Phalerus 276.
Demokritus 227.
Demoſthenes 193.
Diagoras 223.
Dialog 196. 251.
Dichtkunſt, älteſte 78.
— — der Araber 124.
— — der Alexandriner 316.
— — der Celten 554.
— — der Ebräer 93. 116.
— — der Griechen 139. 186. 273. 417.
— — der Römer 351. 467.
Didymus 327.
Dikys 501.
Dikäarchus 279. 288. 301.
Dinarchus 276.
Dio Chryſoſtomus 419.
Dio Kaſſius 449.
Diodorus 284.
Diodotus 278.
Diogenes von Babylon 306.
— — von Sinope 244.
— — von Laerte 440.
Diomedes 519.
Dionyſius (Aelius) 461.
— — (Areopagita) 538.
— — (Cato) 473.
— — von Halikarnaſſus 283.
— — von Miletus 200.
— — (Periegeta) 452.
— — von Thrakien 327.
Diophantus 455.
Dioskorides Ped. 459.
Dogmatik 536. 546.
Donatus (Ael.) 518.
Drama (griech.) 171.
— — (röm.) 352.
Drepanius 486.

E.

Ebräer 111.
Elegie (griech.) 166.
— — (röm.) 376.
Empedokles 218.
Ennius 354.
Ephorus 207.

Epicte-

Epictetus 435.
Epikurus 307.
Epimenides 148.
Epiphanius 552.
Eraſiſtratus 336.
Eratoſthenes 326. 330.
Erinna 152.
Erotianus 461.
Erziehung der Griechen 137.
— — der Römer 408.
Eudoxus 255.
Euhemerus 355.
Euklides aus Alex. 332.
— — aus Megara 241.
Euktemon 256.
Eumelus 148.
Eumenes 278.
Eumenius 486.
Eunapius 442.
Euripides 176. 184.
Euſebius 545.
Euſtathius aus Aeg. 431.
— — aus Theſſal. 147.
Eutropius 590.
Evangelien 531.
— — (untergeſchobene.) 536.
Exegeſe 539.
Ezechiel 119.

F.

Fabel (äſopiſche) 168.
Fabius (Q. Vict.) 396.
Faliscus 373.
Feſtus 518.
Florus 497.
Frontinus 491.

G.

Galenus 460.
Gallicanus 498.
Gallus 377.
Gellius 498.
Geminus 335.
Geneſis 93.
Geographie 93.
— — der Ebräer 116.
— — der Griechen 208. 287. 331. 452.
— — durch Alexander vervollkommnet 330.
— — der Römer 502.
— — der Phönicier 112.
Geſchichte, älteſte 77. 90.
— — bey Aegyptern 105.
— — bey Aſſyrern 109.
— — bey Chriſten 535.
— — bey Ebräern 115.

Geschichte bey Griechen 197. 277. 444.
— — bey Phöniciern 110.
— — bey Römern 395. 492.
Gesetzgebung (moys.) 114.
— — (griech.) 262.
Gnomiker (griech.) 158.
Gorgias 190. 230.
Grammatiker (griech.) 324. 460.
— — (röm.) 409. 515.
Gregorius, Jurist 514.
Gregorius Nazianz 552.
Griechen 126. 272. 416.

H.

Hanno 110. 209.
Harpokration (Valer.) 463.
Hegesias a. Kyrene 332.
— — Magnes 278.
Hekatäus 201. 208.
— — v. Abdera 279.
Heliodorus 430.
— — aus Larissa 455.
Hellanikus 201.
Hephästion 462.
Heraklides 279.
Heraklitus 221.
Hermas 538.
Hermes Trism. 107.
Hermesianax 274.
Hermogenes 426.
Herodes Atticus 419.
Herodianus 450.
— — (Aelius) 461.
Herodotus 199. 201. 208.
Herophilus 336.
Hesiodus 141.
Hesychius 463.
Hierokles 443.
Hieronymus v. Kardia 285.
Hieronymus aus Stridon 529. 545.
Himerius 425.
Hiob 94.
Hipparchus 331. 334.
Hippias 230.
Hippokrates 223. 258.
Hipponax 154.
Hippys 201.
Hirtius 398.
Homerus 128. 143. 208.
Horatius 371. 382.
Hyginus 409.
Hyperides 195.

J.

J.

Jakobus 532.
Jamblichus 441.
Jbykus 153.
Jeremias 118.
Jeſaias 119.
Jeſus 525. 530.
Ignatius 538.
Jndien 124.
Jochanan 523.
Johannes Chryſoſtomus 544.
— — Evangeliſta 531. 533.
Jon 178.
Jonathan 521.
Joſeph der Blinde 523.
Joſephus (Flor.) 445.
Joſua 115.
Journale 47.
Jrenäus 551.
Jſäus 192.
Jſidorus Peluſ. 545.
Jſokrates 191.
Jtinerarium 506.
Juda 523.
Judas der Apoſtel 533.
Juden ſ. Ebräer.
— — zu Alexandrien 524.
Julianus Apoſtata 423.
Julius Afric. 451. 455.
Juſtinus, Epitomator 497.
— — Märtyrer 539.
Juvenalis 479.
Juvencus 484.

K.

Kadmus 129.
— — aus Miletus 200.
Kallimachus 319.
Kallinus 167.
Kalliſthenes 278.
Karneades 312.
Kebes 239.
Kleanthes 306.
Klitarchus 278.
Klitomachus 312.
Komödie (griech.) 179. 274.
— — (röm.) 352.
Konon 329.
Kora, Kinder 117.
Korinna 155.
Kornutus 464.
Krates 327.
Kriegskunſt (griech.) 456.
— — (röm.) 396. 491.
Kritik, bey Griechen 325.

Kritik der bibliſchen Bücher 539.
Kteſias 206.
Kykliſche Dichter 148.

L.

Laberius 364.
Lactantius 553.
Lampridius 499.
Laſus 155.
Latro 487.
Lesbonax 418.
Lesches 148.
Leukippus 225.
Libanius 423.
Litterärgeſchichte, über, 3.
— — Nutze 13.
— — Schriftſteller 21.
— — Quellen und Hülfsmittel 44.
Livius Andron. 352. 354.
— — Patav. 401.
Lokman 123.
Longinus 427.
Longus 430.
Lucanus 468.
Lucilius 380.
Lucretius 370.
Lukas 531.
Lukianus 419.
Lykophron 317.
Lykurgus von Athen 195.
— — von Sparta 262.
Lyriſche Dichtkunſt 149.
Lyſias 191.

M.

Macer 371.
Macrobius 518.
Mago 404.
Makkabäer 519.
Mallius 518.
Mamertinus (Claud.) 486.
— — der jüngere 486.
Manilius 472.
Marcellus Empiricus 510.
Maria 538.
Markianus 454.
Markus 531.
Martialis 481.
Maſora 523.
Maternus 490.
Mathäus 531.
Mathematiſche Kenntniſſe 92.
— — — — bey Aegyptern 106.
— — — — bey Alexandrinern 332. 455.
— — — — bey Griechen 254.
— — — — bey Römern 405.
Maximus Planudes 170.
— — von Tyrus 420.
Mela 503.
Meleager 322.
Meliſſus 223.
Menander 275.
Menedemus 241.
Meton 256.
Mimen 363.
Mimnermus 167.
Minucius Fel. 550.
Modus 110.
Modeſtinus 514.
Möris, Ael. 462.
Moral der Chriſten 552.
Moſchus 322.
Moyſes 113. 115. 117.

Muſäus 140.
— — der Grammatiker 141.
Muſonius Rufus 433.

N.

Nathan 522.
Naturgeſchichte bey Griechen 292. 335. 457.
— —bey Römern 508.
Nävius 357.
Nazarius 486.
Nearchus 330.
Nemeſianus 473.
Nigidius Figulus 405.
Nikander 321.
Nikolaus 285.
Nikomachus 435.
Nonius 517.
Nutze der Litt. Geſchichte 13.

O.

Obſequens (Jul.) 499.
Oekonomie bey Griechen 239.
— — bey Römern 397. 404. 507.
Okellus 218.
Oneſikritus 278.
Onkelos 521.
Onomakritus 140. 141.
Onoſander 456.
Oppianus 417.
Oppius 398.
Optatianus 486.
Origenes 541.
Oroſius 529.
Orpheus 139. 211.
Oſſian 554.
Ovidius 373.

P.

Pacuvius 356.
Paläphatus 328.
Palladius 507.
Panätius 306.
Panegyriker 486.
Papias 538.
Papinianus 518.
Pappus 455.
Pariſche Chronik 286.
Parmenides 220.
Parthenius 329.
Paulus (Jul.) 407. 514.
— — Apoſt. 527. 532.
Pauſanias 448.
Perſer 121.
Perſius 478.
Petronius 474.
Petrus 532.
Peutingers Charte 506.
Phädo 241.
Phädrus (T.) 473.
Pherekydes 200. 214.
Philemon 275.
Philippus von Theſſal. 322.
Philiſtus 207.
Philo aus Byblus 110.
— — aus Byzanz 334.
— — der Jude 433.
Philokles 178.
Philolaus 255.
Philologie (griech.) 324. 460.
— — (röm.) 575.
Philoſophie bey Aegyptern 105.
— — bey Alexandr. 331.
— — bey Chriſten 536.
— — bey Ebräern. Zuſätze zu S. 116.

Philoſophie bey Griechen 210. 288. 432.
— — bey Phöniciern 110.
— — bey Römern 390. 489.
Philoſtargius 529.
Philoſtratus der ältere und jüngere 421.
Philotas 167.
Phlegon 458.
Phönicier 109.
Pholylides 161.
Phrynicus der Trag. 178.
— — der Gramm. 462.
Pilatus 537.
Pindarus 155.
Plato 245.
Plautus 357.
Plinius der ältere 503. 509.
— — der jüngere 485.
Plotinus 441.
Plutarchus 436.
Polemik 549.
Pollux 462.
Polyänus 456.
Polybius 280.
Polykarpus 538.
Pomponius Sextus 513.
Porphyrius 441.
Poſidonius 307. 351.
Priscianus aus Cäsarea 519.
— — (Theod.) 510.
Probus 517.
Proculianer 511.
Prodikus 230.
Proklus Diadochus 443. 456.
Properzius 377.
Propheten 18.
Prosper (Tiro) 530.
Protagoras 230.
Ptolemäus, Aler. 464.
— — (Claud.) 451. 453. 456.
Ptolemäus Lagi 278.
Publius Syrus 364.
Pyrrho 309.
Pythagoras 161. 216. 255. 257.
Pytheas 287.

Q.

Quinctilianus 487.
Quintus 407.

R.

Rechtsgelehrſamkeit (älteſte) 92.
— — (griech.) 263.
— — (röm.) 406. 511.
Religion (älteſte) 75. 90.
— — (ägypt.) 104.
— — (chriſtl.) 525.
— — (ebräiſche) 115.
Rhemnius 516.
Rhetoren (griech.) 426.
— — (röm.) 466. 486.
Rhianus 320.
Römiſche Litteratur 338. 464.
Romane (griech.) 429.
— — (röm.) 482.
Rufinus 490. 529.
Rufus aus Epheſus 459.
— — (Sept.) 500.
— — (Sulpic.) 497.

S.

Saadias 539.
Sabinianer 511.
Sabinus 379.

Sallustius (C. Crisp.) 397.
— — Mythogr. 464.
Salomo 117. 118.
Sammonicus (Ser.) 472.
Samuel 114. 115. 116.
Sanchuniathon 110.
Sapho 151.
Satyre (röm.) 380. 474.
Satyrisches Drama 180.
Scävola 407.
Schreibekunst 88.
Scribonius Largus 509.
Seneca der Philos. 475.
— — der Rhetor 487.
Septimius 501.
— — Serenus 480.
Sequester (Tib.) 506.
Seths Säulen 79.
Severus 379.
Sextius 490.
Sextus Empirikus 439.
Sibyllinische Orakel 80. 537.
Silius Italicus 469.
Simeon 522.
Simonides 154.
Sineſen 124.
Skylax 209.
Sokrates von Athen 231.
— — von Konſtant. 529.
Solinus 505.
Solon 128. 158. 263.
Sophiſten 229.
Sophokles 175.
Soranus 460.
Soſigenes 335.
Sozomenus 529.
Spartianus 498.
Speuſippus 311.
Sprache, ihre Entſtehung 73. — ihre Vervielfältigung 86.
Statius (Cäcilius) 360.
— — (Papinius) 470.
Stesichorus 153.
Strabo 452.
Strato aus Lampſakus 301.
Sueronius 426.
Sulpitia 480.
Sulpitius Severus 529.
Suſarion 172.
Symmachus 488.
— — Samar. 539.
Syrianus 442.
Syrus ſ. Publius

T.

Taaut 88. 107.
Tacitus 494.
Tatianus 540.
Telauges 218.
Terentius 360.
Terpander 149. 166.
Tertullianus 549.
Teſtament (das alte) 120.
— — (das neue) 534.
Thales 213. 254.
Theano 218.
Themiſtius 425.
Theodoretus 529. 545.
Theodorus 529. 545.
Theodotion 539.
Theognis 160. 167.
Theokles 166.
Theokritus 317.
Theon 428. 456.
Theophraſtus 300.
Theopompus 207.
Thespis 172.
Thukydides 199. 203.

Digitized by Google

Tibullus 377.
Timäus von Lokri 219.
— — aus Sicil. 285.
— — der Soph. 462.
Timokreon 155.
Timon 311.
Trebatius 407.
Trebellius Pollio 499.

U. und V.

Valerianus Plinius 519.
Valerius Flaccus 469.
— — Maximus 493.
Varro (M. Terent.) 381. 397.
— — Atacinus 368.
Varus (Aphenus) 407.
Vegetius 491.
Vellejus 493.
Verrius Flaccus 402. 409.
Vibius Sequester 506.
Victor (Aurelius) 499.
Virgilius (Publ.) Maro 368.
Vitruvius Pollio 404.
Ulpianus 513.
Volusius 514.
Vopiscus 499.
Vulcatius Gallicanus 498.

X.

Xanthus 201.
Xenokrates von Aphrodis. 459.
— — von Chalkedon 311.
Xenophanes 219.
Xenophon von Athen 121. 204. 238.
— — von Ephesus 430.

Z.

Zaleukus 262.
Zamolxis 262.
Zend-Aveſta 122.
Zeno aus Elea 222.
— — aus Kittium 302.
Zenodotus 326.
Zerdutſch oder Zoroaſter 122.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

In der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo sind zur Ostermesse 1793 folgende neue Schriften fertig geworden:

Althof, C. A. Predigt, gehalten in der kleinen Kirche zu Detmold am 2 Okt. 1791, zum Andenken des vor funfzig Jahren darin angefangenen Gottesdienstes, 8. 93.

Ardinghello und die glückseligen Inseln, eine Italiänische Geschichte, aus dem sechszehnten Jahrhundert, 2 Bände, 8.

Bibliothek, neue, zum Gebrauch für alle Klassen der Leser, 1stes St. 8. 93.

Boehmeri, G. L. Electa juris Civilis, Tom. I. gr. 4. 93. Editio novissima.

Buhle, J. G. Geschichte des philosophirenden menschlichen Verstandes, gros 8. 93.

Burkhardt, J. G. Vollständiges Andachtsbuch auf alle Tage in der Woche, auf verschiedene Zeiten und Fälle im Jahr und im menschlichen Leben, gros 8. 93.

Ewald, J. L. Ueber Predigerbeschäftigung und Predigerbetragen, 8tes Heft, gros 8 93.

— — Glaubensbekenntniß und Vorsätze des Prinzen Casimir August zur Lippe, bey Seiner öffentlichen Confirmation am 23 Sept. 1792, nebst den Reden, die dabey gehalten worden, gros 8. 93.

— — Lesebuch für die Landschulen, auch zum Gebrauch der Landleute in ihren Häusern, 3:er Theil, 8. 93.

— — Hand- und Hausbuch für Bürger und Landleute, welches lehret, wie sie alles um sich her kennen lernen, sich gesund erhalten, sich in Krankheit helfen, wie sie ihr Land auf die vortreflichste Art bauen, ihre Gärten bestellen, sich gutes Obst ziehen, Bienen mit Nutzen halten, und wie Hausfrauen ihre Wirthschaft ordentlich führen sollen ꝛc. 8. 93.

Geb-

Gebhardts, D. G. B. Bibliſches Wörterbuch über die ſämtlichen heiligen Bücher des alten und neuen Bundes für Prediger und andere Freunde und Verehrer der heiligen Schriften, mit einer Vorrede des Hrn. Geheimen R. R. Hezels 1ſten B. 1ſtes St. gros. 8. 93.

Juſtinus, zum Gebrauch der erſten Anfänger, mit kurzen hiſtoriſchen und grammatiſchen Anmerkungen, wie auch mit einem Wörterbuche verſehen von Albert Chriſtian Meineke, 8. 93.

Kortum, D. E. G. T. Abhandlung von den Scroſeln und von den Folgekrankheiten, welche davon ihren Urſprung nehmen, 1ſter B. gros 8. 93.

Lieder, funfzig Melodien zu den funfzig auserleſenen Liedern bey Sonnenſchein und Regen, beym Heumachen, Kornbinden und Erndtekranz, Flachs-Spinn- und Liebeslieder, daheim und in freyer Luft zu ſingen, wenn man gerne froh iſt; leicht zu ſingen und angenehm zu hören, gros 8. 93.

Magazin, neues Weſtphäliſches, (von P. F. Weddigen,) zur Geographie, Hiſtorie und Statiſtik 11tes Stück, 4. 93 in Comiſſion.

Meiners, C. Geſchichte der Menſchheit, 2te Aufl. 8. 93.

Plank, G. J. neueſte Religionsgeſchichte, 3ter B. gros 8. 93.

Stolz, J. G. Geiſt der Sittenlehre Jeſus in Brachtungen über die ganze Bergpredigt, 3ter Theil gros 8 93.

— — Ebendaſſelbe auf Schreibpapier, gros 8. 93.

Vorleſungen über die Federſche Logik und Metaphyſik für Anfänger auf Schulen und Univerſitäten, 1ſter Theil, 8.

Wachler, L. Verſuch einer allgemeinen Geſchichte der Litteratur, für ſtudirende Jünglinge und Freunde der Gelehrſamkeit, 1ſter B. gros 8. 93.

Nachricht.

Das Wörterbuch zum Juſtinus wird, da es nicht fertig geworden iſt, gegen billigen Preis, künftig beſonders ausgeliefert.

Digitized by Google

Digitized by Google